O. Angl. 1142. Fielding

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

P. o. angl. 114 d-2

<36615096570019

<36615096570019

Bayer. Staatsbibliothek

Abenteuer
Josephs Andrews
und seines Freundes
Abraham Adams.

Aus dem Englischen
Heinrich Fieldings, Esq.
nach der letzten Original-Ausgabe aufs neue übersetzt
und mit 12 Kupfern geziert.

Zweyter Band.

Berlin, bey C. F. Himburg 1775.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Innhalt des zweyten Bandes.

Drittes Buch.

Erstes Kapitel.

Vorreden-Stoff zum Lobe der Lebensbeschreibungen S. 3

2. Kap. Ein nächtlicher Auftritt, bey welchem Herrn Adams und seinen Reisegefährten einige wunderliche Abenteuer aufstießen 14

3. Kap. Worinnen Herr Wilson seine Lebens-Geschichte erzählt 37

4. Kap. Beschreibung von Herrn Wilson's Lebensart. Das tragische Abenteuer mit dem Hunde, nebst andern ernsthaften Dingen 96

5. Kap. Eine Disputation über die Schulen, gehalten auf der Reise zwischen Herrn Abraham Adams und Josephen; nebst einem Funde, der allen beiden nicht unwillkommen war 107

6. Kap. Moralische Betrachtungen von Joseph Andrews, nebst dem Jagd-Abenteuer, und des Pfarrers Adams wunderbarer Errettung 116

7. Kap. Ein Auftritt von Vexirerey, der ganz genau dem Geschmack unsrer Zeiten angemessen ist 137

8. Kap. Welches einigen Lesern zu kurz, und andern zu lang vorkommen wird 157.

9. Kap. Enthält solche erstaunenswürdige und blutige Abenteuer, wie sie in dieser, oder vielleicht in irgend einer andern glaubwürdigen Geschichte nur gefunden werden können S. 167

10. Kap. Eine Unterredung zwischen dem Poeten und dem Komödianten, die in dieser Geschichte zu weiter nichts nützt, als den Leser zu belustigen 176

11. Kap. Enthält die guten Vermahnungen, die der Pfarrer Adams seinem Freund in der Trübsal ertheilt, und die dem Leser ebenfalls zur Belehrung und Erbauung dienen können 186

12. Kap. Fernere Abenteuer, die dem Leser, wie wir hoffen, theils sehr angenehm seyn, theils ihn auch nicht wenig Wunder nehmen werden 193

13. Kap. Sonderbares Gespräch, das zwischen Herrn Abraham Adams und Herrn Peter Klaue vorfiel, und das besser verdient, gelesen zu werden, als alle Schriften von Colley Cibber'n und manchen andern 209

Viertes Buch.

1. Kap. Ankunft der Lady Booby und der andern zu Booby-Hall 219

2. Kap. Gespräch zwischen Herrn Abraham Adams und der Lady Booby 230

3. Kap. Was zwischen der Dame und dem Advocaten Spürer vorfiel 237

4. Kap.

4. Kap. Ein kurzes Kapitel, aber überaus voller Sachen; enthaltend insonderheit die Ankunft des Herrn Booby und seiner Gemahlinn Pamela S. 244

5. Kap. Enthält Friedensrichter-Geschäffte, merkwürdige Veranstaltungen zu Klagen und Zeugen-Aussagen, nebst andern Dingen, welche alle Friedensrichter und deren Actuarien zu lesen nöthig haben 248

6. Kap. Wovon der Leser gebeten wird, nicht mehr zu lesen, als ihm beliebt 262

7. Kap. Philosophische Betrachtungen, wie sie in keinem leichten französischen Romane zu finden sind. Herrn Booby's heilsam gemeynter Rath an Josephen, und der Jungfer Fanny zufälliger Zweykampf mit einem Stutzer 275

8. Kap. Ein Gespräch, welches zwischen Herrn Adams, Madame Adams, Josephen und der Fanny vorfiel; nebst einem Stückchen von Herrn Adams Verhalten, welches einige Leser sehr niedrig, ungereimt und unnatürlich nennen werden 293

9. Kap. Ein Besuch, den die gütige Lady Booby mit ihren vornehmen Freunden bey dem Pfarrer ablegt 307

10. Kap. Geschichte von ein Paar guten Freunden, welche allen den Leuten, die ihren Aufenthalt zufälliger Weise bey einem verheiratheten Paare nehmen, zur heilsamen Lehre dienen kann 315

11. Kap. Worinnen die Geschichte fortgesetzt wird 330

12. Kap. Worinnen der gutgesinnte Leser etwas finden wird, das ihm eben kein großes Vergnügen machen kann 339

13. Kap. Die Geschichte kehrt zu der Lady Booby zurück, und ertheilt einen kurzen Bericht von dem erschrecklichen Kampf in ihrem Herzen zwischen der Liebe und dem Hochmuthe; nebst den Folgen, welche die neuerlich gemachte Entdeckung nach sich zog S. 345

14. Kap. Enthält verschiedne sonderbare nächtliche Abenteuer, wobey Herr Adams allerhand ganz geringe Versehen begieng, die theils seiner Gutherzigkeit, theils auch seiner Unachtsamkeit zuzuschreiben waren 356

15. Kap. Ankunft des alten Vaters und der alten Mutter Andrews, wie auch eines andern, ziemlich unerwarteten Gastes; nebst einer völligen Enträthselung der Zweifel, welche die Erzählung des Tabulett-Krämers erreget hatte 370

16. Kap. Welches das letzte ist, und worinnen diese wahre Geschichte zu einem beglückten Schlusse gebracht wird 381

Geschichte

Geschichte
der
Abenteuer
des
Joseph Andrews,
und
seines Freundes
Herrn Abraham Adams.

Drittes Buch.

Geschichte
der
Abenteuer
des
Joseph Andrews,
und
seines Freundes
Herrn Abraham Adams.

Drittes Buch.

Erstes Kapitel.
Vorreden-Stoff zum Lobe der Lebensbeschreibungen.

Ungeachtet des Vorzugs, der im gemeinen Leben immer dem Zeugnisse solcher Romanen-Schreiber gegeben werden mag, die ihre Bücher Geschichte von England, Geschichte von Frankreich, von Spanien u. s. w. betiteln, ist doch nichts gewisser, als daß die Wahrheit einzig und allein in den Werken dererjenigen zu finden ist, die die Lebensgeschichten großer Männer bekannt machen, und die man insgemein Bio-

graphen nennt, so wie jene in der That mit der Benennung der Topographen oder Chorographen bezeichnet werden sollten. Diese Worte könnten den Unterschied zwischen ihnen recht gut andeuten: denn das Geschäffte der letztern besteht hauptsächlich darinnen, daß sie Länder und Städte beschreiben; welches sie auch, mit Hülfe der Land-Charten, mit so leidlicher Richtigkeit thun, daß man sich ziemlich auf sie verlassen kann. Allein was die Handlungen der Menschen, und den Charakter derselben anlangt, so sind ihre Schriften eben nicht gar zu glaubwürdig: und hiervon bedarf es weiter keines Beweises, als jener ewigen Widersprüche, die zwischen ein Paar Topographen vorkommen, welche sich beide an die Geschichte von einerley Lande wagen; zum Exempel, zwischen Mylord Clarendon und Herrn Whitlock, zwischen Herrn Echard und Rapin, und einer Menge andern; da dann, weil die Sachen von unterschiedlichen Seiten vorgestellt werden, jedweder Leser glaubt, was ihm beliebt, und der scharfsinnigere und argwöhnischere mit ziemlichem Rechte das Ganze für nichts beßres schätzt, als für einen Roman, worinnen der Scribent seiner glücklichen und fruchtbaren Erfindungskraft freyen Schwung gegeben hat. Aber so weit auch dergleichen Romanen-Schreiber in der Erzählung der Begebenheiten von einander abgehen, indem einige den Sieg der Einen, und andre der andern Partey zuschreiben, manche einen und eben

den

den Mann als einen Schelm abbilden, dem wiederum andre den Charakter eines großen und rechtschaffenen Mannes beylegen; so sind sie doch alle zusammen in dem Orte der Handlung einig, wo man annimmt, daß sich die Sache zugetragen, und wo die Person, die so wohl ein Schelm, als ein ehrlicher Mann ist, gelebt hat. Dagegen ist der Fall bey uns Biographen ganz anders; auf die Vorfälle, die wir berichten, kann man sich verlassen, ob wir gleich oftmals in Ansehung der Zeit und des Landes, worinnen sich dieselben ereignet haben, ein Versehen begehen mögen. Denn wenn es auch schon der Untersuchung der Kunstrichter gar wohl werth seyn mag, ob der Schäfer Chrysostomus, der, nach dem Berichte des Cervantes, aus Liebe zu der schönen Marcella starb, die ihn doch haßte, jemals in Spanien gewesen ist; wird denn wohl ein einziger Mensch den geringsten Zweifel heegen, daß es wirklich einen solchen albernen Kerl gegeben hat? Giebt es wohl in der Welt einen solchen Zweifler, der den Wahnsinn eines Cardenio, die Treulosigkeit eines Ferdinand, die ungesittete Neugier eines Anselmo, die Schwachheit einer Camilla, die unschlüßige Freundschaft eines Lothario nicht glaubte? ob wohl der ehrliche Geschichtschreiber, was die Zeit und den Ort betrifft, wo diese verschiedentlichen Personen gelebt haben, die kläglichsten Fehler begangen haben kann.

Aber die allerbekanntesten Exempel von dieser Art finden sich in der Wahren Geschichte des Gil-Blas, worinnen der unnachahmliche Biograph eine notorische Verwirrung in Absicht auf das Vaterland des Doctors Sangrado angerichtet hat, der es mit seinen Patienten gerade so machte, wie es ein Weinschenke mit seinen Weinfässern macht; indem er ihnen das Blut abzapfte, und sie mit Wasser wieder vollfüllte. Weis nicht ein jeder, der in der medicinischen Geschichte nur im mindesten bewandert ist, daß Spanien ganz und gar nicht das Land war, worinnen dieser Doctor lebte? Eben dieser Scribent hat sich auch in dem Vaterlande, so wohl seines Erzbischofs, als derjenigen großen Männer, deren Einsichten viel zu erhaben waren, als daß sie an irgend einer Sache, außer am Trauerspiel, hätten Geschmack finden können, und noch in vielen andern Stücken gröblich geirrt. Dergleichen Vergehungen kann man im Scarron, in den Arabischen Nächten, in der Geschichte der Marianne, und dem Païsan parvenu, und vielleicht auch bey einigen wenigen andern Schriftstellern aus dieser Classe, die ich nicht gelesen habe, oder die mir doch voritzt nicht beyfallen, ebenfalls bemerken. Denn ich möchte auf keine Weise gern von mir denken lassen, als wenn ich hierher jene Männer von bewundernswürdigem Genie, die Erfinder unermeßlicher Romane, oder die neuern Erzählungs- und Atalantis-Schreiber rechnete, welche ohne alle Beyhülfe aus der Natur oder Geschichte solche

Perso-

Personen, die es weder jemals gegeben hat, noch jemals geben wird, und mit ihnen Begebenheiten verewigen, die sich weder jemals zugetragen haben, noch vielleicht jemals zutragen können; deren Helden das Werk ihrer eignen Schöpfung sind, so wie ihr Gehirn das Chaos ist, woraus alle ihre Materialien zusammen geholt werden. Nicht etwan, als ob dergleichen Scribenten keiner Ehren werth wären; dieß wäre so weit linker Hand, daß sie vielleicht gar die größte Ehre verdienen: denn was kann edler seyn, als wenn man gleichsam zum Muster von dem wunderbaren Umfange des Genies dient? Man kann auf sie deuten, was Balzac vom Aristoteles sagt: sie sind eine andre Natur; denn sie haben keine Gemeinschaft mit der ersten, mit deren Hülfe sich Schriftsteller aus einer niedrigern Classe, die für sich alleine nicht fortkommen können, wie mit Krücken forthelfen müssen. Diejenigen hingegen, von denen ich dermalen rede, besitzen allem Ansehen nach jene Stelzen, die, wie uns der vortreffliche Voltaire in seinen Briefen meldet, das Genie weit hinweg, aber ohne allen regelmäßigen Gang führen; und zwar weit aus dem Gesichte des Lesers,

. . . . . . Jenseits der Gränzen
Des Chaos und der alten Nacht . . . .

Damit wir aber wieder auf die erstre Classe, ich meyne auf die Classe derer kommen, die sich begnügen, die Natur nachzuahmen, statt daß sie aus dem verwirrten Schwalle von Materie, der sich

sich in ihrem Gehirne findet, Originale machen sollten; so frage ich, verdient denn ein solches Buch, das zum Exempel die Heldenthaten des berühmten Don Quixote vorträgt, nicht besser den Namen einer Geschichte, als selbst Mariana's Werk? Denn wenn sich das letztre auf einen einzelnen Zeitraum, und auf eine einzelne Nation einschränkt; so ist dagegen das erstre eine Geschichte der Welt überhaupt, wenigstens desjenigen Theiles der Welt, der durch Gesetze, Künste und Wissenschaften gesittet worden ist; und zwar von der Zeit an, da er angefangen hat, gesittet zu werden, bis auf heutigen Tag; ja auch in der Zukunft, so lange er gesittet bleiben wird.

Voritzt will ich dazu schreiten, daß ich diese Anmerkungen auf das Werk, welches wir vor uns haben, anwende; denn in der That habe ich dieselben hauptsächlich niedergeschrieben, um gewissen Deutungen vorzubeugen, welche die Gutherzigkeit der Menschen, die immer sehr begierig sind, die Tugenden ihrer Freunde nach Würden gepriesen zu sehen, manchen einzelnen Stellen geben könnte. Ich zweifle zum Exempel nicht, es werden unterschiedliche von meinen Lesern den jungen Rechtsgelehrten in der Landkutsche den Augenblick kennen, so bald sie ihn haben reden hören. So wäre es ebenfalls ein seltsames Ding, wenn der Witzling und die Spröde nicht so gut, wie alle meine übrigen Charakter-Gemälde, einige Leute von ihrer Freundschaft antreffen sollten. Um also allen dergleichen

hämi-

hämischen Deutungen abzuhelfen, erkläre ich mich hiermit einmal für allemal, daß ich nicht Menschen, sondern Sitten, nicht ein Individuum, sondern eine ganze Gattung beschreibe.

Man wird mir vielleicht einwenden: also sind denn doch diese Charakter-Gemälde nicht nach dem Leben gezeichnet? Darauf antworte ich aber, allerdings sind sie das; ja, ich glaube so gar, ich könnte allenfalls darthun, daß ich nicht viel mehr geschrieben hätte, als ich selber gesehen habe. Der gedachte Rechtsgelehrte ist nicht nur am Leben, sondern er hat schon seit viertausend Jahren her gelebt; und ich hoffe, Gott werde ihm auch hinkünftig noch eben so viel Jahre das Leben fristen. Freylich hat er sich nicht auf Eine Profeßion, auf Eine Religion, oder auf Ein Land eingeschränkt; aber so bald sich auf dem Schauplatze der Menschheit die erste niedrige selbstsüchtige Creatur blicken ließ, die ihr Selbst zum Mittel-Puncte der gesammten Schöpfung machte, die sich keine Mühe geben, keine Gefahr laufen, kein Geld vorstrecken wollte, um ihrem Nebenmenschen zu helfen, oder ihn zu retten; so bald war auch schon unser Rechtsgelehrter gebohren: und so lange noch ein solcher Mensch, wie ich ihn beschrieben habe, auf Erden vorhanden ist, so lange wird auch mein Rechtsgelehrter auf derselben verbleiben. Mithin erweist man ihm eben keine große Ehre, wenn man sich einbildet, er ließe sich angelegen seyn, dem oder jenem unbedeutenden, unbekannten Kerl nachzu-

äffen, weil sichs etwan trifft, daß ihm dieser in einem einzelnen Zug, oder vielleicht auch in seiner Profeßion ähnlich ist: vielmehr zielt sein Erscheinen in der Welt auf die Beförderung viel allgemeinerer und edlerer Absichten ab. Er erscheint nicht, einen mitleidenswürdigen Schuft vor dem kleinen und geringschätzigen Cirkel seiner Bekannten lächerlich zu machen; sondern vielen Tausenden den Spiegel in ihren Cabinettern vorzuhalten, damit sie ihre eigne Mißgestalt mit Muße betrachten, damit sie sich bemühen, dieselbe zu verbessern, und auf solche Weise dadurch, daß sie ingeheim gedemüthigt werden, öffentliche Schande vermeiden können. Dieses macht die Gränzscheidung zwischen dem Satyren-Dichter und dem Pasquillanten; und hierinnen liegt der Unterschied zwischen beiden: denn jener bestraft, gleich einem Vater, in der Stille den Fehler zum Besten der fehlenden Person; dieser hingegen schließt, gleich einem Schinderknechte, die Person selbst, gleichsam andern zum Beyspiel, öffentlich an den Pranger.

Es sind auch überdieß noch kleine Neben-Umstände in Betrachtung zu ziehen; als zum Exempel die Bekleidung eines Gemäldes, welches zwar die Mode zu verschiednen Zeiten verändert, wodurch aber die Aehnlichkeit der Mine in nichts verringert wird. Auf diese Weise können wir, glaube ich, dreist sagen, Madame Tow-Wousen sey mit unserm Rechtsgelehrten von gleichem Alter: und ob sie gleich während der Veränderungen,

gen, die ihr bey einem so langen Leben wiederfahren seyn müssen, zu ihrer Zeit in einem Wirthshause hinter dem Zählbrete gestanden haben mag; so will ich doch kein Bedenken tragen, zu behaupten, sie habe auch wohl in dem Kreislaufe der Zeiten einmal auf einem Throne gesessen. Kurz, wo ein überaus stürmisches Wesen im Temperamente, Geiz, und eine Fühllosigkeit gegen menschlichen Jammer, nebst einer gewissen Portion Heucheley, sich zu einer weiblichen Composition mit einander vereiniget haben, da war dasselbige Weibsbild eine Frau Tow-Wousen; und wo ein guter Wille bey einem Mann hervorgeschimmert hat, der durch eine Armuth an Geist und Verstande verdunkelt worden ist, so ist dieser Mann Niemand andres gewesen, als ihr schleichender, furchtsamer Ehemann.

Ich will meinen Leser weiter nicht aufhalten, als daß ich ihm noch eine Warnung von entgegen gesetzter Art ertheile: denn wie wir in den meisten unsrer Charakter-Gemälde von einzelnen Personen durchaus nicht willens sind, einzelne Personen zu geißeln, sondern alle, die von gleichem Schlage sind; so sind wir auch nicht gesonnen, unsre allgemeinen Beschreibungen für durchgängig zutreffend auszugeben, sondern würden es gern sehen, daß man selbige mit ihren vielfältigen Ausnahmen verstünde. Zum Exempel, in unsre Beschreibung von den großen Leuten, können wir gar nicht die Absicht haben, diejenigen mit einzuschließen, die

ihrem hohen Range Ehre machen, und die durch eine vernünftig angewendete Herablassung denen, welche das Verhängniß hauptsächlich zu ihren Untergebnen gemacht hat, ihr Uebergewicht so erträglich, als möglich, machen. Von dieser Anzahl könnte ich einen Pair namhaft machen, der durch Natur-Gaben eben so hoch, als durch sein Vermögen, über andre erhaben ist, und der nicht nur die edelsten Zeichen der Ehren an seiner Person, sondern auch das zuverläßigste Gepräge der Würde an seinem Geiste trägt, indem er mit Hoheit geschmückt, mit Wissenschaft bereichert, und mit Genie geziert ist. Ich habe es gesehen, daß dieser Mann mit Großmuth half, indem er sich mit Freymüthigkeit unterredete; und daß er gegen eine und eben dieselbe Person ein Patron, und ein angenehmer Gesellschafter war. Ich könnte einen gemeinen Bürger nennen, der sich durch vorzügliche Talente höher über den großen Haufen aufgeschwungen, als es in der Macht seines Fürsten steht, ihn zu erheben; dessen Betragen gegen diejenigen, die er sich verpflichtet hat, noch liebenswürdiger, als die Verpflichtung selbst; und der, wenn er sich nur einer ihm anklebenden Hoheit in seinem Wesen entschlagen könnte, ein so großer Meister im angenehmen Umgang ist, daß er es oftmals bey den Geringsten seiner Bekannten in Vergessenheit bringen würde, wer an dem Ort Herr wäre, wo sie so höflich bewirthet werden.

Dieß

Dieß sind Gemälde, die wohl, wie ich glaube, bekannt genug seyn müssen; ich versichre aber, daß sie nach dem Leben gezeichnet sind, und ich gar nicht willens bin, die Wahrheit dabey zu überschreiten. Also meyne ich unter jenen großen Leuten, die ich beschrieben habe, bloß ein Pack Taugenichte, die ihren Ahnherren, deren erworbenen Rang, Ehrenstellen und Vermögen sie ererbet haben, oder vielleicht noch mehr ihrer Mutter, (denn es ist kaum glaublich, wie sehr sie aus der Art geschlagen sind,) Schande machen, und die dennoch den albernen Uebermuth haben, mit Geringschäzzung solchen Männern zu begegnen, die zum wenigsten den Urhebern von ihrem eignen Glanze gleich sind. Meinen Gedanken nach ist es nicht möglich, sich einen Anblick vorzustellen, der unsern Unwillen mit größerm Rechte verdiente, als wenn sich ein elender Kerl, der nicht nur ein Schandfleck in dem Wappenschild eines großen Hauses, sondern so gar ein Anstoß für das ganze menschliche Geschlecht ist, ein hochmüthiges Bezeigen gegen Männer herausnimmt, die ihrer Natur Ehre machen, und die für ihr geringes Vermögen und Glück zu edel denken.

Und nunmehr, lieber Leser, magst du diese Erinnerungen mit nach Hause nehmen, und magst, wenn dir's beliebt, zu der Fortsetzung dieser unsrer wahren Geschichte schreiten.

Zweytes Kapitel.

Ein nächtlicher Auftritt, bey welchem Herrn Adams und seinen Reise-Gefehrten verschiedne wunderliche Abenteuer aufstießen.

Es war so spät, da unsre Reisenden das Wirths- oder Bier-Haus verließen, (denn es hätte wohl eben so gut das eine, wie das andre heißen können,) daß sie noch nicht viel Meilen zurücke gelegt hatten, als die Nacht sie überfiel, oder ihnen begegnete, welches euch beliebt. Der Leser muß mirs nicht übel nehmen, daß ich mich in Ansehung des Weges, den sie nahmen, nicht so gar umständlich erkläre: denn da wir uns nunmehr dem Sitze der Booby's nähern, und dieses ein kitzlicher Name ist, den gar leicht boshafte Menschen nach ihren üblen Neigungen auf unterschiedliche wackre Dorfjunker deuten könnten, (eine Race von Männern, die wir für ganz unschädlich halten, und für die wir alle verdiente Achtung hegen;) so wollen wir allen dergleichen boshaften Anschlägen auf keine Weise hülfliche Hand bieten.

Eben hatte die Finsterniß unsre Halbkugel überdecket, als Fanny Josephen in die Ohren flüsterte: „sie bäte, daß sie ein wenig ausruhen dürfte; denn sie wäre so müde, daß sie nicht weiter gehen könnte“.

Joseph

Joseph beredete augenblicklich den Pfarrer Adams, der so munter war, wie eine Biene, etwas Halte zu machen.

Er hatte sich kaum niedergesetzt, so fieng er an, über den Verlust seines lieben Aeschylus zu wehklagen; jedoch tröstete es ihn ein bißchen, da man ihm zu Gemüthe führte, „wenn er ihn auch noch hätte, könnte er doch itzt nicht so viel sehen, daß er darinnen zu lesen vermöchte“.

Der Himmel war selbigen Abend so dunkel, daß nicht ein Stern zum Vorscheine kam. Es war wirklich, wie Milton es nennt, eine sichtbare Finsterniß. Unterdessen war dieses ein Umstand, der Josephen auf eine sehr günstige Art zu Statten kam: denn da Fanny nicht argwohnen durfte, daß sie von Adams gesehen werden könnte, so gab sie ihrer Liebe auf eine Art Raum, wie sie es vorher noch niemals gethan hatte; sie lehnte sich nämlich mit ihrem Kopf an Josephs Brust, schlug ihren Arm sorglos um ihn herum, und verstattete ihm, seine Wange dicht an die ihrige zu legen. Dieses alles ergoß so viel Glückseligkeit in Josephs Herz, daß er seinen grünen Rasen nicht gegen die weichsten Pflaumfedern in dem prächtigsten Palaste der ganzen Welt würde haben vertauschen wollen.

Adams saß in einiger Entfernung von den beiden Verliebten: und weil er nicht willens war, sie zu stören; versenkte er sich ins Nachdenken, womit er eben noch nicht gar zu lange zugebracht

hatte, als er in einiger Enfernung ein Licht gewahr wurde, das auf ihn zuzukommen schien. Er rufte demselben augenblicklich seinen Gruß zu; allein zu seinem Leidwesen und Erstaunen stand es einen Augenblick still, und darauf verschwand es. So gleich rief er Josephen zu, und fragte ihn, „ob er nicht das Licht gesehen hätte“?

Joseph antwortete, „er hätte es auch gesehen“.

„Und hat Er nicht auch wahrgenommen, wie „es verschwunden ist“? erwiederte er; „ich fürchte „mich eben nicht vor Gespenstern, aber ich läugne „sie doch auch nicht schlechterdings“.

Darauf gerieth er über dergleichen unkörperliche Wesen in eine Betrachtung, worinnen er gar bald durch unterschiedliche Stimmen gestört wurde, die ihm seinen Gedanken nach schon auf den Hacken seyn mußten; wiewohl sie der Wahrheit nach so gar nahe noch nicht waren. Jedoch konnte er ganz deutlich hören, daß sie mit einander einig wurden, „was ihnen in den Weg käme, es möchte auch seyn was es wollte, umzubringen“. Und eine kleine Weile drauf hörte er eine von diesen Stimmen sagen, „er hätte ihrer seit heute vor vierzehn Tagen her ein Dutzend umgebracht“.

Nunmehr fiel Adams auf seine Knie, und empfahl sich der Fürsorge der göttlichen Vorsehung; und die arme Fanny, welche diese schrecklichen Worte ebenfalls hörte, umfaßte Josephen so nachdrücklich, daß wenn er, da ihm die Ohren eben so gut offen standen, nicht ihrethalben in

Sorgen

Sorgen gewesen wäre, er gewiß gedacht haben würde, keine Gefahr, die ihm für seine Person allein begegnen könnte, wäre für solche Umarmungen ein zu theurer Preis.

Joseph zog nunmehr sein Brodmesser heraus; und so bald Adams seine Stoßgebetchen zu Ende gebracht hatte, ergriff er seinen Knotenstock, der sein einziges Gewehr war, gieng auf Josephen zu, und verlangte, „er sollte die Fanny loslassen, und sie ins hinterste Glied stellen".

Aber sein Rath war vergeblich; sie hielt sich noch fester an ihn an, ohne sich im mindesten an Herrn Adams Gegenwart zu kehren, und erklärte sich mit schmeichelnder Stimme, „sie wollte in seinen Aermen sterben".

Joseph drückte sie mit unaussprechlicher Innbrunst an seine Brust, und flüsterte ihr zu: „Er wollte in ihren Aermen lieber todt seyn, als außer ihren Aermen leben".

Adams schwenkte seinen Knotenstock, und sagte, „er machte sich aus dem Tode so wenig, als sich irgend ein Mensch daraus machen könnte"; und dann rief er mit lauter Stimme die Verse aus;

„Est hic, est animus lucis contemptor, et illum,
„Qui vita bene credat emi, quo tendis, honorem".
(„Hier ists, hier ist ein Herz, das dieß Leben verachtet, und jenen
„Ruhm, den Sterben erkauft, für nicht zu theuer erkauft hält".)

Darüber hörten die Stimmen einen Augenblick auf, und so dann rief eine darunter aus: „Hol' „Euch der T..! wer ist da"?

Adams war klug genug, hierauf gar keine Antwort zu geben; und plötzlich erblickte er ein halb Dutzend Lichter, die alle zusammen mit einmal aus der Erde aufzusteigen, und herzhaft auf ihn zuzukommen schienen. Er dachte den Augenblick, dieses wäre nichts andres, als eine Erscheinung von Gespenstern: und weil er nunmehr anfieng, sich vorzustellen, daß die Stimmen ebenfalls Gespenster-Stimmen wären; so rief er aus: „Im Namen Gottes, was willst du haben"?

Er hatte dieses nicht so bald gesagt, so hörte er eine von den Stimmen ausrufen: „Hole sie der „T..! da kommen sie"; und kurz darauf hörte er verschiedne tüchtige Schläge, nicht anders, als wenn sich eine Menge Menschen mit Stöcken herumgeprügelt hätten.

Er war eben im Begriff, auf den Kampfplatz zuzugehen, als ihn Joseph noch bey den Rockschößen ergriff, und ihm vorstellte: „sie könnten sich itzt, da es finster wäre, die Gelegenheit zu Nutze machen, die Fanny vor der Gefahr, die ihr etwan bevorstehen möchte, in Sicherheit zu bringen".

Dieß ließ sich Adams auf der Stelle gefallen: Joseph zog also die Fanny von der Erde auf; und nunmehr wanderten sie alle drey davon, so geschwind sie konnten; und ohne sich umzusehen,

oder von jemandem eingeholt zu werden, waren sie ganze zwo Englische Meilen Weges gelaufen, während deren sich die arme Fanny nicht ein einziges mal beschweret hatte, daß sie müde wäre, als sie von weitem her unterschiedliche Lichter in einer kleinen Entfernung von einander gewahr wurden, und zu gleicher Zeit fanden, daß sie an dem Abhang eines ziemlich steilen Berges waren.

Weil Herrn Adams Fuß ausgleitete, so verschwand der Mann augenblicklich; worüber Joseph so wohl, als Fanny, von Herzen erschraken. Freylich würden sie sich, wenn ihnen das Tageslicht verstattet hätte, ihm zuzusehen, kaum haben des Lachens enthalten können, den Pfarrer den Berg hinunter kollern zu sehen; indem er von der Spitze desselben bis an den Fuß hinunter rollte, ohne den mindesten Schaden zu nehmen. Darauf schrie er so laut, als er konnte, und gab ihnen Nachricht, daß er glücklich herunter wäre, um sie von der Besorgniß zu befreyen, die sie sich seinethalben etwan gemacht haben möchten.

Joseph und Fanny hielten eine Weile still, und überlegten, was sie thun sollten. Endlich traten sie einige wenige Schritte vor, wo der Abhang minder steil zu seyn schien; und hierauf faßte Joseph seine Fanny in die Aerme, stieg beherzt mit ihr den Berg hinunter, ohne einen falschen Tritt zu thun, und landete zuletzt im Thale, wo auch Herr Adams gar bald zu ihnen kam.

Lernet hieraus, meine schönen Landsmänninnen, lernet Eure Schwäche und die mancherley Fälle bedenken, da Euch die Kräfte einer Mannsperson zu Statten kommen können: und wann Ihr dieses gebührender Maaßen beherziget habet; so seyd fein darauf bedacht, daß Ihr Euch nicht mit den steckenbeinigten Stutzern und Petit-Maîtres unsrer Zeiten verplämpert, die so wenig im Stande sind, Euch mit starken Aermen, wie Joseph Andrews, über die rauhen Wege und abhängigen Steige des Lebens zu geleiten, daß sie vielleicht eher Eurer Kräfte und Eurer Hülfe zur Unterstützung ihrer schwachen Gliedmaaßen bedürfen werden.

Nunmehr wanderten unsre Reisenden fort, und zwar nach dem nächsten Lichte zu, das ihnen in die Augen leuchtete. Nachdem sie ein offnes Feld zurücke gelegt hatten, gelangten sie auf eine Wiese, wo sie, dem Ansehen nach, nur eine ganz kleine Strecke von dem Licht entfernet waren, als sie, zu ihrer Betrübniß, an das Ufer eines Flusses kamen. Hier blieb Adams mit einmal still stehen, und erklärte sich, „Er könnte schwimmen; aber er wüßte nur nicht, wie es möglich seyn würde, die Fanny hinüber zu bringen“.

Hierauf antwortete Joseph: „wenn sie längst des Ufers hingiengen, könnten sie sich versichert halten, daß sie bald eine Brücke finden würden; zumal da sie aus der Menge der Lichter überzeuget seyn könnten, daß hier nahebey ein Kirchspiel liegen müßte“.

„Potz

„Potz tausend, das ist freylich wahr", sagte Adams; „daran hatte ich nicht gedacht".

Dem zufolge wurde Josephs guter Rath angenommen. Sie giengen also zusammen über ein Paar Wiesen, und kamen an einen kleinen Baumgarten, der sie zu einem Hause führte.

Fanny bat Josephen, „an die Thüre zu klopfen", indem sie ihn versicherte, „sie wäre so müde, daß sie kaum mehr auf den Füßen stehen könnte".

Adams, der voran gieng, verrichtete diese Cärimonie; und da hierauf die Thüre den Augenblick aufgieng, so erschien an derselben ein ganz einfach gekleideter Mann.

Diesem berichtete Adams, „sie hätten eine junge Weibsperson bey sich, die vom Gehen so ermüdet wäre, daß sie ihm sehr verbunden seyn würden, wenn er ihr erlauben wollte, herein zu treten und ein wenig auszuruhen".

Der Mann, der bey dem Scheine des Lichtes, welches er in der Hand hielt, die Fanny sah, und ihren unschuldigen und sittsamen Blick gewahr ward, antwortete so gleich, weil er sich nach Herrn Adams höflichem Bezeigen nichts Böses besorgte: „Das junge Frauenzimmer sollte von Herzen willkommen seyn, und möchte hier nach Belieben ausruhen; und ihre Reisegefehrten sollten ebenfalls gerne gesehen werden".

Darauf brachte er sie in eine sehr anständige Stube, worinnen seine Frau an einem Tische saß.—

Sie stand den Augenblick auf, half ihrem Manne, Stüle zurechte setzen, und bat sie alle, sich niederzulassen.

Kaum hatten sie dieses gethan, so fragte sie der Herr vom Hause, „ob sie etwas haben wollten, sich zu erquicken"?

Adams dankte ihm, und antwortete: „er würde ihm verbunden seyn, wenn er ihm einen Trunk von seinem Biere wollte zukommen lassen"; wozu auch Joseph und Fanny ihre Beystimmung gaben.

Indem nun der Mann weggegangen war, einen ziemlich großen Krug mit diesem Getränk anzufüllen, sagte seine Frau zu Fanny: „sie schiene ihr sehr abgemattet zu seyn", und bat sie, „lieber etwas Stärkenderes zu sich zu nehmen, als Bier".

Aber sie verbat es sich mit vielen Danksagungen, indem sie sagte: „es wäre wohl wahr, daß sie sich sehr müde gelaufen hätte; aber wenn sie ein wenig ausruhte, würde sie sich hoffentlich wieder erholen".

So bald sich die ganze Gesellschaft niedergesetzt hatte, wendete sich Herr Adams, nachdem er einen guten Trunk Bier gethan, und sich nach erhaltener Erlaubniß jedes Anwesenden seine Pfeife angezündet hatte, zu dem Herrn vom Hause, und fragte ihn: „ob nicht in dieser Gegend böse Geister umzugehen pflegten"?

Da er nun hierauf keine Antwort bekam, so fieng er an, ihm das Abenteuer zu erzählen, welches

ches ihm und seinen Reisegefehrten bey den Dünen aufgestoßen war; und er war in seiner Historie eben noch nicht gar weit gekommen, als jemand draußen sehr heftig an die Thüre klopfte.

Hierüber ließ die Gesellschaft einige Bestürzung blicken, und Fanny nebst der ehrlichen Frau vom Hause wurde ganz blaß. Ihr Mann gieng hinaus; und so lange er außen blieb, welches eine gute Weile währte, blieben sie alle zusammen stockstill sitzen, sahen einander an, und hörten unterschiedliche Stimmen ziemlich laut sprechen.

Adams war vollkommen überzeuget, daß Gespenster draußen wären, und fieng an, auf einige Beschwörungs-Formeln zu sinnen. Joseph war ein bißchen geneigt, der nämlichen Meynung beyzutreten. Der Fanny war mehr bange vor Mannsleuten; und die ehrliche Wirthinn selber fieng an, einen Verdacht auf ihre Gäste zu werfen, indem sie auf die Gedanken gerieth, die Leute draussen wären Spitzbuben, die zu ihrer Bande gehörten.

Endlich kam der Hausherr zurück, und meldete Herrn Adams, indem er aus vollem Halse lachte, „er hätte seine Gespenster-Erscheinung entdecket; die Mörder wären Schaaf-Diebe, und die zwölf umgebrachten Personen wären nichts andres, als zwölf Schaafe. Aber die Schaafknechte“, setzte er hinzu, „wären ihrer mächtig geworden, hätten ein Paar von ihnen bey den Köpfen genommen, und wären nunmehr mit ihnen auf dem Wege, sie vor einen Friedensrichter zu bringen“.

Diese Nachricht trug nicht wenig bey, die Besorgnisse der ganzen Gesellschaft zu heben; aber Adams murmelte doch bey sich selbst: „er wäre deß allen ungeachtet von der Wahrheit überzeuget, daß es Gespenster und Erscheinungen gäbe".

Sie setzten sich nunmehr ganz vergnügt rings um das Camin-Feuer, bis sich der Herr vom Hause seine Gäste näher beym Lichte besehen hatte; da er dann auf die Gedanken gerieth, daß sich das Summarium, welches etwas herunter gefallen war und unter Herrn Adams Ueberrock hervorguckte, und die schäbigte Livrey, welche Joseph Andrews anhatte, gar nicht recht zu dem vertraulichen Tone schickten, der zwischen diesen beiden herrschte; worüber er auch anfieng, einige Vermuthungen zu heegen, die ihnen eben nicht sonderlich zum Vortheile gereichen.

In diesen Gedanken also wendete er sich zu Herrn Adams, und sagte: „Er sähe aus seinem Anzuge, daß Herr Adams ein Geistlicher wäre; und dieser ehrliche Mensch würde vermuthlich sein Bedienter seyn".

„Zu dienen, mein Herr, ich bin ein Geistlicher", antwortete Adams: „aber was den jungen Burschen da betrifft, den Sie ganz richtig einen ehrlichen Menschen genannt haben; so steht er gegenwärtig bey Niemandem in Diensten. Er hat noch bey keiner Familie weiter gedient, als in dem Hause der Lady Booby, bey der er neulich

„abge-

„abgedankt worden ist; aber um keiner Uebelthat „willen, das versichre ich Sie“.

Joseph sagte: „Es nähme ihn gar nicht Wunder, daß es bey dem Herrn da Erstaunen erregte, wenn sich ein Mann von Herrn Adams Stand und Charakter so weit herabließe, und sich gegen einen armen Menschen, wie Er wäre, so gütig bezeigte“.

„Mein Sohn“, sagte Adams, „ich würde mich „meines Priesterrocks schämen, wenn ich dächte, „ein armer Mensch, der ehrlich ist, wäre zu ge„ringe, als daß ich ihm meine Aufmerksamkeit, „oder auch meinen vertraulichen Umgang gönnen „dürfte. Ich weis gar nicht, wie sich die Leute, „die anders denken, für Nachfolger und Diener „desjenigen ausgeben können, der gar keinen Un„terschied weiter machte, außer daß er wohl gar, „wie es die Gelegenheit mit sich brachte, dem Ar„men den Vorzug vor dem Reichen gab.

„Mein Herr“, fuhr er fort, indem er sich zu dem Hausherrn wendete, „diese beiden armen „jungen Leute sind meine Pfarrkinder, und ich be„trachte sie als meine eignen Kinder; und habe „sie lieb, wie meine Kinder. Es ist etwas in ihrer „Lebensgeschichte, das sonderbar genug ist; aber „ich habe nur itzt nicht die Zeit, es zu erzählen“.

Der Hausherr, der ein Edelmann war, kannte trotz der natürlichen ungezwungenen Einfalt, die bey Herrn Adams aus allen Umständen hervorleuchtete, doch die Welt zu gut, als daß er diesen

ehrlich klingenden Reden gar zu übereilt Glauben beygemessen hätte. Er war noch nicht so ganz gewiß versichert, ob Herr Adams von einem Geistlichen das geringste mehr, als das Summarium, an sich hätte. Um ihm also etwas näher auf den Zahn zu fühlen, fragte er ihn: „ob Herr Pope seit kurzem etwas Neues herausgegeben hätte“?

Adams antwortete: „Er hätte von diesem Dichter viel Rühmens machen hören; aber er hätte noch niemals etwas von seinen Schriften gelesen, und er kennte sie auch gar nicht“.

„Ho! ho“! dachte der Herr bey sich selbst, „hab' ich dich erwischt“? — „Wie“? sagte er laut, „haben Sie niemals seinen Homer gesehen“?

Adams antwortete: „er hätte von den klaßischen Schriftstellern in seinem Leben keine Uebersetzung gelesen“.

„Ja, wahrhaftig“, erwiederte der Hausherr, „es ist in der griechischen Sprache eine Würde, „welche meinen Gedanken nach keine neuere Sprache erreichen kann“.

„Verstehen Sie Griechisch, mein Herr“? fragte Adams hastig.

„Ein wenig, Herr Adams“, antwortete der Hausherr.

„Können Sie mir nicht sagen, mein Herr“, versetzte Adams, „wo ich kann einen Aeschylus „zu kaufen bekommen? Ich habe einen gehabt, „den ich vor etlichen Tagen durch einen unglückli„chen Zufall eingebüßt habe“.

Aeschy=

Aeschylus war zu viel für den Edelmann, ob er ihn gleich dem Namen nach recht gut kannte. Er kam also wieder auf seinen Homer, und fragte Herrn Adams, „was für einen Theil der Iliade er für den trefflichsten hielte"?

Darauf antwortete Adams: „seine Frage würde angemeßner seyn, wenn er gefragt hätte, was für eine Art von Schönheit in der Poesie überhaupt die vorzüglichste wäre? denn Homer wäre in allen Arten von Poesie in gleichem Grade vortrefflich. —

„Und in der That läßt sich", fuhr er fort, „auf „einen großen Dichter recht gut anwenden, was „Cicero von einem vollkommenen Redner sagt: „er muß alle Gaben und Vorzüge zusammen „besitzen. Das that Homer in dem ausnehmend„sten Grade; daher geschieht es auch nicht ohne „Grund, wenn ihn der Philosoph im zwey und „zwanzigsten Kapitel seiner Poetik unter keiner „andern Benennung erwähnt, als daß er ihn „schlechthin den Dichter nennt. Er war eben „so wohl der Vater des Drama, als des Helden„gedichts; und zwar nicht nur des Trauerspieles, „sondern auch des Lustspieles: denn sein Margites, „dessen Verlust zu beklagen ist, verhielt sich, wie „Aristoteles sagt, zum Lustspiel eben so, wie seine „Odyssee und Iliade zum Trauerspiele. Mit„hin haben wir ihm eben so wohl den Aristopha„nes, als den Euripides, den Sophokles, und „meinen armen Aeschylus zu danken. Aber wenn

„es

„es Ihnen nicht entgegen ist, so wollen wir, (we„nigstens für dießmal,) bey seinem edelsten Werke, „bey der Iliade, stehen bleiben; obwohl weder „Aristoteles, noch Horaz, so viel ich mich erin„nere, der Iliade den Vorzug vor der Odyssee „giebt. Fürs Erste also, was sein Subject an„langt, kann es wohl etwas Einfacheres, und zu„gleich etwas Edleres geben? Mit allem Rechte „wird er von dem vornehmsten jener scharfsinnigen „Kunstrichter eben deßwegen gelobt, daß er hierzu „nicht den ganzen trojanischen Krieg gewählt hat: „denn ob gleich derselbe, sagt er, einen vollstän„digen Anfang und ein vollständiges Ende hat; „so würde er doch zu groß und zu weitläuftig ge„wesen seyn, als daß ihn der Verstand auf Einen „Blick würde haben übersehen können. Deßwe„gen habe ich mich auch oftmals gewundert, daß „ihn ein Scribent, der seine Worte so sorgfältig „zu wählen wußte, wie Horaz, in seiner Epistel „an Lollius hat Trojani belli scriptorem nennen „können. Fürs Zweyte, seine Handlung, die „beym Aristoteles Pragmaton Systasis genannt „wird; ist es möglich, daß der Geist des Men„schen sich einen Begriff von solcher vollkommenen „Einheit bilden kann, die zugleich so voller Hoheit „ist? Und hierbey muß ich auch das bemerken, „wovon ich mich nicht erinnere, daß ich es bey „irgend einem Schriftsteller angemerkt gefunden „hätte; ich meyne das Harmotton, jenes Zusam„menstimmen seiner Handlung mit seinem Sub-

„jecte.

„jecte. Denn da Zorn das Subject ist; wie an-
„gemessen ist nicht diesem Zorne seine Handlung,
„welche im Kriege besteht! Aus dem Krieg ent-
„springt jedweder Vorfall, und auf den Krieg be-
„zieht sich auch unmittelbar jedwede Episode.
„Fürs Dritte, seine Sitten (oder Charaktere), die
„beym Aristoteles in seiner Beschreibung der ver-
„schiedentlichen Theile des Trauerspieles das zweyte
„Stück ausmachen, und die, wie er sagt, unter
„der Handlung mitbegriffen werden. Ich kann
„in der That mit mir selbst nicht einig werden, ob
„ich mehr die Pünctlichkeit seiner Urtheilskraft in
„der feinen Unterscheidungskunst, oder die Uner-
„meßlichkeit seiner Einbildungskraft in ihrer Man-
„nichfaltigkeit bewundern soll. Denn was die
„erste von diesen beiden Eigenschaften anlangt,
„wie genau wird nicht bey ihm die gesetzte, belei-
„digte Empfindlichkeit des Achilles von dem hitzi-
„gen, hohnsprechenden Zorn Agamemnons un-
„terschieden! Wie weit unterscheidet sich nicht bey
„ihm der wilde, unbändige Heldenmuth des Ajax
„von der liebenswürdigen Herzhaftigkeit des Dio-
„medes; und Nestors Weisheit, die das Resul-
„tat einer vieljährigen Ueberlegung und Erfahrung
„ist, von der Arglist eines Ulysses, die einzig und
„allein das Werk der Schlauigkeit und Spitzfindig-
„keit war! Wenn wir ihre Mannichfaltigkeit be-
„denken, so können wir mit dem Aristoteles in
„seinem vier und zwanzigsten Kapitel ausrufen:
„kein Stück in seinem göttlichen Gedicht ist leer an

„Sitten

„Sitten und Charakter-Zügen. In der That „möchte ich wohl behaupten, es gäbe kaum einen „menschlichen Charakter in der Natur, der nicht „in dieser oder jener Stelle bey ihm berühret wür- „de. Und so wenig es irgend eine Leidenschaft „giebt, die er nicht fähig wäre zu beschreiben; so „wenig giebt es auch irgend eine, die er nicht bey „seinem Leser erregen könnte. Wenn er übrigens „irgend einen ausnehmenden Vorzug in besonders „hohem Grade besitzt; so bin ich immer geneigt „gewesen, mir einzubilden, es sey im Pathetischen. „Ich kann Sie versichern, mein Herr, ich habe „niemals mit trocknen Augen die beiden Episoden „lesen können, worinnen Andromacha geschil- „dert wird; und zwar in der erstern, da sie über „die Gefahr, worinnen Hektor schwebt, und in „der andern, da sie über seinen Tod klagt. In „beiden Episoden sind die Bilder so äußerst zärt- „lich, daß ich überzeuget bin, der Dichter müsse „ein Mann von dem rechtschaffensten und besten „Herzen gewesen seyn. Ich kann mich auch nicht „enthalten, zu bemerken, wie tief Sophokles „unter den Schönheiten seines Originals in jener „Nachahmung zurücke bleibt, da er die abrathende „Rede der homerischen Andromacha, seiner Tek- „messa in den Mund legt. Und dennoch war „Sophokles das größte Genie, das jemals ein „Trauerspiel geschrieben hat; es ist auch keiner „von seinen Nachfolgern in dieser Kunst, ich meyne „den Euripides und den Trauerspiel-Dichter

Seneca,

„Seneca, keiner ist vermögend gewesen, ihm „beyzukommen. Was seine Gesinnungen oder „Sentimens, und nächst diesen seinen Ausdruck „anlangt, so brauche ich davon nichts zu geden„ken; jene zeichnen sich hauptsächlich durch die „äußerste Vollkommenheit in diesem Stück, ich „meyne, durch ihre Schicklichkeit und Angemessen„heit aus; und was diesen betrifft, so hat sich „über diesen Punct Aristoteles, den Sie ohne „Zweifel vom Anfange bis ans Ende durchgelesen „haben werden, sehr umständlich und weitläuftig „ausgebreitet. Nur noch einen Umstand will ich „erwähnen, den dieser große Kunstrichter in seiner „Eintheilung des Trauerspieles Opsis, die Scenen-„Malerey oder Decoration nennt, und der dem „epischen Gedicht eben so wohl, als dem Drama „eigen ist; bloß mit dem Unterschiede, daß er in „dem erstern des Dichters, und in dem andern „des Malers Werk ist. Aber hat wohl jemals ein „Maler eine Scene erdacht, die der Scene im „dreyzehnten und vierzehnten Gesange der Iliade „beykäme, wo der Leser den Prospect von Troja, „nebst der vor der Stadt in Schlachtordnung ge„stellten Armee; nächstdem die Armee der Griechen, „ihr Lager, ihre Flotte; den Jupiter auf dem „Berg Ida sitzend, mit dem Haupt in eine Wolke „gehüllt, und mit einem Donnerkeil in der Faust „nach Thracien hinschauend; den Neptun über „die See fahrend, die auf beiden Seiten sich theilt, „um ihm freye Bahn zu machen, und sich alsdann

„auf

„auf das Gebirge Samos setzend; den Himmel „eröffnet, und die Gottheiten allesammt auf ihren „Thronen sitzend, und dieß alles mit Einem Blicke „sieht? Das ist erhaben! Das ist Poesie“!

Darauf brach Adams wohl mit einem hundert griechischer Verse aus, und declamirte sie mit einer solchen Stimme, Hitze und Gebehrde, daß er das Frauenzimmer beynahe zu fürchten machte; und was den Edelmann anlangte, so heegte dieser so wenig den geringsten Verdacht mehr auf Herrn Adams, daß er nunmehr beynahe lieber in Zweifel gerathen wäre, ob er nicht gar einen Bischof bey sich im Hause hätte.

Er brach in die übertriebensten Lobsprüche auf seine Gelehrsamkeit aus; und nunmehr fieng die Güte seines Herzens erst recht an, sich über alle seine fremden Gäste auszubreiten. Er sagte, „er hätte recht großes Mitleiden mit dem armen jungen Frauenzimmer, das von ihrer Reise ganz blaß und entkräftet aussähe“; und in der That faßte er von ihrem Stand eine viel höhere Meynung, als derselbe verdiente. Er sagte, „es gienge ihm recht nahe, daß er sie nicht alle zusammen gehörig bewirthen könnte. Wollten sie sich aber gefallen lassen, mit seiner Stube und seinem Camin-Feuer vorlieb zu nehmen, so wollte er die Nacht hindurch mit den Mannspersonen aufbleiben; und das junge Frauenzimmer könnte, wenn es ihr gefällig wäre, bey seiner Frau in ihrem Bette schlafen, welches zu thun, er ihr gar sehr rathen wollte? denn

denn sie würden sonst noch über eine gute Englische Meile Weges weiter gehen müssen, ehe sie zu einem Gasthofe gelangen könnten; und noch oben drein würde dieser Gasthof nicht sonderlich bequem seyn".

Herr Adams, dem sein bequemer Stul, sein gutes Bier, sein Tabak, und seine Gesellschaft gefiel, redete der Fanny zu, diesen gütigen Vorschlag anzunehmen; und in dieser Vorstellung ward er auch von Josephen unterstützet. Jedoch hielt es auch nicht so gar schwer, sie hierzu zu bereden; denn sie hatte schon die vorige Nacht wenig, und die vorhergehende ganz und gar nicht geschlafen, daß also selbst die Liebe kaum vermögend war, ihre Augen länger offen zu erhalten.

Da also das Anerbieten freundlich angenommen wurde, so brachte die wackre Frau alles, was in ihrem Hause zu essen vorräthig war, auf den Tisch getragen; und weil die Gäste treuherzig waren eingeladen worden, so fütterten sie sich auch eben so treuherzig, besonders der Pfarrer Adams. Was die andern beiden anlangte, so legten sie ganz gute Beyspiele von der Wahrheit der physikalischen Bemerkung ab, daß die Liebe so wenig, wie andre süße Dinge, den Magen gar zu hungrig macht.

Kaum war die Abendmahlzeit geendigt, so begab sich Fanny, nachdem sie deßhalb um Erlaubniß gebeten hatte, hinweg, und die wackre Frau gab ihr das Geleite. Der Herr vom Hause,

Herr Adams, und Joseph, (welcher letztre gern aus Bescheidenheit hinausgegangen wäre, wo fern nicht der Edelmann auf dem Gegentheile bestanden hätte,) setzten sich zusammen um den Kamin herum, da dann Adams, (damit ich mich seiner eignen Worte bediene,) seine Pfeife wieder vollpfropfte, und der Edelmann eine Flasche treffliches Bier herzu holte, welches das beste Getränk war, das er im Hause hatte.

Josephs bescheidnes Verhalten, nebst der Anmuth seiner Person, dem Lobe, welches ihm Adams beylegte, und der freundschaftlichen Zuneigung, die er für ihn zu heegen schien, fieng an, auf des Edelmanns Affecten einigen Einfluß zu bekommen, und erregte bey ihm die Neubegierde, das Sonderbare in seiner Geschichte, dessen Adams vor der Abendmahlzeit erwähnet hatte, zu erfahren.

Kaum war Adams von dieser Neugier unterrichtet, so war er, mit Josephs Einwilligung, so gefällig, daß er dieselbe befriedigte. Dem zu folge erzählte er alles, was er wußte; und dieß mit so vieler Schonung für den guten Namen der Lady Booby, als möglich. Den Beschluß machte er mit der vieljährigen, getreuen und gegenseitigen Liebe zwischen ihm und der Fanny, wobey er auch die Niedrigkeit ihrer Herkunft und Erziehung keinesweges verheelte.

Diese letztern Umstände heilten völlig einen Argwohn, der sich kurz vorher in des Edelmanns Gemüth eingeschlichen hatte, daß Fanny wohl gar ein

ein Frauenzimmer aus irgend einer vornehmen Familie, daß Joseph mit ihr davon gelaufen, und Adams in die Verschwörung mit verwickelt seyn möchte. Er war nunmehr ganz verliebt in seine Gäste, trank mit großem Vergnügen ihre Gesundheit, und stattete Herrn Adams, der mit der Erzählung vielen Odem aufgewendet hatte, vielfältige Danksagung ab; denn der ehrliche Pfarrer war, wenn er eine Historie zu erzählen hatte, überaus umständlich.

Adams antwortete ihm, „es stünde nunmehr bey ihm, diese Gefälligkeit zu erwiedern; denn es hätte nicht nur seine ungewöhnliche Gutherzigkeit, sondern auch der Schatz von litterarischen Kenntnissen, den er besäße *), und den Er unter einem solchen

*) Der Verfasser ist von einigen Leuten beschuldiget worden, er habe bey dieser Stelle aus Uebereilung ein Versehen begangen. Denn Adams hatte freylich wohl, (sagten diese Leute,) einige Gelehrsamkeit, und vielleicht die ganze Gelehrsamkeit zu Tage gelegt, die der Autor selber besaß; allein der Edelmann hat sich ganz und gar nicht als einen Gelehrten bewiesen, man müßte denn das für einen Beweis seiner Gelehrsamkeit rechnen wollen, daß er Herrn Adams für einen gelehrten Mann erkannte: aber freylich würde es ihn sehr albern kleiden, wenn Er es so nennte. Dieser Kritik ungeachtet, die, wie man mir gesagt hat, aus dem Mund eines großen Redners auf einem öffentlichen Caffee-Hause herrührt, habe ich dieses Versehen gleichwohl gerade so stehen lassen, wie es in der ersten Ausgabe gestanden

solchen Dache nie zu finden erwartet habe, mehr Neugierde bey ihm erreget, als er jemals empfunden. „Also“, sagte er, „fällt es Ihnen nicht zu „beschwerlich, mein Herr; so möchte ich, wenn „Sie so gütig seyn wollten, Ihre Geschichte auch „hören“.

Der Edelmann antwortete: „Er könnte ihm unmöglich etwas abschlagen, was er zu verlangen, so sehr berechtiget wäre“; und hierauf fieng er nach einigen vorläufigen Entschuldigungen, welche die gewöhnlichen Vorreden zu einer Historie sind, folgender Maaßen an.

den hat. Ich will nicht die Eitelkeit haben, auf irgend etwas in diesem Werke die Bemerkung anzuwenden, welche Madame Dacier in der Vorrede zu ihrem Aristophanes macht: Je tiens pour une Maxime constante, qu'une Beauté médiocre plait plus généralement qu'une Beauté sans défaut. Herr Congreve hat ebenfalls so ein Versehen in seinem Stücke, Liebe um Liebe begangen, wo Tattle zu der Demoiselle Prue sagt: „sie würde „ihren Liebhaber wegen der Schönheit, die er an „ihr lobte, eben so sehr bewundern, als wenn er „selbst eine Schönheit wäre“.

Drittes Kapitel.

Worinnen der Edelmann seine Lebens-Geschichte erzählt.

„Herr Adams, ich stamme von einer guten Familie her, und bin ein gebohrner Edelmann. Ich habe zu Hause eine gute Erziehung genossen, und bin hernach einige Zeit auf einer öffentlichen Schule gewesen, in der ich es so weit brachte, daß ich der lateinischen Sprache völlig mächtig, und in der griechischen mittelmäßig bewandert wurde.

„Mein Vater starb mir, da ich sechzehn Jahr alt war; und durch seinen Tod ward ich mein eigner Herr. Er hatte mir in seinem Testament ein mittelmäßiges Vermögen hinterlassen, welches ich aber, wie sein Wille war, nicht eher in die Hände bekommmen sollte, als bis ich fünf und zwanzig Jahr alt wäre; denn er war beständig der Meynung, das wäre vollkommen zeitig genug, wenn man einen Menschen, er möchte auch seyn, wer er wollte, alsdann gänzlich der Leitung seiner eignen Klugheit überließe. Weil indessen in seinem Testamente diese Absicht mit so dunkeln Worten ausgedrückt war, daß mir die Advocaten riethen, meinen Vormündern diesen Punct streitig zu machen; so muß ich gestehen, ich achtete die Gesinnungen meines verstorbenen Vaters, ob sie mir „gleich hinlänglich und überzeugend bekannt wa-

„ren, so wenig, daß ich ihrem Rathe folgte, wobey ich auch gar bald meinen Zweck erreichte: denn meine Vormünder fochten ihrer Seits mein Ansuchen eben nicht gar zu hartnäckig an“.

„Mein Herr“, sagte Adams, „darf ich bitten, „daß Sie so gütig seyn, und mir Ihren Namen „sagen wollen“?

Der Edelmann antwortete: „sein Name wäre Wilson“, und fuhr darauf in den Worten fort:

„Ich hielt mich nach seinem Ableben nur noch eine ganz kurze Zeit in der Schule auf: denn als ein dreister junger Bursche sehnte ich mich mit der äußersten Ungeduld, in die große Welt zu kommen; wozu mich auch, meinen damaligen Gedanken nach, meine Gaben, meine Wissenschaft, und meine Mannhaftigkeit vollkommen tüchtig machten. Und eben diesem frühzeitigen Eintritt in das Leben der großen Welt ohne einen Führer, messe ich auch alle meine nachmals erlittenen Widerwärtigkeiten bey; denn des mannichfaltigen, in die Augen fallenden Unheiles nicht zu gedenken, das mit einer solchen Uebereilung verknüpfet ist, so giebt es darunter besonders Ein Uebel, worauf man eben nicht so ganz durchgängig Achtung gegeben hat. Der erste Eindruck, den die Menschen von einem bekommen, wird sehr schwerlich auszurotten seyn. Wie unglücklich muß es also ausfallen, wenn der Ruf eines Menschen im gemeinen Leben schon festgesetzt ist, ehe er selbst vielleicht ein„sehen kann, wie viel auf guten oder schlechten

Ruf

„Ruf ankomme; ehe er die Folgen von den Handlungen, die seinem zukünftigen Namen in der Welt den Ausschlag geben sollen, recht zu beurtheilen weis!

„Ich war noch nicht völlige siebzehn Jahr alt, da ich die Schule verließ, und mit nicht mehr, als sechs Pfund Sterlings in meiner Tasche, nach London gieng; eine große Summe, wie ich mir damals einbildete, und über die ich mich nachher gar sehr verwunderte, da ich sah, daß sie so bald aufgezehrt war.

„Der Ruhm, den ich mir damals zu erwerben den Ehrgeiz hatte, war kein andrer, als daß ich gern ein galanter Cavalier heißen wollte. Die ersten Erfodernisse hierzu mußten, wie ich merkte, von einem Schneider, von einem Perückenmacher, und von einigen wenigen andern Handwerksleuten, die sich die Ausstaffirung des menschlichen Leibes angelegen seyn lassen, herbeygeschafft werden. Ungeachtet des leichten Gewichtes meiner Börse, fand ich doch bey ihnen weit leichter Credit, als ich erwartet hatte; und so nach ward ich gar geschwind equipiret, wie ichs wünschte. Ich gestehe gern, daß dieses damals bey mir eine angenehme Verwunderung erregte; aber ich habe nach der Hand erst einsehen lernen, daß es unter vielen Handwerksleuten in dem höflichen Winkel der Hauptstadt eine Haupt-Regel ist, ihre Kundschaft so weit auszubreiten, als sie können, die „Rechnung so hoch zu machen, als sie können, und

 ihre

„ihre Schuldner so bald beym Kopfe nehmen zu lassen, als sie können.

Die fernerweiten nöthigen Eigenschaften eines galanten Cavaliers, die mir in den Kopf kamen, waren Tanzen, Fechten, auf dem Schulpferde Reiten, und Musik. Da aber diese Dinge viel Ausgaben und Zeit erfoderten; so gab ich mich, in Ansehung des Tanzens, damit zufrieden, daß ich schon in meiner frühern Jugend ein wenig tanzen gelernt hatte, und die Schritte einer Menuet noch artig genug mitmachen konnte. Was das Fechten anlangte, so dachte ich, mein aufgeräumtes Wesen und meine gute Laune würden mich vor der Gefahr, Händel und Schlägereyen zu bekommen, wohl ziemlich in Sicherheit setzen. Was das schulmäßige Reiten betraf, so hoffte ich, Niemand würde sichs einfallen lassen, daß es mir daran fehlen könnte. Und so viel die Musik angieng, so bildete ich mir ein, es würde mir etwas Leichtes seyn, mir den Ruf zu erwerben, daß ich musikalisch wäre; denn ich hatte schon einige von meinen Schul-Camaraden aus einem Tone sprechen hören, als ob sie Kenner von der Oper wären, die doch weder im Stande waren, zu singen, noch auf der Geige zu spielen.

„Kenntniß der Stadt war noch eine andre Ingredienz, die zu einem galanten Herrn erfoderlich schien. Hierzu, dachte ich, könnte ich am füglichsten dadurch gelangen, daß ich fleißig öffentliche Oerter besuchte. Dem zu folge machte ich

„bey ihnen allen meine unablässigen Besuche; wodurch ich dann gar bald der modischen Redensarten mächtig wurde, und die Lustbarkeiten nach der Mode mit großen Lobsprüchen herausstreichen, wie auch die Namen und Gesichter der Mannspersonen und Frauenzimmer, die am meisten nach der Mode waren, kennen lernte.

„Nunmehr schien es mir weiter an nichts zu fehlen, als an einem Liebesverständniß; also faßte ich den Entschluß, mir ungesäumt eines anzuschaffen; ich meyne nur, daß ich den Ruf davon haben wollte, als hätte ich eines. In der That gelang mir dieses auch so trefflich, daß ich binnen sehr kurzer Zeit ein halb Dutzend Verständnisse mit den schönsten Frauenzimmern in der Stadt hatte". —

Bey diesen Worten holte Adams einen tiefen und lauten Seufzer; darauf kreuzte und segnete er sich, und rief aus: „Gütiger Gott! was sind dieß „doch für gottlose, in Grund verdorbene Zeiten"!

„So gottlos noch nicht, wie es Ihnen vorkömmt", fuhr der Edelmann fort; „denn ich kann Ihnen die Versicherung geben, meine Frauenzimmer waren alle zusammen, so viel ich auch vom Gegentheile zu wissen vorgab, dennoch so rein, wie vestalische Jungfrauen. Bloß der Ruf, daß ich ein Verständniß mit ihnen hätte, war alles, wonach ich trachtete; diesen Ruf erwarb ich mir auch; und vielleicht schmeichelte so gar auch darinnen ich mir selbst ganz alleine: denn aller Wahr-

„scheinlichkeit nach wußten die Personen, denen ich ihre Billets wies, eben so gut, wie ich, daß dieselben bloß nachgemalt waren, und ich sie selber an mich geschrieben hatte“. —

„Briefe an sich selbst zu schreiben“! sagte Adams, der vor Erstaunen ganz starr wurde.

„O! Herr Adams“, antwortete der Edelmann, „das ist gerade die allergewöhnlichste Narrheit unsrer Zeiten. In der Hälfte unsrer neuesten Komödien wird ein solcher Charakter mit vorgestellt. Es ist kaum zu glauben, was für Mühe ich mir gegeben, und was für abgeschmackte Mittel ich angewendet habe, den guten Namen mancher vornehmen Frauenzimmer zu beschmitzen. So bald hatte nicht ein andrer mit Entzückung von irgend einer gesprochen, den Augenblick war ich mit der Antwort bey der Hand: „Hole sie der Henker, die „B - -! Wir werden sie ehester Tage bey K** haben“. So bald erwiederte er nicht: „er hielte sie für tugendhaft“; gleich war ich mit der Antwort da: „Ey! freylich, du hältst auch immer „jedes Weibsen für tugendhaft, bis sie auf allen „Straßen liegt; aber Er und ich, Hanns oder „Thomas“, (wobey ich mich zu einem andern in der Gesellschaft wendete,) „wir wissen's besser“. Dabey zog ich dann ein Papier, vielleicht eine Schneider-Rechnung, aus der Tasche, küßte es, und rufte zugleich aus: „Hole mich der T - -, ich „bin einstmals recht vernarrt in sie gewesen“. —

„Fahren

„Fahren Sie fort, wenn Sie so gut seyn wol„len“, sagte Adams; „aber fluchen Sie nur nicht „weiter“.

„Ich bitte Sie um Vergebung, Herr Adams“, sagte der Edelmann. — „Gut, Herr Adams, diesen Lebenslauf setzte ich ganzer drey Jahre so fort“. —

„Was denn für einen Lebenslauf“? antwortete Adams; „ich erinnere mich gar nicht, daß Sie „eines Lebenslaufes gedacht hätten“. —

„Ihre Bemerkung ist ganz richtig“, sagte der Edelmann lächelnd; „ich hätte eher sagen sollen, in dieser Gewohnheit, nichts zu thun. — Ich entsinne mich eben, daß ich einige Zeit nachher auf den Einfall gerieth, das Journal von Einem Tage zu Papiere zu bringen; und ich glaube, dieses Journal würde, selbige ganze Zeit über, eben so gut für jedweden andern Tag haben gelten können. Es soll mich doch die Mühe nicht verdrüßen, Ihnen dieses Journal zu wiederholen.

„Des Morgens stand ich auf, nahm meinen großen Spazierstock, schlenderte in meiner grünen Fracke mit den Papierwickeln in den Haaren fort“, — (ein lauter Seufzer von Herrn Adams!) — „und faulenzte überall herum, bis um zehn Uhr.

„Darauf gieng ich in die Auction; sagte zu der Lady ***, „sie hätte das Gesichte voll Dreck“; lachte von ganzem Herzen über eine Narrenposse, die der Hauptmann ** sagte; was es eigentlich „war, will mir nicht recht beyfallen, denn ich hatte

„es nicht zum besten hören können; flüsterte dem Lord * dieses oder jenes ins Ohr; bückte mich gegen den Herzog von ****, und war eben willens, auf eine Schnupftabaks-Dose zu bieten; aber ich that es doch nicht; denn ich befürchtete, daß ich sie hätte auf dem Halse haben können.

„Von 2 bis 4 Uhr kleidete ich mich an“.
(Ein lauter Seufzer.)

„— 4 bis 6 — hielt ich meine Mittagsmahlzeit“. (Ein lauter Seufzer.)

„— 6 bis 8 — war ich auf dem Caffee-Hause.

— 8 bis 9 — in dem Schauspielhause zu Drury-Lane.

— 9 bis 10 — in Lincolns-Inn-Fields auf dem Spaziergange.

— 10 bis 12 — im Visiten-Zimmer“.
(Ein überaus tiefer und lauter Seufzer.)

„Und an allen diesen Orten ereignete sich nichts, das nur werth gewesen wäre, daß es erwähnet würde“.

Hierzu sagte Adams mit einiger Heftigkeit: „Herr Wilson, das ist noch schlechter, als das „Leben eines Viehes; ja kaum im mindesten bes„ser, als das Pflanzen-Leben: und ich erstaune „ganz, was einen Mann von Ihrem Verstande zu „einem solchen wüsten Leben hat verleiten können“.

„Eben das, Herr Doctor, was uns zu mehr Narrheiten verleitet, als Sie Sich vorstellen“, war des Edelmanns Antwort; „nichts in der Welt andres,

„andres, als die Eitelkeit. Denn so eine verächtliche Creatur ich auch war, (und ich versichre Sie, Herr Adams, Sie selbst könnten gegen einen solchen nichtswürdigen Tagedieb keine größre Verachtung empfinden, als ich gegenwärtig heege;) so bewunderte ich doch damals mich selbst: und ich würde mir aus einem Manne von Ihrem itzigen äußerlichen Ansehen, (Sie werden mir es vergeben,) bey aller Ihrer Gelehrsamkeit, und bey allen den vortrefflichen Eigenschaften, die ich an Ihnen wahrgenommen habe, doch nicht das mindeste gemacht haben".

Adams bückte sich, und bat ihn, „fortzufahren".

„Nachdem ich in dieser Lebensart ein Paar Jahre zugebracht hatte", sagte der Edelmann, „so ereignete sich ein Zufall, der mich nöthigte, die Scene zu verändern. Da ich eines Tages auf dem St. James-Caffee-Hause war, und mit ziemlicher Dreistigkeit den guten Namen eines jungen Frauenzimmers von Stande verunglimpfte; so befand ein Officier von der königlichen Leibwache, der eben zugegen war, für dienlich, mich Lügen zu strafen.

„Ich antwortete ihm, „ich könnte mich vielleicht „irren; aber ich hätte weiter nichts zur Absicht gehabt, als die Wahrheit zu sagen".

„Darauf würdigte er mich weiter gar keiner Antwort, als daß er mir mit einer verächtlichen Mine des Hohns ins Gesicht lachte.

„Nach diesem Vorfalle merkte ich, daß alle meine Bekannten einen großen Kaltsinn gegen mich

„mich bezeigten. Keiner von ihnen wollte mich zuerst anreden; und so gar sehr Wenige wollten die Höflichkeit einer Verbeugung von mir nur erwiedern. Die Gesellschaft, unter der ich des Mittags zu speisen gewohnt war, schloß mich von ihrem Tisch aus; und binnen einer Zeit von acht Tagen befand ich mich zu St. James in eben so großer Einsamkeit, als wenn ich in einer Einöde gelebt hätte. Endlich sagte mir ein ehrlicher ältlicher Mann, der einen großen Hut auf dem Kopf, und einen langen Degen an der Seite hatte: „Er hätte Mitleiden mit meiner Jugend, „und gäbe mir daher den Rath, ich sollte der Welt „zeigen, daß ich kein solcher Schuft wäre, wie sie „mich alle dafür hielten".

„Ich verstand anfänglich gar nicht, was er sagen wollte; aber er erklärte sich deutlicher; und das Ende vom Liede war, daß er mir sagte: „wenn „ich ein Ausfoderungs-Billet an den Hauptmann „schreiben wollte; so wolle er, aus bloßer Mitleidigkeit, mit dem Billet zu ihm gehen".

„Ein überaus mitleidiger Mann, in der That"! rief Adams aus.

„Ich bat ihn, „mir bis folgenden Tag Zeit zu „lassen", fuhr der Edelmann fort, „daß ich die „Sache überlegen könnte"; darauf begab ich mich in meine Wohnung, und erwog die Folgen auf beiden Seiten so ehrlich und unparteyisch, als mir möglich war. Auf der einen Seite sah ich, „was für Gefahr bey diesem bedenklichen Schritte

wäre;

„wäre; indem ich entweder selbst das Leben verlieren, oder mir das Blut eines Mannes auf den Hals laden konnte, auf den ich nicht im mindesten unwillig war. Darinnen ward ich gar bald mit mir selbst einig, daß das Gute, was auf der andern Seite zu seyn schien, dieser Gefahr die Waage nicht hielt. Also faßte ich den Entschluß, die Scene zu räumen, und begab mich so gleich nach dem Temple, wo ich mir ein Paar Zimmer miethete.

„Hier bekam ich binnen kurzer Zeit einen ganzen Schwall von neuen Bekannten, die von alle dem, was mir begegnet war, nicht ein Wort wußten. In der That waren diese Leute gar nicht sonderlich nach meinem Geschmacke; denn die Stutzer in dem Quartiere des Temple sind bloß die Schatten von den andern. Sie affectiren das affectirte Wesen. Die Eitelkeit ist an diesen Leuten, wo möglich, noch lächerlicher, als sie es an den andern ist. Ich traf da nasenweise Kerle an, welche sich mit Lords besoffen, die sie gar nicht kannten, und Liebesverständnisse mit Frauenzimmern vorgaben, die sie in ihrem Leben nicht gesehen hatten. Nunmehr war Covent-Garden die äußerste Gränze meines Ehrgeizes; wo ich mich auch auf den Erkern im Komödien-Hause sehen ließ, wo ich Umgang mit Huren hielt, wo ich mich mit Citronen-Menschern in Liebeshändel einließ, und die Stücke, die da gespielt wurden, herunter riß.

„Auf

„Auf dieser Laufbahn that mir binnen kurzem mein Wundarzt Einhalt, indem er mich von der Nothwendigkeit überzeugte, mich auf einen Monat lang in meinem Zimmer eingezogen zu halten.

„Nach Verlaufe dieses Monats, während dessen ich Muße genug zum Nachdenken gehabt hatte, faßte ich den Entschluß, daß ich allen fernerweiten Umgang mit Stutzern und Witzlingen, sie möchten Namen haben, wie sie wollten, aufgeben, und, wo möglich, alle Gelegenheit meiden wollte, wieder in ein so eng eingeschränktes Gefängniß zu gerathen".—

„Mich dünkt", sagte Adams, „der gute Rath, „den Ihnen Ihre monatliche Einsamkeit, und Ihr „monatlanges Nachdenken damals gab, war Ihnen recht sehr dienlich; aber ich würde eher erwartet haben, daß Sie einen so guten Rath von „einem Geistlichen bekommen hätten, als von einem Wundarzte".

Der Edelmann lächelte über Herrn Adams natürliche Einfalt, und fuhr, ohne sich über eine so verhaßte Materie deutlicher zu erkären, folgender Maaßen fort: „Ich war nicht so bald wieder hergestellt und völlig gesund worden, so merkte ich, daß mich meine Neigung zum Frauenzimmer, die ich mich scheute auf die Art zu befriedigen, wie ich es vorher gethan hatte, ziemlich mißvergnügt machte. Also gerieth ich auf den Entschluß, mir „eine Maitresse zu halten.

„Es

„Es währte auch gar nicht lange, so traf meine Wahl ein junges Frauenzimmer, das schon vorher von ein Paar Edelleuten als Beyschläferinn gehalten worden war, und das mir von einer berühmten Kupplerinn empfohlen ward. Ich nahm sie mit nach Hause auf meine Zimmer, und machte ihr einen festgesetzten Gehalt aus, so lange wir beysammen bleiben würden. Dieser Gehalt würde ihr vielleicht sehr schlecht bezahlet worden seyn; unterdessen trug sie selbst Sorge dafür, daß ich deßhalb in keine Verlegenheit gerathen durfte. Denn ehe das Quartal um war, traf ich sie auf meinem Wohnzimmer in gar zu vertraulicher Unterredung mit einem jungen Burschen an, der zwar wie ein Officier gekleidet gieng, der aber wirklich weiter nichts war, als ein Lehrjunge aus der Stadt. An statt nun, daß sie sich wegen ihrer Unbeständigkeit hätte entschuldigen, und deßhalb um Vergebung bitten sollen, so fluchte sie mir vielmehr ein halb Dutzend Teufel an den Hals, schnipste mir mit den Fingern vor der Nase, und schwur, „es wäre ihr ungelegen, sich an den be„sten Mann in England alleine zu binden“. Darüber trennten wir uns, und die nämliche Kupplerinn versorgte sie auf der Stelle wieder mit einem andern Kundmanne, der sie zu sich nahm, und sie sich hielt.

„Daß wir uns wieder von einander getrennt hatten, gieng mir nicht so empfindlich nah, als „daß ich nach einem oder ein Paar Tagen inne

„ward, ich hätte Ursache, mir hauptsächlich nahe gehen zu lassen, daß ich jemals an sie gerathen war; denn ich sah mich genöthigt, meinem Wundarzt abermals einen Besuch zu machen.

„Ich mußte nunmehr einige Wochen lang Buße thun; aber unter währender Zeit machte ich Bekanntschaft mit einem schönen jungen Mädchen, der Tochter eines Edelmannes, der vierzig Jahr unter der Armee, und in allen Feldzügen unter dem Herzoge von Marlborough gedient hatte, der aber dennoch als Lieutenant auf halben Sold gestorben war, und eine Wittbe mit diesem einzigen Kind in sehr dürftigen Umständen hinterlassen hatte. Sie hatten weiter nichts, als ein geringes Gnadengeld von der Regierung, nebst der Wenigkeit, die etwan die Tochter mit ihrem Fleiße dazu verdienen konnte; denn sie machte überaus vortreffliche Arbeit mit der Nadel.

„Dieses Mädchen wurde damals, da ich sie zuerst kennen lernte, von einem jungen Burschen zur Ehe gesucht, der sich in guten Umständen befand. Er stand zwar noch als Lehrbursche bey einem Leinwandhändler; aber er hatte doch einiges Vermögen, welches so weit reichte, daß er nach ausgestandenen Lehrjahren für sich handeln konnte. Der Mutter gefiel diese Partie sehr wohl; wie sie denn hierinnen auch in der That vollauf Recht hatte. Unterdessen wußte ich doch dieser Heirath gar bald vorzubeugen. Ich malte diesen „jungen Menschen bey seiner Geliebten von einer

so

„so niedrigen Seite ab, und bediente mich der Schmeicheleyen, der Versprechungen, und der Geschenke mit so geschickter Manier, daß ich, (um mich bey dieser Sache nicht länger aufzuhalten, als nöthig ist,) das arme Mädchen richtig überredete, und sie von ihrer Mutter wegbrachte. Mit einem Wort, ich machte sie zur Hure“.—

Bey diesen Worten fuhr Adams vom Stul auf, lief dreymal mit großen Schritten in der Stube auf und nieder, und setzte sich darauf wieder in seinen Lehnsessel.

„Sie können über dieses Stück von meiner Geschichte nicht unwilliger seyn, als ich es selbst bin“, fuhr der Edelmann fort. „Ich versichre Sie, nach meiner eignen Ueberzeugung werde ich dafür nimmermehr Buße genug thun können. Aber wenn Sie vor diesem Streiche schon itzt einen Abscheu haben; wie gewaltig wird nicht Ihr Unwille vollends zunehmen, wenn Sie gar die unseligen Folgen von dieser barbarischen, niederträchtigen That hören! Also, wenn Sie es erlauben, will ich lieber hier abbrechen“.—

„Auf keine Weise“, fuhr Adams heraus: „fahren Sie fort, ich bitte Sie darum; und Gott „gebe nur, daß Sie diese Sünde, und eine Menge „andre schlimme Dinge, die Sie schon erzählet ha„ben, recht bereuen, und deßhalb aufrichtige Buße „thun mögen“!—

„Ich war nunmehr“, fuhr der Edelmann fort, „so glücklich, als mich der Besitz eines schönen jungen Mädchens, das eine gute Erziehung genossen hatte, und das mit recht vielen angenehmen Eigenschaften begabet war, zu machen vermochte. Wir lebten einige Monate voller Liebe und Zärtlichkeit beysammen, ohne alle Gesellschaft, und ohne allen weitern Umgang, als den wir eins bey dem andern fanden. Allein das konnte nicht immer so fortdauern: und ob ich gleich immer noch eine große Zuneigung für sie heegte; so fieng ich doch immer mehr und mehr an, mich nach der Erholung unter andrer Gesellschaft zu sehnen, und sie folglich stufenweis endlich ganze Tage alleine zu lassen.

„Es konnte nicht fehlen, daß sie nicht bey dergleichen Gelegenheiten hätte einige Unzufriedenheit bezeigen, und sich über die traurige Lebensart, die sie führte, beklagen sollen. Diesem Uebel abzuhelfen, brachte ich sie in Bekanntschaft mit einigen andern Maitressen, welche sich der oder jener von meinen Bekannten hielt. Mit diesen gewöhnte sie sich, in der Karte zu spielen, und die Schauspiele und andre Lustbarkeiten zu besuchen.

„Sie hatte eben nicht lange mit diesen Menschern in vertraulichem Umgange gelebt, so ward ich bereits eine sichtbare Veränderung in ihrem Betragen inne. Nach und nach verschwand ihr ganzes sittsames und unschuldiges Wesen, bis ihr „Gemüth durchaus angesteckt, und von Grund aus ver-

„verdorben war. Sie hieng sich an den Umgang mit lüderlichen Burschen, gab sich alle mögliche närrische Minen, und war niemals vergnügt, als außer dem Hause, oder wenn sie eine lustige Gesellschaft auf meinen Zimmern hatte. Sie ward habsüchtig, Geld an sich zu reißen; machte den ausschweifendsten, übertriebensten Aufwand; sprach in ihren Unterredungen aus einem ganz ausgelaßnen Ton; und wenn ich mich bey irgend einer von ihren unaufhörlichen Foderungen nur bedachte, so waren Flüche, Thränen und Anfälle von Ohnmachten, die augenblicklichen Folgen davon.

„Weil die ersten Entzückungen der Zärtlichkeit schon längst vorüber waren; so machte mich diese Aufführung gar bald von der bisherigen Zuneigung zu ihr vollends abwendig. Ich fieng an, mit Vergnügen daran zu denken, daß sie nicht meine Frau war, und mit dem Anschlage schwanger zu gehen, wie ich mir sie wieder vom Halse schaffen wollte. Aus Uebereilung mochte ich mich hiervon wohl etwas gegen sie haben verlauten lassen; sie war also darauf bedacht, mir die Mühe zu ersparen, daß ich sie zur Thüre hinaus jagte, und zog dem zu folge von freyen Stücken ab, nachdem sie vorher meinen Schreibtisch aufgebrochen, und alles, was sie finden können, (es mochte sich ungefähr auf zwey hundert Pfund belaufen,) zu sich genommen hatte.

„In der ersten Hitze meiner Empfindlichkeit war „ich gesonnen, sie, als eine Diebinn, mit der gan-

„zen Rache der Gesetze zu verfolgen. Da es ihr aber gelang, daß ich sie, so lange diese Gährung bey mir dauerte, nicht habhaft werden konnte; so kühlte sich mein Zorn mittlerweile wieder ab. Weil ich bey mir selbst überleget hatte, daß ich der erste beleidigende Theil gewesen war, und ihr eine Beschimpfung angethan, wofür ich ihr gar keinen Ersatz zu thun vermochte, indem ich sie der Unschuld ihres Herzens beraubet hatte; und da ich zumal um eben diese Zeit hörte, daß sich die arme alte Frau, ihre Mutter, über das Entlaufen ihrer Tochter zu Tode gegrämt hatte: so bedachte ich freylich, daß ich ihr Mörder wäre.“—

„Wozu Sie auch alle mögliche Ursach hatten“, rief Adams mit einem lauten Seufzer aus.

„Und so nach ließ ich mirs gefallen“, sagte Herr Wilson, „daß Gott, der Allmächtige, dieses Mittel gebrauchet hatte, mich zu züchtigen; und faßte den Entschluß, meine erlittene Einbuße mit Gelassenheit zu verschmerzen.

„In der That hätte ich gewünscht, daß ich von der armen Creatur in meinem Leben nichts wieder gehöret haben möchte, aber so wurde sie am Ende eine ganz ausgelaßne Vettel; und nachdem sie einige Jahre hindurch eine gemeine Gassenhure gewesen war, beschloß sie endlich ihr klägliches Leben in dem Gefängnisse zu Newgate“.—

Bey diesen Worten holte der Edelmann einen tiefen Seufzer, zu welchem Herr Adams mit überaus lautem Tone das Echo machte. Hierauf

schwiegen sie beiderseits still, und sahen einander einige Minuten lang an. Endlich fuhr der Edelmann folgender Maaßen fort:

„Ich war diesem Mädchen die ganze Zeit über, so lange ich mir sie gehalten hatte, völlig treu geblieben; aber sie war mir kaum davon gegangen, so entdeckte ich schon mehrere Merkmaale von ihrer Treulosigkeit gegen mich, als den Verlust an meinem Gelde. Kurz, ich war gezwungen, meinem Wundarzte nunmehr zum dritten mal einen Besuch zu machen; und dießmal konnte ich so eilig nicht wieder aus seinen Händen loskommen.

„Nunmehr verschwor ichs, daß ich mit dem andern Geschlechte künftighin nicht das geringste weiter zu thun haben wollte. Ich beklagte mich mit lauter Stimme, daß das Vergnügen beym Frauenzimmer bey weitem nicht die Beschwerlichkeiten vergütete, die man davon hätte; und so nach riß ich die schönen Geschöpfe in einer eben so ungesitteten Sprache herunter, als wie sie ehemals Juvenal verlästert hatte. Ich sah alle die Stadt-Huren mit einem Abscheu an, den Sie Sich kaum vorstellen können; ihre Personen kamen mir nicht anders vor, als wie gemalte Paläste, die von Krankheit und Tode bewohnet werden; und es konnte sie auch ihre Schönheit in meinen Augen eben so wenig zu begehrenswerthen Gegenständen machen, als mich die Vergoldung verleiten konnte, mich nach Pillen zu sehnen; oder die Goldbleche, „mir einen Sarg zu wünschen.

„Aber ob ich gleich nicht mehr der an Händen und Füßen gebundene Sklave der Liebe war; so fand ich gleichwohl noch einige Ursache, mir selbst zu gestehen, daß ich immer noch ihr Unterthan wäre. Mein Haß gegen das Frauenzimmer nahm von Tage zu Tage wieder ab; und ich kann nicht mit Gewißheit sagen, ob ich mich nicht mit der Zeit abermals an eine oder die andre gemeine Hure verkaufet haben möchte, wenn ich nicht durch eine Neigung zu der reizenden Sapphira davor wäre in Sicherheit gesetzt worden. Denn so bald diese Neigung einmal in meinem Herzen Platz gegriffen hatte, gewann sie darinnen in kurzer Zeit gewaltigen Fortgang.

„Sapphira war die Gemahlinn eines Mannes von Stand und Lebensart; und das muß ich gestehen, ihr Gemahl war ein Mann, der auf alle Weise ihrer Zuneigung werth zu seyn schien, welche er jedoch, wie die Rede gieng, eben nicht genoß. Sie war wirklich eine Coquette achevée".

„Um Vergebung, Herr Wilson„, sagte Adams, „was ist denn eine Coquette? Es ist mir das Wort „immer bey den französischen Schriftstellern vorgekommen; aber ich habe niemals einen deutlichen „Begriff damit zu verbinden gewußt. Ich glaubte „immer, es wäre einerley mit *une Sotte*, Germanice, ein albernes Weibsbild".

„Herr Adams", antwortete der Edelmann, „da werden Sie vielleicht so ziemlich den rechten „Fleck getroffen haben: aber da es doch eine ganz

besondre

„besondre Art von Albernheit ist; so will ich versuchen, ob ich Ihnen dieselbe beschreiben kann. Wenn alle Creaturen auf der Leiter der Schöpfung nach ihrer Nutzbarkeit geordnet werden sollten; so kenne ich nur wenig Thiere, die nicht einer Coquette den Vorrang streitig machen würden. Und es darf auch wirklich eine solche Creatur, außer dem Instinct, auf keine einzige Sache großen Anspruch machen. Denn ob man sich gleich dann und wann einbilden möchte, sie ließe sich von der Liebe zur Eitelkeit beherrschen; so ist doch bey weitem die größte Hälfte ihrer Handlungen so gar noch verächtlicher, als selbst dieser niedrige Antrieb: hierzu gehören, zum Exempel, allerhand ungereimte Gebehrdungen und Gaukelpossen, die noch unendlich alberner sind, als man sie an den lächerlichsten Vögeln und Bestien beobachten kann, und die einen ehrlichen, aber in solchen Kleinigkeiten unerfahrnen Mann, der sie mit ansähe, auf die Gedanken bringen könnten, eine solche einfältige Thörinn wendete mit Fleiß alle mögliche Mühe an, sich bey uns Mannspersonen verächtlich zu machen. In der That macht ein affectirtes Wesen ihren ganzen Charakter aus; und noch dazu wird ihr affectirtes Wesen einzig und allein durch bloße Grille gelenkt und regieret: denn so gut eine solche Creatur heute die Larve der Schönheit, der Weisheit, des Witzes, der Gutherzigkeit, der Lebensart und der Gesundheit annehmen kann; eben „so gut wird sie auch wiederum morgen, wenn es

„ihr einfällt, die Mine der Häßlichkeit, der Dummheit, der Albernheit, der Bösartigkeit, der Ungezogenheit und der Kränklichkeit annehmen. Ihr ganzer Lebenslauf ist eine immerwährende Lügen; und die einzige sichre Regel, nach der Sie Sich irgend einen Begriff von dergleichen Creaturen machen können, ist die, daß sie in ihrem Leben niemals sind, was sie zu seyn scheinen. Wenn es einer Coquette möglich wäre, zu lieben, (welches doch nicht ist: denn wenn sie einmal diese Leidenschaft lernt, so hört die Coquette augenblicklich auf;) so würde sie die Maske der Gleichgültigkeit, wo nicht gar des Hasses, gegen den geliebten Gegenstand annehmen. Also können Sie ganz gewiß versichert seyn, wenn es sich solche Creaturen angelegen seyn lassen, Sie zu überreden, daß sie ein Wohlgefallen an Ihnen fänden; so sind sie gegen Sie zum wenigsten gleichgültig gesinnt.

„Wirklich war auch dieses der Fall bey meiner Sapphira. Denn kaum wurde sie gewahr, daß ich mich unter der Anzahl ihrer Bewundrer befand; so gab sie mir, was man gemeiniglich Aufmunterung zu nennen pflegt. Sie blickte mich zum öftern an; und so bald sie merkte, daß meine Augen den ihrigen begegneten, wandte sie dieselben augenblicklich weg, und ließ zu gleicher Zeit so viel Erstaunen und Gemüthsbewegung, als möglich, blicken. Diese Kunstgriffe verfehlten auch keineswegs den glücklichen Erfolg, den sie „dabey zur Absicht hatte: und da ich mich mit

„noch angelegentlicherer Mühe um ihre Gewogenheit bewarb, als ihre übrigen Bewundrer; so kam sie mir auch, nach Proportion, mehr als den andern, geradezu entgegen. Sie affectirte den leisen Ton, das Flüstern in die Ohren, das Lispeln, das Seufzen, das Anstarren, das laute Gelächter, und eine Menge andre Anzeigen von Zuneigung, wodurch Tag vor Tag Tausenden ein Blendwerk gemacht wird. Wenn ich mit ihr Whist spielte, blickte sie mich tiefsinnig an, und vergab die Karte, oder wollte ihren schon begangenen Fehler wieder gutmachen; alsdann brach sie in ein lächerlich lautes Gelächter aus, und schrie: „Potz tausend, ich kann mir gar nicht vorstellen, „an was ich gedacht haben muß“.

„Damit ich Sie nicht länger aufhalte, nachdem ich den ganzen Cursus der Galanterie, meinen Gedanken nach, zur Genüge bey ihr abgewartet hatte, so daß ich nunmehr vollkommen versichert zu seyn dachte, ich hätte bey meiner Gebieterinn eine überaus heftige Liebe zu mir rege gemacht; so suchte ich nur eine bequeme Gelegenheit, mit ihr zu einem Eclaircissement zu kommen. Dieses aber suchte sie, so viel ihr möglich war, zu vermeiden; unterdessen verschafften mir meine unablässigen Bemühungen, alle Vortheile wahrzunehmen, dennoch eine.

„Ich will Ihnen nicht alle Particularitäten dieser Zusammenkunft beschreiben; es mag daran ge„nug seyn, daß ich ihnen sage: so bald sie sich

nicht

„nicht weiter stellen konnte, als sähe sie meine Absichten nicht ein; so bezeigte sie zuerst ein gewaltiges Erstaunen, und den Augenblick darauf einen eben so gewaltigen Zorn. Es „nahm sie über alle „Maaßen Wunder, was ich doch in aller Welt an „ihrer Aufführung gesehen haben müßte, das mich „hätte verleiten können, ihr eine solche Beschimpfung anzuthun“. Kurz, so bald sie konnte, riß sie sich den Augenblick von mir los, und kündigte mir an: „ich hätte keinen andern Weg vor mir, „den Folgen ihrer Empfindlichkeit zu entgehen, als „daß ich sie niemals wieder besuchte, oder zum „wenigsten sie niemals wieder anredete“.

„Mit dieser Antwort war ich auf keine Weise zufrieden. Ich gieng ihr noch immer zu Leibe; doch es war alles umsonst, und ich ward endlich überzeuget, daß ihr Gemahl ganz allein den Besitz ihrer Person genoß, und daß weder Er, noch irgend ein andrer, den mindesten Eindruck auf ihr Herz gemacht hatte.

„Daß ich diesem Ignis fatuus nicht noch länger nachlief, davon hielten mich damals gewisse Gewogenheits-Bezeigungen ab, welche mir von der Frau eines ehrlichen Bürgers gemacht wurden, die zwar weder so gar jung, noch so gar hübsch, aber doch noch viel zu angenehm war, als daß sie von mir, bey meiner verliebten Constitution, hätte abgewiesen werden sollen. Also überzeugte ich sie gar bald, daß sie ihre freundlichen Blicke und „Winke nicht auf ein unfruchtbares und erfrornes

Land

„Land weggeworfen hatte; vielmehr trugen ihr dieselben augenblicklich einen hitzigen und begierigen Liebhaber ein. Sie gab mir auch keine Ursache, mich über sie zu beschweren, sondern eilte der Hitze, die sie bey mir erreget hatte, mit gleicher Innbrunst entgegen. Ich hatte es da nicht mehr mit einer Coquette zu thun, sondern mit einer Frau, die zu klug war, als daß sie die edle Leidenschaft der Liebe hätte der lächerlichen Wollust der Eitelkeit zum Opfer bringen wollen. Wir verstanden eins das andre so gleich: und da die Vergnügungen, die wir suchten, auf gegenseitiger Willfährigkeit beruhten; so fanden wir selbige gar bald, und genossen sie auch.

„Anfänglich dünkte ich mich bey dem Besitze dieser neuen Geliebten überaus beglückt; und ihre heftige Zärtlichkeit dürfte vielleicht einem grillenhaftern Liebhaber gar geschwind den Appetit verderbet haben: aber auf meinen Appetit that eben diese Heftigkeit eine ganz andre Wirkung; und diese Frau erregte bey mir eine hitzigere Liebe, als Jugend oder Schönheit zu erregen vermögend gewesen wären. Allein mein Glück konnte nicht lange so ungestört fortdauern. Die Sorgen, welche die Eifersucht ihres Mannes bey uns erregte, machten uns viel Unruhe".

„Der arme Mann! mich dauret er", rief Adams aus.

„Er verdiente auch in der That, bedauret zu „werden", sagte der Edelmann; „denn er liebte

seine

„seine Frau mit großer Zärtlichkeit: und ich versichre Sie, es ist noch eine große Beruhigung für mich, daß ich nicht derjenige gewesen bin, der ihre Neigung zuerst auf Irrwege verleitet, und ihm ihre Liebe abspänstig gemacht hat. —

„Es wies sich auch in der Folge aus, daß unsre Besorgnisse nur gar zu wohl gegründet waren; denn am Ende kam er uns auf die Spur, und dann schaffte er sich gar bald Augenzeugen von unsern Liebkosungen. Darauf belangte er mich vor den Gerichten, und ich mußte ihm drey tausend Pfund statt eines Ehren-Ersatzes erlegen, deren Bezahlung mein Vermögen gar sehr verringerte. Und was das Schlimmste war, so ward er von seiner Frau geschieden, die mir nunmehr über den Hals kam und zur Last fiel. Ich führte mit ihr ein sehr mißvergnügtes Leben; denn nicht zu gedenken, daß meine hitzige Liebe nunmehr gar sehr abgenommen hatte, so war mir auch ihre übermäßige Eifersucht über alle Maaßen beschwerlich. Endlich befreyte mich noch ihr Tod von einer Ungelegenheit; denn die Betrachtung, daß ich der Urheber von ihren Unglücksfällen gewesen war, wollte mir durchaus nicht zulassen, daß ich jemals ein andres Mittel ergriffen hätte, sie mir vom Halse zu schaffen.

„Nunmehr sagte ich der Liebe gute Nacht, und faßte den Entschluß, andre Vergnügungen zu suchen, die nicht so gefährlich, und nicht so geldfressend waren. Ich gerieth in Bekanntschaft

„mit einem ganzen Schwarme von lustigen Brüdern, die den ganzen Tag über schliefen, und die ganze Nacht hindurch soffen; es waren lauter Kerle, von denen man eher hätte sagen können, sie verzehrten die Zeit, als daß sie lebten. Ihr bester Umgang war nichts, als Lärmen, Singen, Brüllen, Zanken, Saufen, Gesundheiten trinken, nach Speyer appelliren, und Tabak dampfen, waren die Haupt-Ingredienzen unsers Zeitvertreibes. Und so schlecht auch dieselben waren, so waren sie doch noch erträglicher, als unsre ernsthaftern Auftritte, die entweder aus übermäßig ekelhaften Erzählungen von albernen, ganz alltäglichen Vorfallenheiten, oder aus hitzigen Streitigkeiten über nichtsbedeutende Materien bestanden, welche sich insgemein mit einer Wette endigten.

„Die erste ernsthafte Ueberlegung bey mir machte dieser Lebensart ein Ende; und darauf ward ich Mitglied von einer geschlossenen Gesellschaft, welche aus jungen Leuten von großen Talenten bestand. Bey unsern Unterredungen, welche immer die tiefsinnigsten Puncte der Philosophie betrafen, wurde nunmehr die Weinflasche, bloß als Aufmunterung zu Hülfe genommen. Diese Herren hatten sich zur Untersuchung der Wahrheit vereiniget, bey deren Erforschung sie alle Vorurtheile der Erziehung bey Seite setzten, und sich einzig und allein von der untrüglichen Wegweiserinn, der Menschen-Vernunft, regieren „ließen. Diese große Führerinn hatte sie zuförderst

„derst von der Unrichtigkeit jenes ziemlich alten, aber ganz einfältigen Lehrsatzes, daß es ein solches Wesen, wie eine Gottheit ist, in der Welt gebe, überzeuget, und war ihnen so dann behülflich gewesen, an deren Statt eine gewisse Regel des Rechts festzusetzen, durch deren getreuliche Befolgung sie allesammt zu der äußersten Unsträflichkeit der Sitten gelangten.

„Das Nachdenken trug eben so viel bey, daß mir diese Gesellschaft zum Vergnügen gereichte, als es mich gelehret hatte, die erstre zu verachten und zu verabscheuen. Ich fieng nunmehr an, mich für ein Wesen aus einer Classe zu achten, die viel höher wäre, als ich mir vorher jemals hatte in den Sinn kommen lassen; und diese Regel des Rechts bezauberte mich um desto mehr, weil ich wirklich in meiner Natur nichts fand, das derselben widerstritten hätte. Mit der äußersten Verachtung sah ich auf alle die Leute herab, die zur Tugend irgend eines Antriebes weiter nöthig hatten, als ihrer innerlichen Schönheit und Vortrefflichkeit; und von meinen damaligen Camaraden hatte ich, in Absicht auf ihre Sitten, eine so hohe Meynung, daß ich ihnen wohl das Liebste und Theureste, was ich gehabt hätte, anvertrauet haben würde.

„Indem ich noch in diesem entzückungsvollen Traume versunken war, ereigneten sich, kurz hinter einander, zween bis drey Vorfälle, die mich „anfänglich gar sehr Wunder nahmen. Denn

erstlich

„erstlich machte sich einer von unsern größten Philosophen oder Rechts = Regel = Männern bey uns unsichtbar, und entführte zugleich die Frau von einem seiner vertrautesten Freunde. Zweytens verließ ein andrer aus eben dieser Gesellschaft unsre geschlossenen Zusammenkünfte, ohne daß er daran gedacht hätte, Abschied von demjenigen zu nehmen, der für ihn Bürge geworden war. Ein dritter hatte mir eine Summe Geldes abgeborgt, über die ich keine Schuldverschreibung bekommen hatte: und da ich ihn ersuchte, mir mein Geld wieder zu bezahlen; läugnete er schlechtweg, etwas von mir erborget zu haben.

„Diese verschiedentlichen Streiche, die sich so schlecht zu unsrer goldnen Regel schickten, machten, daß ich anfieng, einen Verdacht in ihre Untrüglichkeit zu setzen. Aber kaum eröffnete ich meine Gedanken einem Mitgliede von unsrer geschloßnen Gesellschaft, so hieß die Antwort: „Es „gäbe nichts, das an und für sich selbst ohne Ein„schränkung gut oder böse wäre; je nachdem die „Umstände desjenigen, der dieß oder jenes thäte, „beschaffen wären, nennte man seine Handlun„gen gut oder schlecht. Es könnte sich vielleicht „treffen, daß der Mann, der mit seines Nach„bars Frau durchgegangen wäre, die besten Nei„gungen und Gesinnungen von der Welt hätte, „und bloß von der Gewalt einer unregelmäßigen „Liebe übermannet, und zu diesem Schritte ver„mocht worden wäre; in andern Fällen könnte er

„bey alle dem immer noch ein sehr wackres Mit„glied der Gesellschaft abgeben. Wenn die Schön„heit eines Frauenzimmers, möchte sie doch auch „seyn, wer sie wollte, eine Unzufriedenheit bey „ihm erregte; so hätte er von der Natur ein Recht „erhalten, sich von dieser Unzufriedenheit zu be„freyen"; und noch eine Menge andres Zeuges, vor dem ich damals einen so heftigen Abscheu heegte, daß ich noch den nämlichen Abend von der Gesellschaft Abschied nahm, und niemals wieder hinein gekommen bin.

„Da ich nunmehr auf einen Stand der Einsamkeit heruntergesetzt war, der mir gar nicht gefallen wollte; so ward ich ein überaus fleißiger Gast in den Schauspielhäusern, die auch wirklich zu jeder Zeit meinen Favorit-Zeitvertreib ausgemacht haben, und brachte fast jeden Abend zwo bis drey Stunden hinter den Scenen zu, wo ich mit unterschiedlichen Poeten zusammen kam, mit denen ich, Engagements eingieng, daß wir einander nach der Komödie in diesem oder jenem Wirthshause wieder treffen wollten. Einige von den Schauspielern waren ebenfalls von unsern Partien. Bey diesen Zusammenkünften ward uns gemeiniglich die Zeit damit vertrieben, daß uns die Poeten ihre Arbeiten vorlasen, und die Schauspieler ihre Rollen declamirten.

„Bey diesen Gelegenheiten bemerkte ich immer, daß derjenige Herr, der unser Tractament bezahl„te, gemeiniglich Ursach hatte, am besten mit der

Gesell

„Gesellschaft zufrieden zu seyn. Denn die Gäste bezeigten sich immer überaus höflich gegen ihn, so lange er da war; allein sie ermangelten auch selten, die erste bequeme Gelegenheit, wann er den Rücken gewendet hatte, zu nutzen, und ihn lächerlich zu machen. Hierbey machte ich einige Anmerkungen, die jedoch wahrscheinlicher Weise so leicht zu machen sind, daß sie kaum verdienen, erzählet zu werden".

„Immer erzählen Sie Ihre Anmerkungen, „Herr Wilson", sagte Adams, „wenn Sie so „gütig seyn wollen".

„Fürs Erste also", erwiederte er, „dachte ich, die durchgehends angenommene Beobachtung, daß witzige Köpfe am meisten zur Eitelkeit geneigt seyn sollen, wäre ungegründet. Die Menschen thun sich alle, einer wie der andre, etwas zu gute auf Reichthümer, auf Stärke, auf Schönheit, auf Ehrenstellen u. s. w. Aber diese Vorzüge fallen den Zuschauern von selbst in die Augen; da hingegen der arme witzige Kopf schlechterdings genöthigt ist, seine Arbeit selbst ans Tagelicht zu bringen, wenn die Leute seine Vollkommenheit erkennen sollen; und bloß auf seine Bereitwilligkeit, dieses zu thun, gründet sich die gemeine Meynung, deren ich vorhin erwähnet habe. Aber sagen Sie mir, Herr Adams, opfert nicht der Mensch, der große Summen zu Mobilien in seinem Hause, oder zu Ausstaffirung seiner „Person aufwendet; der viel Zeit verderbt, oder

„sich große Mühe giebt, sich anzukleiden; oder der sich für seine Selbstverläugnung, für seine Arbeit, oder so gar für seine Niederträchtigkeit mit einem Titel oder einem Bande für entschädiget und belohnet achtet; opfert er nicht der Eitelkeit eben so gut, wie der arme witzige Kopf, der sich nach Gelegenheit sehnt, Ihnen sein Gedicht oder sein Schauspiel vorzulesen"?

„Meine andre Anmerkung war, die Eitelkeit wäre die gefährlichste unter allen Leidenschaften, und könnte weit leichter, als irgend eine andre, das Herz verderben. Denn da die Selbstsucht viel allgemeiner ist, als wir immer gern eingestehen wollen; so ist es uns natürlich, diejenigen, die uns bey dem Gute, das wir begehren, im Wege stehen, zu hassen und zu beneiden. Nun stehen uns bey der Wollust und beym Ehrgeize nur Wenige im Wege; und so gar beym Geize finden wir viele, die unsern Bemühungen gar keine Hindernisse in den Weg legen: aber der eitle Mensch sucht äußerlichen Vorzug; und daher macht dann alles und jedes, was an einem andern vortrefflich und lobenswürdig ist, diesen Andern zum Ziele seiner Antipathie".

Nunmehr fieng Adams an, in seinen Taschen herumzugreifen: und gleich darauf rief er aus: „O! das ist Schade! ich habe sie nicht bey „mir". —

Hierüber fragte ihn der Edelmann, „was er denn suchte"?

Seine

Seine Antwort war: „er suchte nach einer Predigt wider die Eitelkeit, die seinen Gedanken nach sein Meisterstück wäre. „Pfuy! daß dich doch"! rief er aus; „ey pfuy! daß dich! warum trage „ich doch auch diese Predigt nicht beständig in der „Tasche bey mir? Ich wünschte nur, daß sie binnen fünf Meilen Weges von hier wäre; ich wollte sie von Herzen gern herholen, und Ihnen vor„lesen".

Der Edelmann antwortete, „es wäre nicht nöthig; denn nunmehr wäre er von dieser Leidenschaft völlig geheilt".

„Und eben aus dem nämlichen Grunde", versetzte Adams, „wollte ich sie Ihnen vorlesen; „denn ich bin gewiß versichert, Sie würden sie be„wundern. In der That bin ich in meinem Le„ben keiner einzigen Leidenschaft ärger feind gewe„sen, als dem albernen Hange zur Eitelkeit".

Der Edelmann lächelte, und fuhr fort — „Von dieser Gesellschaft trennte ich mich, und gerieth dafür gar bald in den Umgang der Spieler, unter denen mir weiter nichts Merkwürdiges begegnete, als daß mein Vermögen vollends ein Ende nahm; indem mir diese Herren binnen kurzer Zeit behülflich waren, demselben den Garaus zu machen.

„Dieser Zustand eröffnete mir Auftritte des Lebens, welche mir bisher ganz unbekannt gewesen waren. Armuth und Noth, sammt ihrem schrecklichen Gefolge von Manichäern, gevollmächtig„ten Advocaten, Gerichtsdienern mit Captur-

„Befehlen, verfolgten und belagerten mich Tag und Nacht. Meine Kleider wurden schäbigt; mein Credit stand schlecht; meine Freunde und Bekannten von allen Arten wurden kaltsinnig.

„In diesem Zustande kam mir der seltsamste Gedanke in den Kopf, den man sich vorstellen kann; und was war dieß andres, als ein Schauspiel zu schreiben? Denn Muße hatte ich zum Ueberflusse; die Furcht vor den Gerichtsdienern sperrte mich Tag vor Tag in meinem Zimmer ein: und da ich von je her einen kleinen Hang, vielleicht auch etwas Genie zu dieser Beschäfftigung hatte; so machte ich mich an die Arbeit, und brachte binnen etlichen Monaten ein Stück von fünf Aufzügen zu Stande, welches auch beym Theater angenommen ward.

„Ich erinnerte mich, daß ich ehemals Billets von andern Poeten, wenn für sie eine Benefit-Komödie hatte gespielt werden sollen, lange vor der öffentlichen Aufführung ihrer Stücke genommen hatte. Weil ich mich nun entschloß, einem Beyspiele zu folgen, das meinen dermaligen Umständen so sehr gemäß war; so versah ich mich auf der Stelle mit einer großen Menge kleiner Papiere. In der That würde der Zustand der Poesie sehr beglückt seyn, wenn dergleichen Billets beym Bäcker, beym Bierschenken, und in der Seifensieder-Bude statt baares Geldes gelten wollten. Aber ach! so geht es ganz anders; kein „Schneider will sie für Steifleinwand, Schnürbänder

„bänder und Schnüre, und auch kein Gerichtsbedienter für gangbare Münze annehmen. Wirklich sind sie weiter nichts, als ein Frey-Paß, womit man auf eine erlaubte Art betteln gehen kann; ein Certificat, daß der Innhaber fünf Schillinge benöthiget ist, welches gutherzige Christen zur Mildthätigkeit bewegt.

„Nunmehr erfuhr ich erst recht, was noch schlimmer, als Armuth, oder vielmehr was die schlimmste Folge der Armuth ist; ich meyne, Aufwartung bey den Großen zu machen, und von ihnen zu dependiren. Wie manchen Morgen habe ich in den kalten Vorzimmern der Standes-Personen zu ganzen Stunden gestanden und gewartet, bis mir zuweilen, (nachdem ich die nichtswürdigsten Schufte in Galonen und gestickten Kleidern, die Kuppler und Hannswurste nach der Mode hatte vorlassen sehen,) die Bedienten, so bald ich meinen Namen hinein sagen ließ, die Antwort zurücke brachten: „es wäre nicht möglich, „daß mich Seine Herrlichkeit diesen Morgen sprechen könnten"; eine hinlängliche Versicherung, daß ich in meinem Leben nicht wieder ins Haus würde herein gelassen werden. Dann und wann bin ich endlich doch vorgelassen worden; und dann hat sich der große Mann damit entschuldiget, daß er „zu mir sagte: „er wäre schon aufgeknüpft *)".

*) Tied up, heißts im Originale. Unserm deutschen Leser wird dieser Ausdruck, (als Entschuldigung des

„Aufgeknüpft“! sagte Adams, „um Verge„bung, Herr Wilson, was ist das“?

„Herr

des vornehmen Mannes gebraucht, warum er nicht subscribiren wollte) eben so seltsam und räthselhaft vorkommen, wie hier Herrn Adams; und mir ist kein deutscher Ausdruck bekannt, der den zweydeutigen Sinn des Englischen erschöpfte. Der Deutsche würde sich halb deutsch und halb ausländisch mit den Worten ausdrücken: er wäre schon *engagiret*. — Zur Erläuterung der ganzen, hier folgenden Stelle, muß ich nur noch erinnern, daß die großen Gönner eines Pope, Rowe, Prior u. d. gl. eigentlich Entrepreneurs der Subscriptionen auf die Schriften dieser Dichter waren, und unter ihren vornehmen Freunden und Bekannten ansehnliche Collecten zur Belohnung und Aufmunterung dieser Dichter anstellten; die Autoren selbst befaßten sich damit nicht so, wie bey uns Klopstock, Wieland, Bach, Bertuch und andre, unter denen es vermuthlich keinem so gelungen ist und gelingen wird, wie dem berühmten und verehrten Sänger des Meßias, (aus vielerley Ursachen, worein ich mich hier nicht einlassen kann.) Wer sich nun dieses oder jenes namhaften Genies bereits angenommen hatte, und Subscriptions-Entrepreneur für dessen Schriften war, der war tied up, oder engagiret; dieß heißt, er hatte schon genug zu thun, für seinen bereits erklärten Clienten Subscriptionen anzunehmen, und konnte sich nicht mit noch mehrern bemengen, weil zweyerley Subscriptionen einander hinderlich werden würden. Warum ich nun aber das Wort aufgeknüpft brauche, welches das Englische tied up nach dem Wortverstande giebt, wird der Kenner aus Herrn Adams endlicher Erklärung sehen. A. d. Ueb.

„Herr Adams“, erwiederte der Edelmann, „der Vortheil, den die Buchhändler den Autoren für die besten Schriften gönnten, war so herzlich geringe, daß gewisse Männer von hoher Geburt und großem Vermögen, die überhaupt Patrone des Witzes und der Gelehrsamkeit waren, vor einigen Jahren für dienlich erachteten, die Schriftsteller zu fernerm Fleiße dadurch aufzumuntern, daß sie zu ihrer Belohnung und Aufmunterung freywillige Subscriptionen anstellten. Auf diese Weise bekamen Prior, Rowe, Pope und einige andre Männer von Genie, für ihre Arbeiten große Summen vom Publicum. Dieses war dem Ansehen nach eine so bequeme Methode, Geld zu bekommen, daß sich nachher viele von den elendesten Scribenten unterstanden, ihre Schriften auf die nämliche Art herauszugeben; und viele hatten so gar die Dreistigkeit, Subscriptionen für Werke anzunehmen, die sie noch nicht geschrieben hatten, und die sie auch nimmermehr zu schreiben willens waren. Auf solche Weise wurde dann der Subscriptionen kein Ende; und sie fielen, wie eine Art von Steuer, dem Publicum zur Last. Manche Leute, für die es keine so gar leichte Sache war, gute Schriftsteller von schlechten zu unterscheiden, oder einzusehen, welches Genie Aufmunterung verdiente, und welches sie nicht verdiente, erdachten sich daher, (um des Aufwandes überhoben zu seyn, so vielen Autoren „zu subscribiren,) eine Methode, alle Subscrip-

„tions-Unternehmungen ohne Unterschied von sich zu weisen; und diese bestand darinnen, daß sie von ihrem Freunden einen geringen Beytrag an Geld annahmen, womit sie alsdann, wenn sie in der Folge etwan noch subscribiren sollten, eine desto größre Summe für den Autor zusammen bringen konnten. Dieses haben viele gethan; und noch mehrere haben vorgegeben, sie hätten es gethan, um alles Ueberlaufen deßhalb von sich abzulehnen. Eben diese Methode ward auch mit den Komödien-Billets eingeschlagen, die dem Publicum nicht minder zur Beschwerde gereichten; und das nennen dann die Herren aufgeknüpft seyn, daß sie nicht subscribiren, und keine Billets nehmen könnten".

„Ich kann nicht anders sagen, als daß der „Ausdruck ziemlich passend, und einiger Maaßen „vorbildlich ist", sagte Adams: „denn ein Mann „von großem Vermögen, der sich, wie Sie es nen„nen, aufknüpft, daß er hernach Männer von „Verdiensten nicht aufmuntern kann, sollte in der „That aufgeknüpft werden".

„Gut, Herr Adams", sagte der Edelmann, „damit ich wieder zu meiner Historie komme. Dann und wann habe ich von einem Manne von Stand eine Guinee bekommen, die mir mit eben so schlechter Art gegeben ward, als wie die Almosen insgemein dem verächtlichsten Bettler gegeben werden, und die ich noch obendrein mit so vielem „Verlust an Zeit erkaufte, welche mit Warten verschwen-

„schwendet wurde, daß mir meine Zeit, wenn sie zu ehrlichem und anständigem Fleiße wäre angewendet worden, mehrern Profit, und mit unendlich mehrerer Zufriedenheit hätte einbringen können.

„Nachdem ich ungefähr ein Paar Monate mit der äußersten Demüthigung auf diese unangenehme Art zugebracht hatte, setzte ich meine Hoffnung auf die Aussicht einer reichlichen Aerndte von meinem Lustspiele. Da ich mich nun an den Souffleur wendete, und mich erkundigte, wenn mein Stück zur Probe kommen würde; so berichtete mir dieser: „er hätte von den Directoren der „Gesellschaft Befehl bekommen, mir meine Komödie zurücke zu geben; denn es wäre diesen „Winter nicht möglich, daß sie sie spielen könn„ten. Wenn ich sie aber zu mir nehmen, und „zum nächsten Winter noch einmal durchsehen „wollte; so würde es ihnen lieb seyn, das Stück „wieder zu sehen".

„Ich riß ihm mein Manuscript mit großem Unwillen aus den Händen, rannte fort, und begab mich auf meine Stube, wo ich mich in einem Anfalle von Verzweiflung aufs Bette warf" —

„Sie hätten Sich lieber auf die Knie werfen „sollen", sagte Adams; „denn Verzweiflung ist „doch sündlich".

„So bald ich dem ersten Tumulte meines Zornes Luft gemacht hatte", fuhr der Edelmann fort, „fieng ich an, mit kälterm Blute nachzudenken, was

„was für einen Weg ich in einem Zustande, da ich ohne Freunde, ohne Geld, ohne Credit war, und von keiner einzigen Seite einen guten Ruf vor mir hatte, einschlagen sollte. Nachdem ich eine Menge Dinge in meinem Gemüth hin und her überleget hatte, konnte ich keine andre Möglichkeit ausdenken, mir nur die elendesten Bedürfnisse des Lebens zu verschaffen, als daß ich mich auf eine Dachstube in der Nachbarschaft des Temple einquartirte, und anfienge ein Miethlingsschreiber für die Advocaten zu werden; wozu ich mich auch, weil ich eine sehr gute Hand schrieb, vortrefflich schickte. Ich faßte den Entschluß, diesen Anschlag zu ergreifen, und brachte ihn auf der Stelle zur Ausführung.

„Ich hatte Bekanntschaft mit einem Anwalde, der vormals allerhand Geschäffte für mich ausgemacht hatte; und an diesen wendete ich mich. Allein an statt daß er mir hätte etwas zu thun und zu verdienen geben sollen, lachte er laut über mein Unternehmen, und sagte zu mir: „er sorgte, „ich würde seine Processe in Komödien verwandeln; und er müßte erwarten, daß er sie hernach „auf dem Theater anzuhören bekäme".

„Damit ich Ihnen nicht mit mehrern Beyspielen dieser Art von andern beschwerlich falle, so fand ich mit einem Worte, daß selbst Plato vor den Poeten keinen größern Abscheu heegen konnte, als ihn dergleichen beschäfftigte Männer haben. „So oft ich das Herz hatte, mich auf ein Caffee-

Haus

„Haus zu wagen, welches bloß des Sonntags geschah; so lief jedesmal im ganzen Zimmer ein heimliches Zischeln herum, auf welches auch durchgängig ein höhnisches Naserümpfen erfolgte — „das ist Wilson der Poete“. Denn ich weis nicht, ob Sie es bemerket haben; aber es giebt in der Natur des Menschen einen Saamen von jener heimlichen Tücke, die, wenn sie nicht ausgegätet, oder doch wenigstens durch eine gute Erziehung und Lebensart untergeackert wird, ihr Vergnügen darinnen sucht, einen andern mißvergnügt, oder unzufrieden mit sich selbst zu machen. Dieses veroffenbart sich zum Ueberfluß in allen Versammlungen, (ausgenommen in denen, die aus lauter Personen von Stande bestehen;) besonders aber unter den jungen Leuten von beiderley Geschlechte, deren Herkunft und Vermögen sie gerade aus dem Bezirke der Gesellschaften von Lebensart bannt; ich meyne die niedrigere Classe vom gemeinen Landadel, und die höhere aus der Kaufmanns-Welt, welche in der That den ungezogensten Theil der Menschen ausmachen.

„Gut, Herr Adams, so lange ich in diesem elenden Zustande verblieb, bey dem ich kaum Arbeit genug hatte, daß ich mich davon des Hungers erwehren konnte, indem mir der Ruf, daß ich ein Poet wäre, zur Pestilenz gereichte, gerieth ich zufälliger Weise in Bekanntschaft mit einem Buchhändler, der zu mir sagte: „Es wäre doch „Jammerschade, daß ein Mann von meiner Ge-

„lehr-

„lehrsamkeit und von meinem Genie zu einer sol-
„chen Methode, seinen Lebens-Unterhalt zu ver-
„dienen, genöthigt seyn sollte. Er hätte Mitlei-
„den mit mir: und wenn ich willens wäre, mich
„mit ihm einzulassen; wollte er sich anheischig
„machen, für mich auf eine recht gute Art zu
„sorgen“.

„Ein Mensch in meinen Umständen hatte, wie er recht gut wußte, nicht zu wählen. Also nahm ich seinen Antrag, und zwar sammt den Bedingungen an, die Er mir machte, uud die auf keine Weise unter die vortheilhaftesten gehörten; und so nach fieng ich an, aus allen Leibeskräften zu übersetzen.

„Nun hatte ich freylich wohl keine Ursache mehr, über Mangel an Arbeit zu klagen; denn er schaffte mir so viel zu thun, daß ich mich in einem halben Jahre beynahe blind schmierte. Durch mein vieles Sitzen, wobey, außer meinem rechten Arme, kein einziger Theil meines Leibes die geringste Bewegung hatte, zog ich mir auch eine Unbäßlichkeit zu, die mich so dann unfähig machte, lange hinter einander fort zu schreiben. Weil es sich nun zu allem Unglücke traf, daß dadurch die Ausgabe eines gewissen Werkes verzögert ward, und meine vorhergehende Arbeit obendrein nicht gut abgegangen war; so lehnte es der Buchhändler von sich ab, sich weiter mit mir einzulassen, und schwärzte mich bey seinen Handelsbrüdern, als „einen nachläßigen Faulpelz an.

„Unter-

„Unterdessen hatte ich doch unter währender Zeit, daß ich in seinen Diensten gewesen war, und mich halb zu Tode gearbeitet und halb zu Tode gehungert hatte, noch einige wenige Guineen erübriget, wofür ich mir ein Lotterie-Loos kaufte, weil ich willens war, mich dem Glück in die Aerme zu werfen, und einen Versuch zu machen, ob es so gut seyn, und mir das vielfältige Unrecht, das es mir am Spieltisch angethan hatte, wieder vergüten wollte.

„So bald ich dieses Loos gekauft hatte, befand ich mich beynah ohne einen Pfennig baar Geld; und gerade um selbige Zeit, als wenn ich noch nicht elend genug gewesen wäre, fand ein Gerichtsdiener in Weibskleidern, mit einem Verhafts-Befehle Zutritt in meine Dachstube, wohin er von dem Buchhändler gewiesen worden war. Er nahm mich in Verhaft auf Ansuchen meines Schneiders wegen einer Schuld von fünf und dreyßig Pfund Sterlings; einer Summe, für die ich schlechthin nicht vermögend war, Bürgschaft zu verschaffen; und mithin ward ich nach seinem Hause abgeführt, wo man mich in eine Oberkammer sperrte. Nunmehr hatte ich weder Gesundheit, (denn ich hatte mich von meiner letzten Unbäßlichkeit noch nicht völlig wieder erholet,) noch Freyheit, noch Geld, noch gute Freunde; ich hatte auch alle Hoffnung sinken, und so gar alles Verlangen, länger zu leben, fahren lassen".

„Aber das konnte doch nicht von langer Dauer „seyn", sagte Adams; „denn ohne allen Zwei-

„fel

„fel hat Sie der Schneider den Augenblick wieder „losgelassen, so bald ihm Ihr wahrer Zustand „bekannt worden war; so bald er nämlich wußte, „daß es Ihnen Ihre Umstände gar nicht verstat„ten wollten, ihn zu bezahlen“?

„O! Herr Adams“, antwortete der Edelmann, „das wußte der Mann schon, ehe er mich beym Kopfe nehmen ließ; ja, er wußte so gar, daß mich nichts, als das Unvermögen, abhalten konnte, meine Schulden zu bezahlen. Denn ich war viele Jahre lang sein Kundmann gewesen, hatte große Summen Geldes bey ihm aufgehen lassen, und hatte in den Tagen meines Wohlbefindens allemal mit der größten Pünctlichkeit bezahlet. — Allein so bald ich ihm dieses zu Gemüthe führte, mit der Versicherung, „daß ich willens wäre, wenn er mir nur in meinen Bemühungen nicht hinderlich seyn wollte, alle das Geld, das ich mit meiner äußersten Arbeit, und mit meinem möglichsten Fleiß erwerben könnte, an ihn auszuzahlen; wobey ich einzig und allein so viel für mich behalten wollte, als zur Erhaltung meines Lebens schlechterdings unentbehrlich wäre“; so antwortete er: „die Geduld wäre ihm endlich „gerissen; ich hätte ihn von einer Zeit zur andern „vertröstet; er verlangte sein Geld, und müßte „es haben; er hätte die Sache in die Hände eines „Advocaten übergeben: und wenn ich ihn nicht „augenblicklich bezahlte, oder auf der Stelle Bürg„schaft dafür ausfindig machen könnte; so müßte

„ich

„ich in einem Schuldthurme liegen, und dürfte „keine Barmherzigkeit erwarten“. —

„Nun, der mag auch auf Barmherzigkeit war„ten“, rief Adams aus, indem er von seinem Lehnstul auffuhr, „wo er keine finden wird. Wie „kann doch ein solcher elender Mensch das Vater „Unser beten, worinnen das Wort, das in un„srer (Englischen) Bibel, ich weis nicht, aus „was für Grunde, durch Vergehungen übersetzet „ist, im Grund-Texte Schulden heißt? Und so „gewiß, als wir Andern nicht ihre Schulden er„lassen, so bald sie nicht vermögend sind, diesel„ben zu bezahlen; so gewiß wird auch uns selbst „nichts erlassen werden, so bald wir uns außer „Stande befinden, zu bezahlen“. Damit brach er ab, und der Edelmann fuhr fort:

„Indem ich mich in diesem beweinenswürdigen Zustande befand, suchte mich ein ehemaliger Bekannter von mir auf, dem ich etwas von meinem Lotterie-Loose vertrauet hatte, kam mit großem Vergnügen in seiner Mine zu mir zum Besuche, schüttelte mir treuherzig die Hand, und gratulirte mir zu meinem gehabten Glücke: „denn“, sagte er, „Ihr Loos ist heraus, und Sie haben da„mit drey tausend Pfund gewonnen“.

Bey diesen Worten schnipste Adams in einem Anfalle von freudigem Entzücken mit den Fingern; jedoch war dieses Entzücken von keiner langen Dauer: denn der Edelmann fuhr so gleich folgender Maaßen fort:

„Ach! Herr Adams, dieses war eine bloße Tücke des Glückes, mich noch tiefer ins Elend zu stürzen; denn ich hatte eben dieses Lotterie-Loos nur ein Paar Tage vorher einem Anverwandten abgetreten, um mir Brod zu kaufen, weil er sich weigerte, mir ohne dasselbe einen Schilling vorzustrecken.

„So bald ich meinem Freunde meinen unglückseligen Verkauf erzählet hatte, fieng er an, mich herunter zu reißen, und mir meine ganze schlechte Aufführung, und alle Uebelthaten, die ich Zeitlebens begangen haben mochte, vorzuwerfen. Er sagte: „ich wäre ein Mensch, den das Glück gar „nicht retten könnte, wenn es auch wollte; nunmehr wäre ich völlig zu Grunde gerichtet, ohne „alle Hoffnung, mir wieder aufzuhelfen; ich dürfte mir auch nicht versprechen, daß ich von meinen Freunden im mindesten würde bedauret werden; es würde die äußerste Schwachheit seyn, „Mitleiden mit den Widerwärtigkeiten eines Menschen zu haben, der sich selbst so blindlings ins „Verderben gestürzt hätte“. Darauf malte er mir mit so lebhaften Farben, als er es fähig war, die Glückseligkeit ab, die ich genossen haben würde, wenn ich nicht alberner Weise mein Loos weggegeben hätte.

„Ich suchte mich mit der dringendsten Nothwendigkeit zu rechtfertigen; aber hierauf gab er mir gar keine Antwort, sondern fieng von neuem „an, mich herunter zu hunzen, bis ich es nicht

länger

„länger ertragen konnte, und ihn bat, „er möchte nur seinen Besuch ein Ende machen, und mich meinem Schicksal allein überlassen“.

„Ich mußte das Haus des Gerichtsdieners gar bald mit einem Gefängnisse vertauschen: und weil ich nicht Geld genug hatte, mir in demselben eine eigne Stube geben zu lassen; so ward ich mitten unter eine große Menge von elenden und verworfenen Menschen verstoßen, mit denen ich gemeinschaftlich jedweder Bequemlichkeit des Lebens, sogar derjenigen, welche alle unvernünftige Thiere genießen, der gesunden Luft, beraubet war.

„Unter diesen schrecklichen Umständen wendete ich mich schriftlich an unterschiedliche von meinen alten Bekannten, und zwar an solche, denen ich vordiesem Geld vorgeschossen hatte, ohne alle sichre Hoffnung, daß es mir würde wiedergegeben werden, und ersuchte sie um ihren Beystand; aber vergebens. Statt der abschlägigen Antwort eine Entschuldigung, war noch das höflichste, was mir meine Boten zurücke brachten. —

„Indem ich nun in einem Zustande schmachtete, der viel zu entsetzlich war, als daß ich im Stande wäre, Ihnen denselben zu beschreiben, und der in einem Lande der Menschheit, ja, was noch mehr ist, der Christenheit eine seltsame Strafe für eine geringe Unbedachtsamkeit und Unvorsichtigkeit zu seyn scheint; indem ich mich also, sage ich, in diesem Zustande befand, kam „ein Kerl ins Gefängniß, fragte mich unter dem

„Haufen aus, und händigte mir folgendes Briefchen ein:

„Mein Herr,

„Mein Vater, an den Sie unlängst Ihr Loos „bey der letzten Lotterie verkauften, ist an eben „dem Tage mit Tode abgegangen, da dasselbe, „wie Sie vielleicht gehöret haben werden, mit „einem Gewinnst herausgekommen ist; und er „hat mich zur Universal-Erbinn seines ganzen „Vermögens eingesetzt. Ihre dermaligen Umstän„de, und der Verdruß, den Sie darüber empfin„den müssen, daß Sie Sich gedrungen gesehen „haben, ein Loos zu veräußern, das Sie hätte „können glücklich machen, rühren mich so sehr, „daß ich nicht umhin kann, Sie zu ersuchen, den „Einschluß gefälligst anzunehmen, und ich bin

„Ihre

„gehorsame Dienerinn,

„Henriette Frisch".

„Und was meynen Sie wohl, das in das Briefchen eingeschlossen war"? —

„Das kann ich nicht wissen", sagte Adams; „hoffentlich doch nicht weniger, als eine Gui„nee"? —

„Herr Adams, es war eine Banco-Note von zwey hundert Pfund Sterlings". —

„Zweyhundert Pfund"? sagte Adams voller Entzücken. —

„Weni-

„Weniger nicht, ich versichre Sie", antwortete der Edelmann; „eine Summe, über die ich nicht halb so entzückt war, als über den lieben Namen des großmüthigen Mädchens, das mir sie zuschickte, und das nicht nur das beste, sondern auch das hübscheste Geschöpf auf Gottes Erdboden war; ein Mädchen, zu dem ich schon seit langer Zeit eine geheime Zuneigung gehabt, die ich mich aber niemals gegen sie zu äußern unterstanden hatte. Ich küßte ihren Namen zu tausend malen, indem mir die Augen von Thränen der Zärtlichkeit und Dankbegierde überflossen; ich wiederholte —

„Doch damit ich Sie nicht mit meinen Entzükkungen aufhalte, so erwarb ich mir mit meiner Banco-Note den Augenblick meine Freyheit, und gieng, nachdem ich alle meine Schulden abgethan hatte, mit mehr als funfzig Pfunden baaren Geldes in meiner Tasche fort, meiner gütigen Erretterinn die Danksagung abzustatten.

„Es traf sich, daß sie damals eben nicht in der Stadt war; ein Umstand, der mir, da ich mich besann, nicht unangenehm war; denn dadurch gewann ich doch noch Zeit, mich ganz bequem zu erholen, und in einem anständiger Aufzuge vor ihr zu erscheinen.

„Als sie nach einem oder ein Paar Tagen wieder in die Stadt gekommen war, warf ich mich ihr zu Füßen mit den feurigsten Bezeigungen „meiner Erkenntlichkeit, die sie aber mit ungeheu-

„cheltem Edelmuthe verwarf, indem sie mich versicherte, „ich könnte sie mit nichts besser verpflichten, als wenn ich eines Umstandes, der mein Herz wieder an einen Zufall erinnern müßte, dessen Andenken für mich nicht anders als kränkend seyn könnte, ganz und gar nicht wieder erwähnte, oder, wo möglich, gar nicht weiter daran dächte. „Was ich gethan habe“, fuhr sie fort, „ist in meinen Augen eine Kleinigkeit, und vielleicht „unendlich weniger, als mir zu thun gebühret „hätte. Und wenn Sie gesonnen sind, eine oder „die andre Beschäfftigung anzufangen, wobey „Ihnen eine größre Summe zu Statten kommen „kann; so werde ich so wenig in Ansehung der „Caution, als in Absicht auf die Interessen, gar „zu strenge seyn“.

„Ich ließ mirs angelegen seyn, ihr für eine solche verschwenderische Gutherzigkeit, so viel es in meinem Vermögen war, meine Dankbegierde zu erkennen zu geben; obwohl eben diese Güte vielleicht meine Feindinn war, indem selbige anfieng, mein Herz mit viel empfindlichern Martern zu ängstigen, als alle die Trübsalen, die ich schon erfahren hatte. Denn dieß erregte bey mir bittrere Betrachtungen, als Armuth, Mangel, und Gefängniß zusammen zu erregen vermögend gewesen waren. Sie müssen wissen, Herr Adams, alle diese Beweise und Bezeigungen von Gütigkeit, die schon an sich hinreichend gewesen wären, bey „einem guten Herzen den allerheftigsten Affect der Freund-

„Freundschaft gegen eine Person von meinem eignen, oder gegen eine alte und häßliche Person vom andern Geschlechte zu erregen, wiederfuhren mir von einem Frauenzimmer; und zwar von einem jungen und schönen Frauenzimmer, deren Vorzüge und Vollkommenheiten ich schon längst gekannt, und gegen die ich schon längst eine heftige Liebe gefaßt hatte, ob ich wohl ohne alle Hoffnung war; welches mich auch bewog, meine Neigung lieber zu bezwingen und zu verheelen, als sie zu nähren oder sie gar ihr zu erkennen zu geben. Mit einem Worte, diese Wohlthaten überraschten mich in Gemeinschaft mit Schönheit, Sanftmuth und Zärtlichkeit, mit solchen bezaubernd lächelnden Minen — O Herr Adams, in diesem Augenblicke verlohr ich mich, vergaß unsre gar sehr verschiednen Situationen, bedachte auch nicht, wie schlecht ich ihr ihre Gutherzigkeit vergölte, wenn ich begehren wollte, daß sie, die so vieles gegeben hatte, ihr Alles geben möchte, ergriff sanft ihre Hand, hob dieselbe zu meinen Lippen auf, und küßte sie mit unbeschreiblicher Innbrunst; so dann schlug ich meine schwimmenden Augen auf, und sah, daß ihr Gesicht und ihr Busen durchaus von Schaamröthe überzogen war. Sie war willens, ihre Hand von mir wegzuziehen; jedoch war ihre Bewegung nicht so stark, daß sie selbige aus der meinigen losgemacht hätte, ob ich sie gleich mit der sanftesten Gewalt hielt. Wir standen beide zitternd „da, indem sie ihre Augen niedergeschlagen, und

„ich die meinigen unverwandt auf sie geheftet hatte.

„Gütiger Gott, in was für einer Verfassung befand sich damals mein Herz! Ich glühte von Liebe, von Verlangen, von Bewunderung, von Dankbarkeit, und von jedweder zärtlichen Neigung; und dieß alles war auf Einen reizenden Gegenstand gerichtet. Endlich gewann der Affect die Oberhand so wohl über die Vernunft als über die Ehrerbietung dergestalt, daß ich ihre Hand sanft losließ, und sie wahnsinnig in meine Aerme schließen wollte, als sie so gleich ein wenig wieder zu sich selbst kam, plötzlich zurücke trat, und mich mit einigem Anscheine von Unwillen fragte: „ob sie wohl Ursach hätte, derglei„chen Begegnung von mir zu erwarten"?

„Hierauf fiel ich ihr zu den Füßen und sagte zu ihr: „Wenn ich sie beleidiget hätte, stünde „mein Leben ohne Einschränkung in ihrer Gewalt; „und ich wollte es ihr zu Liebe hingeben, es möch„te seyn, auf was für Art es wollte. „Ja, Ma„demoiselle", sagte ich, „Sie werden nicht so be„reit seyn, mich zu strafen, als ich bin, alles zu „leiden. Ich bekenne meine Verschuldung. Ich „verabscheue den Gedanken, daß ich wünschen „konnte, Ihre Glückseligkeit sollte der meinigen „aufgeopfert werden. Glauben Sie mir, ich be„reue meinen Undank aufrichtig; jedoch glauben „Sie auch dabey, es war bloß meine Liebe, mei„ne unbegränzte Liebe zu Ihnen, die mich zu die-

„ser

„ser Freyheit übereilte. Ich habe Sie schon lan-
„ge und aufs zärtlichste geliebt; und die Gutherzigkeit, die Sie gegen mich bewiesen haben, hat „unschuldiger Weise einen elenden Menschen überwältiget, der vorher so unglücklich gewesen ist. „Nur das glauben Sie nicht, daß ich im mindesten niederträchtige, gewinnsüchtige Absichten dabey gehabt hätte. Und ehe ich mich auf ewig „von Ihnen beurlaube, wie ich diesen Augenblick „zu thun willens bin; so glauben Sie mir nur, „daß mich das Glück hätte zu keinem noch so hohen Gipfel der Ehren erheben können, zu dem „ich Sie nicht mit Freuden würde erhoben haben. „O! verflucht sey das Glück"! —

„Nicht doch"! sagte sie, indem sie mir mit dem liebreichsten Ton in die Rede fiel; „fluchen Sie „doch dem Glücke nicht, da es mich glücklich gemacht hat: und hat es Ihre Glückseligkeit in „meine Gewalt gegeben; so habe ich Ihnen ja „schon gesagt, Sie sollen Sich nichts, was der „Vernunft gemäß ist, von mir ausbitten, das „ich Ihnen abschlagen wollte".

„Liebste Mademoiselle", sagte ich, „Sie verstehen mich unrecht, wenn Sie, wie es das Ansehen hat, meynen, meine Glückseligkeit stünde „dermalen in der Gewalt des Glücks, in wie fern „es Vermögen austheilt. Sie haben mich bereits nur allzusehr verpflichtet: und wenn ich „noch einen einzigen Wunsch habe; so ist es kein „andrer, als daß sich ein beglückter Zufall er-

„eignen möchte, durch den ich mit meinem Leben „Ihrer Glückseligkeit den geringsten Zuwachs ver„schaffen könnte. Was mich selbst anlangt, so wird „die einzige Glückseligkeit, die ich jemals empfinden „kann, darinnen bestehen, daß ich von Ihrer „Glückseligkeit höre: und wenn das Glück diese „will vollständig machen; so will ich ihm alles „Unrecht vergeben, das es mir angethan hat". —

„Das können Sie auch recht gern thun", antwortete sie lächelnd; „denn Ihre eigne Glückselig„keit muß in die meinige mit eingeschlossen seyn. „Ich habe Ihren Werth längst gekannt; ja, ich „muß so gar gestehen", sagte sie mit erröthender Wange, „ich habe schon längst die Zuneigung er„rathen, die Sie itzt betheuren; und dieß unge„achtet aller Ihrer Bemühungen, diese Zuneigung „zu verheelen, von denen ich selbst überzeuget bin, „daß sie ungeheuchelt waren. Und wenn alles, „was ich mit Vernunft geben kann, nicht zulan„gen will; — so lassen Sie dann die Vernunft „weg, — und nunmehr glaube ich, Sie kön„nen Sich nichts von mir ausbitten, was ich Ih„nen verweigern wollte". —

„Sie brachte diese Worte mit einer so liebreichen, schmeichelhaften Manier an, die Sie Sich nicht vorstellen können, Herr Adams. Ich sprang augenblicklich auf; mein Blut, das mir, wie Eiß um das Herz, erstarret war, stürzte in mir tumultuarisch durch jedwede Ader. Einen Au„genblick blieb ich stillschweigend stehen; darauf

flog

„flog ich auf sie zu, umschlung sie, die nun nicht mehr widerstand, mit meinen Armen, — und zischelte ihr schmeichelnd in die Ohren; „so müßte „sie mir dann sich selbst schenken". —

„O! Herr Adams, — kann ich Ihnen wohl ihren Blick beschreiben? Sie schwieg einige Minuten lang still, und war beynah ohne alle Bewegung. Endlich, da sie ein wenig wieder zu sich selbst kam, bestand sie darauf, ich sollte sie alleine lassen; und dieß mit so einer Art, daß ich ihr augenblicklich Gehorsam leistete. – Unterdessen können Sie Sich wohl vorstellen, daß ich sie gar bald wieder besuchte. — Aber ich bitte um Vergebung; ich sorge, ich habe Sie zu lange mit Erzählung der Particularitäten dieses ersten Besuchs aufgehalten".

„Nichts weniger, Herr Wilson", sagte Adams, indem er sich die Lippen ableckte; „so „wenig, daß ich Ihnen von Grunde der Seelen „zuhören wollte, wenn Sie auch das Nämliche „noch einmal erzählen wollten".

„Gut, Herr Adams", fuhr der Edelmann fort, „damit ich meinen Bericht, so gut es möglich ist, abkürze, binnen Zeit von acht Tagen gab sie mir ihre Einwilligung, mich zum glücklichsten Manne zu machen.

„Kurz darauf ließen wir uns zusammen trauen: und da ich nun anfieng, die Vermögens-Umstände meiner Frau zu untersuchen, (welches ich vorher „zu thun, nicht einmal Muße genug gehabt hatte,

wie

„wie ich Sie versichern kann;) so fand ich, daß es sich ungefähr auf sechs tausend Pfund belief, wovon der größte Theil im Lager steckte: denn ihr Vater war ein Weinhändler gewesen; und sie bezeigte mir ihren Wunsch, daß ich diesen Handel, wenn ich Gefallen daran fände, fortsetzen möchte.

„Ich unternahm dieses sehr bereitwillig, und nur gar zu unüberlegter Weise: denn da ich bey den geheimen Künsten dieses Gewerbes nicht erzogen war, und mir angelegen seyn ließ, mit der äußersten Ehrlichkeit und Rechtschaffenheit zu Werke zu gehen; so fand ich gar bald, daß unser Vermögen anfieng abzunehmen, und mein Handel immer kleiner und kleiner wurde. Meine Weine, die ich nach ihrer Einfuhre niemals verfälschte, und die so rein verkaufet wurden, wie ich sie bekam, wurden durchgängig von den Weinschenken verschrien; weil ich sie ihnen nicht völlig so wohlfeil abstehen konnte, wie diejenigen, die bey einem geringern Preis, als ich ihnen machte, gleichwohl noch einmal so viel Profit hatten, als ich.

„Ich fieng also gar bald an, alle Hoffnung aufzugeben, daß ich unser Vermögen auf diese Weise würde verbessern können; auch war ich auf keine Weise sonderlich vergnügt über die Besuche und die Vertraulichkeit mancher Leute, die ehemals in meinen glücklichen Umständen meine Be„kannten gewesen waren, die mich aber in meinem

ver-

„verlassenen Zustande verläugnet und gemieden hatten, und die nunmehr sehr dienstfertig die alte Bekanntschaft mit mir wieder erneuern wollten. Kurz, ich hatte zur Genüge gesehen, daß die Vergnügungen der Welt meistentheils Thorheit, und die Geschäffte der Welt größtentheils Betrügerey, beide zusammen aber nichts bessers, als Eitelkeit, waren: denn die Liebhaber der Lustbarkeiten richten einer den andern dadurch zu Grunde, daß sie mit einander wetteifern, wer am meisten Geld verschwenden kann; und die Handels- und Gewerbs-Leute erdrücken einer den andern aus neidischer Begierde, Geld zu gewinnen und zusammen zu betrügen.

„Meine ganze Glückseligkeit beruhte einzig und allein auf dem Besitze meiner Frau, die ich mit unaussprechlicher Zuneigung liebte, welche auch vollkommen von ihr erwiedert ward; und meine Absichten erstreckten sich weiter nicht, als unsre anwachsende Familie zu versorgen: denn meine Frau gieng nunmehr mit ihrem andern Kinde schwanger. Also ergriff ich eine bequeme Gelegenheit, sie um ihre Meynung zu befragen, ob wir nicht lieber ein Leben in der Einsamkeit anfangen wollten; welches sie auch, nachdem sie meine Gründe gehöret hatte, weil sie meine Neigung dazu wahrnahm, sehr bereitwillig eingieng.

„Wir setzten unsern kleinen Vorrath, der nunmehr bis auf weniger als drey tausend Pfund „am Werthe geschmolzen war, binnen kurzer Zeit

„ins Geld. Mit einem Theile dieses Geldes kauften wir diesen kleinen Platz an, wohin wir uns bald nach ihrer Niederkunft, aus einer Welt voller Geräusch, Lärmen, Haß, Neid und Undank, zur Ruhe, zur Bequemlichkeit und zur Liebe, in die Einsamkeit begaben. Hier haben wir beynahe schon zwanzig Jahr gewohnt, und während dieser Zeit nicht viel Umgang gehabt, außer mit einander selbst, weil uns die meisten in unsrer Nachbarschaft für sehr wunderliche Leute halten: denn der Junker, dem das Kirchspiel gehört, malt mich allen Leuten als einen verrückten Mann, und der Pfarrer als einen Presbyterianer ab; und dieß bloß, weil ich mit dem einen nicht jagen, und mit dem andern nicht saufen will".

„Herr Wilson", sagte Adams, „mich deucht, „das Glück hat Ihnen alles, was es Ihnen ehemals schuldig geworden ist, in dieser angenehmen Einsiedeley wieder gutgethan".

„Herr Adams", erwiederte der Edelmann, „ich danke von Herzen dem großen Urheber aller „Dinge für alle die Wohlthaten, die ich hier genieße. Ich habe die beste Frau von der Welt, „und drey artige Kinder, die ich mit wahrer väterlicher Zärtlichkeit liebe; aber es giebt kein reines, kein ungemischtes Glück in der Welt. Ich „hatte noch nicht völlige drey Jahr hier gewohnt, „so büßte ich meinen ältesten Sohn ein". Und bey den Worten seufzte er bitterlich.

„Herr

„Herr Wilson“, sagte Adams, „wir müssen „uns der göttlichen Vorsehung unterwerfen, und „bedenken, daß uns der Tod alle zusammen ohne „Unterschied trifft“.

„Freylich wohl müssen wir uns unterwerfen“, antwortete der Edelmann: „und wenn er gestor„ben wäre; so hätte ich den Verlust noch mit Ge„lassenheit ertragen können. Aber, ach! Herr „Adams, er wurde mir von gewissen gottlosen, „im Lande herumziehenden Leuten, die man Zi„geuner nennt, vor meiner Hausthüre wegge„stohlen; ich habe auch mit der sorgfältigsten Nach„frage niemals erfahren können, wo er hinge„kommen ist. Das arme Kind! es hatte die lieb„reichste Mine; es war das vollkommene Eben„bild seiner Mutter“; wobey ihm, ohne sein Wissen, einige Thränen aus den Augen tröpfelten; welches den Augen des Herrn Adams ebenfalls wiederfuhr, der bey dergleichen Gelegenheiten allemal mit seinen Freunden sympathisirte.

„Hiermit, Herr Adams“, sagte der Edelmann, „ist meine Historie zu Ende. Bin ich nun in Er„zählung derselben zu umständlich gewesen, so „bitte ich Sie deßhalb um Vergebung; und nun„mehr, wenn es Ihnen gefällig ist, will ich Ih„nen eine frische Flasche hohlen“.

Diesen Antrag nahm der Pfarrer mit aller Erkenntlichkeit an.

Viertes

Viertes Kapitel.

Beschreibung von Herrn Wilson's Lebensart. Das tragische Abenteuer mit dem Hunde, nebst andern ernsthaften Dingen.

Der Edelmann kam zurücke mit der Flasche, und Adams und Er saßen eine Zeitlang still, bis der erstre mit einmal vom Stul auffuhr und ausrufte: „Nein, das trifft nicht zu".

Der Edelmann fragte ihn, „was er denn meynte"?

Seine Antwort war: „Er hätte seine Gedanken darüber gehabt, ob es nicht vielleicht seyn könnte, daß der letztverstorbene berühmte König Theodor eben der Sohn gewesen wäre, den er eingebüßt hätte; „aber", setzte er hinzu, „seine Jahre paßten nur nicht zu dieser Einbildung. „Unter„dessen", sagte er, „Gott lenkt alles zum Besten; „und es kann aller Wahrscheinlichkeit nach ein „großer Mann, oder ein Herzog aus ihm gewor„den seyn; und er kann Sie wohl über kurz oder „lang einmal unter diesem Charakter wieder be„suchen".

Der Edelmann antwortete: „er würde ihn unter zehn Tausenden kennen; denn als Knabe hätte er auf der linken Brust ein Muttermaal wie ei„ne Erdbeere gehabt, welches von seiner Mutter her-

herrührte, weil sie sich in ihrer Schwangerschaft einmal nach einer solchen Garten-Frucht gesehnt hätte".

Itzt stand die schöne junge Dame, die Morgenröthe, aus ihrem Bette auf, und mit einer Mine, die gleich der schönen *) ...., von frischer Jugend und Munterkeit blühte, und mit zarten Thautropfen, die von ihren vollen Lippen herabtroffen, fieng sie an, ihren Morgen-Spaziergang über die östlichen Hügel zu thun; und gleich darauf stahl sich der höfliche Mann, der den Sonnenwagen regiert, aus dem Gemache seines Gemahls, um ihr seine Aufwartung zu machen, als der Edelmann seinem Gaste die Frage that: „ob er nicht mit ihm hinauskommen, und seinen kleinen Garten besehen wollte"?

Dieß ließ sich Herr Adams gar willig gefallen: und weil Joseph um eben die Zeit aus einem Schlaf erwachte, worein er zwo ganze Stunden begraben gewesen war; so leistete er ihnen Gesellschaft.

Da waren keine Blumenbeete, keine Springbrunnen, keine Statuen, die diesen kleinen Garten zierten. Sein einziger Zierrath war eine kurze Allee, die auf beiden Seiten durch eine Hecke von Lamperts-Nußsträuchen beschattet wurde, nebst einer kleinen Laube an dem einen Ende, in der sich Herr Wilson und seine Frau bey heißem Wetter

*) Die dem Leser gefällt, sie mag heißen, wie sie will.

Wetter aufzuhalten, und sich mit ihren Kindern, die vor ihren Augen in der Allee spielten, die Zeit zu vertreiben pflegten. Allein obgleich die Eitelkeit keinen Altar auf diesem kleinen Platz hatte; so gab es doch da allerhand Obst, und alles und jedes war nützlich in der Küche zu brauchen; welches auch mehr als überflüßig hinreichend war, Herrn Adams Bewunderung zu fesseln, der dem Edelmanne deßhalb das Compliment machte, „er hätte gewiß einen tüchtigen Gärtner".

„Herr Adams", antwortete der Edelmann, „Sie sehen diesen Gärtner eben vor Sich; alles, „was Sie hier finden, ist, nächst Gottes Gedeihen, „einzig und allein die Frucht meiner eignen Hände. Indem ich mich befleißige, das Nöthige „für meinen Tisch zu erbauen, verschaffe ich zugleich „auch mir selber Appetit, davon zu essen. So lange die schönen Jahreszeiten dauern, bringe ich „von den vier und zwanzig Stunden, die der Tag „hat, selten weniger, als sechs, auf diesem Plazze zu, in denen ich nichts weniger als müßig „bin; und diese Beschäfftigungen haben mich, seit „meiner Ankunft hier, in den Stand gesetzt, meine Gesundheit ohne alle Hülfe der Arztney ununterbrochen zu erhalten. Ich finde mich hier „insgemein schon bey Tages Anbruch ein, und „mache mir eine Bewegung; da indessen meine „Frau ihre Kinder anzieht, und unser Frühstück „zurechte macht, nach welchem wir uns den ganzen übrigen Tag hindurch selten wieder trennen.

„Denn

„Denn wenn meiner Frau und meinen Kindern „das Wetter nicht verstatten will, mit mir hier- „her zu gehen; so bleibe ich ordentlicher Weise „drinnen bey ihnen. Ich schäme mich auch eben „so wenig, mit meiner Frau umzugehen, als mit „meinen Kindern zu spielen. Die Wahrheit zu „sagen, so bemerke ich ganz und gar nichts von „derjenigen Schwäche und Untüchtigkeit des Ver- „standes, die sich bey dem Frauenzimmer finden „soll, wie uns der Leichtsinn lüderlicher Buben, „die Albernheit wuchernder Negocianten, oder „die finstre Schulfüchserey der Gelehrten weißma- „chen wollen. Was meine Frau anlangt, so „versichere ich Sie, ich habe unter meinem eignen „Geschlechte Niemanden gefunden, der beßre Fä- „higkeiten hätte, richtige Beobachtungen über das „menschliche Leben zu machen, oder seine Beob- „achtungen auf eine anmuthigere Art anzubrin- „gen. Ich glaube auch nicht, daß irgend ein „Mensch einen getreuern und standhaftern Freund „besitzt, als ich an meiner Frau. Und gewiß, so „wie diese Freundschaft durch mehrere Feinheit „und Zärtlichkeit lieblicher gemacht wird; so „wird sie auch durch köstlichere Pfänder verstärket, „als mit dem vertrautesten Bündniß unter Män- „nern verknüpfet seyn können. Denn was für „eine Vereinigung kann inniger seyn, als die un- „sre gemeinschaftliche Theilnehmung an dem Besten „der Früchte unsrer Umarmungen stiftet? Sie sind „vielleicht kein Vater, Herr Adams: wenn Sie es

„nicht sind; so seyn Sie versichert, Sie können „Sich das Vergnügen, das ich an meinen Klei„nen habe, nicht vorstellen. Würden Sie mich „nicht geringe schätzen, wenn Sie mich sollten auf „die Erde ausgestreckt, und meine Kinder rings „um mich her spielen sehen"?

„Ich würde den Anblick in Ehren halten", erwiederte Adams. „Ich bin dermalen selbst ein „Vater von sechs Kindern, und habe deren elfe „gehabt; und ich kann sagen, ich habe mein Ta„ge keines von meinen Kindern gepeitscht, außer „wenn ich sein Präceptor war; und alsdann habe „ich jedweden Streich, den es bekam, auf meinem „eignen Hintern gefühlt. Und das anlangend, „was Sie von den Weibern sagen; so habe ich „schon oft bedauret, daß meine eigne Frau kein „Griechisch versteht".

Der Edelmann lächelte, und antwortete: „Herr Adams sollte das, was er gesagt habe, ja nicht etwan so auslegen, als wenn er hätte zu verstehen geben wollen, daß seine Frau einen Verstand besäße, der die Sorge für ihre Familie und ihr Hauswesen für eine gar zu geringe und ihrer unwürdige Beschäfftigung ansähe; „ich kann Sie „vielmehr", sagte er, „im Gegentheile versichern, „daß meine Henriette eine vorzüglich gute Haus„wirthinn ist; und es giebt wenig Edelleute, de„ren Haushälterinnen sich auf die Kocherey und „Bäckerey besser verstünden, als sie. Jedoch sind „dieses Künste, die sie dermalen nicht sonderlich

„von-

„vonnöthen hat. Unterdessen war der Obstmost, „den Sie gestern bey unsrer Abendmahlzeit so sehr „lobten, ihr eigen Gemächte, so wie alles Ge„tränk in meinem Hause von ihr zugerichtet ist, „ausgenommen mein Bier; denn dieses gehört in „mein Fach“.

„Und das kann ich Sie versichern“, erwiederte Adams, „es ist so vortrefflich, als ich jemals „Bier gekostet habe“.

„Vordiesem hielten wir uns eine Magd“, fuhr Herr Wilson fort; „aber seitdem meine Mäd„chens herangewachsen sind, will ihnen meine „Frau nicht verstatten, müßig zu gehen: denn „da das Vermögen, das ich ihnen zur Ausstat„tung geben soll, ziemlich unbedeutend seyn wird; „so sind wir theils nicht willens, sie vornehmer zu „erziehen, als es der Rang leidet, den sie wahr„scheinlicher Weise mit der Zeit genießen werden; „theils wollen wir sie auch nicht lehren, einen Mann „von geringem Stande geringe zu schätzen, oder „ihn gar zu Grunde zu richten. In der That „möchte ich wohl wünschen, daß ihnen dereinst „ein Mann von meiner eignen gegenwärtigen Ge„müths-Verfassung und von meiner stillen Lebens-„Art zu Theile werden möchte; denn das habe ich „aus der Erfahrung einsehen lernen, daß die stil„le, heitre Glückseligkeit, die auf der Zufrieden„heit beruht, mit dem Lärmen und Geräusche der „großen Welt nicht bestehen kann“.

Er wollte in diesem Tone noch weiter fortfahren, als die kleinen Geschöpfchen, die so eben aufgestanden waren, munter und fröhlich auf ihn zugesprungen kamen, ihm die Hände küßten und ihm einen guten Morgen boten. Sie waren etwas schüchtern gegen die Fremden; aber das älteste Mädchen meldete ihrem Vater, „ihre Mutter und das fremde junge Frauenzimmer wären auf, und das Frühstück stünde in Bereitschaft“.

Sie giengen alle zusammen wieder ins Haus, wo der Edelmann über die Schönheit der Fanny stutzte, die sich nunmehr von ihrer gestrigen Strapaze wieder erholet, und vom Kopfe bis auf die Füße weiß angezogen hatte; denn die Schufte, die ihr das Beutelchen abnahmen, hatten ihr doch noch ihr Bündel Wäsche gelassen. Aber indem er auf einer Seite über die Schönheit dieses jungen Mädchens so sehr erstaunet war, so wurden seine Gäste auf der andern Seite nicht minder bezaubert über die Zärtlichkeit die aus dem Betragen des Mannes und der Frau gegen einander, und gegen ihre Kinder, und aus der gehorsamen und liebesvollen Aufführung dieser, gegen ihre Aeltern hervorblickte.

Diese Exempel gefielen dem gutgesinnten Herzen des Herrn Adams eben so trefflich, als die Dienstfertigkeit, die sie blicken ließen, sich ihre Gäste zu verpflichten, und ihr begieriger Eifer, ihnen das Beste von allem, was sie in ihrem Hause hatten, herbeyzuholen. Und was ihm noch

mehr

mehr Herzensfreude machte, waren ein oder ein Paar Proben von ihrer Mildthätigkeit. Denn unter währender Zeit, daß sie beym Frühstücke saßen, wurde die wackre Frau herausgerufen, ihrem kranken Nachbar beyzustehen, welches sie mit einigen Herzstärkungen that, die zu jedermanns Nutzen und Besten gemacht waren; und der ehrliche Edelmann gieng auch einmal während dieser Zeit in seinen Garten, um einem Andern etwas zu holen, was dieser gern daraus haben wollte. Ueberhaupt schienen diese guten Leute nichts zu haben, wozu ihnen nicht diejenigen, die es benöthiget waren, willkommen gewesen wären.

Diese wackern Leute saßen in der vergnügtesten Heiterkeit beysammen, als sie von draußen den Knall von einem Flintenschuß hörten; und den Augenblick drauf kam ein kleiner Hund, der Liebling der ältesten Tochter, über und über blutend und wimmernd herein gehinkt, und legte sich vor den Füßen seiner Gebieterinn nieder. Das arme Mädchen, das ungefähr elf Jahr alt war, brach über den Anblick in Thränen aus; und in eben der Minute kam einer von den Nachbarsleuten, und berichtete ihnen, „der junge Junker, des Gutsherrn Sohn, hätte den Hund im Vorbeygehen geschossen, und dabey geschworen, er wollte den Herrn des Hundes verklagen, daß er einen Wachtelhund hielte; denn er hätte den Einwohnern schon einmal andeuten lassen, daß er keinen im Kirchspiele leiden wollte“.

Der Hund, den seine Gebieterinn auf ihren Schoos genommen hatte, starb binnen wenig Minuten, indem er ihr die Hand leckte. Sie bezeigte den äußersten Kummer über ihren Verlust; die andern Kinder fiengen auch an, über ihrer Schwester Unglück zu weinen; und selbst Fanny konnte sich nicht enthalten, mit ihnen zu weinen.

Indem sich nun der Vater und die Mutter angelegen seyn ließen, dem armen Mädchen Trost zuzusprechen, langte Adams seinen Knotenstock herbey; und er würde heraus gelaufen, und dem Junker gewiß hinten nach gerannt seyn, wenn ihn nicht Joseph mit Gewalt zurücke gehalten hätte. Seiner Zunge indessen konnte Niemand einen Zaum anlegen. — Er sprach den Ehren-Titel Schurke mit großem Nachdruck aus; sagte, „er wäre noch eher werth, daß er gehangen würde, als ein Straßenräuber; und er wünschte nur, daß er ihn da hätte und durchgerben könnte".

Die Mutter nahm ihr Kind, welches klagte und den todten Liebling in ihren Armen trug, und brachte es aus dem Zimmer; worauf der Edelmann sagte: „es wäre nun das zweyte mal, daß dieser Junker nach dem armen kleinen Thiere geschossen hätte; und er habe es schon vorher einmal schwer verwundet. Er könnte hierzu", fuhr er fort, „weiter keinen Bewegungsgrund haben, als Mißgunst und Bosheit. Denn das arme kleine Ding, das beynahe kaum so groß war, wie eine Faust, wäre binnen den sechs Jahren,

seitdem

seitdem es seine Tochter gehabt hätte, niemals dreyßig Schritte vom Hause weggekommen". Er sagte; „er hätte in der Welt nichts gethan, wodurch er eine solche Begegnung verdienet haben könnte; aber der Vater des jungen Buben hätte ein gar zu großes Vermögen, als daß sichs thun ließe, Händel mit ihm anzufangen. Er wäre so despotisch, als irgend ein Tyrann auf dem Erdboden, und hätte in der Nachbarschaft alle Hunde niedergeschossen und alle Flinten weggenommen; und das wäre ihm noch nicht genug, sondern er trampelte auch Zäune nieder, und ritte über Kornfelder und Gärten weg mit eben so wenig Bedenken, als ob es Landstraßen wären."

„Ich wollte nur, daß ich ihn in meinem Gar„ten erwischen könnte", sagte Adams; „wie„wohl ich ihm noch eher vergeben wollte, daß er „mir gerade durchs Haus ritte, als eine solche miß„günstige, bösartige That, wie diese".

Weil die Fröhlichkeit ihrer Unterredungen durch diesen Zufall, bey welchem die Gäste ihrem gütigen Wirthe nicht den mindesten Dienst zu leisten vermochten, unterbrochen ward; indem die Mutter vollauf zu thun hatte, dem armen Mädchen Trost zuzusprechen, deren Gemüthsart viel zu sanft und zärtlich war, als daß sie den plötzlichen Verlust ihres kleinen Lieblings, der nur wenige Minuten vorher mit ihr geschäkert hatte, in der Geschwindigkeit hätte verschmerzen können; da auch Joseph und Fanny begierig waren,

nach Hause zu gelangen, und jene vorläufigen, zu ihrer Glückseligkeit erfoderlichen Cärimonien anzufangen, auf die Herr Adams so sehr gedrungen hatte: so geriethen sie auf den Einfall, daß sie Abschied nehmen wollten.

Der Edelmann setzte ihnen sehr nachdrücklich zu, „sie möchten wenigstens noch die Mittagsmahlzeit bey ihm genießen". Da er aber sah, daß es ihnen am Herzen lag, weiter zu reisen; so rufte er seine Frau: und nachdem man dem zu folge alle gewöhnliche Cärimonien von Verbeugungen und Knicksen, die sich immer noch lustiger mit ansehen, als nacherzählen lassen, verrichtet hatte, so empfahlen sie sich, indem ihnen der Edelmann und seine Gemahlinn von Herzen glückliche Reise wünschten, und sie sich bey beiden mit eben so aufrichtigem Herzen für ihre gütige Bewirthung bedankten. Darauf reisten sie ab; indem Adams die Erklärung that, „das wäre die rechte Art und Weise, wie die Leute in der goldnen Zeit gelebt hätten".

Fünftes Kapitel.

Eine Disputation über die Schulen, gehalten auf der Reise zwischen Herrn Abraham Adams und Josephen; nebst einem Funde, der allen beiden nicht unwillkommen war.

Weil sich unsre Reisenden in des Edelmannes Hause, Joseph und Fanny mit Schlaf, und Herr Abraham Adams mit gutem Bier und Tabak, von ganzem Herzen erquicket hatten; so traten sie ihre fernere Reise mit großer Munterkeit wieder an, wanderten auf der Straße, nach der man sie gewiesen hatte, frisch fort, und reisten viele Meilen, ehe ihnen irgend ein Abenteuer aufstieß, das des Erzählens werth gewesen wäre. Also wollen wir unsern Lesern mit einem, so viel wir einsehen, überaus merkwürdigen Gespräche, betreffend die öffentlichen Schulen, aufwarten, welches während dieses Zeitraumes zwischen Herrn Joseph Andrews und Herrn Abraham Adams vorfiel.

Sie waren noch nicht weit gekommen, als Adams Josephen zurief, und ihn fragte, „ob er auf des Edelmanns Historie Achtung gegeben hätte„?

Seine Antwort war: „Auf die ganze erste „Hälfte".

„Nun,

„Nun, Joseph“, sagte Adams, meynt Er „nicht, daß Herr Wilson in seiner Jugend ein „sehr unglücklicher Mensch gewesen ist“?

„Freylich wohl“, antwortete der andre, „ein „sehr unglücklicher Mensch“.

„Joseph“, rief Adams aus, indem er das Maul rümpfte, „ich bin hinter den Grund der „Sache gekommen; ich habe die wahre Ursache „von allen den Unglücksfällen, die ihm wiederfahren sind, ausfindig gemacht. Eine öffentliche Schule, Joseph, war die Ursache von allen den Trübsalen, die er nachher erlitten hat. „Oeffentliche Schulen sind die Pflanzgärten alles „Lasters und aller Untugend. Alle die lüderlichen Buben, deren ich mich noch von Universitäten her erinnere, waren in öffentlichen Schulen aufgewachsen. — O Gott! ich kann michs „noch so gut erinnern, als wenn es erst gestern „gewesen wäre; es waren ihrer eine ganze Rotte; „sie nannten sie Königs-Schüler; ich habe vergessen, warum? — das waren rechte erz gottlose Buben! Er mag immer Gott danken, Joseph, daß Er nicht in einer öffentlichen Schule „aufgewachsen ist; Er würde Seine Tugend nimmermehr so gut behauptet haben, als wie Er gethan hat. Das erste, wofür ich allemal am meisten „Sorge trage, sind eines Knaben Sitten; ich „wollte mirs immer noch eher gefallen lassen, daß „er ein Dummkopf, als ein Atheist oder ein Presbyterianer wäre. Was ist alle Gelehrsamkeit in

„der

„der Welt, wenn man sie gegen seine unsterbliche „Seele in Vergleichung setzt? Was kann der „Mensch geben, seine Seele zu erlösen? Aber „um so was bekümmern sich die Lehrer auf großen „Schulen gar nicht. Ich habe auf der Universi„tät einen Burschen von achtzehn Jahren gekannt, „der nicht einmal im Stande gewesen ist, seinen „Katechismus aufzusagen; aber ich für meinen „Theil, ich habe einen Burschen eher gepeitscht, „wenn er diesen vergessen hatte, als wegen irgend „einer andern Lection. Glaub', Er mirs, mein „Sohn, alle Unglücksfälle dieses Edelmannes „sind daraus entstanden, daß er auf einer öffent„lichen Schule ist erzogen worden".

„Es kömmt mir nicht zu, Herr Adams", antwortete Joseph, „mit Ihnen über etwas zu strei„ten, am wenigsten über eine Materie von dieser „Art; denn gewiß und wahrhaftig, das muß „Ihnen alle Welt lassen, daß Sie der beste Lehr„meister einer Schule in unsrer ganzen Grafschaft „sind".

„Ja", sagte Adams, „ich glaube es, daß „man mir das zugesteht; das kann ich mich auch „wohl ohne große Eitelkeit selber berühmen — „ja, ich glaube auch wohl, ich könnte darinnen „in der benachbarten Grafschaft meines Gleichen „suchen — aber gloriari non est meum". —

„Unterdessen, Herr Adams", sagte Joseph, „da es Ihnen beliebt, mich reden zu heißen; so wis„sen Sie doch, daß mein verstorbener gnädiger Herr,

„Sir

„Sir Thomas Booby, auf einer öffentlichen „Schule erzogen worden war; und er war der ga„lanteste Herr in der ganzen Nachbarschaft. Und „ich habe ihn oftmals sagen hören, wenn er „hundert Jungens hätte, er würde sie alle an „eben dem Ort erziehen lassen, wo er selber erzo„gen war. Das war seine Meynung; und ich „habe ihn oftmals sagen hören: ein Junge, der „aus einer öffentlichen Schule genommen, und „in die große Welt gebracht würde, werde darin„nen in einem Jahre mehr lernen, als ein andrer, „der in der Aeltern Hause erzogen worden wäre, „in fünfen lernte. Er pflegte immer zu sagen, „die Schule selber weihte einen Knaben schon in „der Einsicht vieler Dinge ein, (das war, wie „ich mich erinnere, sein eigentlicher Ausdruck;) „denn große Schulen, sagte er, sind kleine Re„publiken, in denen ein Junge, der nur etwas „Beobachtungs-Geist besitzt, schon im Kleinen se„hen kann, was er nachher in der Welt im Gros„sen finden wird".

„Hinc illae lacrymae", erwiederte Adams; „eben aus dem nämlichen Grunde gebe ich einer „Privat-Schule, in der die Jungens bey Unschuld „und Unwissenheit im Bösen erhalten werden kön„nen, den Vorzug. Denn wie es in der schönen „Stelle des Schauspieles Cato heißt, der einzi„gen Englischen Tragödie, die ich in meinem Le„ben gelesen habe:

„Wann

„Wenn Kenntniß unsrer Welt zu Bösewichtern
„Die Menschen machen muß; so lebe Juba
„In ewiger Unwissenheit.

„Wer wollte denn nicht lieber sein Kind in der Unsträflichkeit der Sitten erhalten, als ihm wünschen, daß es den ganzen Krais der Künste und Wissenschaften umfassen sollte, die es nebenbey in den Classen einer Privat-Schule eben so gut lernen kann? Ich möchte nicht gern großthun; aber ich dünke mich nicht untüchtiger, als irgend einer, nulli secundum; keinem gebe ich etwas nach in der Kunst, Unterricht in diesen Dingen zu ertheilen; und so nach kann sich ein Junge bey der Privat-Erziehung eben so viel Gelehrsamkeit erwerben, als wie bey einer öffentlichen Anstalt“.

„Und mit gütigster Erlaubniß“, antwortete Joseph, „er kann auch da eben so viel Laster lernen, wie das Beyspiel mancher Land-Edelleute beweist, die binnen fünf (Englischen) Meilen von ihrer Aeltern Häusern erzogen worden, und die doch eben so böse Menschen sind, als wenn sie die Welt von Kindesbeinen an gekannt hätten. Mir fallen dabey die Zeiten ein, da ich noch als Reitknecht im Stalle diente: wenn da ein junges Füllen von Natur bösartig war; so wollte keine Peitsche helfen, es anders zu machen. Nun deucht mich, bey den Menschen geht es gerade nicht besser her. Ist ein Bursche von Natur geneigt, Unfug zu stiften und böse

„Händel

„Händel zu treiben; so wird ihn keine Schule, „wenn sie gleich noch so weit von der großen Welt „entfernet ist, jemals fromm machen. Ist er „hingegen von ehrlicher, rechtschaffner Gemüths„art; so können Sie ihn getrost nach London, „oder wohin Sie sonst wollen, gehen lassen: es „wird keine Gefahr haben, daß er verdorben wird. „Ueberdieß habe ich meinen gnädigen Herrn oft„mals sagen hören, die Kinderzucht, über die „man in öffentlichen Schulen hielte, wäre viel „besser, als die in Privat-Schulen gehalten „würde". —

„Er schwatzt da, wie ein Maulaffe", sagte Adams; „und Sein gnädiger Herr schwatzte eben „so albern. Ey freylich, Zucht! Nicht wahr, „weil ein Mann zwanzig bis dreyßig Jungens „mehr an einem Morgen auspeitscht, als ein an„drer, so ist er darum gleich ein beßrer Zuchthal„ter? Ich getraue mir, in diesem Stücke mich „mit allen zu messen, die von Chiron's Zeiten „her bis auf diesen Tag Unterricht gegeben haben: „und wenn ich nur Schulhalter über nicht mehr „als sechs Buben wäre; ich wollte wohl eben so „gute Zucht unter ihnen halten, als der Rector „der größten Schule in der Welt. Ich will nichts „gesagt haben, junger Mensch; merk' Er's nur, „ich will nichts gesagt haben: aber wenn Sir „Thomas selbst näher bey seiner Heimath, und „unter Jemands Aufsicht, (merk' Er Sich's nur, „ich nenne Niemanden,) erzogen worden wäre;

„es

„es könnte besser für ihn gewesen seyn; — aber „so mußte ihn sein Vater in der Kenntniß der „Welt unterweisen. Nemo mortalium omnibus „horis sapit“.

Weil Joseph sah, daß Herr Adams aus einem so hitzigen Tone sprach; so bat er ihn zu vielen malen um Vergebung, und versicherte ihn, „er hätte nicht die Absicht gehabt, ihn zu beleidigen“.

„Ich glaube wohl, mein Sohn, daß Er nicht „die Absicht gehabt hat“, sagte Adams; „und „ich bin auch nicht böse auf Ihn: aber was das „anlangt, daß einer gute Zucht in Einer Schule „hält; was das anbelangt“ — Und hierauf schwatzte er aus eben dem Tone fort, wie vorher, machte alle Lehrmeister namhaft, deren in alten Büchern Erwähnung geschieht, und legte sich selber den Vorzug vor ihnen allen zusammen bey. In der That, wenn dieser ehrliche Mann irgend eine Schwärmerey, oder was der gemeine Mann schwache Seite nennt, an sich hatte, so war es diese: Er dachte, ein Schul-Lehrer zu seyn, wäre der größte und rühmlichste Charakter in der Welt, und sich selbst hielt er für den größten unter allen Schul-Lehrern; er würde sich auch keinen von diesen beiden Puncten, selbst von Alexandern dem Großen an der Spitze seiner Armee nicht, haben nehmen lassen.

Adams setzte seine Materie fort, bis sie zusammen in eine der schönsten Landschaften auf

dem ganzen Erdboden kamen. Es war eine Art von natürlichem Amphitheater, welches durch das Schlängeln eines kleinen Baches gebildet wurde, dessen Ufer mit dicken Gehölzen bepflanzet war; die Bäume stiegen da stufenweis immer einer höher, als der andre, und zwar vermöge der natürlich zunehmenden Erhöhung des Bodens, auf dem sie standen: denn da sie diese Anhöhe durch ihre Aeste vor dem Auge verdeckten, so sah es nicht anders aus, als wenn sie mit Fleiße nach der Zeichnung des erfahrensten Baumgärtners gepflanzt wären. Der Boden war überall mit einem Grün bekleidet, welches kein Pinsel nachahmen konnte; und die ganze Gegend hätte wohl bey ältern Gemüthern, als Joseph und Fanny, ohne Beystand der Liebe, romanhafte Vorstellungen erregen können.

Hier langte unsre Reisegesellschaft um die Mittagsstunde an, und Joseph that Herrn Adams „den Vorschlag, daß sie in dieser anmuthigen Gegend eine Weile ausruhen, und sich mit einigem Proviante, womit sie die gutherzige Madame Wilson versorget hatte, erquicken wollten".

Adams hatte wider diesen Vorschlag gar nichts einzuwenden. Also setzten sie sich nieder, langten einen kalten gebratenen Capaun, und eine Flasche Wein heraus, und hielten zusammen eine Mahlzeit mit einer Fröhlichkeit, die wohl viel herrlichere Tafeln hätte neidisch machen können.

Ich darf nicht vergessen, zu erinnern, daß sie unter ihrem Proviant ein kleines Papierchen fanden, worein ein Goldstück gewickelt war. Adams dachte, es wäre dasselbe aus Versehen dazu gelegt worden; und er war schon willens, wieder umzukehren, und es ehrlich zurücke zu geben: jedoch ward er endlich von Josephen überzeuget, „daß Herr Wilson diesen lobenswürdigen Weg erwählet hatte, sie mit einem Zehrpfennig auf ihrer Reise zu versehen, weil ihm Herr Adams unter andern die Noth und Verlegenheit erzählet, in der sie sich vor ein Paar Tagen befunden hatten, da sie durch die Großmuth des Tabulet = Krämers auf freyen Fuß gekommen waren".

Adams sagte: „es erfreute ihn, eine solche Probe von Gutherzigkeit zu sehen; und zwar nicht so sehr wegen des Nutzens, der ihnen dadurch geschafft würde, als wegen des Wohlthäters selber, dessen Lohn im Himmel groß seyn würde".

Sich selbst tröstete er ebenfalls, und zwar mit der Betrachtung, daß er in kurzem eine bequeme Gelegenheit finden würde, es ihm zu vergelten. Denn der Edelmann hatte gesagt, „er würde binnen Zeit von acht Tagen eine Reise nach Somersetshire thun, und den Weg durch Herrn Adams Kirchspiel nehmen"; wobey er auch mit Hand und Mund versprochen hatte, daß er bey ihm einsprechen wollte. Ein Umstand, den wir oben zu erwähnen, für gar zu unwichtig hielten, über

den aber diejenigen, die zu diesem Herrn eben so viel Zuneigung heegen, wie wir, eine Freude haben werden; indem ihnen dieser Umstand Hoffnung machen kann, ihn einmal wieder zu sehen.

Joseph hielt hierauf eine Rede über die christliche Mildthätigkeit, die der Leser, wenn er Lust dazu hat, im folgenden Kapitel lesen kann; denn wir wollten uns nicht die Mühe nehmen, ihn betrüglicher Weise zu einer solchen Lectüre zu verleiten, ohne ihm vorher angekündigt zu haben, was er zu gewarten hat.

Sechstes Kapitel.

Moralische Betrachtungen von Joseph Andrews, nebst dem Jagd-Abenteuer, und des Pfarrers Adams wunderbarer Errettung.

„Ich habe mich oftmals gewundert, Herr „Adams", sagte Joseph, „daß mir unter den Menschen so wenig Beyspiele von „christlicher Mildthätigkeit vorgekommen sind: „denn wenn auch gleich einen Menschen die Güte „seines Herzens nicht antriebe, den Nöthen seiner „Nebenmenschen abzuhelfen, oder ihnen dieselben „zu erleichtern; so dünkt mich doch, es sollte ihn „schon die Ehrbegierde dazu bewegen. Was treibt „wohl einen Menschen an, schöne Häuser zu bauen,

„schöne

„schöne Mobilien anzukaufen, Gemälde, Klei„der, und andre Dinge mit großen Kosten anzu„schaffen, als ein Ehrgeiz, daß man ihn mehr, „als andre Leute, in Ehren halten soll? Nun „sagen Sie mir nur, würde nicht eine einzige „große That der christlichen Mildthätigkeit, ein „einziges Exempel, da ein Mann eine arme Fa„milie aus allen Trübsalen der Armuth erlöset, „einen unglücklichen Handwerksmann durch eine „Summe Geldes wieder in Stand gesetzt, sich „durch seinen Fleiß sein Brod und Auskommen zu „erwerben, da er einen unglücklichen, zu Grunde „gerichteten Schuldner frey von Schulden, oder „aus dem Schuld-Thurme los gemacht hätte, „oder sonst irgend ein dergleichen Exempel der „Gutherzigkeit; würde es einem Menschen nicht „mehr Ruhm und Ehrerbietung zuwege bringen, „als er sich mit dem schönsten Hause, mit den „prächtigsten Mobilien, mit den herrlichsten Ge„mälden oder Kleidern, die man jemals gesehen „hätte, erwerben könnte? Nicht allein die Per„son selbst, der auf diese Weise geholfen würde, „sondern alle, die den Namen eines solchen Wohl„thäters hörten, müßten ihn, wie ich mirs vor„stelle, unendlich mehr verehren, als den Besiz„zer von allen jenen Dingen. Denn wenn wir „dergleichen Dinge so bewundernd angaffen; so lo„ben wir damit mehr den Baumeister, den Künst„ler, den Maler, das Spitzenkleppelmädchen, „den Schneider, und die andern Leute, durch

„deren Witz und Scharfsinn diese Dinge zu Stan„de gebracht worden, als den Mann, der sie „für sein Geld zu seinem Eigenthume macht. We„nigstens, ich für mein Theil, so bald ich hinter „dem Stule meiner gnädigen Frau in einem Zim„mer aufgewartet habe, das mit schönen Gemäl„den behangen war; ich habe, so lange ich die„selben angesehen, nicht ein einziges mal an den „Eigenthümer derselben gedacht: und das that „auch sonst kein Mensch, so viel ich jemals be„merket habe. Denn so bald alsdann die Frage „aufs Tapet gekommen ist, wessen Malerey die„ses wäre? so war die Antwort nicht ein einziges „mal, es wäre des Haus-Herrn Malerey, son„dern eine Malerey von Ammyconni, Paul „Varnese, Hannibal Scratchi, oder Ho„garthi *); das waren, vermuthe ich, die Na„men der Maler. Aber wenn gefragt würde, „wer diesen oder jenen aus dem Schuldthurm er„löset? wer diesem oder jenem zu Grunde gerich„teten Handwerksmanne Geld vorgestreckt, seine „Handthierung fortzutreiben? wer diese oder jene „Familie armer, kleiner Kinder gekleidet hätte? „so ist es ganz augenscheinlich, was die Antwort „seyn würde. Und überdieß sind dergleichen vor„nehme

*) Der ehrliche Joseph meynte vermuthlich den Giacomo Amiconi, den Paolo Cagliari, (genannt Veronese), den Hannibal Caraccio, und seinen eignen Landsmann William Hogarth.
A. d. Ueb.

„nehme Leute im Irrthume, wenn sie sich einbil„den, daß sie auf die erwähnte Weise nur die al„lermindeste Ehre erwerben könnten: denn ich „kann mich nicht ein einziges mal erinnern, da „ich mit meiner gnädigen Frau in irgend einem „Hause gewesen wäre, wo sie das Haus und die „Mobilien gelobt hatte, daß ich sie nicht bey ih„rer Wiederkunft nach Hause hätte ihre Kurzweil „und ihren Spas über alle die schönen Sachen „treiben hören, die sie vorher mit so vielen Lob„sprüchen herausgestrichen hatte. Und ich habe „mir von den Meßieurs in der Livrey sagen lassen, „daß es in ihren Häusern gerade nicht besser her„gienge; aber dagegen kann ich dem klügsten Mann „in der Welt Trotz bieten, daß er eine wahrhaf„tig gute That lächerlich machen soll. Ich biete „Einem Trotz, das zu thun. Wer dieses versuchen „wollte, der würde selber ausgelacht werden, statt „daß er andre sollte zu lachen machen. Schwer„lich thut irgend ein Mensch das geringste Gute, „daß nicht alle und jede einstimmig denjenigen „rühmen sollten, der es gethan hat. In der „That ist es seltsam, daß alle Menschen im Lobe „der Gutherzigkeit einstimmig seyn, und sich doch „kein einziger beeifern sollte, dergleichen Lob zu „verdienen; da hingegen alle und jede auf Bos„heit und Gottlosigkeit losziehen, und doch alle, „einer wie der andre, so begierig sind, eben das „zu seyn, worauf sie schmälen. Die Ursach hier„von kann ich nicht einsehen; daß es aber ge-

„schieht, fällt denen, die mit der Welt so umge-„hen, wie ich die letzten drey Jahr über gethan „habe, so klar, wie das Tageslicht, in die „Augen".

„Sind denn also alle die vornehmen Leute so „gottlos"? sagte Fanny.

„Nein, gewiß und wahrhaftig, es giebt eini-„ge Ausnahmen", antwortete Joseph. „Einige „Meßieurs von unsrer Montur wissen noch mild-„thätige Handlungen zu erzählen, die ihre Lords „und gnädigen Herren gethan haben; und ich ha-„be den Junker Pope, den großen Poeten, da „er bey meiner gnädigen Frau zur Tafel war, „mehr als eine Historie von einem Mann erzählen „hören, der an einem Orte Namens Roß lebte, „und von einem andern da im Bath, einem ge-„wissen Al — Al — ich habe seinen Namen ver-„gessen; aber er steht in dem Verse-Buche. Der-„selbige Edelmann hat noch dazu ein herrliches „Haus gebauet, das dem Junker Pope recht „gut gefällt; aber seine Mildthätigkeit wird noch „weiter gesehen, als sein Haus, ob es gleich auf „einem Berge steht; ja, und sie macht ihn auch „noch mehr Ehre. Eben seine Mildthätigkeit ist „es gewesen, die ihn in das Buch gebracht hat*); „denn

*) Diese Stelle spielt ohne Zweifel auf Pope's Sendschreiben an Allen Lord Bathurst an, welches sich in dem Berliner Nachdrucke von Pope's Werken S. 200. u. f. des 3ten Bandes findet.

A. d. Ueb.

„denn der Junker sagte, er setzte alle die Leute hin-„ein, die es verdienten: und gewiß und wahr-„haftig, da er mit allen den vornehmen Leuten „Umgang hält; so würde er sie, wenn es unter „ihnen dergleichen gäbe, wohl kennen“. —

Das war alles, was sich Herr Joseph Andrews von seiner Rede noch erinnerte, und was ich von ihm herausbringen konnte; und ich habe dieselbe so gut, als es möglich war, mit seinen eignen Worten, nur mit einer ganz geringen Verschönerung hergesetzt.

Aber ich glaube, der Leser werde sich nicht wenig über das lange Stillschweigen des Pfarrers Adams verwundert haben, zumal da sich in Josephs Rede so vielerley Veranlassungen darboten, seine Neubegierde und seinen Beobachtungsgeist zu beschäfftigen. Die Wahrheit ist, er war in einen tiefen Schlaf gesunken, und war schon vom Anfange der vorhergehenden Erzählung an sehr voll Schlafs gewesen: und in der That, wenn der Leser bedenkt, daß schon so viele Stunden vergangen waren, seitdem er kein Auge zugethan hatte; so wird er sich über seinen ruhigen Schlaf gar nicht verwundern, wenn auch gleich Henley selbst, oder ein andrer eben so großer Redner, (wo fern es irgend einen dergleichen noch giebt,) auf seinem Rostrum oder Fasse vor ihm gestanden hätte.

Joseph, der, so lange er gesprochen hatte, in einerley Stellung geblieben war, indem er den

Kopf auf die eine Seite hängen lassen, und die Augen auf die Erde niedergeschlagen hatte, wurde nicht so bald, indem er die Augen wieder aufschlug, die Lage des Herrn Adams gewahr, der auf dem Rücken ausgestreckt lag, und lauter schnarchte, als das gewöhnliche Geschrey des Thieres mit langen Ohren erschallt; so wendete er sich zu der Fanny, nahm sie bey der Hand, und fieng eine Kurzweil an, die zwar mit der reinsten Unschuld und dem vollkommensten Wohlstande bestehen konnte, die aber weder Er im Beyseyn eines einzigen Zeugen gewagt, noch sie verstattet haben würde.

Indem sie sich nun auf diese unschädliche und anmuthsvolle Weise die Zeit vertrieben, hörten sie mit einmal eine Kuppel Jagdhunde, die in vollem Jagdgeschrey auf sie losgerannt kamen; und den Augenblick drauf sahen sie einen Hasen aus dem Busch heraus gelaufen kommen, über das Wasser schwimmen, und wenige Schritte von ihnen auf der Wiese wieder landen. Der Hase war nicht so bald wieder auf dem Ufer, so setzte er sich auf seine Hinterläufte, und horchte auf den Schall der Stimmen seiner Verfolger.

Fanny hatte ein ungemeines Vergnügen über das arme kleine Thierchen, und wünschte recht sehnsüchtig, dasselbe in ihren Aermen zu haben, damit sie es vor den Gefahren, die ihm zu drohen schienen, in Sicherheit setzen möchte. Allein selbst der vernünftige Theil der Schöpfung weis

nicht

nicht einmal seine Freunde immer von seinen Feinden zu unterscheiden; was war es also Wunder, wenn dieses dumme Thier, so bald es sie ansichtig ward, augenblicklich vor seiner Freundinn, die es in Schutz genommen haben würde, die Flucht gab, wiederum über die Wiese rannte, und an der gegen über liegenden Seite über den kleinen Bach setzte? Jedoch war es so schwach und entkräftet, daß es zwey bis drey mal auf seinem Wege niederfiel. Dieses gieng dem zärtlichen Herzen der Fanny nah, und sie schalt mit thränenden Augen auf die Unbarmherzigkeit, ein armes, unschuldiges, wehrloses Thier zum Zeitvertreibe zu Tode zu jagen und ihm die alleräußerste Marter anzuthun.

Sie hatte nicht lange Zeit, dergleichen Betrachtungen nachzuhängen; denn mit einmal fuhren die Jagdhunde durch das Gehölze, das von ihren Hälsen, so wie von den Hälsen ihres Gefolges wiedertönte, welches ihnen zu Pferde das Geleite gab. Nunmehr schwammen die Jagdhunde über den Bach, und setzten der Spur des Hasens nach. Fünf Reiter wagten es, mit den Pferden über das Wasser zu setzen; dreyen von ihnen glückte es, aber zween davon wurden im Ueber-Setzen von ihren Sätteln ins Wasser geworfen. Ihre Gefehrten, und ihre eignen Parforce-Pferde dazu, setzten ihrem Wildprete weiter nach, und überließen es ihren Freunden und ihren Reitern, das Glück um Beystand anzuflehen, oder die wirksa-

mern Hülfsmittel der Stärke und Gelenkigkeit zu ihrer Rettung anzuwenden.

Joseph war jedoch bey dieser Gelegenheit nicht so unbekümmert. Er ließ die Fanny einen Augenblick allein sitzen, und lief zu den Herren hin, die auch so gleich wieder auf die Füße kamen, sich die Ohren schüttelten, und ohne Schwierigkeit mit seiner Hände Beystand auf das Ufer gelangten; (denn das Bächlein war nichts weniger, als tief:) und darauf liefen sie, ohne daß sie sich die Zeit genommen hätten, ihrem gütigen Helfer zu danken, in ihren von Wasser triefenden Kleidern über die Wiese, und ruften ihren Jagd-Camaraden nach, „sie sollten doch ihre Pferde aufhalten“; aber diese hörten sie gar nicht.

Die Kuppelhunde waren nunmehr nur eine ganz kleine Strecke hinter ihrem armen, wankenden, geängstigten Raube her, der fast bey jedwedem Schritt hinfiel, durch das Gehölze fortkroch, und beynahe rings um den Platz gelanget war, wo Fanny stand, als er von seinen Feinden eingeholt ward; und so bald er aus dem Lager vertrieben war, ward er gefangen, und auf der Stelle vor den Augen der Fanny in Stücken zerrissen: denn sie war nicht im Stand, ihm mit einer kräftigern Hülfe beyzustehen, als mit ihrer Bedaurung; wie sie denn auch Josephen, der in seiner frühern Jugend selbst ein Jäger gewesen war, nicht bewegen konnte, das Geringste, was der

Jagd-

Jagdgerechtigkeit entgegen gewesen wäre, zu Gunsten des Hasens zu unternehmen: denn der Hase, sagte er, wäre umgebracht worden, wie es sich gehörte.

Der Hase wurde nur zween oder drey Schritte weit von Herrn Adams gefangen, der in einer kleinen Entfernung von den beiden Verliebten im Schlafe lag; und die Jagdhunde hatten ihn, indem sie ihn auffraßen, und hin und her zerrten, so nahe bey ihm hingeschleppt, daß einige unter ihnen die Schößen von seinem Summarium, (vermuthlich aus Versehn, weil sie selbiges für des Hasen Fell ansahen,) zu packen kriegten; zu gleicher Zeit fielen Andre mit ihren Zähnen in seine Perücke, die er mit einem Schnupftuch auf seinem Kopfe festgebunden hatte, und fiengen an, ihn herum zu zausen. Und hätte nicht die Schüttelung seines Leibes mehr Wirkung auf ihn gethan, als das Lärmen zu thun schien; so würden sie ganz gewiß auch sein Fleisch gekostet haben: und der leckerhafte Geschmack desselben könnte für ihn sehr unglücklich ausgefallen seyn. Weil er aber durch dieses Raufen munter wurde; so wachte er augenblicklich auf, machte seinen Kopf, wie man eine Hand umwendet, von seiner Perücke los, und gelangte mit der bewundernswürdigsten Behendigkeit wieder auf die Beine, welche dießmal die einzigen Glieder zu seyn schienen, auf die er sich, seiner Rettung halber, verlassen durfte. Nachdem er sich also ebenfalls mit Verluste von

wenig-

wenigstens einem Drittheile seines Summariums losgewickelt hatte, den er dem Feinde statt seiner Exuviarum oder Haut gutwillig Preis gab; so flüchtete er mit der äußersten Eilfertigkeit, mit der er nur konnte, um Hülfe herbeyzurufen. Man darf dieses auf keine Weise der Herzhaftigkeit seiner Gemüthsart zum Nachtheil auslegen; denn man darf nur die Menge der Feinde, und den Ueberfall im Schlafe, worinnen er angefallen ward, erwägen: und ist unter den Neuern Jemand so grimmig beherzt, daß er in gar keinem einzigen Fall, es komme auch wie es wolle, die Flucht für verzeihlich erkennen kann; so sage ich, (jedoch zischle ich dieses ganz leise, und dabey erkläre ich aufs feyerlichste, ohne alle Absicht, irgend einem beherzten Mann unter der Nation zu nahe zu treten,) ich sage, oder vielmehr ich zischle es nur leise: „Er ist ein unwissender Kerl, und „hat in seinem Leben weder den Homer, noch „den Virgil gelesen; er weis nicht das mindeste „vom Hektor oder vom Turnus; ja, er ist „nicht einmal in der Geschichte gewisser noch lebender großen Männer bewandert, die zwar so beherzt, „wie Löwen, ja gar wie Tyger, und die dennoch, „Gott weis, wie weit, und Gott mag auch wissen, warum, zum Erstaunen ihrer Freunde, und „zur Kurzweile für ihre Feinde, davon gelaufen „sind". Stoßen sich aber Männer von solcher heldenmüthigen Gesinnung ein wenig an Herrn Adams Verhalten: so geben wir ihnen dafür

die Versicherung, es solle ihnen wiederum dasjenige, was wir diesen Augenblick von Joseph Andrews berichten werden, desto besser gefallen.

Der Eigenthümer der Kuppelhunde war eben angelangt, oder, wie es die Jägersprache nennt, eingekommen, als sich Adams, wie wir vorhin erwähnet haben, auf die Beine machte. Dieser Edelmann war, wie man durchgehends in seiner Gegend sagte, ein großer Liebhaber von spashaften Einfällen; doch damit wir die Sache nicht bemänteln, zumal da wir einmal auf diese Materie gerathen sind, er war ein großer Menschen-Jäger. In der That war er bisher der Jagd bloß mit Hunden von seiner eignen Art nachgefolgt; denn er hielt zwo bis drey Kuppeln von bellenden Spür-Hunden bloß zu diesem Gebrauch. Unterdessen, da er meynte, er hätte itzt einen Menschen gefunden, der flüchtig genug auf den Füßen wäre; so gerieth er auf den Einfall, sich eine kleine Lust mit einem andern Wildprete zu machen; und dem zu folge schrie er so gleich: Weggeschlichen, hetzte die Hunde an, Herrn Adams nachzusetzen, und schwur dabey: „es wäre der „größte Rammler, den er in seinem Leben gesehen „hätte". Zugleich rufte und schrie und lärmte er nicht anders, als ob ein überwundener Feind die Flucht vor ihm gäbe; welches ihn auch die zwo oder drey Kuppeln von Menschen-Race, oder vielmehr die zweibeinigten Spür-Hunde zu

Pferde

Pferde, deren wir vorhin gedacht haben, nachthaten.

Du, wer du auch bist, eine Muse, oder mit welchem andern Namen du lieber genannt seyn magst, die du über die Biographie gebeutst, und alle Lebensgeschicht-Schreiber in diesen unsern Tagen begeistert hast; du, die du jene wunderbare Laune in die Feder des unsterblichen Guilliver gossest; die du sorgfältig die Urtheilskraft geleitet, indem du den nervigten, männlichen Styl deines Mallet erhöhet hast; du, die du bey jener Zueignungsschrift und Vorrede, oder bey den Uebersezzungen, welche du gern aus Cicero'ns Leben herausgeschlagen hättest, nicht beschäfftiget warest; du endlich, die du ohne Beyhülfe des mindesten Salzkörnchens von Litteratur, ja selbst wider seine Neigung Colley Cibber'n auf einigen Seiten seines Buches gezwungen hast, Englisch zu schreiben: stehe du mir bey in dem, wozu ich meine Kräfte zu schwach fühle. Schildre du den ehrlichen, den jungen, den muntern, den beherzten Joseph Andrews, indem ihn Männer mit Bewunderung und Neid, und zarte Jungfrauen mit Liebe und mit ängstlicher Bekümmerniß für seine Sicherheit betrachten.

So bald wurde Joseph Andrews nicht die Noth seines Freundes gewahr, da ihn zuerst die schnell-spürenden Hunde anfielen, so faßte er mit seiner Rechten seinen Prügel; einen Prügel den sein Vater von seinem Großvater geerbt, dem ihn

ihn ein mächtig-starker Mann aus Kent zum Geschenk an jenem Tage gegeben hatte, da er drey Köpfe auf der Bühne zerschlug. Es war ein Prügel von mächtiger Stärke und wunderbarer Kunst, gemacht von einem der besten Arbeiter des Herrn Deard, dem es kein andrer Künstler gleichthun kann, und der alle jene Stöcke gemacht hat, mit denen die Stutzer unlängst an einem Morgen im Park herum spazierten. Dieser aber war bey weitem sein Meisterstück; auf seinem Knopfe war eine Nase und ein Kinn eingegraben, die man hätte verkennen und für ein Paar Nußknacker ansehen sollen. Die Gelehrten haben sich eingebildet, die Absicht des Künstlers sey keine andre gewesen, als die Gorgone abzubilden; aber im Grunde war der Knopf nach dem Gesicht eines gewissen langen Englischen Baronets von unendlichem Witze, von unendlicher Laune, und von unendlich gravitätischem Wesen geschnitten. Der Künstler war willens gewesen, allerhand Histörchen darauf einzugraben: zum Exempel die erste Nacht in des Hauptmann B***'s Lustspiele; da würde man Kunstrichter in gestickten Kleidern aus den Logen ins Parterre verpflanzet gesehen haben, dessen alte Bewohner zu den Gallerien erhoben wurden, wo sie mit Lockpfeifen spielten. Er war willens gewesen, einen Auctions-Saal zu malen; da würde Herr Cock hoch auf seiner Canzel erschienen seyn, wie er das Lob eines Porcellan-Beckens ausposaunt, und voller Erstaunens seine Verwunderung

bezeigt, daß Niemand mehr bieten will auf das schöne, das prächtige — Er war willens gewesen, noch eine Menge andre Sachen darauf zu schneiden; aber so mußte er das alles, wegen Mangels an Raume, weglassen.

Joseph hatte nicht so bald seinen Prügel mit seinen Händen gefaßt, als ein Blitz aus seinen Augen schoß, und der heldenmüthige Jüngling, flüchtig von Füßen, mit der äußersten Eilfertigkeit seinem Freunde zu Hülfe gesprungen kam. Er holte ihn gerade in dem Augenblick ein, da Felsholz den Zipfel von seinem Summarium gepackt hatte, welcher zerrissen war, und also auf die Erde herunter hieng. Leser, wir wollten bey dieser Gelegenheit gern eine Vergleichung machen, wenn uns nicht zweyerley Ursachen abhielten: die erste davon ist, es würde die Beschreibung unterbrechen, die in diesem Theil unsers Werkes schnell fortschreiten soll; doch dieß ist eben nicht von großem Gewicht, und es fallen uns eine Menge Vorgänger ein, bey denen dergleichen Unterbrechungen vorkommen: die andre, und bey weitem wichtigere Ursach ist, wir konnten keine Vergleichung ausfindig machen, die unsrer Absicht recht angemessen gewesen wäre. Denn in Wahrheit, was für ein Exempel könnten wir wohl beybringen, das unserm Leser das Bild von Freundschaft, Herzhaftigkeit, Jugend, Schönheit, Stärke und Geschwindigkeit auf Einen Blick vor Augen stellte; welches alles an Joseph Andrews Person mit ein-

mal aufflammte? Also mögen nur diejenigen, welche Löwen, und Tyger, und Helden, die noch grimmiger als beide sind, beschreiben, ihre Gedichte oder Schauspiele mit dem Gleichnisse von Joseph Andrews heben; weil er selbst zu erhaben ist, als daß ein Gleichniß Ihn erreichen könnte.

Itzt hatte Felsholz des Pfarrers Rockzipfel gepackt, und that seiner Flucht Einhalt; nicht so bald wurde dieses Joseph gewahr, als er ihm mit seinem Prügel einen Hieb über den Kopf versetzte, der ihn zu Boden schlug, daß er alle Viere von sich streckte. Fischkopf und Ringbusch fielen hierauf seinen Ueberrock an; und sie würden ihn zweifelsohne nieder zur Erde gerissen haben, wo nicht Joseph alle seine Kräfte zusammengenommen, und Fischkopfen einen solchen Schlag über den Rücken gegeben hätte, daß er augenblicklich abließ, und heulend über die Ebne hinrannte. Noch ein härteres Schicksal erwartete dich, o Ringbusch; Ringbuschen, den besten Jagdhund, der jemals einem Hasen nachsetzte, der seine Zunge niemals herausstreckte, als wo die Spur ungezweifelt gewiß war; trefflich auf der Fährte, und sicher auf der Landstraße; kein Kläffer, kein Ueber-Läufer, und in Ehren gehalten von der ganzen Kuppel; denn so bald er einmal muckte, wußten die andern schon, daß das Wildpret nahe bey war: aber er fiel unter den Streichen Josephs. Donner und Plunder, und Wunder, und Mischmasch

waren die nächsten Schlachtopfer seines Grimmes, und maaßen ihre Länge auf dem Boden. Drauf kam Schönemagd, (eine Betze, die Herr Johann Temple in seinem Hause aufgezogen, an seiner eignen Tafel gefüttert, und sie dem Junker unlängst über funfzig Meilen Weges her zum Geschenke gesandt hatte,) grimmig kam sie auf Josephen losgesprungen, und biß ihn in das Bein. Kein Hund war jemals grimmiger, als sie; denn sie stammte von amazonischer Zucht her, und hatte in ihrem Vaterlande schon Stiere zerrissen; aber itzt wagte sie einen ungleichen Kampf: und sie hätte gleiches Schicksal mit denen gehabt, deren wir vorhin gedacht haben, wo sich nicht Diana, (der Leser mag es glauben oder nicht, wie es ihm beliebt,) drein gelegt und in der Gestalt des Jägers ihre Favoritinn hinweggerissen, und in ihren Aermen aufgehoben hätte.

Nunmehr machte der Pfarrer linksum, stellte sich gegen die Feinde, streckte mit seinem Knotenstocke viele zu Boden, und zerstreute andre, bis er von Cäsarn angefallen, und zur Erde niedergerissen wurde. Augenblicklich flog Joseph zu seiner Rettung herbey, und fiel mit solcher Macht über den Sieger her, daß Cäsar, (o! ewiger Schandfleck für seinen Namen!) belfernd davon lief.

Das Treffen wüthete itzt mit höchst fürchterlicher Gewalt, als mit einmal, siehe! der Jäger, ein Mann von Jahren und Ansehen, seine Stimme erhob, und seine Jagdhunde aus dem Gefechte

zurücke

zurücke rief; indem er ihnen in einer Sprache, die sie verstanden, sagte, es wäre vergebens, länger zu kämpfen; denn das Schicksal hätte den Sieg ihren Feinden zugewendet.

So weit hat mir die Muse mit ihrer gewöhnlichen Würde dieses erstaunliche Treffen berichtet; ein Treffen, dem, wie wir besorgen, kein andres beykömmt, das jemals von irgend einem Poeten, Roman-Dichter oder Lebensgeschicht-Schreiber, er sey auch wer er wolle, beschrieben worden ist: und nachdem sie es zum Schlusse gebracht hatte, schwieg sie; also werden wir mit der Fortsetzung dieser Geschichte wieder in unsern gewohnten Ton herunter stimmen.

Der Junker und seine Gefehrten, bey denen die Figur des Herrn Adams, und die Tapferkeit Josephs anfänglich einen gewaltigen Anfall von lautem, ausgelaßnem Gelächter erreget, und die bisher dem verwirrten Kampfe mit weit größrer Lust und Freude zugesehen, als ihnen irgend eine Jagd, irgend ein Wettschießen, irgend ein Pferderennen, irgend ein Hahnen-Gefecht, irgend eine Ochsen- oder Bären-Hetze jemals gemacht hatte, fiengen nunmehr an, in Sorgen wegen der Gefahr zu gerathen, in der ihre Hunde schwebten, von denen schon viele auf dem Gefilde hingestreckt lagen und alle Viere von sich streckten.

Der Junker rufte demnach zuförderst alle seine Freunde herbey, um sie als eine Leibwache zur

Sicherheit seiner Person um sich zu haben; und darauf sprengte er mit männlicher Herzhaftigkeit auf die Streiter zu, nahm alles Schreckende, so viel er dessen mächtig war, in seiner Mine und in seinem Ansehen zusammen, und fragte mit autoritätischer Stimme Josephen, „was das bedeuten sollte, daß er seine Hunde so wüthend anfiele"?

Joseph antwortete mit großer Unerschrokkenheit, „die Hunde hätten zuerst seinen Freund angefallen: und wenn sie auch dem vornehmsten Mann im Königreiche gehörten; so würde er ihnen doch um kein Haar weniger mitgespielt haben, als wie die Herren gesehen hätten. Denn so lange in seinen Adern noch ein einziger Tropfen Blutes flösse; würde er nicht müßig dabey stehen, und es mit ansehen, daß dieser brave Herr", (wobey er mit der Hand auf Herrn Adams wies,) „gemißhandelt würde, es möchte von Menschen, oder von Bestien geschehen". Und da er dieses gesagt hatte, schwänkten Er und Adams ihre hölzernen Gewehre, und setzten sich in solche Positur, daß der Junker und seine Gesellschaft für dienlich erachteten, den Umstand vorher zu überlegen, ehe sie sich gelüsten ließen, die Sache ihrer vierfüßigen Bundesgenossen zu verfechten.

Gerade in diesem Augenblicke kam Fanny, (welcher die Besorgniß wegen der Gefahr, worinnen Joseph schwebte, so viel Angst verursachet, daß sie an ihre eigne Gefahr nicht gedacht,

und

und sich daher sporenstreichs auf den Weg gemacht hatte,) Fanny sage ich, kam zur Stelle. Der Junker und alle seine Pferdemänner stutzten dermaaßen über ihre Schönheit, daß sie augenblicklich so wohl ihre Augen als ihre Gedanken einzig und allein auf sie richteten; indem einer, wie der andre, laut betheuerte, „er hätte in seinem Leben kein so reizendes Mädchen gesehen". Weder Lustigkeit, noch Zorn spielten länger über ihre Herzen den Meister; sondern sie saßen alle zusammen in stillschweigendem Erstaunen auf ihren Pferden. Bloß der Jäger blieb unbefangen von ihrem Reiz, indem er mit vieler Mühe beschäfftiget war, den Hunden die Ohren aufzuschlitzen, und alles Mögliche zu thun, um sie wieder zum Leben zu bringen; worinnen er auch so viel Glück hatte, daß nicht mehr denn zween Hunde, mit denen es nicht viel sagen wollte, als Erschlagene auf der Wahlstatt zurücke blieben. Deßwegen that auch der Jäger die Erklärung: „Es wäre noch gut, daß es nicht schlimmer wäre; er für seinen Theil könnte es den fremden Herren nicht verdenken: und er wunderte sich nur, daß es sich sein Herr in den Kopf setzen könnte, die Hunde anzuhetzen, Christen zu jagen; denn das wäre doch der sicherste Weg, sie zu verderben, daß sie hernach dem Ungeziefer nachsetzten, wenn sie nach einem Hasen laufen sollten".

Weil dem Junker also der Bericht abgestattet wurde, wie wenig es mit dem gestifteten Unfuge zu

bedeuten hätte, und er sich vielleicht einen grössern Unfug von andrer Art in den Kopf gesetzt hatte; so redete er Herrn Adams mit einem gefälligern Blick an, als vorhin. Er sagte zu ihm, „es thäte ihm leid, was vorgegangen wäre; er hätte sich den Augenblick, so bald er seine Priester-Kleidung ansichtig geworden wäre, so viel Mühe, als er gekonnt habe, gegeben, es zu verhindern"; und dabey lobte er die Herzhaftigkeit seines Bedienten gar sehr; (denn er bildete sich ein, Joseph stünde bey Herrn Adams in Diensten.) Darauf lud er Herrn Adams zur Mittagstafel ein, und bat, daß das junge Frauenzimmer auch mitkommen möchte.

Adams weigerte sich eine lange Weile; aber die Einladung wurde so angelegentlich, und mit so vieler Höflichkeit wiederholet, daß er sich endlich genöthigt sah, dieselbe anzunehmen.

Seine Perücke und sein Hut und andre Spolien des Feldes waren von Josephen zusammen gelesen worden; (denn sonst möchten sie wahrscheinlicher Weise in Vergessenheit gerathen seyn:) und nun machte sich Herr Adams zurechte, so gut er konnte; und so dann zogen Reiter und Fußgänger in gleichem Schritte fort nach des Junkers Hause, welches in einer kleinen Entfernung von dem Wahl-Platze lag.

Indem sie auf dem Wege dahin begriffen waren, zog die liebenswürdige Fanny die Augen eines jeden von der Gesellschaft auf sich; sie beeiferten

ferten sich alle um die Wette, einer den andern in Lobsprüchen auf ihre Schönheit zu übertreffen. Der Leser wird mir es aber vergeben, wenn ich diese Lobsprüche nicht erzähle, indem sie gar nichts Neues oder Ungewöhnliches an sich hatten. Eben so wohl muß er mir auch verzeihen, daß ich die mancherley wunderlichen Späße nicht herschreibe, die über Herrn Adams gemacht wurden. Einige von den Herren versicherten, „eine Pfaffenhetze wäre die lustigste Jagd von der Welt“; andre rühmten an ihm, daß er sich so herzhaft herum gebissen hatte, und sagten, „er hätte sich so gut gehalten, wie der beste Dachs“; nebst einer Menge dergleichen spaßhafter Einfälle, die sich zwar zu der Würde dieser Geschichte schlecht schicken würden, die aber doch bey dem Junker und seinen kurzweiligen Gesellschaftern viel Gelächter veranlaßten.

Siebentes Kapitel.

Ein Auftritt von Vexirerey, der ganz genau dem Geschmack unsrer Zeiten angemessen ist.

Sie langten in des Junkers Hause gerade zu rechter Zeit an, da die Mittagsmahlzeit eben in Bereitschaft war. Hier erhob sich ein kleiner Streit wegen der Fanny, die der Junker, der ein lediger Mann war, gar zu gern mit an seine eigne Tafel gesetzt hätte: allein sie wollte

darein durchaus nicht willigen, und Herr Adams wollte auch nicht zugeben, daß sie von Josephen getrennt werden durfte: daher sie auch endlich sammt ihm in die Küche geführt wurde, wo die Bedienten Befehl bekamen, ihn zu besäufen; eine Gnadenbezeigung, die Herrn Adams ebenfalls zugedacht war. Denn wenn dieses Vorhaben ins Werk gerichtet wäre, so dachte der Junker, es würde ihm etwas Leichtes seyn, zu vollziehen, was er gleich den Augenblick, da er die Fanny zuerst zu Gesichte bekommen, mit ihr zu begehen sich vorgesetzt hatte.

Es ist vielleicht nicht undienlich, wenn wir, bevor wir weiter gehen, unsern Leser mit dem Charakter dieses Edelmanns, und mit der Denkungsart seiner Freunde ein wenig bekannt machen. Der Herr dieses Hauses also war ein Mann von überaus ansehnlichem Vermögen; ein Junggeselle, wie wir erwähnet haben, und stand ungefähr im vierzigsten Jahre seines Alters. Erzogen war er, (wenn wir anders hier diesen Ausdruck brauchen dürfen,) auf dem Lande, und zwar in seiner eignen Heimath unter den Augen seiner Mutter, und unter der Aufsicht eines Hofmeisters, der jedoch Befehl bekam, ihn niemals zu strafen, und ihn auch nie anzuhalten, daß er mehr lernen sollte, als ihm selber beliebte; welches auch, wie es das Ansehen hatte, sehr wenig, und dieß noch dazu bloß in seinen Kinderjahren war. Denn von seinem funfzehnten Jahr an widmete er sich

völlig

völlig der Jagd und andern ländlichen Zeitvertreiben. Seine Mutter ließ es auch an nichts fehlen, ihn hierzu mit Pferden, Jagdhunden, und allen übrigen erfoderlichen Nothwendigkeiten zu versehen; und sein Hofmeister, dem daran gelegen war, sich bey seinem jungen Untergebenen einzuschmeicheln, weil derselbe, wie er wußte, dereinst im Stande seyn würde, ihn auf eine vortheilhafte Art zu versorgen, wurde sein Camarade nicht nur bey dieser Art von Leibes-Uebungen, sondern auch bey einer guten Flasche, woran der junge Herr schon überaus frühzeitig Geschmack fand.

Als er zwanzig Jahr alt wurde, fieng seine Mutter an, zu denken, sie möchte wohl den Pflichten einer Mutter noch nicht so gänzlich Genüge gethan haben. Daher faßte sie den Entschluß, ihren Sohn, wo möglich, zu demjenigen zu bereden, was, ihren Gedanken nach, alles das recht gut ersetzen würde, was er auf einer öffentlichen Schule oder Universität hätte lernen können. Dieß bestand in dem, was man insgemein Reisen nennt; und hierinnen glückte es ihr auch, mit Hülfe des Hofmeisters, welcher zu seinem Begleiter ernannt ward, ohne sonderliche Schwierigkeit.

Der junge Herr machte binnen drey Jahren die Tour von Europa, wie sie es nennen, und kam so dann wieder nach Hause, reichlich versehen mit französischen Kleidern, Redensarten und Bedienten, nebst einer herzhaften Geringschätzung gegen sein Vaterland, besonders gegen alles, was eini-

ger Maaßen nach den alten ungezwungenen Sitten und der ehrlichen Denkungsart unsrer Vorfahren schmeckte.

Seine Mutter hatte bey seiner Wiederkunft eine herzliche Freude über den glücklichen Ausschlag ihres Einfalls, ihn auf Reisen geschickt zu haben: und weil er nunmehr Herr über sein Vermögen war; so verschaffte er sich gar bald einen Sitz im Parlament, und war, nach der gemeinen Meynung, einer der galantesten Herren seiner Zeiten.

Das aber, worinnen er sich hauptsächlich hervorthat, bestand in einem seltsamen Vergnügen, welches er an jedweder Sache fand, die in ihrer Art lächerlich, häßlich und ungereimt ist: daher er sich dann auch niemals einen Gesellschafter aussuchte, der nicht eine oder mehrere von dergleichen Ingredienzen an sich gehabt hätte; und diejenigen, die von der Natur im vorzüglichsten Grade damit bezeichnet waren, waren am meisten seine Lieblinge. Fand er irgend einmal einen Menschen, der entweder dergleichen Mängel nicht an sich hatte, oder der sie zu verheelen suchte; so machte er sich ein großes Vergnügen daraus, wenn er Mittel und Wege, ihn zu Ungereimtheiten zu nöthigen, die ihm nicht natürlich waren, erdenken, oder solche Ungereimtheiten, die ihm natürlich waren, ans Tageslicht bringen und lächerlich machen konnte. Zu dem Ende war er jederzeit mit einem Schwarme von solchen Kerlen

ver-

versehen, die wir oben Spür-Hunde genannt haben, und die in der That dem Hundegeschlechte keine große Ehre machten. Ihre Beschäfftigung bestand weiter in nichts, als alles und jedes, was einiger Maaßen nach den vorhin erwähnten Eigenschaften schmeckte, und zwar vornehmlich an den ehrwürdigsten und besten Menschen, auszuspüren und aufzudecken. Mangelte es ihnen aber auf ihrer Jagd an Wildprete; so mußten sie wohl gar Tugend und Weisheit selber, zur Belustigung ihres Herrn, der ihnen Brod gab, lächerlich machen.

Die Herren vom Spürhunds-Handwerke, die sich dermalen in seinem Hause befanden, und die er mit sich aus London gebracht hatte, bestanden aus einem alten Officier, der auf halben Sold stand, aus einem Komödianten, einem elenden Poeten, einem Quacksalber, einem Musikanten, der auf der Geige kratzte, und aus einem lahmen Tanzmeister aus Deutschland.

So bald die Mittagsmahlzeit aufgetragen war, verrichtete Herr Adams das Tisch-Gebet, und mittlerweile zog der Hauptmann dessen Stuhl hinter ihm weg; daß also der Pfarrer, indem er sich setzen wollte, rücklings auf den Boden niederfiel: und dieß machte, zur großen Belustigung für die ganze anwesende Gesellschaft, den ersten Spas aus.

Der zweyte Spas wurde von dem Poeten zu Markte gebracht, der auf der andern Seite neben

ihm

ihm saß, und der, indem der arme Adams aus Achtung für den Hausherrn auf dessen hohes Wohlseyn trank, diese Gelegenheit ergriff, seinen Suppen-Teller umzuwerfen, daß dem Pfarrer die Suppe in die Hosen lief. Dieser Streich, nebst den vielen Entschuldigungen, die er deßwegen machte, und des Pfarrers freundlichen Antworten, verursachte viel Vergnügen unter der Gesellschaft.

Der dritte Spas wurde von einem der aufwartenden Bedienten angebracht, welcher Befehl bekommen hatte, eine Quantität Wacholder-Branntwein unter Herrn Adams Bier zu gießen. Der ehrliche Pfarrer versicherte, „es wäre das beste Getränke, das er jemals getrunken hätte; aber es wäre wohl etwas zu malzreich"; welches zu ihrem Gelächter aufs neue Veranlassung gab.

Herr Adams, dem wir das Meiste von diesem Berichte zu danken haben, konnte sich nicht mehr auf alle die lustigen Streiche von ähnlichem Schlage besinnen, die man ihm gespielt hatte: denn weil sein eignes ehrliches Herz zu nichts weniger geneigt war, als jemandem etwas Beleidigendes, oder nur Mißfälliges anzuthun; so währte es bey ihm desto länger, ehe er die Entdeckung machte, daß man an der hochadlichen Tafel nur seinen Spas mit ihm treiben wollte. Und in der That, hätte nicht der Bericht gethan, den wir von einem Bedienten aus diesem Hause selbst empfangen haben; so hätte dieses Stück von unsrer

Geschichte, das nach unserm Bedünken eben nicht unter die unmerkwürdigsten gehört, auf eine bedaurenswerthe Art unvollständig bleiben müssen: wiewohl wir gestehen müssen, daß unter während ihrer Mittagsmahlzeit noch einige Späße mehr, (wie sie es nennen,) ausgeheckt wurden; aber wir sind auf keine Weise vermögend gewesen, umständlichere Nachricht davon aufzutreiben.

Als die Tafel nach gehaltener Mahlzeit wieder abgeräumt war, fieng der Poet an, einige Verse zu declamiren, die, wie er sagte, ex tempore gemacht waren. Folgendes ist eine Abschrift davon, welche habhaft zu werden, uns die größte Schwierigkeit gemacht hat.

Ein Gedicht aus dem Stegreif auf den Herrn Pfarrer Adams.

„Hat solchen Pfarrer je ein Sterblicher gesehn?
„Sein Rock ist alt, sein Stutz nicht gar zu neu und schön.
„Ihn konnte jeder Hund für einen Fuchs verkennen,
„Der Spur nach eh nach ihm, als faulem Schinken *), rennen.
„Doch stutzt nicht jedermann, wenn jeder Hund im Feld
„Dich, braver Adams, gar für Hasen-Wildpret hält?
„Und könnte sich so grob der Gott Apollo irren;
„Er selber würde dich mit dem Hannswurst verwirren".

Bey

*) Alle Jagdhunde, welche abgerichtet sind, auf Füchse oder ander Ungeziefer zu jagen, werden auch ein Stück schimmligten Schinken, das auf der Erde herum liegt, wittern und davor stehen bleiben.

Bey diesen Worten warf der Barde, wie ein Blitz, dem Komödianten seine Perücke vom Kopf, und empfieng darüber den lauten Beyfall der Gesellschaft, der ihm vielleicht mehr wegen der Fertigkeit seiner Hand, als wegen seines witzigen Kopfes, zu Theile wurde.

Der Komödiant, an statt daß er sich für diesen Spas wieder an dem Poeten hätte reiben sollen, fieng vielmehr an, seine Talente an dem ehrlichen Pfarrer zu versuchen, und an ihm seinen Witz auszulassen. Er declamirte eine Menge witzige Brocken aus Komödien, welche bittre Anmerkungen über den ganzen geistlichen Stand enthielten, die von allen Anwesenden mit vielem, laut zugejauchztem Beyfall aufgenommen wurden.

Nunmehr traf die Reihe den Tanzmeister, seine Gaben ebenfalls sehen zu lassen. Er redete also Herrn Adams in gebrochenem Englisch *) an;

*) Für deutsche Leser fällt bey dieser Stelle das Komische des Originals nothwendig weg. Den Kennern der Englischen Sprache zu Gefallen, setzen wir die Englischen Worte des lahmen deutschen Tanzmeisters selbst her: He was a Man ver well made for de Dance, and he suppose by his Walk, dat he had learn of some great Master. — It was ver pritty Quality in Clergyman to dance. — His Cassock would serve for Petticoats; and dat he would himself be his Partner. — He believed so too; for he had never seen any Man in his Life, who looked de Dance so well as de Gentleman. A. d. Ueb.

an, und sagte zu ihm: „Er wäre ein Mann, der sich recht gut zum Tanzen schickte; und Er vermuthete schon aus seinem Gange, daß er es bey einem großen Meister gelernt hätte“. Er sagte *), „es wäre eine recht artige Eigenschaft an einem Geistlichen, wenn er tanzen könnte“. Den Beschluß machte er damit, daß er ihn bat, eine Menuet zu tanzen; wobey er sagte *): „sein Summarium würde ihm statt des Weiberrocks dienen, und er selber wollte sein Tänzer seyn“. Mit den Worten zog er, ohne eine Antwort zu erwarten, seine Handschuhe aus der Tasche, und der Musikante schickte sich an, seine Geige zu kratzen. Die ganze Gesellschaft erbot sich, mit dem Tanzmeister zu wetten, daß ihn der Pfarrer im Tanzen übertreffen würde. Aber er weigerte sich, eine Wette einzugehen, und sagte *): „Er glaubte das selber; denn er hätte in seinem Leben noch niemals einen Menschen gesehen, der so tänzermäßig aussähe, wie der Herr Pfarrer“.

Hierauf trat er herzu, Herrn Adams bey der Hand zu fassen, die aber dieser hastig zurücke zog. zu gleicher Zeit ballte der Pfarrer seine Faust, und gab ihm die Warnung: „er möchte den Spas nicht zu weit treiben; denn Er würde es nicht dulden, daß man Ihn zum besten hätte“.

Der Tanzmeister erblickte nicht so bald diese Faust, so trat er weislich so weit zurücke, daß ihn Adams nicht erreichen konnte, blieb von fern stehen, und machte Herrn Adams seine

Gebehrden nach, der ihm zwar scharf auf die Augen Achtung gab, aber nicht errathen konnte, was er vorhätte, ausgenommen daß er sich hüten wollte, Hand an ihn zu legen, wie er bereits einmal versuchet hatte.

Mittlerweile hatte sich der Hauptmann die Gelegenheit abgesehen, und dem Pfarrer mit einer Nadel an das Summarium einen Schwärmer oder Sprühteufel gesteckt, welchen er hierauf mit dem kleinen Lichte, das zum Anzünden der Tabaks-Pfeifen da stand, in Brand steckte. Adams, der von diesem witzigen Einfalle gar keinen Begriff hatte, und der also im Ernste glaubte, er würde in die Luft gesprengt, fuhr von seinem Lehnsessel auf, und sprang im Zimmer herum zur auserlesensten Freude der Zuschauer, die alle zusammen laut betheuerten, „er wäre der beste Tänzer auf Gottes Erdboden“.

So bald der Sprühteufel aufgehört hatte, ihn zu ängstigen, und er von seiner Bestürzung wieder ein wenig zu sich selbst gekommen war, kehrte er zurück an die Tafel, wo er in der Stellung eines Mannes stehen blieb, der im Begriffe war, vor der Versammlung zu sprechen.

Sie ruften alle zusammen aus: „Höret zu; „höret zu“.

Darauf sprach er aus folgendem Tone:

„Gestrenger Herr, es thut mir leid, zu sehen, „daß ein Mann, gegen den sich die Vorsicht bey „der Austheilung ihrer Wohlthaten so gütig be„wiesen

„wiesen hat, die göttliche Güte auf eine so schlech-
„te und undankbare Weise mißbraucht. Denn
„ob Sie mich gleich selber nicht gemißhandelt ha-
„ben; so fällt doch in die Augen, daß Sie Ihr
„größtes Vergnügen über diejenigen bezeigen, die
„es thun. Sie haben auch die vielerley Grobhei-
„ten, die an mir verübet worden sind, nicht ein
„einziges mal gemißbilligt oder widerrathen; und
„doch sind es Grobheiten, die Ihnen selbst wie-
„derfahren, wenn Sie sie recht verstünden: denn
„ich bin ja Ihr eingeladener Gast, und bin also,
„nach den Gesetzen der Gastfreyheit, berechtiget,
„Schutz von Ihnen zu erwarten. Einer von den
„Herren hat für gut befunden, gewisse Verse wi-
„der mich aufs Tapet zu bringen, von denen ich
„weiter nichts sagen will, als daß ich mich lieber
„darinnen durchgezogen sehen, als sie selber ge-
„macht haben möchte. Es hat ihm beliebet, mir,
„als einem Pfarrer, mit Geringschätzung zu be-
„gegnen. So viel ich einsehe, ist mein Stand
„eben kein Gegenstand der Verspottung oder Ver-
„achtung; nnd ich kann auch selbst eher nicht ver-
„spottet und verachtet werden, als bis ich mei-
„nem Stande Schimpf mache. Daß aber ein
„Geistlicher arm ist, das wird doch hoffentlich nim-
„mermehr eiu Schimpf für seinen Stand genannt
„werden. Ein andrer von den Herren hat wirk-
„lich einige Sentenzen declamiret, worinnen des
„geistlichen Standes überhaupt mit Verachtung
„gedacht wird. Diese Sentenzen sollen, wie er

„sagt, aus Komödien genommen seyn. Wahr„haftig, ich bin der Meynung, dergleichen Ko„mödien sind eine Schande für die Regierung, die „sie duldet; und verflucht wird die Nation seyn, „unter der sie aufgeführt werden. Wie schlecht „sich die andern gegen mich aufgeführt haben, „brauche ich nicht zu erinnern; sie selbst, wenn „sie es überlegen wollen, werden zugeben, daß „sich ihre Begegnung eben so schlecht für meine „Jahre, als für meine Priester-Kleidung schickt. „Sie, gestrenger Herr, trafen mich auf der Rei„se mit zweyen von meinen Kirchkindern an; (daß „mich Ihre Hunde anfielen, will ich nicht erwäh„nen: denn das habe ich völlig verziehen, ohne „mich darum zu bekümmern, ob es aus Muth„willen von Ihrer Seite, oder aus Nachläßigkeit „des Jägers herrührte.) Mein schlechtes äußer„liches Ansehen kann Ihnen wohl leicht die Ge„danken eingegeben haben, Ihre Einladung „würde ein Werk der Mildthätigkeit seyn; aber „wir sind in der That recht gut mit Reisegelde „versehen. Ja, gestrenger Herr, wenn wir auch „noch hundert (Englische) Meilen weit zu reisen „hätten; so würden wir doch genug haben, unsre „Zehrung auf eine ganz anständige Weise zu be„streiten". (Bey diesen Worten zeigte er die halbe Guinee vor, die sich in dem Kober gefunden hatte.) „Ich weise Ihnen das nicht, um mit meinem Schaz„ze groß zu thun, sondern bloß Sie zu überzeu„gen, daß ich die Wahrheit sage. Daß Sie mich

„mit

„mit an Ihre Tafel zogen, war eine Ehre, die ich „eben nicht ehrgeizig suchte. Da ich einmal hier „war; so habe ich es an nichts fehlen lassen, mich „gegen Sie mit der äußersten Achtung aufzufüh„ren. Habe ich ja etwas versehen, so ist es nicht „mit Vorsatze geschehen; aber ganz gewiß konnte „ich mich so gröblich nicht vergangen haben, daß „ich damit die groben Beleidigungen verdienet „hätte, die mir wiederfahren sind. Haben also „diese Beschimpfungen meinen Stand, oder mei„ne Armuth gelten sollen, (und so ganz bettelarm „bin ich, wie Sie sehen, noch nicht;) so ruht „doch die Schande nicht vor meiner Thüre: und „ich bitte Gott von Herzen, daß er die Sünde, „die vor Ihrer Thüre ruht, wegnehmen wolle“.

Mit diesen Worten beschloß er seine Anrede, worauf er mit einem allgemeinen Händeklatschen von der ganzen Gesellschaft begrüßet wurde.

Darauf sagte der Herr vom Hause zu ihm: „Es thäte ihm leid, was vorgefallen wäre; aber Ihm könnte Herr Adams doch nicht Schuld geben, daß er im mindesten daran Theil genommen hätte. Die Verse wären, wie er selbst ganz richtig bemerket hätte, so schlecht, daß es ihm etwas leichtes seyn würde, sie zu beantworten. Und was den Feuerteufel anlangte, so wäre das außer allem Zweifel ein überaus großer Schimpf, den ihm der Tanzmeister angethan hätte: und wenn ihn Herr Adams dafür ausdreschen wollte, wie er es verdienet hätte; so“, sagte der Edelmann,

„würde es ihm ein recht großes Vergnügen seyn, das mit anzusehen“; womit er auch allem Ansehen nach die Wahrheit sagte.

Adams antwortete: „Es möchte dieses gethan haben, wer da wollte; so wäre es seines Amtes nicht, ihn auf solche Weise dafür zu bestrafen. Was aber den Mann beträfe, dem er dieses zur Last gelegt hätte“, so sagte er: „ich bin „selber Zeuge von seiner Unschuld; denn ich habe „ihn die ganze Zeit über nicht aus den Augen ge„lassen. Mag's doch gethan haben, wer will; so „vergeb' es ihm Gott, und schenk' ihm ein bißchen „mehr Vernunft, und ein bißchen mehr Menschen„liebe dazu“!

Der Hauptmann antwortete hierauf mit einem trotzigen Blick und Ton: „Er hoffe, der Herr Pfarrer würde sich nicht gelüsten lassen, auf Ihn zu sticheln. Er hätte, sollte ihn der T-f-l holen, wohl so viel Menscherliebe, als ein Andrer: und wenn sich ein einziger Mensch unterstünde, zu sagen, er hätte keine; so wollte er ihn von seinem Irrthum überzeugen, und ihm den Hals brechen“.

Adams erwiederte lächelnd: „Ihn dünkte, der Herr Hauptmann hätte zufälliger Weise ganz eigentlich gesprochen“.

Hierauf versetzte der Hauptmann: „Was mey„nen Sie damit, daß ich ganz eigentlich gespro„chen haben soll? Wenn Sie nicht ein Pfaffe „wären; ich würde Ihnen dergleichen Worte nicht

„so hingehen lassen: aber Ihre Pfaffen-Kutte „dient Ihnen zum Schutz. Hätte sich ein einzi„ger Mensch, der einen Degen trüge, unterstan„den, so viel zu raisonniren; ich würde ihn längst „bey der Nase herum gezerrt haben“.

Adams antwortete: „Wenn sich der Herr Hauptmann gelüsten ließe, ihm an seiner Person die geringste Grobheit anzuthun; so könnte er sicher darauf rechnen, daß er in seinem Soldaten-Mantel nicht den mindesten Schutz finden sollte“. Zugleich ballte er seine Faust, und gab der Gesellschaft die Versicherung: „er hätte schon manchen Kerl ausgedroschen, der sich noch trotziger gebehrdet habe“.

Der Edelmann that alles, was er konnte, diese kriegerische Gesinnung bey Herrn Adams anzuflammen, und machte sich schon große Hoffnung, daß es endlich zum Handgemenge kommen sollte. Aber seine Erwartung schlug ihm fehl; denn der Hauptmann antwortete weiter nichts, als: „Es ist recht gut, daß Sie ein Pfaffe sind“; so mit trank er ein vollgestrichen Glas auf die Gesundheit der alten Mutter Kirche aus, und hiermit hatte der Streit ein Ende.

Der Doctor, der bis diese Minute stockstill da gesessen hatte, und der gesetzteste, aber auch zugleich der schlimmste Spürhund unter allen war, fieng hierauf an, demjenigen, was Adams gesagt hatte, in einer überaus pompösen Rede den größten Beyfall zu ertheilen, und das Verhalten

der Andern gegen ihn in gleichem Grade zu tadeln. So dann gieng er weiter, und machte der Kirche und der Armuth allerhand große Lobsprüche; und endlich pries er Herrn Adams die Verzeihung des Vorgegangenen an.

Adams antwortete augenblicklich: „Es sollte alles vergeben und vergessen seyn“; und in der ersten Hitze seiner Versöhnlichkeit schenkte er sich ein Glas gestrichen voll starken Bieres ein, (ein Getränk, dem er immer den Vorzug vor dem Weine gab,) und trank auf gutes Wohlseyn der ganzen Gesellschaft, gab auch dem Hauptmann und dem Poeten die Hand, schüttelte ihnen die ihrige recht treuherzig, und sprach so dann voller Achtung mit dem Doctor, der in der That bisher über nichts von alle dem, was vorgefallen war, äußerlich gelacht, indem er die Muskeln seines Gesichtes vollkommen in seiner Gewalt hatte, und innerlich von ganzem Herzen in sein Fäustchen lachen konnte, ohne davon in seinem Aeußerlichen das Geringste spüren zu lassen.

Nunmehr fieng der Doctor eine neue förmliche Rede an, in der er wider allen Leichtsinn in Unterredungen beym Umgang, und wider alles, was man gemeiniglich Schnurre oder lustigen Einfall nennt, declamirte. Er sagte: „Es gäbe ja wohl noch Zeitvertreibe, die sich für Leute von jedwedem Alter und Stande schickten, von der Kinderklapper an bis zur Untersuchung einer philosophi„schen Streitfrage; und die Menschen verriethen

sich

„sich in keiner Sache so sehr, wie viel oder wie wenig an ihnen wäre, als in der Wahl ihrer Zeitvertreibe. Denn“, sagte er, „wie es gar sehr „unsre Erwartung von dem künftigen Verhalten „im Leben bey Knaben erregt, die wir in ihren „zarten Jugendjahren, statt der Schnellkäulchen „oder Fangbälle, oder andrer kindischer Spielsa„chen, sich in ihren müßigen Stunden lieber mit „der Uebung ihres Genies in Wettstreiten von „Witz, Gelehrsamkeit und dergleichen beschäffti„gen sehen; so muß es uns auch auf der andern „Seite eben so große Geringschätzung gegen einen „Mann einflößen, wenn wir ihn ertappen sollten, „daß er mit Schnellkäulchen oder anderm Kinder„Tändelkrame spielte“.

Adams rühmte die Gesinnung des Doctors höchlich, und sagte: „Er hätte sich oftmals über gewisse Stellen bey den alten Autoren gewundert, worinnen Scipio, Lälius und andre große Männer so abgemalt würden, daß sie oft ganze Stunden unter Zeitvertreiben von der unbedeutendsten Art zugebracht hätten“.

Der Doctor erwiederte: „Er hätte zu Hause ein altes griechisches Manuscript liegen, in welchem eine Favorit-Belustigung des Sokrates erzählet würde“.

„So“? fuhr der Pfarrer voll hitziger Neugier heraus: „ich würde Ihnen unendlich verpflichtet „seyn, wenn Sie die Güte haben, und mir es zum „Durchlesen leihen wollten“.

Der Doctor versprach, „er wollte es ihm zuschicken", und sagte ferner, „er glaubte, er könnte ihm den Auftritt aus dem Manuscripte beschreiben. „So viel ich mich erinnern kann", sagte er, „verhielt es sich damit, wie mich dünkt, folgender Maaßen. Es ward ein Thron aufgerichtet, auf welchem an der einen Seite ein König, „und an der andern eine Königinn saßen, nebst „ihrer Leibwacht und ihren Hofbedienten in zwo „Reihen auf beiden Seiten. Vor diese ward ein „Abgesandter introduciret; und diese Rolle pflegte Sokrates jedesmal selbst zu spielen. So „bald man ihn nun bis an die Stufen des Thrones hinan geführt hatte, hielt er an die Monarchen eine gravitätische Rede voller Tugend, „und Gutherzigkeit, und Sittensprüche, und mehr „dergleichen. Darauf ließ man ihn zwischen dem „König und der Königinn Platz nehmen; und „dann ward er königlich bewirthet. So weit, „deucht mich, gieng die erste Hälfte. — — Es „kann seyn, daß ich einige Particularitäten vergessen habe; denn es ist ziemlich lange her, daß „ich es gelesen".

Adams sagte: „Das wäre in der That ein Zeitvertreib, der einem so großen Manne zu seiner Erholung ganz anständig wäre; und er dächte, es würde nicht unrecht seyn, wenn etwas dem Aehnliches unter unsern großen Männern, statt der Karten und andrer eitlen Zeitvertreibe eingeführt würde, mit denen sie, wie er sich hätte erzählen

„zählen lassen, nur gar zu viel von ihrer Lebenszeit vertändelten. Unterdessen“, setzte er hinzu, „böte die christliche Religion noch edlere Materien zu dergleichen Reden dar, als irgend ein Sokrates hätte erdenken können“.

Der Herr vom Hause stimmte dem bey, was Herr Adams gesagt hatte, und that die Erklärung: „er wäre willens, diese Cärimonie noch heute gegen Abend vorzunehmen“.

Hierwider machte der Doctor verschiedne Einwendungen; unter andern, „es hätte sich Niemand auf eine Rede gefaßt gemacht; „es wäre denn, Herr „Doctor“, sagte er, (indem er sich zu Herrn Adams mit einer Ernsthaftigkeit in der Mine wendete, die auch wohl einen Mann von weit größrer Weltkenntniß getäuscht haben würde,) „daß Sie eine „Predigt bey Sich hätten“. —

„Herr Doctor“, sagte Adams, „ich reise in „meinem Leben nicht, ohne eine bey mir zu haben; „weil man nicht wissen kann, was sich ereignen „mag“.

Er ließ sich ohne Schwierigkeit von seinem wackern Freunde, wie er den Doctor nunmehr nannte, bereden, die Rolle eines Abgesandten zu übernehmen; weßwegen auch der Edelmann auf der Stelle Befehle geben ließ, daß der Thron aufgerichtet werden sollte.

Diese Befehle wurden richtig vollzogen, und der Thron war fertig, ehe sie die zweyte Flasche ausgetrunken hatten; der Leser wird auch in der Fol-

ge eben keine große Ursach haben, die Geschwindigkeit der Bedienten zu bewundern.

Die Wahrheit zu gestehen, so bestand in der That der Thron in weiter nichts, als darinnen: Man schaffte einen großen Wasser-Zuber herbey, und auf beide Seiten desselben wurden zwo Bänke gesetzt, die etwas höher waren, als die Oberfläche des Zubers; und über alles zusammen hatte man ein Bett-Tuch gebreitet. *)

Auf diesen Bänken saßen der König und die Königinn; namentlich der Herr vom Hause, und der Hauptmann. Und nunmehr wurde der Abgesandte, zwischen dem Poeten und dem Doctor, introduciret; der dann auch, nachdem er seine Predigt, zur großen Belustigung aller Anwesenden, abgelesen hatte, auf den Thron hinauf geführt ward, und Platz zwischen Ihro Majestäten nahm. Diese standen augenblicklich auf; das weiße Bett-Tuch, dem an beiden Enden seine Stützen und Hälter abgiengen, gab nach, und tauchte Herrn Adams mit Kopf und Ohren unter das Wasser. Der Hauptmann entwischte glücklich; aber den Edelmann selbst, der zu seinem Unglücke nicht so leicht auf den Füßen war, wie er hätte seyn sollen, bekam Adams noch zu packen, ehe er von seinem Thron herunterstieg, und riß ihn, zur

*) In Deutschland nennt man dieses Spiel, (denn es wird mit einigen kleinen Abänderungen auch hier zu Lande gespielt,) das Pabstmachen, oder die Nonnen-Hochzeit. A. d. Ueb.

No VIII. B.II.S.156.

zur durchgängigen geheimen Belustigung der ganzen Gesellschaft, mit sich in den Zuber hinein.

Adams, nachdem er den Junker zwey oder drey mal untergetaucht hatte, sprang aus dem Zuber heraus, und sah sich scharf nach dem Doctor um, den er ganz gewiß nur gar zu gern an eben den ehrenvollen Platz gebracht haben möchte; aber er hatte sich weislich aus dem Staube gemacht. Darauf suchte er seinen Knotenstock herbey: und so bald er diesen so wohl, wie seine Reisegefehrten gefunden hatte, that er die Erklärung, „er wollte nicht einen Augenblick länger in einem solchen Hause bleiben". Darauf gieng er fort, ohne Abschied von seinem Wirthe zu nehmen, an dem er eine weit härtere Rache genommen hatte, als seine Absicht war. Denn da der Junker nicht hinlängliche Sorge trug, sich in Zeiten abzutrocknen und umzukleiden; so zog er sich bey diesem Vorfall eine Erkältung zu, die ihn in ein Fieber stürzte, welches ihn bey einer Haare hätte das Leben kosten können.

Achtes Kapitel.

Welches einigen Lesern zu kurz, und andern zu lang vorkommen wird.

Adams, und Joseph, der über die Begegnung, welche man seinem Freunde hatte wiederfahren lassen, um kein Haar weniger aufgebracht

bracht war, als er selbst, giengen mit ihren Stökken in den Händen aus dem Hause, und führten die Fanny mit sich davon, trotz der Widersetzlichkeit der Bedienten, welche alles, was, ohne zu offenbarer Gewalt zu schreiten, in ihrem Vermögen stand, thaten, sie zusammen aufzuhalten. Sie wanderten so geschwind, als sie konnten; und zwar nicht so wohl aus Besorgniß, daß ihnen würde nachgesetzt werden, als vielmehr damit Herr Adams durch starke Bewegung einem etwanigen Schaden, den er von dem Wasser hätte bekommen können, vorbeugen möchte.

Der Edelmann, der seinem Bedienten in Absicht auf die Fanny solche Befehle ertheilet hatte, daß er nicht im mindesten befürchtete, sie würde davon gegangen seyn, hörte nicht so bald, daß sie fort wäre; so fieng er an, über alle Maaßen zu rasen und zu toben, und fertigte den Augenblick unterschiedliche ab, mit dem Befehl, entweder sie wieder herbeyzuschaffen, oder ihm nie wieder vor die Augen zu kommen. Der Poet, der Komödiant, und alle andern, ausgenommen der Tanzmeister und der Doctor, machten sich also zu dieser Absicht auf den Weg.

Sehr dunkel war die Nacht, in der unsre Freunde ihre Reise antraten; unterdessen hielten sie sich so trefflich dazu, ein gutes Stück Weges zu machen, daß sie gar bald in einem Wirthshause anlangten, welches sieben (Englische) Meilen von dem Gute des Junkers entfernet lag.

Hier beredeten sie sich einmüthiglich, den Abend zuzubringen; denn Herr Adams war nunmehr wieder eben so trocken, wie er vorher, ehe er sich in seinen Gesandtschafts-Angelegenheiten auf den Weg gemacht hatte, gewesen war.

Dieser Gasthof, den wir gar wohl eine Bierschenke nennen könnten, führte keinesweges auf seinem Schilde die Worte, Der neue Gasthof; und er bot ihnen auch keine beßre Kost dar, als Brod und Käse, und Bier, womit sie jedoch eine sehr vergnügliche Mahlzeit thaten: denn Hunger ist besser, als ein französischer Koch.

Sie hatten nicht so bald ihre Abendmahlzeit verrichtet, so sagte Adams dem Allmächtigen Dank für die genossene Nahrung, that so dann die ausdrückliche Erklärung, „er hätte sein spärliches Abendbrod mit größrer Zufriedenheit gegessen, als seine herrliche Mittagsmahlzeit“, und gab eine große Verachtung gegen die Thorheit der Menschen zu erkennen, die, um nur großen Reichthum zu erwerben, ihre Hoffnungen auf den Himmel fahren lassen; da doch so viel Trost und Ruhe im niedrigsten Stand, und bey der schlechtesten Kost zu finden wäre.

„Da haben Sie sehr Recht, mein Herr“, sagte ein gesetzter Mann, der beym Kamin-Feuer saß und seine Pfeife rauchte, und der eben so gut ein Reisender war, wie Herr Adams. „Es hat „mich oftmals eben so sehr, wie Sie, Wunder „genommen, wenn ich bedenke, was für einen „über-

„übergroßen Werth die Menschen durchgehends „auf Reichthümer setzen; da uns doch alle Tage „die Erfahrung überzeugt, wie wenig man mit „allen Schätzen ausrichten kann. Denn in der „That, was können sie uns wohl gewähren, das „wahrhaftig wünschenswerth wäre? Können sie „dem Häßlichen Schönheit, dem Schwachen Kräf„te, oder dem Kranken Gesundheit geben? Ge„wiß, wenn sie das könnten, wir würden nim„mermehr die Assambleen der Großen durch eine „solche Menge übel gebildeter Gesichter geschän„det sehen; und es würde auch nimmermehr eine „so große Anzahl kläglich entkräfteter Menschen „in ihren Kutschen und Palästen schmachten. „Nein, weder die Schätze eines Königreiches kön„nen eine Schminke erkaufen, bleiche Häßlich„keit in die blühende Farbe dieses jungen Mäd„chens da zu kleiden; noch ist irgend eine Apo„theker-Waare vermögend, einen kränklichen Ca„pitalisten mit den muntern Kräften dieses jungen „Menschen auszurüsten. Bringen uns Schätze „nicht ängstliche Sorge statt Ruhe, Neid statt „Zuneigung, und Gefahr statt Sicherheit? Kön„nen sie wohl den Besitz ihrer selbst verlängern, „oder die Tage dessen, der sie genießt, ausdeh„nen? Nichts weniger als dieses; sondern Träg„heit, Schwelgerey, und Sorge, die ihre Be„gleiterinnen sind, verkürzen vielmehr Millionen „Menschen das Leben, und stürzen sie unter „Schmerzen und Elend in ein frühzeitiges Grab.

„Worin-

„Worinnen besteht denn nun ihr großer Werth, „wenn sie weder unsre Gestalten verschönern oder „unsre Kräfte verstärken, noch uns das Leben ver„süßen oder es verlängern können? Wiederum — „können sie etwan die Seele besser schmücken, als „den Leib? Oder schwellen sie nicht vielmehr das „Herz von Eitelkeit, blasen sie nicht die Wangen „von Hochmuth auf; verstopfen sie uns nicht die „Ohren vor jedwedem Zurufe der Tugend, und un„sre Eingeweide vor jedem Bewegungsgrunde zum „Mitleiden"?

„Geben Sie mir Ihre Hand, Herr Confrater", fuhr Adams voller Entzückung heraus; „denn „ich vermuthe, Sie sind ein Geistlicher".

„Nein, gewiß nicht", antwortete der andre. (In der That war der Mann ein Priester von der Römischen Kirche; aber wer die Engländischen Gesetze kennt, der wird sich nicht wundern, daß er es nicht gar zu übereilt gestehen wollte.)

„Nun, Sie mögen seyn, wer Sie wollen", sagte Adams, „Sie haben nichts andres gesagt, „als was auch meine Grundsätze sind. Ich habe „jedwede Sylbe von dem, was Sie gesprochen ha„ben, wohl zwanzig mal, glaub' ich, durchge„predigt: denn in meinen Augen ist es von je her „leichter gewesen, daß ein Kabeltau oder Schiffs„Seil, (welches, im Vorbeygehen zu erwähnen, „die richtige Uebersetzung des Wortes im Grund„Text ist, das in unsrer Bibel-Uebersetzung durch „Cameel gegeben wird,) daß also, sag' ich, ein

„Kabeltau durch ein Nadelöhr gehe, als daß ein „reicher Mensch ins Himmelreich komme“.

„Von Gottesgelehrten, lieber Herr“, sagte der andre, „wird Ihnen dieses gern zugegeben „werden; und man muß nur bedauren, daß es so „wahr ist. Da uns aber die Hoffnung auf unser „Bestes in der Ferne immer nicht so kräftig rührt; so „dürfte es wohl den Menschen einigen Nutzen „schaffen, wenn ihnen durchgängig begreiflich ge„macht würde, daß sich so gar die Glückseligkei„ten dieser Welt nicht mit Reichthümern erkaufen „lassen: und das könnten auch die Menschen, „deucht mich, mit einer geringen, aber ernstlichen „Aufmerksamkeit noch wohl einsehen und begrei„fen lernen. Es läßt sich diese Lehre, meines Er„achtens, nicht nur metaphysisch, sondern auch, „wenn ich so sagen darf, mathematisch erweisen; „und ich bin von ihrer Wahrheit von je her so voll„kommen überzeuget gewesen, daß ich gegen nichts „eine größre Verachtung heege, als gegen das „Gold“.

Adams fieng hierauf eine lange Rede an: da aber das Meiste, was er sagte, bey vielen Schriftstellern vorkömmt, die von dieser Materie gehandelt haben; so werde ich unterlassen, es hier einzurücken.

Währender Zeit, daß diese Rede dauerte, begaben sich Joseph und Fanny zur Ruh, und der Wirth gieng ebenfalls aus der Stube.

So

So bald der Pfarrer von der Englischen Kirche aufgehört hatte, zu sprechen, nahm der Priester von der Römischen wieder das Wort, und setzte die Materie mit großer Heftigkeit und scharfen Strafreden fort; und am Ende machte er den Beschluß damit, daß er Herrn Adams bat, „ihm achtzehn Stüber *) zu leihen, damit er seine Zeche bezahlen könnte“; mit dem Versprechen, „wenn er ihm das Geld auch nimmermehr wiederzugeben vermöchte, so sollte doch Herr Adams seiner Fürbitte versichert seyn“.

Der wackre Mann antwortete: „achtzehn Stüber würden viel zu wenig seyn, damit eine Reise zu thun, die nur einiger Maaßen von Dauer wäre; Er hätte eine halbe Guinee in seiner Tasche, die er mit ihm theilen wollte“. Darauf fieng er an, seine Taschen zu durchsuchen, konnte aber kein Geld finden; denn in der That hatte ihm die ehrbare Gesellschaft, mit der er das Mittagsmahl eingenommen, einen Spas gemacht, den er damals noch nicht mitzählte, und hatte ihm den ganzen Schatz, den er selbigen Nachmittag dem Junker so pralhaft vorgezeigt hatte, aus der Tasche gemaust.

„Behüte mich Gott“! rief Adams aus; „gewiß, ich habe sie verlohren; ich kann sie doch „nimmermehr ausgegeben haben. Mein Herr, „so wahr ich ein Christ bin, ich habe heute früh „noch eine ganze halbe Guinee in meiner Tasche

*) Neun gute Groschen.

„gehabt; und itzt habe ich nicht einen halben Stü„ber mehr davon übrig. Wahrhaftig, der Teu„fel muß sie mir herausgenommen haben“.

„Mein Herr“, antwortete der Priester lächelnd, „Sie brauchen keine Entschuldigungen zu ma„chen: wenn Sie nicht willens sind, mir das „Geld zu leihen; bin ich's auch zufrieden“.

„Mein Herr“, rief Adams, „wenn ich die „größte Summe von der Welt, ja, wenn ich zehn „Pfund Sterlings bey mir hätte; ich wollte es „gern alles hingeben, einem Christen, er möchte „auch seyn, wer er wollte, aus der Noth zu hel„fen. Mein Verlust ärgert mich mehr Ihretwe„gen, als um mein selbst willen. Hat es wohl „jemals so einen unglücklichen Zufall gegeben? „weil ich kein Geld in der Tasche habe; soll ich „nun in den Verdacht gerathen, als wenn ich kein „Christ wäre“?

„Ich bin desto unglücklicher“, versetzte der andre, „wenn Sie im Ernste so großmüthig sind, „wie Sie sagen. Denn in der That, eine Crone „würde mich glücklich gemacht haben; und ich „wäre damit reichlich an den Ort gelanget, wo „ich hin will: es ist nicht weiter als zwanzig Eng„lische Meilen von hier; und ich kann morgen „Abends da seyn. Ich versichre Sie, daß ich „es gar nicht gewohnt bin, ohne alles Geld zu „reisen. Ich bin nur so eben in England ange„langt; und wir wurden auf unsrer Ueberfahrt „durch einen Sturm gezwungen, alles, was wir

„hatten,

„hatten, über Bord zu werfen. Ich vermuthe „eben nicht, daß der Kerl da, der Wirth vom „Hause, wegen der Kleinigkeit, die ich ihm schul„dig bin, mein Wort annehmen wird; aber es ist „mir nur verhaßt, wenn ich mich so erniedrigen, „und gegen solche Leute gestehen soll, daß ich nicht „einen Schilling bey mir habe. Denn derglei„chen Volk, und wahrhaftig auch nur gar zu „viele andre Leute außer diesen, wissen in ihrer „Achtung zwischen einem armen Mann und einem „Diebe wenig Unterschied zu machen".

Unterdessen dachte er doch, er würde mit dem Wirthe diesen Abend immer noch besser zurechte kommen, als den folgenden Morgen. Also faßte er den Entschluß, der Finsterniß ungeachtet augenblicklich aufzubrechen. So bald demnach der Wirth wieder in die Stube kam, eröffnete er ihm die Lage seiner Umstände.

Der Wirth kratzte sich darüber hinter den Ohren, und antwortete: „Je nun, Herr, ich kann „nicht wissen, ob es so ist. Wenn's aber ist, „und Sie kein Geld haben; so muß ich Ihnen, „denke ich, wohl borgen, ob ich gleich lieber al„lemal baar Geld haben möchte, wenn es seyn „könnte. Aber fürwahr, Sie sehen einem ehrli„chen Herrn so ähnlich, daß ich keine Sorge tra„ge, Sie werden mich bezahlen, wenn es auch „zwanzig mal so viel betrüge".

Der Priester antwortete nichts darauf, sondern nahm so geschwind, als er konnte, von ihm

und Herrn Adams Abschied, nicht ohne Verwirrung; und reiste, vielleicht mit einigem Mißtrauen in Herrn Adams Aufrichtigkeit, fort.

Er war nicht so bald zur Thüre hinaus, so fieng der Wirth an, den Kopf zu schütteln, und that die Erklärung: „wenn er hätte vermuthen können, daß der Kerl kein Geld hätte, würde er ihm nicht einen einzigen Tropfen zu trinken eingeschenkt haben; er gäbe alle Hoffnung auf", sagte er, "sein Angesicht jemals wieder zu sehen; denn er sähe aus, wie ein abgefeimter Schelm. „Hole doch der Henker den Kerl", rief er aus! „ich dachte, weil er so viel vom Reichthume „schwatzte, er hätte zum wenigsten hundert Pfund „in seinen Taschen".

Adams verwies ihm seine argwöhnischen Vermuthungen, die einen Christen, wie er sagte, gar nicht geziemten; und darauf legte er sich, ohne an seinen erlittenen Verlust zu denken, oder zu überlegen, wie er selber den folgenden Morgen fortkommen wollte, in ein sehr geringes Bette, wie seine Reisegefehrten schon vorher gethan hatten. Indessen verschafften Gesundheit und Müdigkeit ihnen allen eine sanftere Ruhe, als oftmals Sammet und Pflaumfedern zu gewähren vermögend sind.

Neuntes Kapitel.

Enthält solche erstaunenswürdige und blutige Abenteuer, wie sie in dieser, oder vielleicht in irgend einer andern glaubwürdigen Geschichte nur gefunden werden können.

Es war beynahe schon Morgen, als Joseph Andrews, (dem das Denken an seine liebe Fanny bereits die Augen geöffnet hatte, da er noch im Bette lag, und der seinen Gedanken an dieses liebenswürdige Mädchen zärtlich nachhieng,) einen gewaltigen Schlag an die Hausthüre, über der sein Bette stand, thun hörte. Mit gleichen Beinen sprang er den Augenblick aus dem Bette, riß das Fenster auf, und von unten that man an ihn die Frage: „ob nicht Reisende da im Hause wären"? Und den Augenblick drauf fragte eine andre Stimme: „ob nicht ein Paar Mannsleute mit einer jungen Weibs-Person diese Nacht ihr Quartier da genommen hätten"?

Ob er nun gleich die Stimmen nicht kannte; so fieng er doch an, einigen Verdacht zu schöpfen, was die wahre Ursache dieser Frage seyn möchte: denn er hatte wirklich bereits durch einen von den Bedienten in des Junkers Hause einige Nachricht von dieses Edelmannes Vorhaben bekommen; und mithin antwortete er schlechtweg, „Nein"!

Einer von den Bedienten, der mit dem Wirthe gut bekannt war, rufte diesem selber namentlich zu, gerade da er ein andres Fenster geöffnet hatte, und that an ihn die nämliche Frage, die dann dieser mit „Ja“ beantwortete.

„O ho“! sagte ein andrer; „haben wir euch „ausfindig gemacht“? und hieß den Wirth „herunterkommen, und die Hausthüre aufmachen“.

Fanny, die eben so gut wachte, wie Joseph, hatte nicht so bald dieses alles gehöret, so sprang sie aus ihrem Bette, zog geschwind ihren Rock und ihr Mieder an, und lief so eilig, als möglich, nach Josephs Stube, der sich mittlerweile beynahe schon völlig angezogen hatte.

Joseph ließ sie augenblicklich herein, umarmte sie mit der liebreichsten Zärtlichkeit, und bat sie, „sich keine Sorge zu machen; denn er wollte zu ihrer Vertheidigung das Leben lassen“.

„Ist das wohl ein Grund, warum ich mich „nicht fürchten dürfte“, sagte sie, „wenn ich den „einbüßen sollte, der mir lieber ist, als die ganze „Welt“?

Joseph küßte ihr die Hand, und sagte: „er könnte es der Veranlassung beynahe Dank wissen, daß sie ihr eine so zärtliche Erklärung ausgepreßt hätte, wie sie ihm vorher noch niemals habe gönnen wollen“.

Darauf lief er hin, und weckte seinen Schlafgesellen Adams, der noch in tiefem Schlafe lag, ungeachtet ihn Joseph schon zu vielen malen

len gerufen hatte. Aber kaum war ihm begreiflich gemacht worden, in was für einer Gefahr sie allerseits schwebten; so sprang er aus dem Bette, ohne sich an die Gegenwart der Fanny zu kehren, welche ihre Augen hastig von ihm wegwendete, und aus der Dunkelheit einen doppelten Vortheil zog: denn so wie diese wohl vorgebeugt haben würde, daß auch eine minder reine Unschuld keinen Anstoß genommen hätte; so verbarg sie auch so gar diejenige Röthe, die bey ihr aufgestiegen war.

Adams hatte gar bald alle seine Kleider um sich geworfen, ausgenommen seine Hosen, die er in der Eile vergaß; jedoch wurden sie durch die Länge seiner übrigen Kleidungsstücke so gut ersetzet, daß man sie nicht vermißte: und weil nunmehr die Hausthüre geöffnet war; so kamen der Hauptmann, der Poet, der Komödiant, und drey Bedienten herein.

Der Hauptmann erzählte dem Wirth: „es wären ein Paar Kerle, die sich bey ihm im Hause befänden, mit einer jungen Weibs-Person davon gelaufen; und Er möchte gern wissen, in welcher Stube oder Kammer diese Weibs-Person schliefe“?

Der Wirth, der das Histörchen den Augenblick glaubte, wies sie an, wo sie sie zu suchen hätten; worauf dann der Hauptmann und der Poet einer den andern aus dem Wege stießen und die Treppe hinauf liefen.

Der Poet, der am geschwindesten war, trat zuerst in die Stube, durchsuchte das Bette und jeden andern Winkel, aber ohne Nutzen; der Vogel war ausgeflogen, wie wir den ungeduldigen Leser, der außerdem ihretwegen möchte in Sorgen gewesen seyn, schon benachrichtiget haben.

Hierauf erkundigten sie sich, „wo die Mannsleute schliefen“? und sie kamen eben auf die Stube zu, als Joseph mit lauter Stimme herausrufte: „er wollte auf den ersten schießen, der sich gelüsten ließe, die Thüre anzufallen“.

Darauf erkundigte sich der Hauptmann, „was sie für Feuergewehr bey sich hätten“?

Der Wirth antwortete: „Er glaubte, sie hätten keines; ja, er wäre beynahe davon überzeuget: denn er hätte sie noch den gestrigen Abend einen den andern fragen hören, „was sie wohl gethan haben würden, wenn ihnen nachgesetzt, und sie eingeholt worden wären, da sie kein Gewehr bey sich hätten“? Darauf hätte der andre geantwortet: „sie würden sich mit ihren Stöcken so lange gewehrt haben, als sie gekonnt hätten; und Gott würde ihrer gerechten Sache wohl beystehen“.

Dieses beruhigte den Hauptmann, aber nicht den Poeten, der sich weislich die Treppe hinunter in Sicherheit begab, indem er sagte: „Große Thaten zu besingen, käme ihm wohl zu; aber nicht, sie zu thun“.

Der Hauptmann war nicht so bald völlig überzeuget, daß kein Feuergewehr da wäre; so bot er

dem

dem Schieß-Pulver Trotz, schwur überlaut, „er röche es recht gern“, befahl den Bedienten, „mitzukommen, und dreist aufzumarschiren“, und legte den Augenblick Hand an, die Thüre aufzubrechen, welches ihm auch die Bedienten gar bald zu Stande bringen halfen.

So bald die Thüre aufgesprengt war, wurden sie gewahr, daß der Feind drey Mann hoch in Schlachtordnung stand; Adams zur Fronte, und Fanny in der Arriere-Garde.

Der Hauptmann sagte zu Adams, „wenn sie alle zusammen zurücke kommen, und von freyen Stücken mit ihm wieder nach Hause gehen wollten; so sollte ihnen alle Höflichkeit wiederfahren. Wollten sie sich aber dieses nicht gefallen lassen; so hätte er Befehl, das junge Frauenzimmer mitzunehmen: weil man große Ursach habe, zu glauben, sie hätten selbiges ihren Aeltern weggestohlen; denn ihrer Verkleidung ungeachtet, verriethe doch ihre Mine, die sie nicht verheelen könnte, zur Genüge, daß sie von weit vornehmerer Herkunft wäre, als ihre Reisegefehrten“.

Fanny brach in Thränen aus, und versicherte ihn aufs feyerlichste: „darinnen wäre er falsch berichtet; sie wäre ein armes verlassenes Fündelkind, und kennte keine Anverwandten, die sie in der Welt hätte“. Zugleich fiel sie auf ihre Knie nieder, und bat flehentlich: „der Herr Hauptmann möchte sich doch nur die Mühe sparen, sie von ihren Freunden wegzunehmen; sie wäre auch versi-

chert,

chert, daß sie eher sterben würden, als sie verlohren geben"; welches Adams mit Worten bekräftigte, die nicht viel weniger, als einen Eidschwur, enthielten.

Der Hauptmann schwur und fluchte, „er hätte keine Zeit mit Geschwätze zu verlieren"; hieß sie „es sich selbst verdanken, wenn ein Unglück geschehen sollte", und gab den Bedienten Befehl, anzugreifen, indem er sich zu gleicher Zeit bestrebte, bey Adams vorbey zu dringen, um nur die Fanny zu packen zu kriegen.

Weil ihm aber der Pfarrer in den Weg trat, so bekam er von einem unter ihnen einen Schlag, den er, ohne sich darum zu bekümmern, wo derselbe herkäme, an dem Hauptmanne vergalt, dem er einen so tüchtig angebrachten Stoß in diejenige Gegend das Unterleibes gab, welche man insgemein die Herzgrube nennt, daß er einige Schritte zurücke taumelte.

Der Hauptmann, der dergleichen Spiel nicht gewohnt war, und der sich vor den Folgen von einem zweyten solchen Stoße weislich scheute, indem seinen Gedanken nach zween dergleichen einem Stiche durch den Leib ziemlich gleich kamen, zog so gleich, weil Adams auf ihn loskam, seinen Hirschfänger, und that damit einen Hieb nach dessen Kopfe, der aller Wahrscheinlichkeit nach den Prediger auf ewig stumm gemacht haben würde, wo fern nicht Joseph in selbigem Augenblick ein gewisses, überaus großes und schweres Kam-

mer-

mergefäß von Steingute, welches sechs Stutzer mit beiden Händen nicht würden haben heben können, mit Einer Hand aufgehoben, und es sammt alle dem, was es enthielt, dem Hauptmanne gerade ins Gesichte geworfen hätte. Der aufgehobne, drohende Hirschfänger entschlüpfte ihm aus den Händen, und er fiel platt vor sich nieder auf den Boden mit einem schweren Geräusche, daß der halbe Stüber in seiner Tasche davon klirrte; indem der rothe Saft, den seine Adern enthielten, mit dem weißlichen Safte, den das Geschirr enthielt, in einem Strom über sein Gesicht und seine Kleider herabträufelte.

Adams war auch nicht ganz leer ausgegangen, indem etwas von dem Wasser, auf seinem Wege nach dem Hauptmanne, seinem Kopf ebenfalls eine kleine Ehrenbezeigung gemacht hatte; und es fieng schon an, über die Runzeln oder vielmehr Furchen seiner Backen herunter zu tröpfeln, als einer von den Bedienten einen Flocken-Besen, der bereits seine Dienste beym Reinwaschen des Hauses gethan hatte, aus einem Eimer voll Wasser riß, und ihn dem Pfarrer ins Gesichte stieß. Aber er konnte ihn doch nicht niederwerfen: denn der Pfarrer drehte dem Kerl seinen Flocken-Besen mit Einer Hand aus beiden Fäusten; und mit der andern stürzte er seinen Feind auf den Boden nieder, nachdem er ihm einen Faustschlag über diejenige Gegend des Gesichtes gegeben hatte, in welcher, bey manchen galanten

Liebhabern des Vergnügens, die natürlichen und künstlichen Nasen in einander gefugt sind.

Bisher schien Fortuna den Sieg auf die Seite unsrer Reisenden zu lenken, als sie mit einmal, nach ihrer Gewohnheit, anfieng, den Wankelmuth ihrer Denkungsart blicken zu lassen: denn nunmehr drang der Wirth in das Schlachtfeld, oder vielmehr in die Schlachtkammer ein, flog gerades Weges auf Josephen zu, schoß ihm mit seinem Kopfe wider den Unterleib, (denn er war ein starker Kerl, und ein geübter Balger,) und brachte ihn beynahe zum Wanken; aber Joseph trat mit einem Fuße zurück, und schlug ihn mit seiner linken Faust so nachdrücklich unter das Kinn, daß er taumelte. Eben wollte der Jüngling mit der rechten Faust seinem Schlage nachhelfen, als er von einem der Bedienten einen solchen Schlag mit einem Knittel an die Schläfe bekam, der ihn auf der Stelle aller Empfindung beraubte; worauf er auch seine Länge augenblicklich auf dem Boden maß.

Fanny erfüllte die Luft mit ihrem Geschrey; und Adams wollte eben herbey, und Josephen zu Hülfe kommen; aber nunmehr fielen die beiden Bedienten und der Wirth über ihn her, und übermannten ihn gar bald, ob er gleich wie ein Rasender kämpfte, und von den Eindrücken, welche der Flocken-Besen auf seinem Gesichte zurücke gelassen hatte, so schwarz aussah, daß ihn Don

Quixote gewiß für einen bezauberten Mohren gehalten haben würde.

Nun aber folgt der Theil, der am meisten tragisch ausfiel. Denn der Hauptmann war wieder aufgestanden: und da er Josephen auf der Erde ausgestreckt, und Herrn Adams festgenommen sah; so legte er den Augenblick Hand an die Fanny, und schleppte sie mit Hülfe des Poeten und des Komödianten, (die nunmehr, weil sie gehöret hatten, daß das Treffen vorüber sey, heraufgekommen waren,) ob sie gleich schrie und sich die Haare ausriß, von dem Anblick ihres Josephs hinweg, brachte sie, mit völlig tauben Ohren bey ihrem flehentlichen Bitten, mit Gewalt die Treppe hinunter, und band sie auf des Komödianten Pferde fest. Der Hauptmann setzte sich auf das seinige, nahm den Zügel von dem andern, auf dem dieses arme unglückliche Mädchen saß, mit in seine Hand, und ritt davon, ohne sich im allermindesten weiter an ihr Geschrey zu kehren, als sich ein Fleischer an das Geschrey eines Lammes kehren würde. Denn in der That beschäfftigten sich seine Gedanken einzig und allein mit der hohen Gnade, die er sich bey dem Junker wegen des glücklichen Erfolges von diesem Abenteuer versprach.

Die Bedienten, welche Befehl bekommen hatten, den Pfarrer Adams und Josephen in so sichrer Verwahrung, als möglich, zu halten, damit der Junker in seinem Vorhaben auf die arme

Fanny durch sie nicht gestört werden könnte, banden den Augenblick, auf Anrathen des Poeten, Herrn Adams an eine von den Bettsäulen; und Josephen, so bald sie ihn wieder zu sich selbst bringen konnten, banden sie auf der andern Seite an. Darauf ließen sie sie, Rücken gegen Rükken, mit einander allein, baten den Wirth, sie weder auf freyen Fuß zu stellen, noch zu ihnen hinauf zu gehen, bis er weitre Verordnung erhalten würde, und so dann ritten sie zusammen zu ihrem Herrn. Es traf sich aber von ungefähr, daß sie auf einen andern Weg geriethen, als den der Hauptmann genommen hatte.

Zehntes Kapitel.

Eine Unterredung zwischen dem Poeten und dem Komödianten, die in dieser Geschichte weiter zu nichts nützt, als den Leser zu belustigen.

Bevor wir in dieser traurigen Geschichte den mindesten Schritt weiter vorwärts thun, wollen wir Herrn Joseph und Herrn Adams bey einander lassen, und die klugen Aufseher der Schaubühne nachahmen, die uns mitten in einer wichtigen Handlung mit einem oder dem andern allerliebsten satyrischen oder humoristischen Stükke, das sie einen Tanz oder ein Ballet nennen, belusti-

belustigen. Dieses Stück wird freylich wohl deßwegen getanzt, und nicht declamiret, weil es den Zuschauern von solchen Personen vorgestellt wird, deren Denkungsvermögen, wie die meisten Leute glauben, in ihren Fersen sitzt, und denen die Natur so wohl, wie den Helden, die mit ihren Händen denken, bloß der Gleichförmigkeit halben, und allenfalls noch deßwegen Köpfe gegeben hat, weil sie im Tanzen den Nutzen haben, die Hüte drauf zu setzen.

Der Poet wendete sich zu dem Komödianten, und fuhr folgender Maaßen fort: „Wie ich sagen „wollte“, (denn sie waren schon die ganze Zeit über, so lange oben das Handgemenge gedauert hatte, in diesem Gespräche begriffen gewesen;) „die Ursache, warum sie keine gute neue Komödie „haben, ist augenscheinlich. Es rührt davon „her, daß Sie den Autoren alle Lust verderben. „Die Herren wollen nicht schreiben, mein Freund; „und freylich werden sie nicht schreiben, wo sie „nicht Ruhm oder Nutzen, oder vielleicht beides „davon zu gewarten haben. Schauspiele sind wie „Bäume; wenn diese keine Nahrung haben, wer„den sie nicht wachsen; aber in einem fruchtbaren „Boden werden sie, wie die Pilze, von freyen „Stücken aufschießen. Die Musen lassen sich, „wie die Weinstöcke, wohl beschneiden; aber nicht „mit einer Axt. Die Stadt weis so wenig, wie „ein eigenwilliges Kind, was sie will; und eine „Kinderklapper gefällt ihr allemal am besten. Ein

„Possenspielschmierer hat in der That einigen „Schein vor sich, daß er sein Glück machen wer„de; aber an dem Erhabnen haben die Leute al„len Geschmack verlohren; wiewohl ich auch glau„be, eine Ursache von ihrer Verderbniß möge wohl „die Ungeschicklichkeit der Schauspieler seyn. Schrie„be auch ein Mensch wie ein Engel, mein Freund; „so wissen doch diese Kerle gar nicht, wie sie ein „Sentiment vortragen sollen“.

„Nur nicht so übereilt“, sagte der Komödiant; „die neuern Schauspieler sind zum wenigsten so „gut, als ihre Autoren; ja, sie kommen ihren be„rühmten Vorgängern wirklich näher; und ich „versehe mich eher auf der Bühne wieder eines „Booth, als eines Shakespaare oder Otway. „In der That kann ich Ihre Anmerkungen um„kehren, und wider Sie anwenden; denn ich kann „mit Wahrheit sagen, die Ursache, warum keine „Autoren aufgemuntert werden, ist keine andre, „als weil wir gar keine guten neuen Schauspiele „haben“.

„Das Gegentheil hiervon habe ich gar nicht be„hauptet“, sagte der Poet; „aber ich wundre „mich, daß Sie so hitzig werden. Sie können „doch nimmermehr glauben, daß Sie Sich dieses „Streites für Ihre Person anzunehmen brauchen. „Ich hoffe, Sie werden eine zu vortheilhafte Mey„nung von meinem Geschmack haben, als daß „Sie meynen sollten, ich wollte Ihnen einen Sei„tenhieb geben. Nein, mein Freund, hätten

„wir

„wir nur sechs solche Acteurs, wie Sie; wir könn„ten gar bald mit den Bettertons und Sand„fords der vorigen Zeiten um den Vorzug strei„ten. Denn ohne Ihnen ein Compliment zu ma„chen, ich halte es nicht für möglich, daß es ir„gend einer in den meisten von Ihren Rollen bes„ser gemacht habe, als Sie. Ja, das ist, ich „betheure es feyerlich, die Wahrheit; und ich „habe gar viele, und lauter große Kunstrichter, „eben so urtheilen hören. Und Sie werden mirs „vergeben, daß ich Ihnen sage, ich glaube jedes„mal, wenn ich Sie zuletzt habe spielen sehen, so „haben Sie, wie ein Schneeball, immer eine „neue Vortrefflichkeit gewonnen. Sie haben „mich in meiner Schätzung der Vollkommenheit „getäuscht, und haben übertroffen, was ich für „unnachahmlich hielt“.

„Was ich von andern Poeten gesagt habe“, antwortete der Komödiant, „dessen dürfen Sie Sich „für ihre Person eben so wenig annehmen; denn „mich soll der T - - holen, wenn in Ihrem letzten „Trauerspiele nicht manche Züge, ja ganze Auf„tritte vorgekommen sind, in denen Sie es Sha„kespearen zum wenigsten gleich thun. Es „herrscht darinnen eine Delicatesse der Empfin„dung, eine Würde des Ausdrucks, von der ich „gern zugeben will, daß ihr manche von unsern „Meßieurs gar nicht die verdiente Gerechtigkeit ha„ben wiederfahren lassen. Die Wahrheit zu gestehen, „so spielen sie freylich wohl ziemlich schlecht; und

„mich dauret ein Autor, der bey der Ermordung „seines Werkes gegenwärtig ist, und es so mit „ansehen muß“. —

„Ja wohl“, sagte der Poet, „es geschieht aber „nur selten, daß sich so was zutragen kann; die „Werke der meisten neuern Autoren können so we„nig ermordet werden, wie todtgebohrne Kinder. „Es ist solch jämmerliches, halb reifes, halb „ausgearbeitetes, lebloses, geistloses, niedriges, „kriechendes Zeug, daß mich beynahe der Acteur „dauret, der sich gezwungen sieht, es auswendig „zu lernen; denn das muß ihm fast eben so schwer „zu behalten werden, als Worte in einer Spra„che, die er nicht versteht“.

„Ich kann Sie versichern“, sagte der Komödiant, „wenn die Gedanken wenig Sinn haben, „so lange sie geschrieben sind; so haben sie dessen „noch weniger, wenn sie declamiret werden. Ich „kenne kaum Einen, der jemals den Nachdruck „oder die Emphasis auf das rechte Wort legte; „und noch viel weniger Einen, der seine Action „nach dem Charakter seiner Rolle abmäße. Ich „habe einen zärtlichen Liebhaber in der Stellung, „als wenn er jemanden herumprügeln wollte, mit „seiner Geliebten sprechen, und einen braven Hel„den mit dem Degen in der Faust seinen Feind um „Gnade bitten sehen. — Es ist eben nicht meine „Sache, die Leute von meiner Profeßion herun„ter zu machen; aber ich will verdammt seyn,

„wenn

„wenn ich nicht in meinem Herzen auf die Seite „des Poeten hänge“.

„Das ist von Seiten Ihrer mehr großmüthig, „als gerecht“, sagte der Poet: „und ob ich es „gleich hasse, von eines Menschen Arbeiten Uebles „zu reden; ja, ich thue das auch niemals, und „werde es nie thun — aber doch, um den Acteurs „Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, was wür„den wohl Booth oder Betterton mit solchem „abscheulichen Zeuge, wie Fenton's Mariam„ne, Frowd's Philotas, oder Mallet's Eu„rydice, oder mit jenen niedrigen, schmuzigen „Sterbe-Reden haben machen können, die ein „Kerl in der Stadt, oder im Wapping, ein „Tillo oder Lillo, (ich weis nicht, wie der Kerl „hieß,) Trauerspiele nannte“? —

„Recht gut“, sagte der Komödiant; „und sa„gen Sie mir einmal, was dünkt Sie von solchen „Kerlen, wie Quin und Delane, oder der Ge„sichterschneidende Rotzlöffel, der junge Cibber, „das hundsföttische Gesicht Macklin, oder die „unverschämte Schlumpe, Jungfer Clive sind? „Wie würden diese nicht mit unsern Shake„spears, Otways, und Lees umspringen? Wie „würden wohl jene harmonischen Verse des letztern „aus ihrem Munde klingen?

. . . . „Schweig! denn ich verachte
„Den größten Pomp, wenn ich ihn dir vergleiche:
„O! fern sey das Geräusch von Königen
„Und Cronen, fern von uns! Denn unser milder

„Verhängniß steuert unsre sanften Seelen
„Nach einer andern Gegend. Frey, wie die Vögel
„Des Waldes, wollen wir uns paaren; wollen
„Vergessen ganz, wer unsre Väter waren;
„Zu Bäumen, Grotten, blumenvollen Wiesen
„Hinfliehen, bey der Bäche leisem Murmeln
„Dort unsre Seelen wechseln, den Crystall
„Des Stromes mit einander trinken, oder
„Die gelbe Frucht, die uns der Herbst giebt, essen;
„Und wann das Abendroth daheim uns ruft,
„Nach unsern weichen Nestern fliegen, und
„Bis an den Morgen schlafen. = = =

„Oder wie würde von ihren Lippen jener Ausdruck „des Verdrusses beym Otway klingen:

„Wer möchte wohl das ungereimte Ding,
„Das schändliche Geschöpf, ein Mensch genannt,
„Wer möcht' es seyn"? —

„Halt, halt, halt", sagte der Poet: „declamiren Sie doch einmal die zärtliche Rede in dem „dritten Aufzuge meines Trauerspieles, in dem Sie „eine solche Figur machten" —

„Ich wollte das recht gern thun", sagte der Komödiant; „aber ich habe sie vergessen". —

„Ja, ja", rufte der Poet aus, „Sie hatten „sie auch damals nicht ganz vollkommen genug „inne, da Sie sie spielten; oder sonst würden Sie „so viel Beyfall gehabt haben, als auf dem Theater noch niemals einem Schauspieler gegeben „worden ist: es kränkte mich damals ungemein, „daß Sie diesen Beyfall verlieren mußten".

„Wahrhaftig", sagte der Komödiant, „wo mir „recht ist; so ward eben diese Stelle gräßlicher

„aus-

„ausgezischt, als irgend eine andre in dem gan„zen Stücke“. —

„Ja, ja,“ sagte der Poet, „Sie wurden we„gen Ihrer Declamation ausgezischt“.

„Wegen meiner Declamation“! sagte der Komödiant. —

„Ich meyne, weil Sie sie gar nicht declamir„ten“, sagte der Poet. „Sie kamen heraus, und „darauf zischten die Zuschauer“. —

„Die Zuschauer zischten erst, wo mir recht ist“, sagte der Komödiant, „und darauf kam ich her„aus; und daß muß ich zu meiner Rechtfertigung „sagen, daß alle Zuschauer zugaben, ich hätte „meiner Rolle in Ihrem Trauerspiele Genüge ge„than. Also schreiben Sie die Verwerfung Ihres „Stückes nur nicht auf meine Rechnung“.

„Ich weis nicht, was Sie mit Ihrer Verwer„fung sagen wollen“, erwiederte der Poet?

„Ey! Sie wissen ja, daß Ihr Stück nur einen „einzigen Abend gespielt wurde“, sagte der Komödiant.

„Nein“, schrie der Poet, „Sie und die ganze „Stadt waren meine Feinde; das ganze Parterre „bestand aus lauter Feinden von mir; es waren „Kerle, die mir gern den Hals brechen würden, „wenn sie nicht die Furcht vorm Hängen noch in „Schranken hielte. Lauter Schneider, mein Herr, „lauter Schneider“! —

„Warum sollten denn nun die Schneider so „grimmig auf Sie erbittert seyn“? rufte der Ko-

mödiant aus. „Ich vermuthe doch, Sie wer„den nimmermehr so viel Schneider gebrauchet ha„ben, Ihre Kleider machen zu lassen“? —

„Ich kann Ihren Scherz hingehen lassen“, antwortete der Poet; „aber Sie erinnern Sich der „Sache, wie sie damals war, so gut, wie ich. „Sie wissen, es war da eine Partey auf dem Par„terre und auf der obersten Gallerie, die es nicht „wollte dazu kommen lassen, daß mein Stück wie„der aufgeführt werden durfte, ob es gleich bey „weitem mehrere, ja eine unendlich größre Anzahl, „und besonders alle Logen, recht gern wieder ge„sehen hätten; ja, die meisten von den anwesen„den Damen schwuren, sie wollten in ihrem Le„ben nicht wieder ins Komödien-Haus kommen, „bis es wieder aufgeführt würde. — Ich muß „freylich gestehen, ihre Politik war ganz gescheut, „daß sie es zur andern Vorstellung gar nicht kom„men ließen: denn die Schurken wußten recht gut, „wenn es noch einen Abend durchgegangen wäre; „so würde es noch funfzig mal hinter einander ge„spielt worden seyn. Denn wenn jemals Noth „bey einem Trauerspiele gewesen ist — Ich bin „eben nicht in meine Geburt vernarrt; aber wenn „ich Ihnen sagen sollte, was die einsichtsvollesten „Kunstrichter von meinem Stücke sagten — Und „es rührte auch nicht so gänzlich von meinen „Feinden her, daß es auf dem Theater sein Glücke „nicht so gut machte, wie es nachher unter culti„virten Lesern gemacht hat; denn das können

„Sie

„Sie doch wirklich nicht sagen, daß ihm die „Schauspieler Genüge gethan hätten“. —

„Mich deucht“, antwortete der Komödiant, „die Schauspieler thaten der Noth des Stückes „wohl Genüge: denn ich kann Sie versichern, wir „hatten Noth genug dabey, da wir den ganzen „letzten Aufzug hindurch mit Pomeranzen gewor„fen wurden; wir dachten alle, es würde der letzte „Aufzug seyn, den wir in unserm Leben spielten“.

Der Poet, dessen Zorn nunmehr aufgewacht war, hatte eben den Mund aufgethan, um zu antworten, als sie durch einen Zufall beide gestört, und so nach ihre Gespräche abgebrochen wurden. Wenn der Leser so ungeduldig-neugierig ist, diesen Zufall zu erfahren; so muß er das folgende Kapitel überhüpfen, welches eine Art Widerspieles von diesem ist, und einige der besten und ernsthaftesten Materien im ganzen Buch enthält, indem es ein Gespräch zwischen dem Pfarrer Abraham Adams und Herrn Joseph Andrews ist.

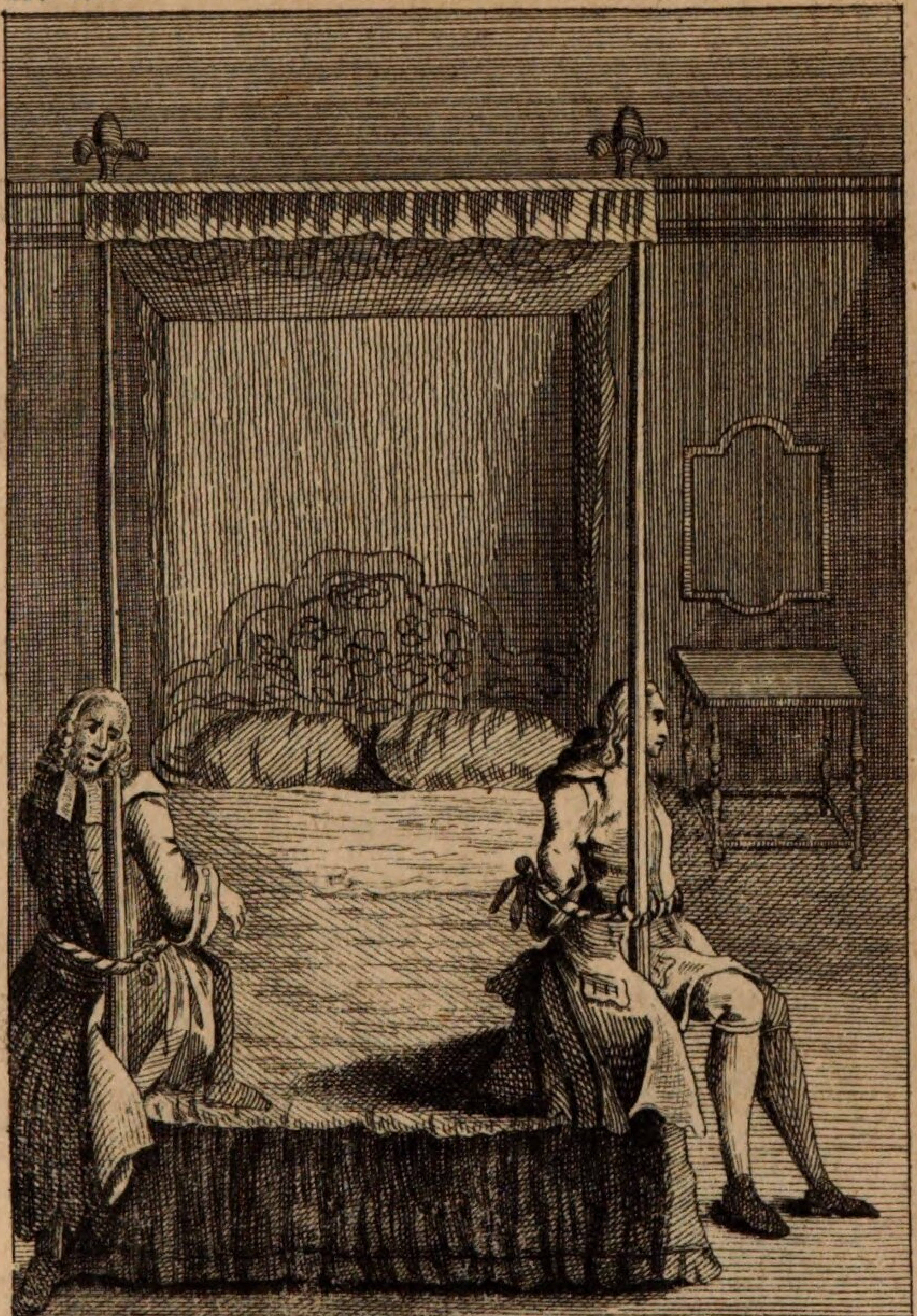
Eilftes Kapitel.

Enthält die guten Vermahnungen, die der Pfarrer Adams seinem Freund in der Trübsal ertheilt, und die dem Leser zu seiner Belehrung und Erbauung dienen können.

Joseph kam nicht so bald wieder vollkommen zu sich selbst, so ward er inne, daß seine Geliebte fort war, und beklagte den Verlust von ihr mit Seufzern, die jedwedes Herz erbarmet haben würden, außer nur solche Herzen nicht, wie sich bey manchen Leuten finden, die von einer gewissen Composition gemacht, und an Härte und andern besondern Eigenschaften dem Kieselsteine nicht unähnlich sind: denn man kann Feuer mit ihnen anschlagen, welches ihnen zu den Augen herausspringen wird; aber aus eben diesen Augen können sie niemals einen einzigen Tropfen Wasser tröpfeln lassen. Sein Herz, (der arme Jüngling!) war von weicherer Composition; und mit den Worten: „O! meine liebe Fanny! o! meine Liebe! soll ich dich nimmer, nimmer wiedersehen"? flossen seine Augen von Thränen über, die einen jeden, außer nur nicht einen Helden, würden gekleidet haben. Mit einem Worte, seine Verzweiflung kann man sich leichter in Gedanken vorstellen, als sie erzählen. —

Herr

N° IX. B.II. S.187.



Herr Adams, der so saß, daß er Josephen den Rücken zugekehrt hatte, fieng nach vielen Seufzern in einem kummervollen Tone folgender Maaßen an: "Er darf nicht denken, mein lieber „Sohn, daß ich diese ersten Ausbrüche Seiner „Betrübniß gänzlich mißbilligen wollte: denn „wenn uns die Widerwärtigkeiten unvermuthet „überfallen; so wird es freylich weit mehr Wissen„schaft erfodern, ihnen zu widerstehen, als Er „besitzt. Aber es ist doch die Pflicht eines Men„schen und eines Christen, die Vernunft so ge„schwind, als er nur kann, zu Hülfe zu rufen; „und diese wird ihn augenblicklich Geduld und „Unterwerfung lehren. Geb' Er Sich also zufrie„den, mein Sohn; ich sage, geb' Er Sich zufrie„den. Es ist freylich wahr, Er hat das artigste, „liebreichste, angenehmste, schmeichelhafteste junge „Mädchen eingebüßt; ein Mädchen, von dem Er „erwarten konnte, daß Er mit ihr glücklich, tu„gendhaft und unschuldig hätte leben, von der Er „Sich viele kleine liebe Kinder hätte versprechen kön„nen, die das Vergnügen Seiner jungen, und der „Trost Seiner alten Tage gewesen seyn würden. „Und Er hat sie nicht nur eingebüßt, sondern hat „auch Ursache, die äußerste Gewaltthätigkeit zu „befürchten, welche Geilheit und Macht ihr anzu„thun vermögend sind. Das mag nun freylich „wohl gar leicht entsetzliche Vorstellungen bey Ihm „erregen, die Ihn leicht in Verzweiflung stürzen „könnten". —

„O! ich

"O! ich werde noch verrückt werden„, rufte Joseph aus; "o! wenn ich nur meine Hände in „der Gewalt haben sollte, mir die Augen aus- „und das Fleisch abzureißen"! —

"Nun„, antwortete Adams, "wenn Er die „Hände zu einer solchen Absicht brauchen wollte; „so ist mirs eben lieb, daß Er sie gar nicht brau- „chen kann. Ich habe Sein Unglück so stark ge- „schildert, als es in meinem Vermögen ist: aber „auf der andern Seite muß Er auch bedenken, „daß Er ein Christ ist; daß uns keine Trübsal „ohne göttliche Zulassung begegnen kann; und daß „es die Pflicht eines Menschen, und mithin noch „vielmehr die Pflicht eines Christen ist, sich zu un- „terwerfen. Wir haben uns nicht selbst gemacht; „aber eben die Macht, die uns erschaffen hat, „herrscht auch über uns, und wir befinden uns „schlechterdings unter ihrer freyen Willkühr. Gott „kann mit uns machen, was ihm gefällt; und wir „haben auch kein Recht, uns zu beschweren. Ein „andrer Grund wider unser Murren ist unsre Un- „wissenheit: denn da wir nicht wissen, was in Zu- „kunft geschehen werde; so können wir ja auch „nicht sagen, zu was für einem Ziel irgend ein „Zufall führt: und es kann ja eben das, was uns „anfänglich allerhand Böses droht, am Ende un- „ser Bestes nach sich ziehen. Ich hätte wirklich „sagen sollen, unsre Unwissenheit ist zwiefältig; „(aber ich habe gegenwärtig nicht Zeit, recht ei- „gentlich einzutheilen.) Denn wie wir nicht

„wissen,

„wissen, was für einen Ausgang dieser oder jener „Vorfall am Ende noch nehmen werde; so kön„nen wir auch nicht gewiß bestimmen, aus was „für einer Ursache derselbe ursprünglich herrührte. „Er ist ein Mensch, und folglich ein Sünder; und „der gegenwärtige Vorfall kann Ihm wohl zu „einer Strafe für Seine Sünden dienen. Von „dieser Seite betrachtet, kann es in Wahrheit als „ein Gut betrachtet werden; ja so gar als das größte „Gut, das den Zorn des Himmels versöhnt, und „jenen Feuer-Eifer abwendet, der unmöglich fort„brennen kann, ohne uns ganz zu verzehren. Fürs „Dritte beweist auch unser Unvermögen, uns selbst „zu helfen, die Thorheit und Ungereimtheit unsrer „Klagen. Denn wem widersetzen wir uns denn? „oder wider wen murren wir denn, als wider eine „Macht, vor deren Pfeilen uns kein Harnisch dek„ken kann, und denen wir durch alle Eilfertigkeit „nicht entfliehen können; eine Macht, die uns wei„ter keine Hoffnung übrig läßt, außer in der Un„terwerfung“? —

“O! Herr Adams“, rufte Joseph aus, “das „alles ist ganz wahr, und recht schön; und ich „könnte Ihnen wohl den ganzen Tag zuhören, „wenn es mich nur nicht im Herzen so marterte, „wie ichs itzt fühle“.

“Würde Er denn wohl Arztney einnehmen „wollen“, sagte Adams, “so lange Ihm wohl „wäre; und sie hernach auch ausschlagen, wann „Er krank ist? Muß man nicht Trost den Bekümmerten,

„merken, und keinesweges denen, die sich freuen, „oder denen geben, die sich nach Wunsche be„finden"? —

"O„! erwiederte Joseph, "Sie haben mir ja „noch nicht ein Wort des Trostes zugesprochen".

"Nicht"? rief Adams aus; "was thue ich „denn? was kann ich denn zu Seinem Troste „sagen"? —

"O! sagen Sie mir", rief Joseph aus, "daß „Fanny glücklich entkommen, und wieder in meine „Aerme fliegen werde; daß meine Aerme dieses lie„benswürdige Mädchen, mit allem ihrem liebrei„chen Wesen, mit aller ihrer unbefleckten Unschuld „um sie her, wieder umfassen sollen". —

"Ey! nun, das kann vielleicht geschehen", sagte Adams; "aber ich kann Ihm doch nichts „versprechen, was zukünftig ist. Er muß den „Ausgang mit völliger Ergebung in Sein Schick„sal abwarten. Wird sie Ihm wiedergegeben, so „ist es Seine Schuldigkeit, Gott dafür zu danken; „und das ist und bleibt auch Seine Schuldigkeit, „wenn es nicht geschieht. Joseph, wenn Er weise „ist, und Sein eignes Bestes wahrhaftig kennt „und einsieht; so wird Er Sich allen Fügungen „der Vorsicht gelassen und ruhig unterwerfen, und „zwar in der völligen Versicherung, daß alle Wi„derwärtigkeiten, die den Frommen und Redlichen „begegnen, ihnen zu ihrem eignen Besten wieder„fahren. — Ja, es erfoderts nicht allein Sein „Bestes, sondern auch Seine Pflicht, Sich der

„über-

„übermäßigen Traurigkeit zu enthalten: und wenn „Er ihr nachhängt; so ist Er nicht einmal des „Namens eines Christen werth“.

Diese letzten Worte sprach er mit einem Ton aus, der ein wenig eifriger war, als gewöhnlich; worauf ihn Joseph bat, “er möchte nur nicht ungehalten werden“; indem er sagte, “Herr Adams verstünde ihn nur unrecht, wenn er glaubte, daß er läugnen wollte, es sey seine Pflicht; denn das hätte er schon lange gewußt“.

“Was bedeutet denn das“, antwortete Adams, “daß Er Seine Pflicht weis, wenn Er Sie nicht „erfüllt? Eben daß Er sie weis, vergrößert ja „Seine Sünde — O Joseph, ich hätte es nimmermehr gedacht, daß Er so viel Halsstarrigkeit „in Seinem Herzen hätte“.

Joseph erwiederte: “Mich deucht, Sie verstehen mich nur unrecht. Ich versichre Sie“, sagte er, “daß Sie mich falsch verstehen, wenn „Sie meynen, ich gäbe mir Mühe, meinen Unmuth „zu nähren! bey meiner Seele! das thue ich „nicht„.

Adams gab ihm einen Verweis, daß er geschworen hatte, und alsdann fieng er an, sich weitläuftig über die Thorheit der Traurigkeit auszubreiten; da er dann zu ihm sagte, es hätten alle weise Männer und Philosophen, so gar unter den Heiden, dawider geschrieben; wobey er unterschiedliche Stellen aus dem Seneca, und aus der Consolation anführte, “die zwar nicht vom

Cicero

Cicero herrührte, die aber doch", wie er sagte, "beynah eben so gut wäre, als irgend eine von seinen Schriften"; und den Schluß vom Ganzen machte er damit, daß er ihm zu verstehen gab, übermäßige Betrübniß in gegenwärtigem Falle, möchte diejenige erhabne Macht erzürnen, die allein vermögend wäre, ihm seine Fanny wiederzugeben.

Dieser Grund, oder eigentlich vielmehr der Gedanke, welchen derselbe von der möglichen Wiederherstellung seiner Geliebten bey ihm erweckte, that mehr Wirkung, als alles, was der Pfarrer vorher gesagt hatte, und mäßigte auf einen Augenblick seine Bekümmernisse. Aber so bald ihm seine Besorgnisse die Gefahr, in der dieses arme Mädchen schwebte, hinlänglich vor Augen stellten, fand sich seine Angst mit verdoppelter Gewalt wieder ein: und dann war Adams auch nicht im mindesten vermögend, dieselbe zu stillen; ob wir gleich zu seinem Ruhme sagen müssen, es stehe zu zweifeln, ob Sokrates selbst im mindesten mehr würde ausgerichtet haben, als Er.

Sie blieben eine Zeitlang stillschweigend beysammen sitzen; und Seufzer und lautes Aechzen, erfüllte von allen beiden die Stube. Endlich brach Joseph in folgendes Selbstgespräch aus:

„Ja, als ein Mensch will ich mein Leiden tragen;
„Doch muß ich auch empfinden als ein Mensch.
„Wie kann ich mirs verwehren, dran zu denken,
„Daß solche Dinge waren, und daß sie
„Nur allzulieb mir waren"? . . .

Adams

Adams fragte ihn, "was das für Zeug wäre, das er da herperorirte"? —

Die Antwort hierauf war: "es wären ein Paar Verse, die er aus einem Schauspiel auswendig wüßte„. —

"Ey! schön"; erwiederte er, "aus den Schauspielen läßt sich nichts, als Heidenthum, lernen — „Ich habe niemals gehöret, daß sich irgend ein „Schauspiel für einen Christen zum Lesen schickte, „außer Cato, und die Sich selbst bewußten „Verliebten *); und das muß ich gestehen, in „dem letztern kommen manche Dinge vor, die beynah ernsthaft und feyerlich genug zu einer Predigt sind".

Doch wir wollen uns voritzt ein wenig von diesen beiden Gefangnen trennen, und uns nach dem armen Mädchen, welches den Anlaß zu ihrem Gespräche gab, umsehen.

Zwölftes Kapitel.

Fernere Abenteuer, die dem Leser, wie wir hoffen, nicht nur sehr angenehm seyn, sondern ihn auch nicht wenig Wunder nehmen werden.

Dem Leser wird, so viel wir einsehen, weder das kurzweilige Gespräch, das zwischen dem Poeten und dem Komödianten vorfiel, noch auch die

*) The Conscious Lovers.

die ernsthafte und in der That feyerliche Unterredung des Herrn Adams mit Josephen, hinlänglich die Angst vergüten, die er der armen Fanny halben, welche wir vorhin in einer so bedaurenswürdigen Verfassung verließen, ausgestanden haben muß. Wir wollen also nunmehr zu dem Berichte schreiten, was diesem schönen und unschuldigen Jüngferchen begegnete, nachdem sie dem Hauptmann in seine gottlosen Hände gerathen war.

So bald dieser Kriegsmann seine reizende Beute kurz vor Tages Anbruch aus dem Wirthshause geschleppt hatte, ritt er mit ihr in der größten Eilfertigkeit, die ihm möglich war, nach des Junkers Hause, wo dieses zärtliche, feine Mädchen der Geilheit eines gewissenlosen Jungfernschänders zum Schlachtopfer gebracht werden sollte. Er bezeigte sich nicht nur bey allen ihren Wehklagen und flehentlichen Bitten auf dem Wege taub, sondern beleidigte auch ihre Ohren mit unzüchtigen Reden; aber es war noch ein Glück für sie, daß sie sehr wenig davon verstand, weil sie vorher niemals dergleichen gewohnt gewesen war. Endlich stimmte er einen andern Ton an, suchte sie damit zu besänftigen und zu erweichen, daß er ihr den Glanz und die schwelgerische Pracht abschilderte, die ihr Glück bey einem Mann ausmachen sollte, der nicht nur guten Willen, sondern auch noch dazu Macht genug haben würde, ihr alles zu geben, was ihre äußersten Wünsche nur begehren könnten; und

sagte zu ihr, "er zweifelte nicht, daß sie ihm, weil er doch das Werkzeug zu ihrer Glückseligkeit wäre, binnen kurzer Zeit freundlichere Blicke geben, und den jämmerlichen Kerl mit Verachtung ansehen würde, in den sie sich einzig und allein aus Unwissenheit verliebet hätte".

Fanny antwortete ihm, "sie wüßte nicht, wen er meynte; sie hätte sich auch in ihrem Leben nicht in einen jämmerlichen Kerl verliebet".

"Nehmen Sie denn das übel, Mammsell", sagte der Hauptmann, "daß ich ihm diese Benen„nung gebe? Aber was läßt sich denn beßres sa„gen von einem Kerl, der doch allemal trotz dessen, daß Sie Sich in ihn verliebet haben, die Livrey „trägt"?

Sie erwiederte: "sie verstünde nicht, was er haben wollte. Joseph Andrews wäre ihr Mitbedienter in einem Hause gewesen; und sie glaubte, er wäre ein so rechtschaffner Mensch, als irgend einer auf Gottes Erdboden; aber was das Verlieben in Manns-Personen beträfe" —

"Ich gebe Ihnen mein Wort", rufte der Hauptmann aus, "wir wollen wohl Mittel finden, „die Sie bewegen sollen, Sich zu verlieben; und „mein Rath wäre, Sie ergäben Sich auf gelinde „Mittel: denn das können Sie versichert seyn, „Sie mögen Sich nun wehren und zerkämpfen, „wie Sie immer wollen; so wird es nicht in Ih„rem Vermögen stehen, Ihre Jungferschaft von „dieser Minute an noch zwo Stunden zu behalten.

„Es wird Ihr eigner Vortheil seyn, wenn Sie „einwilligen; denn der Junker wird sich viel ge„fälliger gegen Sie beweisen, wenn er Sie mit „Ihrem guten Willen genießen kann, als wenn „es mit Gewalt geschehen muß“.

Ueber diese Worte fieng sie an, überlaut nach Hülfe zu schreyen; denn es war nunmehr heller lichter Tag. Da sie aber keine fand, so hob sie ihre Augen gen Himmel auf, und flehte um göttlichen Beystand zu Rettung und Bewahrung ihrer Unschuld.

Der Hauptmann sagte ihr: “wenn sie nicht nachließe, dergleichen Geschrey zu erheben; so würde er Mittel finden, ihr das Maul zu stopfen“.

Weil das arme Mädchen also weder Hoffnung, noch Beystand gewahr wurde; so überließ sie sich der Verzweiflung, stieß seufzend den Namen Joseph! Joseph! aus, und ein ganzer Bach von Thränen floß über ihre lieblichen Wangen herab, und benetzte das Halstuch, das ihren Busen verdeckte.

Itzt erschien auf der Straße ein Mann zu Pferde; weßwegen ihr dann der Hauptmann die heftigsten Drohungen that, wofern sie sich gelüsten ließe, zu klagen. Unterdessen, so bald sie nah an einander kamen, fieng Fanny den Augenblick an, den Reisenden aufs angelegentlichste und dringendste zu bitten, “er möchte doch einem geängstigten Mädchen helfen, das sich in den

Händen eines gewaltsamen Entführers befände".

Der Kerl hielt so gleich, da er diese Worte hörte; aber der Hauptmann "versicherte ihn hoch und theuer, sie wäre seine Frau, und er schleppte sie von ihrem Ehebrecher nach Hause".

Den Reisenden, der ein alter, und vielleicht noch dazu ein verheiratheter Kerl war, beruhigte dieses so vollkommen, daß er dem Hauptmanne glückliche Reise wünschte, und seiner Wege weiter ritt.

Er war kaum fort, so filzte sie der Hauptmann aufs heftigste aus, daß sie seinen Befehl überschritten hatte, und drohte, ihr einen Knebel in den Mund zu spannen, als mit einmal noch ein Paar Reisende zu Pferde, die mit Pistolen versehen waren, gerade vor ihren Augen, von der Spitze des Hügels hergeritten kamen.

Fanny bat sie abermals aufs dringendste um Beystand; und der Hauptmann erzählte gerade das nämliche Histörchen, wie das vorige mal.

Darauf sagte der eine zu dem andern: — "Zum Henker, Hanns, das ist ein charmantes „Mensch! ich wollte, ich wäre an des Kerls Stelle gewesen, sie mag auch seyn, wer sie will".

Aber der andre, an statt ihm hierauf zu antworten, rufte so gleich hitzig aus: "Potz Wetter! „ich kenne sie". Darauf wendete er sich zu ihr, und sagte: "Wahrhaftig, Sie ist doch wohl gar „die Fanny Gutwillen"? —

"Freylich, freylich bin ichs", rufte sie aus. — "O Johann, nun kenn' ich Ihn auch — Nun, „der liebe Gott hat Ihn zu meinem Beystand her„geschickt, mich von diesem gottlosen Menschen „zu erlösen, der mich zu seinen schändlichen An„schlägen mit Gewalt entführen will — O! um „Gottes Willen, helf' Er mir von ihm los". —

Hierüber entstand den Augenblick ein grimmiger Wortwechsel zwischen dem Hauptmanne und diesen beiden Männern. Weil sie aber beide mit Pistolen versehen, und die Calesche, der sie zur Bedeckung dienten, nunmehr schon zur Hand war; so sah der Hauptmann ein, daß Gewalt wohl eben so vergeblich seyn würde, wie Kriegslist, und war bloß bedacht, wie er sich aus dem Staube machen sollte, worinnen es ihm aber unmöglich glücken konnte.

Der Herr, der in der Calesche fuhr, ließ so gleich sein Fuhrwerk halten, und untersuchte mit einem autoritätischen Wesen die Beschaffenheit der Sache nach allen Umständen. Diese wurden ihm von der Fanny kürzlich erzählet: Daß aber ihre Aussage allen Glauben verdiente, davon ward er durch das Zeugniß des Kerls, der die Fanny kannte, versichert.

Er gab also Befehl, daß der Hauptmann, der von seiner Schlägerey im Wirthshause noch überall voller Blut war, als ein Gefangener hinter seinem Wagen hergeführt werden sollte, und nahm auf eine sehr galante Art die Fanny zu sich in die

Calesche. Denn die Wahrheit zu sagen, so war dieser Herr, (welcher Niemand anders war, als der berühmte Herr Peter Klaue, der nur um ein Paar Meilen vor der Lady Booby voraus reiste, indem er des Morgens einige Stunden früher abgefahren war,) ein überaus galanter Mann, und hatte ein hübsches Mädchen lieber, als irgend etwas, ausgenommen sein oder auch andrer Leute Geld.

Der Wagen fuhr nunmehr nach dem Wirthshause zu, das, wie Fanny erfuhr, an ihrem Wege lag, und vor dem er gerade um die Zeit anlangte, da der Poet und der Komödiant unten in der Stube mit einander disputirten, und Adams und Joseph oben, Rücken gegen Rücken, mit einander discurirten. Gerade da beide Parteyen in ihren Gesprächen so weit gekommen waren, als wir sie in den zwey vorhergehenden Kapiteln gebracht haben, hielt der Wagen vor der Thüre.

Fanny sprang augenblicklich von demselben herunter, und lief zu Josephen hinauf — O Leser, stelle dir, wenn du kannst, die Freude vor, welche in den Herzen dieser Verliebten bey einem solchen Wiedersehen aufflammte: und wenn dein eigen Herz dir zu dieser Vorstellung keinen sympathetischen Beystand leistet; so bedaure ich dich meiner Seits aus aufrichtigem Herzen: denn der hartherzige Bösewicht soll nur wissen, daß sich in einer zärtlichen Empfindung ein Vergnügen findet, das alles Vergnügen übertrifft, welches er zu schmecken vermögend ist.

Weil Herr Peter durch die Fanny benachrichtiget war, daß Herr Adams zugegen wäre; so hielt er, um den Pfarrer zu sprechen, und dessen demüthige Aufwartung anzunehmen. Denn da Peter ein Heuchler war, (eine Art Leute, denen Herr Adams in seinem Leben nicht ins Herz schaute;) so bezeigte der Eine seiner scheinbaren Frömmigkeit die Ehrerbietung, die nach den Gedanken des Andern seinem Reichthume bezeiget wurde. Deßwegen war auch Herr Adams bey ihm so hoch angeschrieben, daß er ihm einstmals eine Summe von vier Pfund, dreyzehn Schilling und sechs Stübern vorschoß, damit er nicht in den Schuldthurm kriechen dürfte; und dieß auf keine größre Sicherheit, als auf eine Schuldverschreibung und einen Auspfändungs-Schein von den Gerichten, die er sich aber wahrscheinlicher Weise nicht würde zu Nutze gemacht haben, wenn auch gleich das Geld nicht pünctlich zu der Verfalls-Zeit wieder ausgezahlt worden wäre, welches jedoch mit dem Tage geschah.

Es hält vielleicht schwer, die Figur zu beschreiben, welche Adams machte; er hatte seinen Anzug mit so gewaltiger Eilfertigkeit über sich geworfen, daß er weder Hosen, noch Strümpfe anhatte; wie er denn auch ein roth gesprenkeltes Schnupftuch, womit er sich die Nacht über seine Perücke, deren innwendige Seite auswendig gekehrt war, um den Kopf gebunden, noch nicht vom Kopfe genommen hatte. Dabey hatte er sein

zerrißnes

zerrißnes Summarium, und über diesem seinen Ueberrock an. Da aber der Rest von seinem Summarium über seinen Ueberrock herunter hieng, so guckte ein schmaaler Streif von weißer, oder vielmehr von weißlicher Leinwand unter demselben hervor. Hierzu kann man noch die mancherley Farben rechnen, die auf seinem Gesichte zu sehen waren, auf welchem ein langer, vom Urine gefärbter Bart dem Saft aus dem zerbrochenen Kammerbecken von Steingute, wie auch der Feuchtigkeit von noch schwärzerm Colorit, die aus dem Flokkenbesen abgetröpfelt war, zum Aufenthalte diente. — Diese Figur, welche Fanny von der Gefangenschaft entlediget hatte, war Peter nicht so bald ansichtig geworden, so brachte der Anblick die angenommene Ernsthaftigkeit seiner Muskeln aus ihrer Fassung. Jedoch gab er dem Pfarrer augenblicklich den Rath, sich zu waschen und umzukleiden, und wollte seine Aufwartung in dieser häßlichen Brühe nicht annehmen.

Der Poet und der Komödiant sahen nicht so bald den Hauptmann gefangen und gebunden, so fiengen sie an, auf ihre persönliche Sicherheit bedacht zu seyn; und die Flucht zu nehmen, war hierzu das einzige Mittel, welches sich ihnen darbot. Sie setzten sich also beide zusammen auf des Poeten Pferd, und retteten sich mit der größten Geschwindigkeit, die in ihrem Vermögen war, aus dem Gedränge.

Der Wirth, der Herrn Klaue, und die Livrey der Lady Booby recht gut kannte, wunderte sich nicht wenig über diese Verwandlung der Scene; und es ward auch seiner Bestürzung nicht sonderlich von seiner Frau abgeholfen, die um selbige Zeit eben aufgestanden war, und die ihn, nachdem sie von ihm den Bericht angehöret hatte, was vorgefallen wäre, mit einer ziemlichen Anzahl Narren und Dummköpfe erfreute; wobey sie ihn fragte, "warum er denn sie nicht erst zu Rathe gezogen hätte"? und ihn versicherte, "er würde nicht eher nachlassen, den unvernünftigen Einfällen seines Starrkopfes zu folgen, als bis sie und ihre Familie zu Grunde gerichtet wären".

Weil Joseph von der Ankunft des Hauptmannes Nachricht erhalten hatte, und sah, daß seine Fanny nunmehr vor aller Gefahr gesichert war; so gieng er auf einen Augenblick von ihr hinweg, rannte die Treppe hinunter, lief gerades Weges auf ihn zu, zog seinen Rock herab, und foderte ihn zum Balgen heraus: aber darauf wollte sich der Hauptmann nicht einlassen, indem er sagte: "das Herumbalgen wäre seine Sache nicht".

Also ergriff Joseph mit der einen Hand einen Prügel, mit der andern aber faßte er den Hauptmann beym Kragen, zählte ihm eine höchst nachdrückliche Tracht Schläge zu, und sagte zu ihm, als er fertig war: "nun hätte er ihm doch einiger Maas-

sen

sen vergolten, was seine liebe Fanny habe leiden müssen".

So bald sich Herr Klaue mit einigem Proviante, den er im Wagen bey sich führte, einiger Maaßen erquicket, und Herr Adams sich so gut wieder herausgeputzt hatte, als es ihm seine dermalige Garderobe verstatten wollte, gab Klaue Befehl, der Hauptmann sollte vor ihm erscheinen; denn er sagte, "der Mann hätte sich eines Capital-Verbrechens schuldig gemacht, und der nächst benachbarte Friedensrichter sollte ihn ins Gefängniß schicken". Allein die Bedienten, deren Rachgier gar bald zu stillen ist, waren mit der Tracht Schläge, die ihm Joseph zugezählt hatte, und die in der That eben nicht gar zu mäßig gewesen war, hinlänglich zufrieden gewesen, und hatten ihm erlaubet, seiner Wege zu gehen; welches er auch that, indem er eine bittre Rache wider Josephen drohte; wiewohl ich seitdem niemals gehöret habe, daß er für dienlich befunden hätte, sein damaliges Vorhaben auszuführen.

Die Frau vom Hause erschien von freyen Stücken vor Herrn Klaue, und stellte ihm wohl mit tausend Knicksenen vor: "sie hoffte, Seine Hochedlen würden es ihrem Manne vergeben; er wäre recht ein Mann von lauter Unverstande: Seine Hochedlen sollten es ihm nur um seiner armen Familie willen dießmal hingehen lassen; denn wenn es angienge, daß er alleine an den Bettelstab kommen könnte, so wollte sie freylich ihren Willen

von Herzen gern drein geben; alldieweil Seine Hochedelgebohren recht gut wüßten, daß er es werth wäre. Aber so hätte sie drey arme Kinder, die noch nicht im Stande wären, sich ihr Brod selber zu verdienen: und wenn ihr Mann sollte ins Gefängniß geschickt werden; so müßten sie sich alle zusammen bey dem Kirchspiel ins Almosen begeben: denn sie wäre eine arme schwache Frau, die von einer Zeit zur andern beständig schwanger gienge, und in den Wochen läge, und hätte also keine Zeit, für ihre Kinder zu arbeiten. Also hoffte sie, Seine Hochedlen würden das in Ihro Hochedelgebohren hohe Erwägung ziehen, und es ihrem Manne dießmal vergeben. Denn sie könnte Seine Hochedlen versichern, er thäte sonst in seinem Leben keinem Manne, keinem Weibe, ja keinem Kinde das geringste zu Leide; und wenn er nur nicht einen solchen Eselskopf hätte, so wäre der Mann wohl noch in manchen Stücken gut genug; denn sie hätte, binnen weniger als drey Jahren, drey Kinder von ihm gehabt, und wäre schon beynah auf dem Wege, das vierte mal taufen zu lassen".

Sie würde in diesem Tone noch viel länger fortgefahren seyn, wo fern ihr nicht Peter dadurch das Maul gestopft hätte, daß er sagte; "er hätte weder mit ihrem Manne, noch mit ihr das Geringste zu thun".

Weil ihr nun Adams so wohl, wie die andern, alle Vergebung zusicherten, so weinte sie, und knickste aus der Stube hinaus.

Herr

Herr Klaue würde es recht gern gesehen haben, wenn Fanny hätte ihre Reise bey ihm im Wagen fortsetzen wollen; aber das schlug sie schlechthin aus, indem sie sagte: "sie wollte sich hinter Josephen mit auf ein Pferd setzen, womit ihn einer von den Bedienten der Lady Booby versorget hätte".

Aber ach! da das Pferd zum Vorscheine kam, so fand sich, daß es kein andres war, als der nämliche Gaul, den Herr Adams im Wirthshause zurücke gelassen, und den diese ehrlichen Bursche, die ihn recht gut kannten, losgekauft hatten. In der That hätten sie auch Josephen mit einem Pferde versehen mögen, mit was für einem sie immer gewollt hätten; so würden sie ihn doch nicht beredet haben, sich auf eines zu setzen, ja sich nicht einmal mit seiner geliebten Fanny darauf zu sezzen, bis der Pfarrer versorget war. Noch viel weniger würde er seinen Freund des Gaules beraubet haben, der ihm zugehörte, und den er den Augenblick kannte, so bald er ihn ansichtig ward, ob ihn gleich Adams selbst nicht kannte. Jedoch, so bald man dem ehrlichen Pfarrer die Bewandtniß der Sache wieder ins Gedächtniß brachte, und ihm sagte: "man hätte das Pferd mitgebracht, das er hätte im Wirthshause stehen lassen"; antwortete er — "Ey! behüte mich! ja, das habe ich auch „gethan".

Adams drang recht angelegentlich darauf, daß sich Joseph und Fanny auf sein Pferd setzen

sollten,

sollten, und erklärte sich, "er könnte recht bequem vollends nach Hause spazieren. "Wenn ich ganz „alleine gienge, sagte er; "so wollte ich einen „Schilling verwetten, daß der reisende Infan„terist wohl die reisenden Cavaleristen überho„len sollte: da ich aber willens bin, eine Tabaks„pfeife zur Gesellschaft mitzunehmen; so kann „sichs wohl zutragen, daß ich eine Stunde später „komme".

Einer von den Bedienten zischelte Josephen zu, "er sollte ihn bey seinem Wort halten, und den alten Narren, wenn er es nicht besser haben wollte, immerhin laufen lassen".

Dieser Vorschlag ward aber von Josephen mit einem ärgerlichen Blick, und damit beantwortet, daß er es schlechterdings abschlug; indem er seine Fanny in seine Aerme aufhub, und betheuerte, "er wollte sie lieber auf diese Art nach Hause tragen, als Herrn Adams seines Pferdes berauben, und ihn zu Fuße gehen lassen".

Leser, du magst vielleicht einen Streit zwischen ein Paar Herren, oder ein Paar Damen in der Geschwindigkeit haben entscheiden sehen, ob gleich beide versichert hatten, sie würden so einen niedlichen Bissen nicht essen, indem zwar jedes darauf drang, daß ihn das andre annehmen sollte, beide aber im Grunde die größte Lust hatten, ihn selbst zu verschlucken. Du darfst also hieraus eben nicht schließen, daß dieser Streit so geschwind würde beygelegt worden seyn. Denn im gegen-

wärtig

wärtigen Falle meynten es beide Theile von ganzem Herzen im Ernst; und es ist überaus wahrscheinlich, daß sie bis auf heutigen Tag beide in dem Hofe vor dem Wirthshause würden stehen geblieben seyn, wo nicht der brave Peter Klaue dem Streit ein Ende gemacht hätte. Denn da er sah, daß ihm weiter keine Hoffnung übrig blieb, seinen alten Appetit bey der Fanny zu befriedigen, und ihm doch sehr viel daran gelegen war, jemanden um sich zu haben, dem er seine Größe und Hoheit recht vor Augen legen könnte; so sagte er zu dem Pfarrer, "er wollte ihn in seinem Wagen nach Hause geleiten".

Diese Gewogenheit wurde von Herrn Adams, unter vielen Bücklingen und Erkenntlichkeits-Bezeigungen, angenommen; ob er wohl nachher sagte: "er wäre mehr auf den Wagen gestiegen, damit er Herrn Klaue nicht beleidigen möchte, als aus der mindesten Begierde, darinnen zu fahren; denn in seinem Herzen gäbe er dem Marsche zu Fuße selbst vor der Reise auf einem Wagen den Vorzug".

Weil nunmehr alle Streitigkeiten beygelegt, und sonst alle übrigen Dinge berichtiget waren; so fuhr der Wagen, worinnen Adams und Klaue saßen, aus dem Hofe. Joseph hatte mittlerweile bey dem Wirth einen Weibersattel geborgt, und Fanny hatte sich eben aufgesetzt, und den Gürtel angefaßt, welchen ihr Liebhaber zu dieser Absicht umgeschnallt hatte, als der kluge Gaul, der ver-

muthlich

muthlich dachte, Einer auf einmal wåre genug, zwey gegen Einen hingegen wåre ungerade, u. s. w. nicht wenig Mißvergnůgen ůber seine doppelte Last zu erkennen gab, und anfieng, seine Hinterbeine fůr seine Vorderbeine anzusehen, und gerade den entgegen gesetzten Weg von demjenigen zu nehmen, welchen man den Weg nach vorwårts nennt. Joseph war auch mit aller seiner Erfahrenheit in der Reitkunst nicht vermögend, ihn zum Avanciren zu bereden; sondern ohne die mindeste Achtung gegen den liebenswůrdigen Theil des liebenswůrdigen Mådchens, das ihm auf dem Růcken saß, zu bezeigen, båumte und schůttelte er sich dermaassen, daß sie, wenn ihr nicht einer von den umstehenden Månnern den Augenblick zu Hůlfe gekommen wåre, auf gut Deutsch, růcklings wůrde auf die Erde gepurzelt seyn.

Dieser Ungelegenheit wurde den Augenblick damit abgeholfen, daß man die Pferde umtauschte. Da nun Fanny wieder auf ihren Weibersattel zu sitzen kam, und dieß auf einem besser gesinnten, und gewisser Maaßen auch besser ausgefůtterten Gaule; so ließ sich des Pfarrers Pferd, weil es fand, daß es nicht weiter gegen eine ungleiche Partey zu kåmpfen hatte, lenken, und der ganze Zug gieng fort nach Booby-Hall, wo man binnen wenigen Stunden anlangte, ohne daß sich auf dem Wege irgend etwas Merkwůrdiges zugetragen håtte, außer daß ein sonderbares Gespråch zwischen dem Pfarrer und dem Haushofmeister vorfiel,

welches,

welches, (um mich der Sprache eines neumodischen Schutzredners, eines Musters für alle Biographen, zu bedienen,) im folgenden Kapitel dem Leser aufwartet.

Dreyzehntes Kapitel.

Sonderbares Gespräch, das zwischen Herrn Abraham Adams, und Herrn Peter Klaue vorfiel, und das besser verdient, gelesen zu werden, als alle Schriften von Colley Cibber'n und manchen andern.

Die Calesche war noch nicht weit von dem Wirthshause weg, als Adams die Beobachtung machte, "es wäre ein sehr schöner Tag".

"Ja wohl", antwortete Herr Klaue, "und „noch darzu eine sehr schöne Gegend".

"Ich würde vielleicht eben das denken", erwiederte Adams, "wenn ich nicht vor einigen „Tagen über die Dünen gereist wäre; aber diese „übertreffen, wie mich deucht, nicht nur diesen, „sondern auch alle andern Prospecte in der Welt".

"Schade vor alle Prospecte", war Klauens Antwort; "hier ist ein Morgen Landes so viel „werth, als dort zehn Morgen: und wenn es auf „Prospecte ankömmt, so finde ich für meinen Theil

„kein Vergnügen über den Prospect von irgend ei-
„ner Landschaft, wenn sie nicht mein eigen ist“.

“Nun, Herr Klaue“, sagte Adams“, so kön-
„nen Sie Ihrem Vergnügen schon bey manchen
„schönen Prospecten von dieser Art nachhängen“.

„Ich danke Gott“, versetzte der andre, “daß
„ich etwas Weniges habe; ich bin damit zufrieden,
„und beneide keinen Menschen. Ich habe etwas
„Weniges, Herr Adams; und damit thue ich so
„viel Gutes, als ich kann“.

Adams antwortete: “Reichthum ohne christ-
liche Mildthätigkeit wäre nichts werth; denn
Schätze wären bloß ein Segen für denjenigen, der
sie zum Segen für Andre machte“.

“Wir beide, Sie und ich“, sagte Peter, “ha-
„ben nur verschiedne Begriffe von der Mildthätig-
„keit. Ich muß gestehen, so wie das Wort ge-
„meiniglich gebrauchet wird, kann ich es nicht
„recht leiden; und ich glaube auch nicht, daß es
„sich für uns vornehme Leute schickt; es ist eine
„niedrige, pfaffenmäßige Eigenschaft; wiewohl
„ich auch eben nicht den Schluß machen möchte,
„daß deßwegen viele Pfaffen damit behaftet
„wären“.

“Herr Klaue“, sagte Adams, “nach dem
„Begriffe, den ich mir von der Mildthätigkeit ma-
„che, besteht sie in einer großmüthigen Neigung,
„Nothleidenden aus ihrer Noth zu helfen“.

“An dieser Umschreibung ist wirklich etwas,
„das mir ziemlich gut gefällt“, antwortete
Peter;

Peter; "es ist, wie Sie sagen, eine Neigung, — „und besteht also nicht so wohl in der That selbst, „als vielmehr in der Neigung, es zu thun. Aber, „ach! Herr Adams, wer ist denn unter den „Nothleidenden zu verstehen? Glauben Sie mir, „die Noth, die die Menschen haben, besteht mei„stentheils in der Einbildung; und es würde nicht „so wohl eine Gutherzigkeit, als vielmehr eine „Dummheit seyn, ihnen zu helfen".

„Wahrhaftig, Herr Klaue", versetzte Adams, „von Hunger und Durst, von Frost und Blöße, und „von andern Drangsalen, die den Armen verfol„gen, läßt sich doch nimmermehr sagen, daß sie in „der Einbildung bestünden".

"Wie kann doch ein Mensch", sagte Peter, „über Hunger klagen in einem Lande, wo es beynah „auf jedwedem Felde solche vortreffliche Sallate „aufzulesen giebt? oder über Durst, wo jeder Bach „und jeder Strom solche liebliche Getränke herge„ben? Und was Frost und Blöße anlangt, so sind „das doch nur solche Uebel, welche bloß Schwel„gerey und Gewohnheit eingeführt hat. Natürli„cher Weise hat ein Mensch der Kleider eben so „wenig vonnöthen, als ein Pferd oder sonst irgend „ein Thier; und es giebt ganze Nationen, die ohne „Kleider gehen. Doch das sind vielleicht Dinge, „die Sie, da Sie die Welt nicht kennen" —.

„Sie werden mir verzeihen, Herr Klaue", erwiederte Adams; "ich habe auch von den „Gymnosophisten gelesen".

"Die schwere Pestilenz über Ihre Jephosopha„sten"! rufte Peter aus. "Das ist der größte „Fehler an unsrer Landes-Verfassung, daß so „sehr für die Armen gesorgt ist; ausgenommen „etwan den Umstand, daß manche andre *) da„bey bedacht worden sind. Herr Adams, ich „habe nicht ein einziges Gut, das nicht bey„nah eben so viel zu der Armensteuer beytragen „müßte, als zu der Land-Taxe; und ich ver„sichre Sie, wenn es so fortgeht, so versehe ich „michs selbst, daß ich am Ende ebenfalls noch „meinen Unterhalt aus den Almosen des Kirch„spiels erwarten muß".

Weil Adams auf diese Rede weiter nichts antwortete, als daß er lächelnd den Kopf schüttelte; so fuhr Peter folgender Maaßen fort: "Ich vermuthe, Herr Adams, Sie sind einer „von denen, die sich einbilden, ich hätte das Geld „mit Scheffeln zu messen. Denn es giebt ihrer viele, „die vermuthlich glauben, es wären nicht nur „meine Taschen, sondern auch meine Kleider, mit „lauter Banco-Noten gefüttert. Aber ich kann „Sie

*) Herr Klaue meynte vermuthlich unter diesen manchen andern bloß die bußfertigen Huren, welche England in den Marien-Magdalenen-Hospitälern versorgt, womit ihren Verführern, zumal wenn sie von Herrn Klauens Denkungsart sind, dann und wann das Gewissen erleichtert werden mag.

A. d. Ueb.

„Sie versichern, Sie sind alle zusammen irrig; der „große Mann, für den mich alle Leute halten, „bin ich eben nicht. Kann ich mich nur mit dem „Kopfe noch über dem Wasser halten; so ist dieß „alles, was ich vermag. Ich habe mir selber „Schaden durchs Ankaufen gethan. Ich bin mit „meinem Gelde gar zu freygebig gewesen. In der „That besorge ich, mein Erbe werde meine Ange„legenheiten in einem schlimmern Zustande finden, „als sie nach der gemeinen Vermuthung seyn sollen. „O! er wird Ursach haben, zu wünschen, daß „ich auf Geld mehr, und auf Ländereyen we„niger, gehalten hätte. Sagen Sie mir nur, mein „lieber Herr Nachbar, wo sollte ich denn die große „Menge von Schätzen herhaben, die mir die Leute „so freygebig beymessen? Wo wäre es denn mög„lich gewesen, daß ich einen solchen Schatz hätte „erwerben können, ich müßte ihn denn gestohlen „haben“?

“Ja, in Wahrheit“, sagte Adams, “darin„nen bin ich jederzeit Ihrer Meynung gewesen. „Ich habe mich immer eben so sehr, wie Sie selbst, „über die Zuversicht verwundert, mit der die Leute „solche Dinge von Ihnen haben erzählen können, „die mir in meinen Augen offenbar nicht anders „vorgekommen sind, als wie unmögliche Dinge. „Denn Sie wissen selbst, Herr Klaue, und ich „habe Sie es oftmals sagen hören, Ihr Reichthum „wäre weiter nichts, als Ihr eigner Erwerb; und „wie kann es zu glauben seyn, daß Sie binnen

„einer so kurzen Zeit einen solchen Haufen Schätze „zusammen gescharrt haben sollten, als Sie, nach „der Aussage dieser Leute, besitzen müßten? Frey„lich, wenn Sie, wie Sir Thomas Booby, „ein Rittergut geerbt hätten, das schon seit vielen „Generationen bey Ihrer Familie gewesen, und „von Vater auf Sohn gefallen wäre; so könnten „die Leute wohl einigen Schein gehabt haben, „dergleichen Dinge zu behaupten“.

“Nun, was meynen denn die Leute, wie hoch „sich mein Vermögen belaufen soll“? fragte Peter mit einem tückischen Naserümpfen.

“Herr Klaue“, antwortete Adams, “ich „habe manche für gewiß behaupten hören, Sie „hätten nicht weniger als zwanzig tausend Pfund „im Vermögen“.

Peter runzelte über diese Worte die Stirne.

“Nun, Herr Klaue, lassen Sie's gut seyn“, sagte Adams; “Sie fragten mich bloß um „andrer Leute Meynung; ich für meinen Theil habe „das aber von je her geläugnet; und ich habe auch „im Ernste niemals geglaubt, daß Sie möglicher „Weise nur die Hälfte von dieser Summe haben „könnten“.

“Indessen, Herr Adams“, sagte Klaue, indem er ihm die Hand drückte, „wollte ich diesen „Leuten doch mein ganzes Vermögen nicht für „vierzig tausend Pfund abtreten; und was Sie „glauben, oder was Andre glauben mögen, dar-

„nach

„nach frage ich nicht einen Quark, nicht einen „F-rz. Ich bin darum nicht arm, weil Sie mich „für arm halten, oder weil Sie Sich so viel „Mühe geben, mich in der Gegend zu verklei- „nern. Ich kenne den Neid der Menschen recht „gut; aber ich danke dem Himmel, daß ich über „dergleichen Leute weg bin. Es ist wahr, mein „Reichthum ist mein eigner Erwerb. Ich habe „kein Rittergut, wie Sir Thomas Booby, das „durch viele Generationen in meiner Familie auf „mich vererbet wäre; aber ich kenne wohl Erben von „dergleichen Rittergütern, die sich gezwungen „sehen, zu Fuß in Lande herum zu laufen, „wie manche Leute in zerrißnen Summariums, „und die, so viel ich sie kenne, nach einem elenden „Substituten-Dienste wohl alle zehn Finger „ablecken würden. Ja, Herr Adams, solche „schäbigte Kerle, wie Sie, die ein Mann von „meinem Stande, wenn er nicht den Fehler der „Gutherzigkeit an sich hat, nimmermehr ne- „ben sich in einem Wagen würde fahren „lassen“.

"Herr Klaue", sagte Adams, "ich mache „mir aus Ihrem Wagen nicht so viel, wie aus „einem Strohhalm: und wenn ich gewußt hätte, „daß Sie willens wären, mir schimpflich zu beleg- „nen; so wollte ich lieber bis ans Ende der Welt „zu Fuße gegangen seyn, als daß ich auf Ihrem

„Wagen einen Platz angenommen hätte. Un„terdessen, Herr Klaue, will ich Sie den Au„genblick von dieser Ungelegenheit befreyen“. Und mit den Worten machte er den Schlag auf, ohne den Kutscher erst halten zu lassen, und sprang heraus auf die Landstraße; wobey er vergaß, seinen Hut mitzunehmen, den ihm jedoch Herr Klaue mit großer Gewalt hintennach warf.

Joseph und Fanny stiegen ab, und leisteten ihm den übrigen Weg hindurch, der nicht über eine Englische Meile war, zu Fuße Gesellschaft.

Ende des Dritten Buches.

Geschichte
der
Abenteuer
des
Joseph Andrews,
und
seines Freundes
Herrn Abraham Adams.

Viertes Buch.

Geschichte der Abenteuer des Joseph Andrews, und seines Freundes Herrn Abraham Adams.

Viertes Buch.

Erstes Kapitel.

Ankunft der Lady Booby und der Andern zu Booby-Hall.

Die sechsspännige Kutsche, in welcher die Lady Booby gefahren kam, holte die übrigen Reisenden gerade ein, als diese im Kirchspiel anlangten. Sie erblickte nicht so bald Josephen, so wurden ihre Wangen glühend roth, und den Augenblick drauf eben so völlig todtenbleich. Sie hätte beynah in der Bestürzung ihre Kutsche halten lassen; aber sie besann sich noch gerade zeitig genug, und ließ es bleiben. Sie zog unter

unter dem Geläute der Glocken und dem laut jauchzenden Zurufe der Armen ein, die sich freuten, ihre gnädige Frau nach einer so langen Abwesenheit wiederkommen zu sehen; denn es waren unter währender Zeit alle ihre Einkünfte nach London geschleppt, und kein einziger Schilling bey ihnen verzehret worden, welches nicht wenig zu ihrer äußersten Verarmung beytrug. Denn wenn der Hof in einer solchen Stadt, wie London ist, gar sehr vermisset werden würde; um wie viel empfindlicher muß nicht die Abwesenheit einer Person von großem Vermögen in einem kleinen Marktflecken auf dem Lande gefühlt werden, für dessen Einwohner sich in einem solchen Hause beständig etwas zu thun und zu verdienen findet, und von deren Tafel arme Kranke, Alte und Kinder, reichlich von den abfallenden Brocken mit einer Freygebigkeit ernähret werden, die auf den Beutel ihrer Wohlthäter kaum einen sichtbaren Einfluß hat!

Wenn aber das Interesse die Mine eines jeden mit einer so patriotischen Freude begeisterte, um wie viel stärker und dringender mußte nicht vollends die Liebe, die sie zu dem Pfarrer Adams heegten, auf alle diejenigen wirken, die ihn wieder nach Hause kommen sahen! Sie sammelten sich heerdenweis um ihn herum, wie gutartige Kinder um einen liebreichen Vater, und wetteiferten mit einander in Bezeugungen ihrer Liebe und Ergebenheit. Der Pfarrer seiner Seits schüttelte und drückte einem jedweden die Hand, erkundigte sich

mit herzlicher Theilnehmung nach dem Wohlbefinden aller, die nicht zugegen waren, ihrer Kinder und Anverwandten, und legte in seinem Gesicht ein Vergnügen zu Tage, welches ihm nichts, als ein wohlwollendes Herz, das durch die Gegenstände seines Wohlwollens glücklich gemacht ward, einzuflößen vermocht hätte.

Auch Josephen und der Fanny fehlte es nicht an einem herzlichen Willkommen von Seiten aller derer, welche sie ansichtig wurden. Kurz, drey Personen zugleich hätten nicht freundschaftlicher aufgenommen werden können; wie denn auch in der That niemals drey Personen besser verdienet hatten, daß sie durchgängig geliebt wurden.

Adams nahm seine Reisegefehrten mit sich nach Hause, und bestand darauf, daß sie alles, was seine Frau, (die er, nebst seinen Kindern, gesund und vergnügt antraf,) hergeben konnte, mitgenießen mußten. Da wollen wir sie auch dem Genuß einer vollkommenen Glückseligkeit bey einer häuslichen Mahlzeit füritzt überlassen, und uns indessen nach Auftritten von größerm Schimmer, aber unendlich weniger Zufriedenheit umsehen.

Unsre einsichtsvollern Leser werden zweifelsohne, da sie die Lady Booby nun zum andern mal auf der Bühne erscheinen sehen, auf die Vermuthung gerathen, daß mit Josephs Verabschiedung eben noch nicht der ganzen Sache ein Ende gemacht war; und aufrichtig mit ihnen zu reden, so muthmaaßen sie hierinnen ganz richtig: der

Pfeil

Pfeil war tiefer eingedrungen, als sichs die Dame vorstellte; und die Wunde ließ sich auch so leicht nicht heilen. Die Verbannung des Gegenstandes kühlte gar bald ihren Zorn ab, aber auf ihre Liebe that dieselbe eine ganz andre Wirkung; der Zorn nahm seinen Abschied mit Josephs Person, die Liebe hingegen blieb in ihrem Herzen sammt seinem Bilde versteckt zurücke. Die ganze erste Nacht hindurch waren rastlose, oft unterbrochene Schlummer, und verwirrte fürchterliche Träume ihr Loos. Des Morgens drauf malte ihr die Phantasie eine lieblichere Scene; aber nur um sie zu täuschen, und nicht zu beglücken: denn ehe sie die erwartete Glückseligkeit erreichen konnte, verschwand sie, und überließ es ihr, der Erscheinung zu fluchen, nicht sie zu segnen.

Sie fuhr plötzlich vom Schlaf auf, indem ihre Einbildungskraft von dem Phantom über und über entflammet war, als ihre Augen zufälliger Weise einen Blick auf den Ort hinfallen ließen, wo noch Gestern der leibhaftige Joseph gestanden hatte; dieser kleine Umstand erweckte sein Bild mit den lebhaftesten Farben in ihrem Gedächtnisse. Jeder Blick, jedes Wort, jede Gebehrde schoß ihr von neuem ins Herz mit Reizungen, welche aller sein Kaltsinn nicht zu dämpfen vermochte. Ja, selbst diesen Kaltsinn schrieb sie auf Rechnung seiner Jugend, seiner Einfalt, seiner Ehrfurcht, seiner Gewissenhaftigkeit, kurz jedwedes Dinges, außer desjenigen, was auf der Stelle ihre Verachtung

nach

nach sich gezogen haben würde, Mangels an Neigung zu dem andern Geschlecht; oder desjenigen, was vielleicht ihren Haß erreget haben dürfte, Mangels an Liebe zu ihrer Person.

Das Nachdenken riß sie so dann weiter hin, und sagte ihr, sie dürfte diesen schönen Jüngling nicht weiter sehen; ja, es gab ihr so gar ein, sie selbst hätte ihn um weiter keines Fehlers willen, als wahrscheinlicher Weise bloß wegen des Fehlers einer gar zu hochgetriebnen Hochachtung und Ehrfurcht gegen ihre Person verabschiedet; und diesen Fehler hätte sie lieber an ihm für ein Verdienst schätzen sollen; (überdieß würden die Wirkungen davon so leicht und sicher aus dem Wege zu räumen gewesen seyn.) Darauf tadelte und verfluchte sie die hitzige Uebereilung ihres Temperamentes; sie ließ ihre ganze Wuth an sich selbst aus, und nun war Joseph in ihren Augen offenbar unschuldig. Ihre Leidenschaft ward endlich so gewaltsam, daß sie sie zwang, sich nach Linderung zu sehnen; und nunmehr kam ihr die Lust an, ihn zurückholen zu lassen: allein dieß verbot ihr der Stolz; ein Stolz, der gar bald alle sanftern Regungen aus ihrer Seele verdrängte, und ihr die Niedrigkeit des Menschen vorhielt, in den sie sich verliebet hatte. Dieser Gedanke fieng auch gar bald an, seine Reizungen zu verdunkeln; das Nächste, was hierauf erfolgte, war Verachtung, und dann Geringschätzung, welche den Augenblick ihren Haß gegen die Creatur, die ihr so viel Mißvergnügen verursachet

hatte,

hatte, nach sich zog. Diese Feinde von Josephen hatten nicht so bald Besitz von ihrem Herzen genommen, so brachten sie ihr tausenderley Dinge zu seinem Nachtheile bey; alles in der Welt, ausgenommen Widerwillen gegen ihre Person: ein Gedanke, den sie, weil er ihr zu ertragen würde unausstehlich gewesen seyn, den Augenblick, so bald er in ihr aufzusteigen willens war, erstickte. Nunmehr kam ihr die Rachgier zu Hülfe; und sie dachte mit dem äußersten Vergnügen daran, daß sie ihn ohne Livrey und ohne Attestat verabschiedet hatte. Sie schwärmte mit ihren Gedanken in den mancherley Arten von Elend herum, die, sein Schicksal, wie ihr ihre Einbildungskraft eingab, seyn könnten; und mit einem bittern Lächeln, das aus Zorne, Schadenfreude und verachtendem Trotze zusammen gesetzt war, erblickte sie ihn schon in den Bettler-Lumpen, worein ihn ihre Phantasie gekleidet hatte.

Es wurde der Jungfer Slipslop geklingelt; und sie eilte, ihrer gnädigen Frau aufzuwarten, die nunmehr, nach ihrer eignen Meynung wenigstens, diese Neigung völlig besieget hatte. Indem sich nun die Dame ankleiden ließ, fragte sie, "ob der Kerl, wie sie befohlen hätte, aus dem Hause gethan wäre"?

Slipslop antwortete ihr: "sie hätte Ihro Gnaden schon gestern Abends berichtet, daß er fort wäre"; welches sie auch in der That gethan hatte. —

"Nun,

"Nun, wie bezeigte er sich denn"? erwiederte die Dame.

"Wahrhaftig, gnädige Frau", seufzte Slipslop, "auf eine solche bescheidne Art, daß es einen „jeden inficirte, der es mit ansah. Der arme „Bursche hatte nur wenig Lohn, das er noch her„ausbekam: denn er hat seinem Vater und seiner „Mutter allezeit die Hälfte von seinem Einkom„men abgegeben. Also da ihm Herr Klaue hatte „Jhro Gnaden Livrey ausziehen lassen, so hatte „er nicht so viel, daß er sich einen Rock davon „kaufen konnte; und er hätte müssen nackigt aus „dem Hause gehen, wenn ihm nicht einer von den „Lakeyen einen alten Rock incommodiret hätte. „Und da er nun so im Hemde da stand, (und die „Wahrheit zu sagen, er war eine allerverliebtste „Figur,) und ihm Herr Klaue zu wissen that, „Jhro Gnaden wollten ihm kein Zeugniß mitgeben; „so seufzte er, und sagte: er hätte nichts gethan, „Jhro Gnaden mit Willen zu beleidigen; Er für „seinen Theil würde jederzeit, er möchte kommen, „wohin er wollte, Jhro Gnaden ein gutes Zeugniß „geben; und er bäte Gott, daß er es Jhro Gna„den möchte wohlgehen lassen: denn Jhro Gnaden „wären die beste unter allen Damen, ob ihn wohl „seine Feinde bey Jhro Gnaden angeschwärzt hät„ten. — Ich wünschte, daß ihn Jhro Gnaden „nicht weggethan hätten; denn ich glaube, Sie „haben keinen getreuern Bedienten im Hause, als „er war". — —

„Wenn das ist“, versetzte die Dame, “wie ist „Sie denn auf den Einfall gekommen, mir zu ra„then, daß ich ihn wegthun sollte“?

“Ich, gnädige Frau“? sagte Slipslop; “ich „bin vergesichert, Ihro Gnaden werden mir die „Gerechtigkeit wiederfahren lassen, und gestehen, „daß ich alles, was in meinem Vermögen stand, „gethan habe, es zu hintertreiben: aber ich sah „wohl, daß Ihro Gnaden ungnädig auf ihn wa„ren; und bey solchen Gelegenheiten schickt es sich „für uns Bediente vom Cammer-Tische nicht, etwas „zu verstehen geben oder zu befürchten“. —

“Wie? verwägnes Mensch“, rufte die Dame aus, “wer wäre es denn sonst gewesen, als Sie, „der mich wider ihn in Harnisch gejagt hätte? Hat „Sie mich denn nicht mit ihrem Kickel-Kackel, „worinnen Sie, wie ich nun glaube, den armen „Burschen obendrein verläumdete, unwillig auf „ihn gemacht? Alles, was vorgegangen ist, mag „er nur Ihr verdanken; und ich meines Theils „habe es Ihr auch zu verdanken, daß ich einen „guten Bedienten eingebüßt habe; einen Bedienten, „der wahrscheinlicher Weise mehr werth war, als „Ihr andern alle zusammen. Der arme Mensch! „seine Gutherzigkeit gegen seine Aeltern gefällt mir „von Grunde der Seelen. Warum hat Sie mir „denn das nicht eher gesagt? Warum ließ Sie mich „denn ein so gutherziges Geschöpf ohne Zeugniß „verabschieden? Aber ich sehe nunmehr die Ursache, „so wohl von Ihrem ganzen Verfahren, als von

„Ihrer

„Ihrer Anklage ein; Sie war nur eifersüchtig auf „die andern Menscher“.

“Ich eifersüchtig“! sagte Slipslop; “ich „versichre Ihro Gnaden, ich dünke mich ein bißchen mehr zu seyn, als er; für einen Lakeyen bin „ich doch, hoffe ich, noch zu gut“.

Diese Worte stürzten die Dame in einen heftigen Zorn, und sie hieß die Slipslop, “sich „aus ihren Augen zu packen“, die auch so gleich nach der Thüre griff, die Nase aufwarf, und höhnisch lächerlich sagte: “Daß du mir nicht aus „dem Köberchen hüpfst! es sind manche Leute, „glaub' ich, wohl noch eifersüchtiger, als ich“.

Ihre gnädige Frau that, als hätte sie diese Worte nicht gehöret, ob sie sie gleich wirklich hörte, und noch dazu recht gut verstand. Und nunmehr erfolgte ein abermaliger Kampf, der dem vorigen so ähnlich war, daß es nur nach Wiederholung schmecken würde, wenn wir ihn nach allen Umständen erzählen wollten. Es mag genug seyn, wenn wir sagen, daß Lady die Booby recht gute Ursache fand, zu zweifeln, ob sie auch wohl ihre Neigung so völlig überwunden habe, wie sie sich geschmeichelt hatte; und um ihren Sieg darüber vollends zu Stande zu bringen, faßte sie einen Entschluß, der nicht so wohl weise als gewöhnlich ist, sich unverzüglich aufs Land in die Einsamkeit zu begeben. Der Leser hat schon vorlängst die Ankunft der Jungfer Slipslop gesehen; (denn keine Naseweisheit von dieser Kammerjungfer

konnte ihre gnädige Frau zu dem Entschlusse (bewegen, sie von sich zu schaffen;) er hat neuerlich wiederum die Ankunft des Herrn Klaue, (beide aber waren ihre Vorboten,) und endlich auch die Ankunft der Dame selbst gesehen.

Des Morgens nach ihrer Ankunft, weil es Sonntag war, kam sie in die Kirche zum großen Erstaunen aller Leute, die sich wunderten, Ihro Gnaden, welche sonst eben nicht die pünctlichste Kirchengängerinn war, so plötzlich nach ihrer Reise da erscheinen zu sehen. Joseph war ebenfalls darinnen; und ich habe mir sagen lassen, die Leute hätten wahrgenommen, daß sie mit ihren Augen weit mehr auf ihn, als auf den Pfarrer, gesehen habe; aber ich sollte denken, dieses wäre bloß ein Gerüchte, das die Leute aus Neid und Bosheit ausgesprengt hätten.

Nachdem die Gebete verlesen waren, stand Herr Adams auf, und sprach mit lauter Stimme: Es wollen sich in den Stand der heiligen Ehe begeben, und werden hiermit zum ersten mal aufgeboten Joseph Andrews und Jungfer Francisca Gutwillen, beiderseits aus unserm Kirchspiel. Hat jemand etwas darein zu sprechen, u. s. w.

Ob dieses Aufgebot auf die Lady Booby, (die damals in ihrem verschlossenen Kirchenstule saß, hinter dessen Gegitter die Versammlung nicht sehen konnte,) einigen Einfluß hatte, oder nicht, habe ich nie in Erfahrung bringen können; aber

so

so viel ist gewiß, daß sie ungefähr binnen Zeit von einer Viertelstunde aufstand, das Gegitter aufschob, und ihre Augen auf diejenige Gegend der Kirche richtete, wo die Weibsleute saßen; wie sie dann die ganze übrige Predigt hindurch *) fortfuhr, mit einem solchen forschenden Wesen, und mit einer so zornigen Mine dahin zu sehen, daß die meisten Weibsleute in Sorgen geriethen, die gnädige Frau ärgerte sich über sie.

So bald sie wieder nach Hause gekommen war, ließ sie die Slipslop zu sich auf ihr Zimmer rufen, und sagte zu ihr, "sie wunderte sich, „wie der unverschämte Kerl, der Joseph, hierher „ins Kirchspiel käme; und was er denn da thäte"?

Darauf erstattete ihr die Slipslop Bericht, wie sie den Pfarrer Adams mit ihm auf dem Wege nach Booby-Hall angetroffen hätte, nebst dem Abenteuer mit der Fanny. Die Dame veränderte bey dieser Erzählung zum öftern die Farbe; und nachdem sie alles angehöret hatte, gab sie Befehl, daß Herr Adams vor ihr erscheinen sollte, gegen den sie sich so dann betrug, wie der Leser im folgenden Kapitel sehen wird.

*) Das Aufgebot muß also wohl in England, so wie das Kirchen-Gebet, vor der Predigt zu geschehen pflegen.

A. d. Ueb.

Zweytes Kapitel.

Gespräch zwischen Herrn Abraham Adams und der Lady Booby.

Herrn Adams durfte man nicht weit suchen; er saß unten in der Küche, und trank Ihro Gnaden Gesundheit in einem Glase von ihrem starken Biere.

Sie hatte ihn nicht so bald zu Gesichte bekommen, als sie folgender Maaßen anfieng: "Ich „wundre mich, Herr Pfarrer, da Sie in unserm Hause durch so mancherley große Wohlthaten verpflichtet worden sind", (von welchen allen der Leser, in dem Verlaufe dieser Geschichte, schon bis auf den geringsten Umstand ganz genau benachrichtiget worden ist,) "wie Sie so undankbar seyn, und Sich nur im mindesten eines Kerls „annehmen können, der wegen seiner Uebelthaten „aus unserm Hause fortgejagt worden ist. Und „ich kann Ihnen sagen, Herr Pfarrer, es schickt „sich auch gar nicht für einen Mann von Ihrem „Stand und Charakter, daß Sie mit einem faulen „Tagedieb und einem müßigen Mensche so im Lande „herumstreichen. Was das Mädchen anlangt, so „weis ich freylich eben nichts Böses von ihr. Die „Slipslop hat mir gesagt, sie wäre vordiesem in „meinem Hause aufgewachsen, und hätte sich so „lange recht ordentlich aufgeführt, bis sie sich an „diesen Kerl gehängt, und er sie verdorben hat.

„Ja,

„Ja, sie würde vielleicht immer noch recht gut„thun, wenn er sie in Ruhe lassen wollte. Also „machen Sie da einen ungeheuren und abscheuli„chen Streich, daß Sie Sich die Mühe geben, „eine Heirath zwischen diesen beiden Leuten zu stif„ten, die doch allen beiden zum Verderben aus„schlagen wird“. —

“Gnädige Frau“, sagte Adams, “ich bitte „nur, daß Ihro Gnaden hören, was ich zu sagen „habe. Ich betheure, ich habe von Herrn Joseph „Andrews nie etwas andres gehöret, als Liebes „und Gutes: und hätte ich etwas andres gehöret; „so würde ich es ihm verwiesen, und zwar aufs „nachdrücklichste verwiesen haben. Denn ich habe „die Vergehungen der Leute, die unter meiner „Seelsorge stehen, niemals gebilligt; und ich „werde auch in meinem Leben Niemanden darinnen „bestärken. Was die Jungfer betrifft, so versichre „ich Ihro Gnaden, ich habe eine eben so gute „Meynung von ihr, wie Ihro Gnaden selber oder „sonst irgend jemand nur von ihr haben kann. Sie „ist das gutherzigste, ehrbarste, bravste junge „Mädchen. Freylich was ihre Schönheit anlangt, „so rühme ich sie deßhalben eben nicht; obgleich „alle Mannsleute gestehen, sie ist unter allen, „die wir jemals im Kirchspiele gesehen haben, sie „mochten vornehm oder geringe seyn, das‘hübsche„ste Weibsbild“.

“Es ist sehr ungereimt von Ihnen“, sagte sie, “daß Sie mir da solch ekelhaftes Zeug vorreden.

„Für einen Geistlichen schickt es sich wahrhaftig „ganz unvergleichlich, sich um die hübschen Weibs„leute zu bekümmern; und Sie sind auch wohl „der rechte feine Kenner von Schönheit; ganz ge„wiß! Ein Mann, der seine ganze Lebenszeit in „einem solchen Kirchspiele, wie dieses hier ist, zu„gebracht hat, der mag mir wohl ein seltner Kenner „von der Schönheit seyn! Das ist zum Lachen! — „Schönheit! ey freylich, — ein Bauermensch „eine Schönheit! Ich glaube, es würde mir „übel werden, wenn ich jemals ihrer Schönheit „sollte wieder erwähnen hören. — Und also soll „wohl dieses Mensch hoffentlich das Kirchspiel mit „Schönheiten bevölkern? — Aber unsre Armen, „Herr Pfarrer, sind ohnehin schon zahlreich genug; „ich wills nicht haben, daß sich der Vagabunden „noch mehr hier häuslich niederlassen“.

“Gnädige Frau“, sagte Adams, “Ihro Gna„den, das betheure ich, sind ohne allen Grund un„gehalten auf mich. Dieses junge Braut-Paar „hat schon vorlängst Lust gehabt, ihre Heirath ins „Werk zu richten; und damals widerrieth ichs „ihnen: ja, ich kann mich wohl getrauen, zu sagen, „ich war noch die einzige Ursache, daß sie es ver„schoben“.

“Gut“, sagte sie, “und daran thaten Sie „ganz klug, und noch obendrein rechtschaffen, „ob sie gleich die größte Schönheit im Kirch„spiel ist“. —

“Und itzt, gnädige Frau“, fuhr er fort, “thue „ich weiter nichts, als was meines Amts ist, und „wozu ich Herr Josephen verpflichtet bin“. —

“Ich bitte mirs aus“, fuhr die Dame heraus, “daß Sie mir solche Kerle nicht als Herren „nennen“.

“Er hat mit Einwilligung der Fanny“, sagte der Pfarrer, “und in ihrem Beyseyn, das „Aufgebot bestellet“.

“Ja, ja“, war die Antwort der Dame, “ich „glaube wohl, daß die Vettel zudringlich genug „seyn mag. Die Slipslop hat mirs schon er„zählet, daß sie den Kopf von lauter Kerlen voll „hat; ich vermuthe, das wird wohl eine von ih„ren Schönheiten seyn. Aber mögen doch diese „Leute das Aufgebot immerhin bestellet haben; „genug, ich bitte mirs aus, daß Sie sie ohne „meine Ordre nicht weiter aufbieten“.

“Gnädige Frau“, erklärte sich Adams, “wenn jemand vorhanden ist, der einen förmli„lichen Einspruch dawider thut, und mir einen „gültigen, zu Rechte beständigen Grund gegen ihre „Verehlichung namhaft machen kann; so will „ich mit dem fernern Aufgebot anstehen“.

“Ich sage Ihnen ja Grund genug“, sagte sie; “er ist ein Landstreicher; er soll sich hier nicht „häuslich niederlassen, und dem Kirchspiel ein „Nest voll Bettelkinder hersetzen: denn wenn es „auch gleich lauter Schönheiten werden; so wird

„das doch den Schaden nicht sonderlich gut„thun".

"Gnädige Frau", antwortete Adams, "ich „kann Jhro Gnaden mit aller gebührenden Unter„thänigkeit sagen, der Advocat Spürer hat mir „ausdrücklich gesagt, wer ein Jahr diente, der „erlangte dadurch das Recht zu einer bleibenden „Wohnung in dem Kirchspiele, wo er so lange ge„dient hätte".

"Der Advocat Spürer", erwiederte die Dame, "ist ein unverschämter Maulaffe; ich will „es einmal nicht haben, und darum hat sich der „Advocat Spürer nicht zu bekümmern. Ich sage „es Ihnen nochmals, ich werde es nicht zugeben, „daß uns der Lasten noch mehr auf den Hals gebür„det wird; also bitte ich mirs aus, daß Sie die „Sache nicht weiter treiben".

"Gnädige Frau", versetzte Adams, "ich wer„de Jhro Gnaden gern in jedwedem Stücke, das „nur rechtmäßig ist, Gehorsam leisten; aber daß „Braut und Bräutigam arm sind, ist doch sicher„lich kein gültiger Grund, warum sie einander „nicht heirathen dürften. Bewahre Gott, daß das „zum Gesetze werden sollte! Der Antheil, den die „Armen an den Freuden dieser Welt haben, ist „ohnehin schon geringe genug; und es würde in „der That barbarisch seyn, wenn man ihnen vol„lends die gemeinschaftlichen Rechte und unschul„digen Freuden entziehen wollte, welche die Natur „so gar allen Thieren auf Erden gönnt".

"Da

"Da Sie Sich so weit vergessen", fuhr die Dame heraus, "und so wenig wissen, was für „Respect einem Frauenzimmer von meinem Stande „von Seiten eines Mannes, wie Sie sind, zu„kömmt, daß Sie meine Ohren mit solchem unge„sitteten Gewäsch ärgern; so habe ich Ihnen weiter „nichts mehr zu sagen, als ein einziges kurzes „Wort: ich gebe Ihnen hiermit Befehl, daß Sie „mir dieses Volk nicht weiter aufbieten sollen. Und „wenn Sie Sich unterstehen, es dennoch zu thun; „so will ichs Ihrem Herrn, dem Doctor, berichten „lassen, daß er Sie abdankt, und aus seinen Diensten „thut. Das ist mein Wille, Herr Adams; „und das werde ich trotz Ihrer armen Familie „thun; und alsdann mögen Sie und die größte „Schönheit im Kirchspiel hingehen, und mit ein„ander betteln".

"Gnädige Frau", antwortete Adams, "ich „weis nicht, was Ihro Gnaden mit den Worten „Herr und Dienste meynen. Ich stehe in den „Diensten eines Herrn, der mich deßwegen, weil „ich meine Pflicht thue, nimmermehr abdanken „wird: Und wenn der Doctor, (denn ich bin frey„lich mein Lebtage nicht im Stande gewesen, mir „einen Dienst zu kaufen,) für gut befindet, mich „aus meiner Pfarre zu vertreiben; so hoffe ich, „Gott werde mich mit einer andern versorgen. „Wenigstens haben doch meine Kinder so gut, „wie ich, Aerme und Hände; und wenn wir uns „damit unser Brod ehrlich verdienen, so zweifle

„ich

„ich nicht, er werde unsre Bemühungen gelingen „lassen. So lange mein Gewissen unbefleckt ist, „werde ich in meinem Leben nicht fürchten, was „mir ein Mensch thun kann“.

“Mich ärgert nur meine Herablassung“, sagte die Dame, “daß ich mich erniedriget habe, ein so „langes Gespräch mit Ihnen zu halten. Ich „werde andre Maaß-Regeln ergreifen; denn ich „sehe schon, Sie sind ein Bundesgenosse von die- „sem Volk. Aber je geschwinder Sie mich allein „lassen, je besser; und ich werde Befehl geben, daß „meine Thüre für Sie nicht weiter offen stehen „soll. Ich werde doch nicht leiden, daß hier „Pfarrers ernähret werden, die mit Schönheiten „im Lande herumstreichen“. —

“Gnädige Frau“, sagte Adams, “ich werde „Niemands Haus wider seinen Willen betreten: ich „bin aber versichert, wenn Sie diese Sache reif- „licher überlegen, so werden Sie mein Verfahren „nicht tadeln, sondern demselben Ihren Beyfall „geben; und hiermit will ich mich Ihro Gnaden „unterthänig empfohlen haben“.

Darauf nahm er, mit einer Menge Bücklingen, oder doch wenigstens mit einer Menge Versuchen von einem Bückling Abschied, und gieng fort.

Drittes Kapitel.

Was zwischen der Dame und dem Advocaten Spürer vorfiel.

Des Nachmittags drauf ließ die Dame Herrn Spürer zu sich holen, den sie sehr heftig anfuhr, daß er sich in die Händel mit ihren Bedienten mengte.

Dieses läugnete er, und zwar wirklich mit Grunde der Wahrheit: denn er hatte bloß zufälliger Weise, und vielleicht ganz richtig behauptet, „wer ein Jahr diente, der erwürbe sich damit einen „bleibenden Wohnplatz"; so weit, gestand er auch, „könnte er den Pfarrer ehemals wohl unterrichtet, und darauf gewiesen haben; und so viel Er wüßte, wäre dieß Rechtens".

"Ich bin fest entschlossen", sagte die Dame, "daß sich meine Bedienten, die ich fortgejagt habe, „hier nicht häuslich niederlassen sollen: und wenn „das also bey Ihnen Rechtens ist; so will ich nach „einem andern Advocaten schicken".

Spürer sagte: "wenn Ihro Gnaden auch nach hundert Advocaten schickten; so würde doch weder einer, noch alle zusammen vermögend seyn, das Gesetz zu ändern. Das äußerste, was in dem Vermögen eines Advocaten stünde, wäre, zu verhindern, daß das Gesetz in einem oder dem andern Falle seine Rechtskraft nicht erlangte; dieß könnte

er selber Ihro Gnaden so gut zu Gefallen thun, als irgend ein andrer: "und ich vermuthe, gnä„dige Frau", sagte er, "da Ihro Gnaden in der„gleichen Materien nicht bewandert sind, haben Sie „einen Unterschied, der dabey zu machen ist, über„sehen: denn ich behauptete weiter nichts, als daß „ein Mensch, der ein Jahr lang diente, bleibenden „Wohnplatz hätte. Nun ist es aber ein wichtiger „Unterschied, ob jemand den Rechten nach seinen „Wohnsitz hat, oder ob er ihn in der That hat „und wirklich genießt: da ich nun überhaupt be„hauptete, er hätte seinen Wohnplatz, und das „Recht mehr gelten muß, als die That; so ist mein „Wohnsitz-Nehmen nach den Rechten, und nicht „in der That zu verstehen. Und gesetzt, gnädige „Frau, wir räumten auch ein, er hätte nach den Rech„ten seinen bleibenden Wohnplatz; was wird das „den Leuten helfen? und was hat das mit der That „selbst zu thun? Er hat seinen Wohnplatz noch nicht „in der That: und wenn er noch keinen Wohnplatz „in der That hat; so ist er keinesweges ein Ein„wohner: und wenn er in keiner Betrachtung ein „Einwohner ist; so gehört er auch nicht in dieses „Kirchspiel; und daraus folgt unstreitig, daß er hier „nicht aufgeboten werden darf. Denn Herr Adams „hat mir Ihro Gnaden Entschließung erzählet, und „hat mir zugleich Ihren Grund gesagt; es ist auch „ein recht guter Grund: Sie wollen zu verhüten „suchen, daß wir nicht mit den Armen übermäßig „belästiget werden. Wir haben ihrer ohnehin

„schon

„schon zu viel; und ich glaube, wir sollten eine „Parlaments-Acte haben, die Hälfte davon zu „henken, oder sie nach America zu transportiren. „Wenn wir nun durch Zeugen-Aussagen beweisen „können, daß er keineswegs einen festen Wohn„platz in der That hat; so ist es eine andre Sache. „Was ich zu Herrn Adams gesagt habe, das „gründete sich auf den Fall, den ich voraussetz„te, daß Joseph seinen Wohnplatz schon in der „That hätte: und freylich, wenn dieß der Fall „wäre; so würde ich sehr zweifeln" —

"Was schwatzen Sie mir da von Ihrem In „der That und Ihren Wenns vor"? sagte die Dame; "ich verstehe Ihr kauderwälsches Zeug „nicht. Sie nehmen Sich gar zu viel heraus; „es ist eine sehr alberne Dreistigkeit von Ihnen, „daß Sie Sich anmaaßen, in diesem Kirchspiele „Gesetze machen zu wollen: und ich will Sie schon „etwas andres lehren, das versichre ich Sie; das „soll richtig geschehen. Aber was das Mensch an„belangt, so bin ich durchaus entschlossen, sie soll „sich hier nicht setzen; ich will es nicht leiden, daß „uns dergleichen Schönheiten, wie diese ist, Kin„der hecken sollen, damit wir sie hernach zu erhal„ten bekommen „. —

"Schönheiten? ey freylich"! antwortete Spürer — "Ihro Gnaden belieben in der That „zu spaasen". —

"Nun, Herr Adams hat sie mir als eine „Schönheit beschrieben", sagte die Dame —

„Sagen

"Sagen Sie mir doch, Herr Spürer, was ist es „denn für eine Trulle"?

"Ey! beynahe das häßlichste Geschöpfe, das „ich in meinem Leben gesehen habe; eine arme „hundsföttische Hure. Ihro Gnaden müssen nie „so eine elende Meerkatze gesehen haben"? —

"Gut, lieber Herr Spürer: aber sie mag „seyn, wie sie will, — dergleichen häßliche Weibs- „stücke können doch, wie Sie wissen, Kinder krie- „gen; und also müssen wir der Heirath vor- „beugen". —

"Freylich, gnädige Frau", erwiederte Spürer: "denn erfolgte nunmehr die Verheirathung; „so würde sie mit dem Gesetze cooperiren, und „würde das Recht zum wirklichen Besitz in der That „treiben. So bald ein Mann geheirathet hat, hat „er sich in der That gesetzt; und alsdann ist keine „Möglichkeit, ihn zu vertreiben. Ich will Herrn „Adams besuchen; und ich hoffe gewiß, daß ich „ihn auf andre Gedanken bringen werde. Seine „einzige Einwendung wird ohne allen Zweifel wei- „ter nichts seyn, als daß er darüber seine Gebüh- „ren einbüßen würde. Aber wenn diese Schwie- „rigkeit einmal gehoben ist, wie sie denn leicht zu „heben seyn wird; so bin ich fest versichert, es „werde weiter keine Einwendung übrig bleiben. „Nein, nein, das ist nicht möglich; aber das kön- „nen ihm Ihro Gnaden doch nicht verdenken, daß „er nicht willens ist, sich seine Gebühren nehmen „zu lassen. Jeder ehrliche Mann muß doch billig

„für

„für seine Gebühren einen proportionirlichen Ersatz „haben. Was nun die quästionnirte Sache anlangt, „so getraue ich mich, (wenn es Ihro Gnaden ge„fällig ist, mich darinnen zu brauchen;) ich ge„traue mich, sage ich, Ihnen glücklichen Erfolg „zu versprechen. Unsre Landesgesetze sind nicht so „pöbelhaft, daß ein so geringer Kerl dabey fort„kommen könnte, wenn er mit einer Person von „Ihro Gnaden Vermögen proceßirt. Auf allen „Nothfall haben wir einen zuverläßigen Trumpf; „ich meyne, wir bringen ihn vor den Friedensrich„ter Fröhlich. Dieser darf nur Ihro Gnaden „Namen hören, so wird er ihn ohne weitre Unter„suchung ins Gefängniß schicken. Und was die „hundsföttische Vettel anlangt, so brauchen wir „uns mit dieser gar nicht weiter abzugeben; denn „wenn wir den Kerl los sind, wird die häßliche „Mähre schon von selbst ihrer" —

"Nehmen Sie, was für Maaß-Regeln Sie „wollen, mein werther Herr Spürer", antwortete die Dame; "aber ich sähe am liebsten, wenn Sie „dem Kirchspiel alle beide vom Halse schaffen könn„ten: denn die Slipslop hat mir von diesem „Mensche solche Histörchen erzählet, daß es mir „zum Abscheu ist, an sie zu denken. Und ob sie „gleich, wie Sie sagen, eine so häßliche Vettel ist; „so wissen Sie doch, lieber Herr Spürer, der„gleichen zudringliche Creaturen, die den Manns„Personen nachlaufen, werden allemal solche Kerle „finden, die eben so zudringlich sind, wie sie selber.

„Damit also dem Anwuchse noch mehrerer Bettler „vorgebeugt werde, müssen wir ihrer auch los „seyn". —

"Ihro Gnaden haben vollkommen Recht", antwortete Spürer; "aber ich fürchte, das Gesetz „ist darinnen ein wenig mangelhaft, daß es uns „dergleichen Gewalt, einem vielleicht zukünftigen „Uebel vorzubeugen, gar nicht einräumt. Unterdessen wird der Friedensrichter, um Ihro Gnaden einen Gefallen zu thun, seine Gewalt so weit „ausdehnen, als er im Stand ist. Die Wahrheit „zu sagen, so ist es eine große Wohlthat für unsre „Gegend, daß Herr Fröhlich das Friedensrichter-„Amt verwaltet; denn er hat uns schon unter-„schiedliche arme Leute vom Halse geschafft, an die „er, den Rechten nach, nimmermehr würde haben „Hand legen können. Ich kenne einige Friedens-„richter, die eben so viel Umstände machen, ehe sie „einen Menschen ins Zuchthaus nach Bridewell „setzen lassen, als Seine Herrlichkeit beym Land-„gericht immer machen könnten, ihn henken zu „lassen. Aber es würde einem Menschen eine „wahre Lust seyn, mit anzusehen, wie geschwind „Seine Gestrengen, unser Herr Friedensrichter, „einen Kerl nach Bridewell schicken; das ist sein „größtes Vergnügen. Und wenn wir ihn einmal „dahin haben, so kriegen wir selten ein Wort wie-„der von ihm zu hören: denn binnen Monatszeit „muß er sich entweder zu Tode hungern; oder die „Würmer fressen ihn auf". —

Unter diesen Worten kam ein Herr bey der Dame zum Besuche, wodurch der Unterredung ein ein Ende gemacht ward; und Herr Spürer, nachdem er die Betreibung der Sache übernommen, und sie glücklich auszuführen versprochen hatte, empfahl sich. —

Dieser Spürer war einer von den Kerlen, die sich ohne alle Einsicht in die Rechts-Wissenschaft, und ohne daß sie dabey erzogen worden wären, trotz einer Parlaments-Acte die Freyheit nehmen, auf dem Lande die Rolle der Advocaten zu spielen, und die sich auch so nennen lassen. Sie sind die Pestilenzen der bürgerlichen Gesellschaft, und Schandflecken für eine Profeßion, zu der sie wirklich nicht einmal gehören, und die gerade dergleichen Galgenstricken den Widerwillen beyzumessen hat, welchen einfältige Personen vor ihr heegen. Eine gewisse Neigung zu Josephen, nebst der Eifersucht und dem Verdruß über die arme unschuldige Fanny, verführte die Lady Booby zu einem vertraulichen Gespräche mit diesem Kerl, mit dem sie sich eine kleine Weile vorher nicht die Mühe genommen haben würde zu sprechen; und in diesem Gespräche bestätigte sie unversehens eine Menge geheime Winke, welche ihm die Slipslop, deren Galan er war, schon vorher gegeben hatte. Eben daher hatte er auch Gelegenheit genommen, jene groben Unwahrheiten von der kleinen Fanny zu behaupten, von denen der Leser

vielleicht nicht gar zu wohl würde haben den Grund errathen können, wenn wir nicht für dienlich erachtet hätten, ihm diese Nachricht mitzutheilen.

Viertes Kapitel.

Ein kurzes Kapitel, aber überaus voller Sachen; enthaltend insonderheit die Ankunft des Herrn Booby und seiner Gemahlinn Pamela.

Selbige ganze Nacht, und den folgenden Tag, brachte die Lady Booby unter der äußersten Angst zu; ihr Herz war in Verzweiflung, und ihre Seele wurde durch viele stürmische und einander widerstreitende Affecten, wie ein Ball, auf und nieder geschleudert. Sie liebte, haßte, bedaurete, verachtete, bewunderte und verhöhnte eine und eben dieselbe Person in abwechselnden Paroxysmen, die binnen einem sehr kurzen Zeitraum auf einander folgten.

Des Dienstags früh, welches zufälliger Weise ein Fest war, gieng sie in die Kirche, wo dann, zu ihrem Erstaunen, Herr Adams das Aufgebot zum andern male mit eben so vernehmlicher Stimme abkündigte, wie das erste mal.

Es war ein Glücke für sie, daß sie, weil selbigen Morgen keine Predigt war, augenblicklich Gelegenheit hatte, wieder nach Hause zu gehen,

und ihrem Zorne Luft zu machen; indem sie selbigen nicht fünf Minuten lang würde vor der Versammlung haben verbergen können. Freylich war die Versammlung damals eben nicht gar zu zahlreich; indem die Gemeine fast aus Niemandem weiter bestand, als aus Herrn Adams, seinem Küster, seiner Frau, der Dame, und einem von ihren Bedienten.

Als sie wieder nach Hause kam, begegnete ihr die Slipslop, von der sie mit den Worten angeredet ward: — "O! gnädige Frau, was dünkt „Ihro Gnaden? Gewiß und wahrhaftig, der Ad„vocat Spürer hat sie alle beide, Josephen und „die Fanny, vor den Friedensrichter gebracht. „Das ganze Kirchspiel weint darüber; und jeder„mann sagt, sie würden gewiß gehangen „werden. Denn kein Mensch weis, warum es „geschieht". —

"Ich glaube, sie haben es verdienet", sagte die Dame. "Aber warum erwähnst du das Lum„pengesindel gegen mich"? —

"O! liebe gnädige Frau", antwortete die Slipslop, "ist es nicht Jammerschade, wenn ein „so scharmantester junger Mensch eines viru„lenten Todes sterben soll? Ich hoffe, der Frie„densrichter wird Commensuration mit seiner „Jugend haben. Was die Fanny betrifft, so „deucht mich, es liegt eben nicht viel dran, wie „es ihr ergeht: und wenn der arme Joseph ja „etwas gethan hat; so könnte ich mich wohl

„getrauen, zu schwören, sie hätte ihn dazu per„suadiret. Es fallen wenig Mannspersonen je„mals in eine heillose Strafe, als durch solche „schändliche Creaturen, die ein Schandfleck für die „weibliche Secte sind“.

Der Dame wollte diese Nachricht, nachdem sie einen Augenblick darüber nachgedacht hatte, eben so wenig gefallen, als der Slipslop selbst. Denn ob sie gleich die Fanny gern weit genug hinweg gewünscht hätte; so verlangte sie doch nicht, daß Joseph fortgeschafft werden sollte, zumal in Gesellschaft mit der Fanny.

Sie war in Verlegenheit, und wußte nicht, wie sie sich bey dieser Gelegenheit verhalten, oder was sie sagen sollte; als eine sechsspännige Kutsche in den Hof hereingefahren kam, und ihr ein Bedienter die Nachricht von der Ankunft ihres Neffen Booby und seiner Gemahlinn brachte.

Sie befahl, “man sollte sie ins Besuch-Zim„mer führen“, wohin sie auch, nachdem sie ihre Mine so gut, als sie konnte, in die Falten gelegt hatte, den Augenblick selbst kam; denn es beruhigte sie ein wenig, daß die Hochzeit dadurch zum wenigsten verzögert werden, und sie selbst mittlerweile eine oder die andre Gelegenheit finden würde, den Entschluß, den sie etwan fassen möchte, ins Werk zu richten; zu welcher Absicht sie, wie sie sah, an Spürern mit einem trefflichen Werkzeuge versehen war.

Die Lady Booby stand in den Gedanken, ihr Bedienter hätte ein Versehen begangen, da er ihr Herrn Booby's Gemahlinn anmeldete: denn davon wußte sie noch kein Wort, daß Herr Booby sich vermählet hatte. Aber wie groß war ihre Bestürzung, als ihr, da sie ins Zimmer trat, ihr Neffe seine Frau mit den Worten präsentirte! "Gnädige „Tante, dieß ist die reizende Pamela, von der „Sie, wie ich versichert bin, so viel gehöret haben „werden".

Die Dame bewillkommte sie mit größrer Höflichkeit, als sie erwartet hatte; ja, sie bezeigte ihr in der That die äußerste Höflichkeit: denn sie war vollkommen höflich, und hatte kein einziges Laster an sich, das sich nicht mit der besten Lebensart vertragen hätte.

Sie brachten eine kleine Weile unter alltäglichen Gesprächen zu, bis ein Bedienter kam, und Herrn Booby ein Paar Worte in die Ohren zischelte, der hierauf so gleich zu den Damen sagte: "er müßte sie wegen einer wichtigen Angelegenheit „ein wenig verlassen". Da nun ihr Gespräch während seiner Abwesenheit nicht viel enthielt, was dem Leser zur Belehrung oder zum Vergnügen dienen könnte; so wollen wir sie ebenfalls auf eine kleine Weile alleine lassen, und Herrn Booby das Geleite geben.

Fünftes Kapitel.

Enthält Friedensrichter-Geschäffte, merkwürdige Veranstaltungen zu Klagen und Zeugen-Aussagen, nebst andern Dingen, welche alle Friedensrichter und deren Actuarien zu lesen nöthig haben.

Der junge Edelmann und seine Gemahlinn waren nicht so bald aus ihrer Kutsche gestiegen, als ihre Bedienten anfiengen, sich nach Herr Josephen zu erkundigen, von dem ihre gnädige Frau, wie sie sagten, von der Zeit an, da er aus der Lady Booby Diensten gegangen wäre, zu ihrer großen Verwunderung nicht ein Wort gehöret hatte.

Sie wurden hierauf den Augenblick benachrichtiget, was neuerlich vorgefallen war; wovon sie auch in aller Eil ihrem Herrn Bericht erstatteten, der dann auf der Stelle den Entschluß faßte, selber zu gehen, und es an nichts fehlen zu lassen, daß er seiner Pamela ihren Bruder wiederschaffte, ehe sie noch erführe, daß sie ihn verlohren hätte.

Der Friedensrichter, vor den die beiden armen Sünder gebracht wurden, und der ungefähr eine kleine (Englische) Meile von dem Hause der

Lady Booby wohnte, war zu gutem Glück ein vertrauter Bekannter vom Herrn Booby, weil er in der Nachbarschaft des letztern ein Gut hatte. Er ließ also seine Kutsche augenblicklich anspannen, fuhr nach der Gerichtsstube, und langte daselbst eben an, da der Friedensrichter mit seiner Verrichtung beynahe schon fertig war.

Man führte ihn in einen Saal, wo man ihm die Nachricht brachte, "Seine Gestrengen wollten in einem Augenblicke bey ihm seyn; denn er hätte bloß einen Kerl, und ein Mensch erst nach Bridewell abzufertigen".

Da er nunmehr überzeuget war, daß er nicht eine Minute mehr zu verlieren hätte; so bestand er darauf, daß ihn die Bedienten gerades Weges nach dem Zimmer bringen sollten, wo der Friedensrichter damals, wie er es nannte, sein Amt verwaltete.

Als man ihn nun dahin gebracht hatte, und die ersten Complimenten zwischen dem Edelmann und Seiner Gestrengen vorbey waren, fragte der erstre den letztern: "was es denn für ein Verbrechen wäre, dessen sich diese beiden jungen Leute schuldig gemacht hätten"?

"Es ist eben kein großes Verbrechen", antwortete der Friedensrichter; "ich habe auch bloß „verordnet, daß sie nur auf einen Monat nach „Bridewell gebracht werden sollen".

"Aber worinnen besteht denn ihr Verbrechen"? fragte der Edelmann nochmals.

"In einer Dieberey, mit Eurer Gnaden Er„laubniß", sagte Spürer.

"Ja", sagte der Friedensrichter, "es ist eine „Art vom treubrüchigem diebischen Streich. Ich „glaube, ich muß ihnen auch eine kleine Züchtigung „oben drein verordnen, ein bißchen nackigt Aus„ziehen und Durchpeitschen".

Die arme Fanny, die in den Gedanken, daß sie doch in Josephs Gesellschaft bleiben sollte, bisher noch alles ertragen hatte, erschrak und zitterte bey dem Schalle dieser Worte; aber in Wahrheit ohne Grund: denn Niemand, als der Teufel selbst, würde dieses Urtheil an ihr vollzogen haben.

"Ich weis immer noch nicht ihr Verbrechen", sagte der Edelmann; "ich meyne, daß ich gern „wissen möchte, was sie gethan haben".

"Ey! da stehts auf dem Papier", antwortete der Friedensrichter, indem er ihm eine Registratur von der Klage nebst der Zeugen-Aussage zeigte, die er in Abwesenheit seines Actuarius selber niedergeschrieben hatte, von der wir mit großer Mühe und Schwierigkeit eine beglaubte Abschrift aufgetrieben haben; und hier folgt dieselbe verbatim et litteratim.

"Anlage unnt Zeichen-Außage von Jakopp „Spürer Affokaden, unnt Thomas Tra„ber Ferster; ergangen vohr mier, Sa„muel Fröhlich, Seiner Magestet Vrie„tens-Rüchder in der Kraafschafft Zu„mersetschier.

„Diese

„Diese Gläger unnd Zeiche sagden, unnd zuärst „Thomas Traber vohr sich sälbst sagde, das „am 3ten dises lauffenten Oktowers, dah es „sabbad-Thag geweßen, zwischen den Stun„ten 2 unnd 4 des Nahmit-Thags, er besag„den Joseph Andrews unnd besagde Francisca „Gudwillen hette über ein gewisses Velt, daß „den Affocaden Spürer hörte, kwer über, unnd „auß dem Fussteiche gehn sähen, dehr über besag„des Velt führde; unnd dah, sagde er, hette er „Joseph Andrews mid aim Messer ain Scheß„link vonn ainr Hasselstaute außschneiden sähn, „die ettwann, wie ers schetzte, ain Groschen odder „soh ungfähr wärt sein mögde; unnd er sagde, die „besagde Francisca Gudwillen were äbenFalls „auß besagdem Fussteiche in besagdem Velte übers „Graß gangen, unnd hette die besagde Hassel„Staute entfangen unnd hette sieh inn der Hant „gedragen, unnd soh mitte hette sieh besagden Jo„seph darinn geholffen unnd beigestanten unnd „were Hehlerin besagden Düb-Stahls. Unnd der „besagde Jakopp Spürer führ sainen Tail sagde, „er glaupte inn waarheid, das besagde Hassel„Staute saine aigne Hassel-Staute were, u. s. f.“

“Herr Jesus“! sagte der Junker, “wollen Sie „denn um eines Schößlings willen von einer Hasel„staude zwey Leute ins Zuchthaus schicken“?

“Ja, warum nicht“? sagte der Advocat; “und das ist noch sehr glimpflich: denn hätte ich

„es

„es wollen einen jungen Baum nennen; so wären „sie gar alle beide gehangen worden“. —

“Hören Sie an“, (sagte der Friedensrichter, indem er den Edelmann auf die Seite rufte,) “ich würde bey einer solchen Veranlassung nicht so „strenge gewesen seyn; aber so will die Lady „Booby diese Leute gern aus dem Kirchspiele los „seyn. Also will der Advocat Spürer dem Ge„richtsdiener Befehl geben, daß er sie, wenn sie „Lust dazu haben, davon laufen läßt; aber es „scheint, sie sind willens, einander zu heirathen: „und die Dame hat kein ander Mittel, weil sie „den Gesetzen nach einmal im Kirchspiele bleibende „Wohnung haben, dem Uebel abzuwehren, daß „sie nicht ihrem Kirchspiele zur Last werden“.

“Recht wohl“, sagte der Edelmann, “dafür „will ich Sorge tragen; dieses Punctes halben soll „meine Tante noch wohl beruhiget werden: und „ich gebe hiermit auch Ihnen das Versprechen, daß „Joseph ihr niemals hier im mindesten zur Last „fallen soll. Also werden Sie mir einen Gefallen „erweisen, wenn Sie so gut seyn, und an statt diese „beiden Leute nach Bridewell zu schicken, sie mir „in Verwahrung geben wollen“. —

“O! wahrhaftig von Grunde der Seelen“, antwortete der Friedensrichter, “wenn Sie sie „haben wollen“.

Und so nach wurden Joseph und Fanny, ohne weitre Umstände, dem Junker Booby ausgeliefert, welchen Joseph recht gut kannte, ob er

sich

sich gleich nichts weniger einfallen ließ, als daß er so nahe mit ihm verschwägert wäre.

Der Friedensrichter warf seinen Befehl zur Ablieferung nach dem Zuchthaus ins Feuer. Der Advocat beschwerte sich auch nicht über verweigerte Gerechtigkeit; und die Gefangenen statteten mit erfreutem Herzen Seiner Gnaden, dem Herrn Booby, tausendfachen Dank ab.

Herr Booby war aber nicht willens, daß es mit ihrer Erkenntlichkeit gegen ihn hierbey sein Bewenden haben sollte. Denn er befahl seinem Bedienten, einen Mantelsack herein zu bringen, den er aus der Lady Booby Hause mit Fleiß hatte mitnehmen lassen, und bat den Friedensrichter, daß er ihm erlauben möchte, sich mit Josephen in einem besondern Zimmer alleine zu besprechen.

Daselbst befahl er seinem Bedienten, einen Anzug von seinen Kleidern, nebst Wäsche und andern Nothwendigkeiten auszusuchen, und verließ so dann Josephen mit dem Geheiß, daß er sich umkleiden sollte; der sichs jedoch, weil er die Ursache von aller dieser Höflichkeit noch nicht wußte, so lange, als er es mit Anstande thun konnte, immer verbitten wollte, eine solche Gewogenheits-Bezeigung anzunehmen.

Indem sich nun Joseph umkleidete, begab sich der Junker zu dem Friedensrichter, den er in dem Geschäfft antraf, daß er mit der Fanny plauderte. Denn währendes Verhörs hatte sie ihren Stroh-Hut über die Augen, die noch dazu in

Thränen gebadet waren, heruntergezogen, und hatte dadurch vor Seiner Gestrengen verheelet, was vielleicht die Dazwischenkunft von Herrn Booby, zum wenigsten für sie, unnöthig gemacht haben möchte.

Der Friedensrichter wurde nicht so bald gewahr, daß sich ihr Gesicht aufgeklärt hatte, und ihre schönen Augen durch ihre Thränen hindurchschimmerten; so verwünschte er ingeheim sich selbst, daß er sich jemals hatte in den Sinn kommen lassen, sie nach Bridewell zu schicken. Er würde von ganzem Herzen lieber seine Frau dahin geschickt haben, wenn er an ihrer Stelle hätte die Fanny haben können. Da sich nun beynah in eben dem Augenblicke bey ihm gewisse Begierden, und zugleich Anschläge zur Befriedigung derselben regten; so wendete er unter währender Zeit, daß der Junker abwesend, und bey Josephen im Zimmer war, die Minuten an, sie zu versichern, "wie leid es ihm thäte, daß er ihr, ehe er ihren Werth gekannt habe, so grob begegnet hätte". Nächstdem sagte er zu ihr, "weil die Lady Booby nicht zugeben wollte, daß sie sich in ihrem Kirchspiel häuslich niederließe; so sollte sie in dem seinigen von Herzen willkommen seyn: da verspräche er ihr seinen Schutz. Er wollte sie und Josephen", setzte er hinzu, "wenn es ihr sonst gefiele, selbst zu sich ins Haus nehmen": und diese Versicherung bestätigte er damit, daß er ihr seine Hand drauf gab, und ihr die ihrige drückte.

Sie dankte ihm sehr freundlich, und sagte: "sie wollte Josephen das gnädige Anerbieten von Seiner Gestrengen zu wissen thun; und er würde es gewiß mit Freuden annehmen: denn die Lady Booby wäre auf sie alle beide ungehalten, ob sie gleich nicht wüßte, daß sie oder er ihr das Geringste zuwider gethan hätten; aber sie gäbe der Mammsell Slipslop die Schuld, die zu allen Zeiten eine Feindinn von ihr gewesen wäre".

Eben kam der Junker zurück, und verhinderte durch seine Gegenwart alle fernere Fortsetzung dieses Gesprächs; und der Friedensrichter gab aus einer angenommenen Achtung für seinen Gast, in der That aber aus Besorgniß, einen Nebenbuhler zu bekommen, (denn von seiner Vermählung wußte er noch nichts), der Fanny Befehl, in die Küche zu gehen, wohin sie sich auch mit Freuden begab; Der Junker, weil er gern der Mühe überhoben seyn wollte, die ganze Sache nach allen Umständen zu erzählen, setzte sich auch nicht dawider.

Es würde, (wenn ich es auch im Stande wäre, da ichs doch nicht bin), unnöthig seyn, das Gespräch zwischen diesen beiden Edelleuten zu erzählen; denn wie ich mir habe sagen lassen, so betraf es einzig und allein die Materie vom Pferderennen.

Joseph hatte gar bald die simpelste Kleidung, die er finden konnte, angezogen; sie bestand aus einem blauen Rock und blauen Beinkleidern, beides mit einer goldnen Bordirung, nebst einer rothen, ebenfalls mit Golde besetzten Weste: und da ihm dieser

dieser Anzug, der für den Junker ein klein wenig zu weit war, genau auf den Leib paßte; so kleidete ihn derselbe so wohl, und er sah darinnen so gut aus, daß kein Mensch gezweifelt haben würde, ob seine Kleidung nicht eben so gut seinem Stand angemessen wäre, als seiner Gestalt; so wie kein Mensch geargwohnt haben dürfte, (wie man wohl argwohnen könnte, wenn sich Mylord *, oder Sir **, oder Herr *** in Galonen oder Stickerey sehen lassen), daß der Schneidergeselle die Kleider, die er unter dem Arm hätte tragen sollen, auf dem Leibe zu ihrem Eigenthümer nach Hause trüge.

Der Junker nahm nunmehr Abschied von dem Friedensrichter, rufte die Fanny aus der Küche, nöthigte sie und Josephen, wider ihren Willen mit ihm in die Kutsche zu steigen, und gab hierauf dem Kutscher Befehl, gerades Weges wieder zu der Lady Booby zu fahren. —

Sie waren noch nicht funfzig Schritte gefahren, als der Junker Josephen fragte, "ob er nicht wüßte, wer der Mann wäre, der da über das Feld her gewandert käme"? Denn„ sagte er, "ich habe „in meinem Leben nicht gesehen, daß ein Mensch „solche Schritte gethan hätte".

Joseph antwortete den Augenblick hastig: "O! gnädiger Herr, es ist der Pfarrer „Adams". —

"O! ja, in Wahrheit", sagte Fanny, "er ist „es auch; der arme Mann! Er kömmt gelaufen, „um uns zu helfen, so gut er kann. Nun, wahr-

„haftig, das ist auch die bravste, gutherzigste Seele „auf Gottes Erdboden“ —

“Ja“, sagte Joseph, „vergelt' es ihm Gott! „denn seines Gleichen ist in der ganzen weiten Welt „nicht“. —

“Die beste Seele auf Gottes Erdboden, „wahrhaftig“! sagte Fanny.

“Ist das wahr“? versetzte der Junker; “nun „so bin ich entschlossen, die beste Seele auf Gottes „Erdboden bey mir in der Kutsche zu haben“.

Und indem er das sagte, zog er die Leine an, und befahl dem Kutscher, zu halten; indeß Joseph, auf sein Ersuchen, dem Pfarrer aus allen Kräften zurufte, der auch seine Stimme recht gut kannte, worauf er so geschwind, als es ihm nur möglich war, über das Brachfeld herzueilte, und gar bald zu ihnen herankam.

Der Herr der Kutsche, der sich bey dem Anblicke seiner Figur in der Nähe kaum des lauten Lachens enthalten konnte, ersuchte ihn, “in die Kutsche zu steigen“; welches er mit vielen Danksagungen ausschlug, indem er sagte: “er könnte nebenbey hergehen; und er gäbe sein Wort, daß er es mit den Pferden aushalten wollte“; aber am Ende ließ er sich doch überreden.

Der Junker eröffnete Josephen nunmehr seine Vermählung; aber er hätte sich diese Mühe ersparen können: denn sein Bedienter hatte diesen Dienst schon vorher verrichtet, indem sich Joseph umkleidete. Er fuhr fort, ihm die große Glück-

seligkeit zu bezeugen, die er in dem Besitze seiner Schwester genösse, und wie hoch er alles schätzte, was ihr angehörte.

Joseph machte eine Menge Bücklinge, und stattete ihm eine eben so große Menge Erkenntlichkeits-Bezeigungen ab; und der Pfarrer Adams, der nunmehr Josephs neuen Anzug erst gewahr wurde, brach vor Freuden in Thränen aus, und fieng an, sich die Hände zu reiben, und mit den Fingern zu schnipsen, als wenn er toll gewesen wäre.

Sie waren nunmehr bey der Lady Booby angelangt, und der Junker bat sie, einen Augenblick im Hofe zu warten, gieng hinein zu seiner Tante, rufte sie von seiner Gemahlinn heraus, kündigte ihr Josephs Ankunft an, und sagte: "Gnädige Tante, da ich eine tugendhafte und brave „Frau geheirathet habe; so bin ich entschlossen, „ihre Verwandten für meine eignen zu erkennen, „und ihnen allen die gebührende Achtung zu bezeigen: also werde ich auch allen meinen Anverwandten, die ein Gleiches thun wollen, dafür „unendlich verpflichtet seyn. Es ist wahr, ihr „Bruder hat bey Ihnen in Diensten gestanden; „aber nunmehr ist er mein Schwager und Bruder „geworden, und ich rechne mirs zu einem Theile „meiner Glückseligkeit, daß mir weder seine Gemüths- und Denkungs-Art, noch sein Betragen „oder äußerliches Ansehen im mindesten Ursache „geben, daß ich mich schämen dürfte, ihn so zu

„nennen.

„nennen. Mit einem Wort, er ist itzt unten, wie „ein Edelmann gekleidet; und er soll auch nach „meinem Willen künftighin dafür geachtet werden. „Daher werden Sie mir eine unaussprechliche „Gefälligkeit erweisen, wenn Sie erlauben, daß er „mit von unsrer Gesellschaft seyn darf; denn ich „weis, es wird meiner Frau ein großes Vergnü„gen machen, ob sie gleich nichts davon erwäh„nen wird“.

Dieses war ein Streich des Schicksals, der alle Hoffnungen oder Erwartungen der Lady Booby übertraf. Sie antwortete ihm in der Uebereilung: “Herr Vetter, Sie wissen, wie leicht „ich zu bereden bin, alles und jedes zu thun, was „Joseph Andrews verlangt — Nicht doch, ich „meyne, was Sie von mir verlangen: und da er „nunmehr Ihr Anverwandter ist; so kann ich kein „Bedenken haben, ihn als solchen in meinem Hause „zu empfangen“.

Der Junker erwiederte: “er wäre ihr für diese Gefälligkeit höchlich verpflichtet, und würde dieselbe zu erkennen wissen“.

Darauf gieng er etwan drey Schritte fort, kehrte aber wieder um, und sagte zu ihr — “er hätte sie noch um eine Gewogenheit zu bitten; und er glaubte, sie würde kein Bedenken haben, ihm dieselbe zu gewähren, da sie ihm die erste bewilliget hätte. “Es ist da eine junge Frauensperson“—

“Herr Vetter“, sagte sie, “lassen Sie Sich „nur nicht durch meine Treuherzigkeit, wie der

„Fall gemeiniglich ist, so weit verleiten, daß Sie die„selbe gar mißbrauchen wollen. Und glauben Sie „nicht, weil ich mit so vieler Herablassung eingewil„ligt habe, Ihren Schwager an meiner Tafel Platz „nehmen zu lassen, daß ich mir darum so gleich „gefallen lassen werde, mit allen meinen Bedien„ten und allen hundsföttischen Dorf-Trullen Ge„sellschaft zu machen“.

“Gnädige Tante“, war des Junkers Antwort, “ich glaube, Sie haben dieses junge Mädchen nie„mals gesehen. Ich habe mein Tage nicht so viel „Freundlichkeit und Unschuld, mit so vieler Schön„heit verbunden, und zugleich eine so artige Person „gesehen“.

“Bey meiner Seele, ich lasse sie nicht vor „mich“, erwiederte die Dame voller Unwillen; „dazu soll mich die ganze Welt nicht bereden. Ich „nehme es so gar für eine Beleidigung an, daß „Sie so was verlangen können; und“ —

Der Junker, der ihren unbeweglichen Eigensinn kannte, fiel ihr in die Rede, bat sie um Vergebung, und versprach, daß er nichts wieder davon erwähnen wollte. Darauf gieng er zurücke zu Josephen, und die Dame lief wieder hinein zu Pamelen.

Er nahm Josephen bey Seite, und sagte zu ihm, “er wollte ihn zu seiner Schwester bringen; was aber die Fanny anlangte, so dürfte er sie dießmal noch nicht mitnehmen“.

Joseph bat sich aus, "daß er lieber seine Schwester einen Augenblick alleine sprechen, und alsdann bey seiner Fanny bleiben dürfte".

Allein da der Junker wußte, wie viel Vergnügen seine Frau an ihres Bruders Gesellschaft finden würde; so wollte er das nicht zugeben, und sagte zu Josephen, "es würde auf eine so kurze Abwesenheit von der Fanny nicht viel ankommen, da er nunmehr versichert wäre, daß sie sich in guten Händen, und außer aller Gefahr befände. Er hoffte", setzte er hinzu, "es würde ihm nicht so ganz leicht werden, eine Schwester zu verlassen, die er in so langer Zeit nicht gesehen hätte, und die ihn so zärtlich liebte". —

Joseph gab augenblicklich nach; denn in der That konnte kein Bruder seine Schwester zärtlicher lieben, als Er Pamelen. Er empfahl also die Fanny, (welche herzlich froh war, daß sie nicht vor der Lady Booby erscheinen durfte,) Herrn Adams Fürsorge, und wanderte mit dem Junker die Treppe hinauf; da mittlerweile Fanny mit dem Pfarrer Adams nach seinem Hause gieng, wo sie sich einer freundlichen Aufnahme gewiß versichert hielt.

Sechstes Kapitel.

Wovon der Leser gebeten wird, nicht mehr zu lesen, als ihm beliebt.

Die Zusammenkunft zwischen Josephen und Pamelen lief auf beiden Seiten nicht ohne Freuden-Thränen ab; und ihre Umarmungen waren voller Zärtlichkeit und Zuneigung. Unterdessen wurde dieß alles mit weit größerm Vergnügen von dem Vetter angesehen, als von der Tante, für deren Flamme es nichts als Zunder war; es ward auch diese Flamme durch den Zusatz von Kleidung noch mehr angefacht, deren es in der That nicht bedurft hätte, die lebendigen Farben, worein die Natur Gesundheit, Stärke, Anmuth und Jugend gekleidet hatte, ins Licht zu setzen.

Nach der Tafel mußte Joseph der Gesellschaft, auf ihr Verlangen, die Zeit mit Erzählung seiner gehabten Abenteuer vertreiben. Die Lady Booby konnte auch ihr Mißvergnügen bey denen Vorfällen nicht verbergen, in welchen Fanny mit begriffen war; zumal da Herr Booby in solche entzückte Lobeserhebungen von ihrer Schönheit ausbrach.

Sie sagte, indem sie sich zu ihrer Nichte wendete: "sie könnte sich nicht genug wundern, daß ihr Neffe, da er doch seinem Vorgeben nach aus Liebe geheirathet hätte, eine solche Materie für schicklich hielte, seine Frau damit zu unterhalten;

sie

sie für ihren Theil", setzte sie hinzu, "würde eifersüchtig auf einen Mann werden, der mit so vielem Feuer zum Lob einer andern Frauensperson spräche".

Pamela antwortete: "sie glaubte in der That, daß Mylady Recht hätte; aber es wäre bloß ein Beweis, wie geneigt Herr Booby sey, an manchen Frauenzimmern mehr Schönheit zu finden, als sie wirklich besäßen".

Bey diesen Worten hefteten beide Damen ihre Augen auf ein Paar Spiegel: die Lady Booby erwiederte: "die Mannspersonen wären durchgängig sehr schlechte Kenner von der Schönheit"; und hierauf machten sie, indem beide bloß ihre eignen Gesichter bewunderten, eine der andern ein wunderliches Compliment über ihre Reizungen.

Als endlich die Stunde zur Ruhe heran nahte, welche die Dame vom Hause so lange verzögerte, als es sich nur mit Wohlstande thun ließ, kündigte sie Josephen, (den wir fürs Künftige Herrn Joseph nennen werden, indem er zu dieser Benennung ein eben so gutes Recht hat, wie so manche Andre; ich meyne das unbestrittene Recht, welches gute Kleider geben,) die Dame, sage ich, kündigte Josephen an: "sie hätte Befehl gegeben, ein Bette für ihn zurechte zu machen".

Er lehnte diese Gnade so nachdrücklich ab, als es ihm immer möglich war; denn sein Herz war schon lange bey seiner Fanny gewesen.

Allein sie bestand darauf, "daß er es sich doch gefallen lassen möchte"; indem sie sich besonders darauf berufte, "es wäre im ganzen Kirchspiele keine anständige Bewirthung für eine solche Person zu haben, wie er sich nunmehr zu schätzen hätte".

Weil ihr nun der Junker und seine Gemahlinn hierinnen beytraten; sah sich Herr Joseph endlich genöthigt, seinen Vorsatz, daß er die Fanny noch diesen Abend besuchen wollte, fahren zu lassen.

Fanny wartete auch ihrer Seits eben so ungeduldig auf ihn bis um Mitternacht, um welche Zeit sie sich aus Gefälligkeit gegen Herrn Adams Familie, die aus Achtung für sie noch ein Paar Stunden aufgeblieben war, zu Bette begab, jedoch nicht zur Ruhe. Die Gedanken an ihre Liebe erhielten sie wachsam; daß er sein Versprechen nicht gehalten hatte und wiedergekommen war, das machte sie voller Unruhe, von der sie jedoch weiter keine Ursach angeben konnte, als bloß, daß er nicht bey ihr war.

Herr Joseph stand des Morgens in aller Frühe auf, und besuchte diejenige, an der seine Seele Wohlgefallen hatte.

Sie hörte auch nicht so bald seine Stimme in Herrn Adams Besuchstube, so sprang sie aus dem Bette, zog sich in wenig Minuten an, und kam zu ihm herunter. Hier brachten sie ein Paar Stunden mit einander unter unaussprechlicher Glückseligkeit zu. Darauf wurde der nächstkommende Montag, mit Herrn Adams Einwilligung, zu

ihrer

ihrer Hochzeit angesetzt; und Herr Joseph gieng, wie er versprochen hatte, wieder zum Frühstücke zu der Lady Booby, von deren Verhalten seit gestern Abends wir dem Leser nunmehr Bericht erstatten wollen.

Sie hatte sich nicht so bald in ihr Schlafzimmer begeben, so fragte sie die Slipslop: "was sie zu der wunderbaren Creatur sagte, die ihr Neffe geheirathet hätte"?

"Wie befehlen die gnädige Frau"? sagte die Slipslop — und weiter nichts; weil sie noch nicht hinlänglich verstand, aus was für einem Tone sie ihr die Antwort geben sollte.

"Ich frage Sie, Slipslop", antwortete die Dame, "was Sie von dem Molche denkt; meine Nichte soll ich sie, glaub' ich, nennen"?

Slipslop bedurfte weiter keines Winkes, und fieng hierauf an, Pamelen stückweis herunter zu reißen; sie verunstaltete sie auch so jämmerlich, daß es nach der Abschilderung, die sie von ihr machte, keinem Menschen würde möglich gewesen seyn, die Person daran zu erkennen.

Die Dame stand ihr hierinnen so trefflich bey, als sie konnte, und machte endlich den Beschluß damit, daß sie sagte: — "Mich „deucht, Slipslop, Sie hat sie völlig nach dem „Leben abgemalt; und doch, so gemein sie auch „aussieht, ist sie immer noch ein Engel, wenn man „sie gegen die Trulle, die Fanny, hält".

Darauf machte sich die Slipslop über die Fanny her, welche sie auf eben die barbarische Weise zur Bank hieb; und endlich beschloß sie mit der Anmerkung, "es fände sich an dergleichen Creaturen von ganz gemeiner Herkunft allemal etwas, wodurch sie sich immer und ewig von Leuten unterschieden, die mehr wären, als sie".

"In Wahrheit", sagte die Dame, "mich deucht, „es giebt eine Ausnahme von Ihrer Regel; ich bin „gewiß versichert, Sie kann es errathen, wen ich „meyne". —

"Nein, gnädige Frau", sagte Slipslop, "bey meiner Ehre, das errathe ich nicht". —

"Ich meyne einen jungen Burschen", sagte die Dame; "wahrhaftig, Sie ist auch die blödsichtig„ste Creatur von der Welt". —

"O! ja, in der That, das bin ich auch", antwortete Slipslop. — "Ja, wahrhaftig, gnä„dige Frau, der macht eine Acceßion" —

"Nicht wahr, Slipslop", erwiederte die Dame; "ist das nicht eine Ausnahme? Ist er nicht „so artig und wohlgemacht, daß sich auch ein „Fürst nicht schämen dürfte, ihn für seinen Sohn „zu erkennen? Seine Aufführung ist so anständig, „daß sie der vornehmsten Erziehung keine Schande „machen würde. Er hat in seinem Stand eine „Art von nachgebender Gefälligkeit gelernt, die er „in jedwedem Stücke gegen Vornehmere zu bezei„gen weis, und die doch gar nicht mit dem nie„drigen knechtischen Wesen verbunden ist, welches

„man

„man wohl sonst an solchen Leuten gute Aufführung zu nennen pflegt. Nichts von allem, was er „thut, hat das geringste Merkmaal von dem niederträchtigen Bewegungsgrunde der Furcht an sich; „sondern alles verräth sichtbarlich eine gewisse Achtung und Dankbegierde, und führt seine überredende „Liebe bey sich. — Und dann, was seine Tugenden „betrifft; eine solche ehrerbietige Zuneigung und „Treue gegen seine Aeltern, eine solche zärtliche „Ergebenheit gegen seine Schwester, eine solche „unverbrüchliche Redlichkeit in seiner Freundschaft, „eine solche Herzhaftigkeit, eine solche Gutherzigkeit, daß seine Frau, wenn er nur ein gebohrner „Edelmann wäre, an ihm das allerunschätzbarste „Glücke besessen haben würde". —

"Das hat wahrhaftig seine Richtigkeit, gnä„dige Frau", sagte Slipslop. —

"Aber freylich, so wie er ist", antwortete die Dame, "wenn er auch noch tausenderley gute „Eigenschaften an sich hätte, — ein Frauenzimmer „von Stande würde sich doch ganz gewiß verächtlich „machen, wenn sie nur den Verdacht auf sich kom„men ließe, daß sie Gedanken auf ihn hätte; ja, „ich würde mich selber verachten, wenn ich mir sol„che Gedanken könnte in den Sinn kommen „lassen". —

"Das hat wahrhaftig seine Richtigkeit, gnädige "Frau", sagte Slipslop.

"Nun, warum hat denn das eben wahrhaftig „seine Richtigkeit"? versetzte die Dame. "Du bist

"auch

„auch allemal nur andrer Leute Echo: Verdient „er nicht mehr Affection, als ein ungezogner schmu„ziger Bauertölpel, wenn dieser gleich aus einem „Hause herstammte, das so alt wäre, wie die Sünd„fluth? Ist er nicht eben so viel Liebe werth, als ein „eitler nichtswürdiger Schuft, oder als ein kleiner „Stutzer, der ein jüngrer Sohn einer vornehmen „Familie ist? Und doch sind es solche Herren, zu „denen wir uns selber verdammen müssen, um nur „dem Tadel der Welt zu entgehen. Damit wir „nicht bey Andern in Verachtung fallen, müssen „wir uns mit Männern zusammen kuppeln lassen, „die wir verachten; wir müssen der Geburt, dem „Titel, und dem Vermögen den Vorzug vor reellen „Verdiensten geben. Das ist eine Tyranney des „Herkommens; eine Tyranney, der wir uns un„terwerfen müssen: denn wir Leute von Stande „sind nun einmal die Sklaven des Herkom„mens". —

"Ey! ich dachte, was mich bisse"! sagte Slipslop, die nunmehr recht gut wußte, von was für einer Seite der Wind herkam: "wenn ich ein „Frauenzimmer von Ihro Gnaden Vermögen und „Stande wäre; ich wollte keines Menschen Sklave „seyn". –

"Von mir ist die Rede nicht", sagte die Dame; „ich meyne nur, wenn ein junges Frauenzimmer „von Stande, das von der Welt nicht viel gese„hen hätte, zufälliger Weise ihre Neigung auf einen „solchen Burschen fallen ließe. – Freylich, was

„geht

„geht denn das mich an? Ich hoffe doch, Du „wirst Dir nicht eingebildet haben“ —

“Nein, gnädige Frau, gewiß und wahrhaftig „nicht“, fuhr die Slipslop heraus. —

“Nein! was denn nein“? platzte die Dame heraus. “Du bist allemal mit Deiner Antwort „bey der Hand, ehe Du einen hast ausreden las„sen. — So viel muß ich gestehen, er ist ein char„manter Bursche — Freylich, was geht das „mich an? Nein, Slipslop, mit mir ist es aus; „ich bin völlig darüber weg, daß ich noch Gedan„ken auf Manns-Personen haben sollte. — Ich „habe einen Mann eingebüßt, der — Aber „wenn ich daran denken sollte, ich würde „verrückt werden. — Meine künftige Gemüths„ruhe muß davon abhängen, daß ichs in Verges„senheit stelle. — Slipslop, sage mir einige von „Deinen tollen Einfällen vor, damit ich andre „Gedanken in den Kopf kriege. Was deucht Dich? „wie gefällt Dir Herr Andrews“? —

“Wie er mir gefällt“? sagte Slipslop. “Ey! „mich deucht, er ist die hübscheste, die sauberste „Mannsperson, die ich in meinem Leben gesehen „habe; und wenn ich eine Dame vom größten „Range wäre, so sollte das gewissen Leuten desto „besser bekommen. Ihro Gnaden mögen von dem „Herkommen schwatzen, was Ihnen beliebt; aber „ich bin vergesichert, es ist gar kein Vergleich „zwischen dem jungen Herrn Andrews, und den „meisten jungen Herren, die in London in Ihro

„Gnaden

„Gnaden Haus kommen: das ist ein Pack von lau„ter schnippischen, abgelöffelten Jungfernknechtchen; ich wollte lieber unsern alten Pfarrer „Adams heirathen, als einen solchen Zieraffen. „Ich wollte mir wohl die Mühe drum nehmen, „was die Leute sagten, wenn ich nur in den Aermen „dessen, den ich liebte, glücklich wäre. Manche „Leute machen andre Leute herunter, weil andre „Leute haben, wonach manche Leute alle zehn Fin„ger lecken würden". —

"So nach", antwortete die Dame, "würde „Sie also, wenn Sie ein Frauenzimmer von Con„dition wäre, wirklich Herrn Andrews heira„then"? —

"Ja, das versichre ich Ihro Gnaden", erwiederte Slipslop, "wenn er mich nur haben „wollte". —

"Närrinn, dummes Thier"! fuhr die Dame heraus, "wenn er ein Frauenzimmer von Stande „haben wollte! Ist das eine Frage"?

"Nein, in Wahrheit, gnädige Frau", sagte Slipslop; "ich glaube selber, es würde keine seyn, „wenn die Fanny nur nicht im Wege wäre: und „ich bin vergesichert, wenn ich an Ihro Gnaden „Stelle wäre, und ich hätte Neigung zu Herrn „Joseph Andrews; sie sollte mir nicht eine Mi„nute im Kirchspiele bleiben. Ich kann Ihro „Gnaden versichern, der Advocat Spürer würde „sie bald aus dem Wege schaffen, wenn ihm Ihro „Gnaden nur das Maul darum vergönnen wollten".

Diese

Diese letzte Rede der Slipslop erregte einen gewaltigen Sturm in dem Herzen ihrer gnädigen Frau. Sie gerieth in Sorgen, Spürer hätte sie verrathen, oder sie hätte sich vielmehr selber verrathen. Nachdem sie eine Weile still geschwiegen, und zweymal die Farbe verändert hatte, indem sie erst blaß, und dann feuerroth geworden war, sprach sie aus folgendem Ton: "Ich bin ganz erstaunet, „was für ungebührliche Freyheiten Sie Sich mit „Ihrem Maul herausnimmt. Will Sie mir etwan „gar zu verstehen geben, ich hätte Spürern wi„der dieses Bauermensch gebrauchet, und dieß aus „Liebe zu diesem Kerl"? —

"Je nun, gnädige Frau", sagte Slipslop, die vor Furcht ganz gedankenlos redete, "ich präsubsumierte wohl so was; aber so was ersticke ich „auch gleich bey mir"!

"Ich hoffe doch, Sie wird sich das nicht un„terstehen", antwortetete die Dame. "Ich glau„be, mein Betragen ist so beschaffen, das ich „der Bosheit selber Trotz bieten könnte, mir „eine solche verfluchte Lästerung nachzusagen. „Wenn ich noch jemals die geringste Frechheit, den „geringsten Leichtsinn in meiner Aufführung hätte „blicken lassen; wenn ich es noch gemacht hätte, „wie so manche andre, die Du, glaube ich, gesehen „hast, und mir unanständige Freyheiten, so„gar nur gegen meinen Gemahl herausgenommen „hätte: — aber so würde der liebe Mann, der „nun todt ist", (bey den Worten fieng sie an, aus

tiefem

tiefem Herzen zu seufzen,) "wenn er noch lebte"; (nunmehr giengen ihr die Augen von Thränen über,) "er würde mir nicht eine einzige Handlung der „Zärtlichkeit oder des verliebten Bezeigens vorwer„fen können. Nein, Slipslop, die ganze Zeit „über, daß wir bey einander gewohnt haben, hat „er nicht ein einziges mal nur einen Kuß von mir „bekommen, ohne daß ich wenigstens Widerstreben „hätte blicken lassen, ehe ich ihm einen erlaubte. „Ich kann Dich versichern, er hat es sich wohl sel„ber nie träumen lassen, wie lieb ich ihn hatte. — „Seitdem er todt ist, weißt Du selbst, ob es gleich „beynahe schon sechs Wochen her sind, (es fehlt „nur noch ein Tag daran;) so habe ich doch noch „keinen Besuch angenommen, bis dieser Dummkopf, „meine Neffe, hergekommen ist. Ich habe mich „einzig und allein auf eine Gesellschaft von guten „Freundinnen und auserlesenen Freunden einge„schränkt. — Und darf man bey einem solchen Ver„halten wohl in Furcht stehen, daß die Leute einen „noch richten werden? Soll ich mir noch Schuld „geben lassen, nicht nur daß ich einer Zuneigung „fähig sey, die ich allezeit für verächtlich gehalten „habe; sondern noch dazu, daß ich meine Zunei„gung auf einen solchen Gegenstand fallen ließe, „— auf eine Creatur, dir so weit unter meiner „Aufmerksamkeit ist"? —

"Auf meine Ehre, gnädige Frau", sagte Slipslop, "ich verstehe Ihro Gnaden gar nicht; „und von dieser ganzen Affaire weis ich auch nicht „das Geringste". — "Ich

"Ich glaube es in Wahrheit, daß du mich „nicht verstehst. — Das sind feinere Begriffe von „der Ehre, die sich bloß bey höhern Geistern und „edlern Herzen finden; Deine plumpen Begriffe „können so was nicht fassen. Du bist eine niedri„ge Creatur, ganz von der Andrewsschen Zucht; „ein kriechendes Ungeziefer aus einer niedrigern „Gattung; ein wildes Kraut, das in dem gemei„nen Garten der Schöpfung aufschießt". —

"Ich versichre Ihro Gnaden", sagte Slipslop, bey der die Leidenschaften und Neigungen beynahe von einer eben so vornehmen Gattung waren, wie bey ihrer gnädigen Frau, "ich habe mit „dem gemeinen Garten eben so wenig zu thun, „als andre Leute. Wahrhaftig, Ihro Gnaden „sprechen von Bedienten nicht anders, als wenn „sie gar nicht von Christenmenschen herkämen. „Bediente haben eben so wohl Fleisch und Blut, „als vornehme Leute; und Herr Andrews selber „kann zum Beweise dienen, daß sie eben so gutes, „wo nicht beßres Fleisch und Blut haben. Und „ich kann auch für meinen Theil eben nicht begrei„fen, daß meine Griffe *) plumper wären, als „andre Leute ihre; und das können Ihro Gnaden „versichert seyn, wenn Herr Andrews ein Liebster „von mir wäre, ich würde mich seiner in Gesell„schaft andrer Herren gar nicht schämen: denn wer„ihn

*) Sie meynte vermuthlich Begriffe.

„ihn in seinen neuen Kleidern gesehen hat, der „muß gestehen, daß er einem Edelmanne so vollkom„men gleich sieht, als irgend einer. Plump, ey „freylich! ich kann es gar nicht ausstehen, daß „ich den armen jungen Menschen so verächtlich soll „herunter machen hören. Denn ich will nur das „sagen, ich habe nie gehöret, daß er in seinem Le„ben von irgend einer Seele ein nachtheiliches Wort „gesprochen hätte. Ich kann Ihro Gnaden ver„sichern, in seinem Herzen liegt die Plumpheit ge„wiß nicht: denn er ist der gutherzigste Mensch „von der Welt; und was seine Haut anlangt, so „kann ich Ihro Gnaden versichern, sie ist nicht „plumper, als andre. Seine Brust, da er noch „in den Kinderjahren stand, war so weiß, wie frisch„gefallner Schnee; und wo sie nicht mit Haaren „überwachsen ist, da ist sie noch so. Bey mei„nem Leben! wenn ich Madame Andrews wäre, „und hätte jährlich hundert Pfund Sterlings zu „verzehren; ich wollte die beste Sie, die einen Kopf „auf dem Rumpfe hat, nicht beneiden. Ein Frau„enzimmer, das bey einem solchen Manne nicht „glücklich seyn kann, wird nimmermehr glücklich „seyn: denn wenn Er ein Frauenzimmer nicht „glücklich machen kann; so muß ich gestehen, ich „habe noch keine Mannsperson gesehen, die es „könnte. Ich sag' es nochmals, ich wünschte um „seinet willen, daß ich eine vornehme Dame wäre. „Ich glaube, wenn ich ihn zum Edelmanne mach„te; er würde sich so verhalten, daß sich keine Seele „über

„über das aufhalten sollte, was ich gethan „hätte: und ich stelle mir vor, es würden sichs „Wenige getrauen, ihm selbst, oder auch mir ins „Gesicht zu sagen, er wäre kein Edelmann“.

Bey diesen Worten griff sie nach den Leuchtern, und hierauf fragte sie ihre gnädige Frau, die schon eine Weile im Bette gelegen hatte, “ob sie sonst noch was zu befehlen hätte“?

Die Dame antwortete ihr ganz gnädig, “sie hätte nichts weiter zu erinnern“; noch sagte sie zu ihr, “sie wäre eine komische Creatur“, und wünschte ihr gute Nacht.

Siebentes Kapitel.

Philosophische Betrachtungen, wie sie in keinem leichten französischen Romane zu finden sind. Herrn Booby's heilsam gemeynter Rath an Josephen, und der Jungfer Fanny zufälliger Zweykampf mit einem Stutzer.

Angewöhnung, mein lieber Leser, hat eine so ungemein große Gewalt über das menschliche Herz, daß sich nicht leicht etwas zu Seltsames und zu Uebertriebnes davon behaupten läßt. Die Geschichte von dem Geizhalse, der es durch lange Angewöhnung, Andre zu bestehlen, endlich so weit

brachte, daß er sich selber bestahl, und mit großem Vergnügen und Triumph aus seiner eignen Tasche eine Guinee mauste, um sie zu seinem Schatze zu legen, ist weder unmöglich, noch unwahrscheinlich. Auf eben die Weise geht es auch mit denen, die sich zum Betruge durch guten Außenschein gewöhnen: denn wenn sie lange genug ihre Bekannten betrogen haben; so erlangen sie zuletzt eine Fertigkeit, sich selber zu betrügen, und erwerben sich von ihren eignen Gaben, Vorzügen und Tugenden die nämliche, obwohl falsche Vorstellung, die sie vielleicht Jahre lang ihren Nachbarn betrüglicher Weise von sich beyzubringen gesucht haben.

Diese Bemerkung auf meine gegenwärtige Absicht anzuwenden, mußt Du nunmehr wissen, mein Leser: da die Neigung, welche man insgemein Liebe nennt, den Talenten der weiblichen oder schönen Welt am meisten zu thun giebt; so legen sie auch gerade in dieser Neigung dann und wann einen kleinen Hang zum Betruge zu Tage. Du wirst auch wohl deßhalb auf die schönen Geschöpfe eben nicht unwillig werden, so bald Du nur überleget hast, daß Mademoiselle in einem Alter von sieben Jahren, oder auch wohl noch etwas früher, von ihrer Mutter den Unterricht bekömmt, Monsieur sey ein Thier von ganz monströsem Wesen, das sie, wenn sie sich selbiges zu nahe kommen ließe, unfehlbar auffressen, und sie mit den Zähnen in Stücken zerreißen werde. Sie dürfe dasselbe so wenig aus eignem Antriebe küssen, oder

mit

mit ihm tändeln, daß sie ihm so gar nicht einmal verstatten dürfe, sie zu küssen, oder mit ihr zu tändeln. Und endlich müsse sie zu keiner Zeit die mindeste Zuneigung zu ihm heegen: denn so bald sie diese heegte, würden alle ihre Freunde in Weiberröcken sie für eine Verrätherinn schätzen, mit Fingern auf sie weisen, und sie aus ihrer Gesellschaft verjagen.

Hat Mademoiselle diese Eindrücke einmal bekommen, so werden ihr dieselben durch ihre Gouvernantinnen und Gespielinnen immer tiefer und tiefer eingeprägt; mithin hat sie in einem Alter von zehn Jahren vor dem obgedachten monströsen Thiere bereits so viel Furcht und Abscheu eingesogen, daß sie, so bald sie selbiges ansichtig wird, nicht anders vor ihm läuft, als wie der unschuldige Haase vor dem Windhunde. Daher heegt sie bis zu einem Alter von vierzehn bis funfzehn Jahren eine heftige Antipathie gegen Monsieur. Sie faßt den Entschluß, und betheuret zu vielen wiederholten malen, sie wolle nimmermehr die geringste Gemeinschaft mit ihm haben; sie speist sich mit lieblichen Hoffnungen, ihre ganze Lebenszeit so hinzubringen, daß er ihr nicht beykommen könne; daß aber dieses möglich sey, davon hat sie einen so sichtbaren Beweis an ihrer braven Mammsell Tante.

So bald aber die jungen Schönen zu dieser Periode gelangen, und nunmehr ihr zweytes Stufenjahr zurückegelegt haben; so bald ihre Klugheit

zu größrer Reife gediehen ist, und beginnt ein wenig weiter zu sehen, und aus den täglichen Vorfällen, bey welchen ihnen Monsieur beständig in den Weg kömmt, zu begreifen, wie schwer es halten werde, ihm allemal und überall aus dem Wege zu gehen; und wenn sie denn wahrnehmen, daß er sie zum öftern, und manchmal noch dazu überaus begierig und angelegentlich ansieht; (denn selten giebt das monströse Thier eher groß auf sie Acht, als bis sie diese Jahre erreichet haben:) alsdann fangen sie an, die Gefahr zu bedenken, in der sie schweben. Und da sie bemerken, daß sie selbigem nicht leicht ausweichen können; so ist der klügere Theil von ihnen bedacht, durch andre Mittel und Wege für seine Sicherheit zu sorgen.

Sie bemühen sich, durch alle Kunstgriffe, die sie nur zu erdenken wissen, sich in seinen Augen so liebenswürdig zu machen, daß es sich kein Vorhaben soll einkommen lassen, ihnen zu schaden; worinnen es ihnen gemeiniglich so gut gelingt, daß seine Augen durch fleißige schmachtende Minen binnen kurzer Zeit die Vorstellung von seinem Grimm verringern, und ihre Besorgnisse dermaaßen vermindern, daß sie sich ein Herz fassen, mit ihm zu capituliren: und so bald sie gewahr werden, daß es so ganz anders, als es ihnen abgemalt worden, voller Freundlichkeit, Sanftmuth, Gefälligkeit, Zärtlichkeit und Zuneigung ist; so verschwinden ihre furchtsamen Besorgnisse in einem Augenblick: und nunmehr, (wie es denn bey dem menschlichen

Herzen

Herzen etwas Gewöhnliches ist, von einer Extremität auf die andre entgegengesetzte zu schlüpfen, und dieß eben so leicht, und beynah eben so plötzlich, als wie ein Vogel von einem Ast auf den andren hüpft,) tritt die Liebe den Augenblick an die Stelle der Furcht. Wie es aber den Leuten zu gehen pflegt, die man in ihrer Kindheit durch und durch mit gewissen Undingen, die man Gespenster nennt, zu fürchten gemacht hat, daß sie ihre Furcht vor diesen Wesen beybehalten, nachdem sie so gar überzeuget worden sind, daß es dergleichen Dinger nicht giebt; so können auch solche junge Frauenzimmer, ob sie gleich vor dem Auffressen nicht länger in Sorgen stehen, doch nicht so gänzlich abschütteln, was ihnen einmal beygebracht worden ist: sondern es klebt ihnen immer noch die Vorstellung von dem Tadel an, der ihren zarten Herzen mit so vielem Nachdruck eingeprägt wurde; wozu die Betheurungen des Abscheues, die sie täglich von ihren Gespielinnen hören, nicht wenig beytragen.

Diesem Tadel also zu entgehen, ist nunmehr ihre einzige Sorge; zu welchem Ende sie auch noch immer den nämlichen Abscheu gegen das monströse Thier vorgeben: und je mehr sie selbiges lieben, desto hitziger ist die Antipathie, die sie äußerlich annehmen. Durch die beständige und unablässige Angewöhnung nun, Andern damit einen blauen Dunst zu machen, täuschen sie endlich sich selbst, und meynen im Ernste, sie haßten dasjenige, was sie wirklich lieben.

So gieng es auch in der That der Lady Booby, die Josephen schon lange liebte, bevor sie es wußte, und die ihn itzt weit stärker liebte, als sie selber argwohnte. In der That hatte sie von der Zeit an, da seine Schwester unter dem Charakter ihrer Nichte angekommen war, und von dem Augenblick her, daß sie ihn in der Kleidung und unter dem Charakter eines Herrn gesehen, insgeheim angefangen, einen Anschlag zu fassen, den die Liebe vor ihr selbst verheelte, bis ihr ein Traum denselben verrieth.

Sie war nicht so bald aufgestanden, so ließ sie ihren Neffen zu sich rufen. Als er zu ihr kam, sagte sie, nachdem sie ihm eine Menge Complimenten über seine getroffene Wahl gemacht hatte: "Aus ihrer Gefälligkeit, daß sie gestern ihrem eignen Lakey verstattet hätte, Platz an ihrer Tafel zu nehmen, könnte er erkennen, daß sie die Andrewssche Familie als seine Anverwandten, und mithin wirklich als die ihrigen betrachtete: da er nun einmal in eine solche Familie geheirathet hätte; so käme ihm zu, daß er sich auf alle Weise angelegen seyn ließe, diese Familie so viel, als möglich, aus dem gemeinen Stand hervorzuziehen". Und endlich ertheilte sie ihm "den wohlgemeynten Rath, daß er seine ganze Geschicklichkeit und Beredtsamkeit anwenden möchte, Josephen seine vorhabende Heirath auszureden; indem sonst ihre Verwandtschaft sich gar zu weit unter niedrige und armselige Leute ausbreiten würde". Sie schloß endlich damit,

mit, "er könnte den jungen Herrn Joseph durch eine Officier-Stelle bey der Armee, oder durch irgend eine andre anständige Bedienung, gar bald auf den Fuß eines Edelmannes setzen: und wenn er es einmal so weit gebracht hätte; so würde sich Herr Joseph durch seine besondern und ausnehmenden Vorzüge gar bald zu einer Verbindung verhelfen, die ihnen wenigstens nicht zur üblen Nachrede gereichte".

Der junge Herr ließ sich diesen Vorschlag von ganzem Herzen gefallen; und da er wieder zu seiner Frau ins Zimmer kam, und Herr Josephen bey ihr fand, fieng er augenblicklich mit den Worten an: "Meine Liebe zu meiner werthen Pamela, „Herr Bruder, soll sich auf alle ihre Verwandten „erstrecken; also werde ich diesen auch nicht weniger „Achtung bezeigen, als wenn ich in die Familie „eines Herzogs geheirathet hätte. Ich habe Ihnen, wie ich hoffe, schon in Zeiten hiervon einige „Beweise gegeben; und ich werde auch fortfahren, „Ihnen dergleichen täglich mehr zu geben. Mithin werden Sie mir es zu Gute halten, Herr „Bruder, wenn ich aus Bekümmerniß für Ihren „eignen Nutzen eine Sache erwähne, die Ihnen „vielleicht unangenehm zu hören seyn mag. Aber „ich muß darauf bestehen, wenn Ihnen an der „Verwandtschaft mit mir, oder an meiner Freundschaft etwas gelegen ist, daß Sie alle Gedanken „aufgeben, Sich noch tiefer mit einem Mädchen „einzulassen, das nunmehr so weit unter Ihrem

„Stand ist, da Sie mein Schwager sind. Ich „weis wohl, es wird anfänglich einige Schwie„rigkeit machen, daß Sie Sich dieses gefallen „lassen; aber diese Schwierigkeit wird täglich ge„ringer werden, und am Ende werden Sie mir „für meinen guten Rath aufrichtig danken. Ich „muß allerdings gestehen, das Mädchen ist hübsch; „aber Schönheit allein ist eine gar armselige Aus„stattung, und wird eine sehr sorgenvolle Ehe „geben".

"Gnädiger Herr", sagte Joseph, "ich gebe „Ihnen die Versicherung, daß ihre Schönheit ihr „geringster Vorzug ist; und ich weis keine ein„zige Tugend, die dieses junge Geschöpf nicht „besäße".

"Nun, was ihre Tugenden anlangt", antwortete Herr Booby, "so können Sie voritzt „darüber nur noch ein mittelmäßiger Richter seyn: „aber wenn sie deren auch noch so viel an sich „hätte; so werden Sie doch auch darinnen ihres „Gleichen unter solchen Personen finden, die an „Herkunft und Vermögen den Vorzug vor ihr ha„ben, und von denen Sie nunmehr auf den Fuß „der Gleichheit werden geachtet werden. Wenigstens „will ich dafür besorgt seyn, daß dieses in kurzem „geschieht, Sie müßten mich denn hieran selber „hindern, wenn Sie Sich durch eine solche Hei„rath wegwürfen; eine Heirath, an die ich schwer„lich mit Gelassenheit denken kann, und über die „sich Ihre Aeltern zu Tode grämen würden, da

„ihnen

„ihnen itzt die Erwartung so viel Freude macht, „daß sie Sie in der Welt werden eine Figur machen „sehen".

"Ich sehe nicht ein", erwiederte Joseph, "daß meine Aeltern die geringste Gewalt über mei„ne Inclination hätten; und ich bin auch nicht „verbunden, ihrer Grille oder ihrem Ehrgeize meine „Glückseligkeit aufzuopfern. Nächstdem sollte „mir es sehr leid thun, zu sehen, daß die unver„hoffte Standes-Erhöhung meiner Schwester ih„nen so plötzlich dergleichen lasterhaften Hochmuth „eingäbe, und sie verleitete, ihres Gleichen zu „verachten. Ich bin fest entschlossen, aus keiner „Betrachtung in der Welt meine liebe Fanny zu „verlassen; nein, das thäte ich nicht, wenn ich „auch vermögend wäre, Sie eben so hoch über ih„ren itzigen Stand zu erheben, wie Sie meine „Schwester darüber erhoben haben".

"Wir sind Ihnen beiderseits, Ihre Schwester „so wohl wie ich selbst", sagte Booby, "für die „Vergleichung gar sehr verbunden; aber, Herr „Bruder, an Schönheit verdient sie wohl nicht „mit meiner Pamela verglichen zu werden; sie „hat auch sonst nicht die Hälfte von ihren Ver„diensten. Und nächstdem, Herr Andrews, da „Sie mir meine Verheirathung mit Ihrer Schwe„ster so höflich vor den Bart werfen; so muß ich „Sie nur lehren, was sich für ein weiter Unter„schied zwischen uns beiden findet. Mein Ver„mögen setzte mich in den Stand, nach meinem

"Gefallen zu wählen; und es würde bey mir eine "eben so überschnappende Thorheit gewesen seyn, "wenn ich unterlassen hätte, nach meinem Gefal- "len zu heirathen, als sie es bey Ihnen seyn "würde, wenn Sie ein Gleiches thäten".

"Mein Vermögen setzt mich ebenfalls in „Stand, eine Person zu heirathen, die mir ge- „fällt", sagte Joseph; "denn mein ganzes Glück „und Vergnügen fließt in der Fanny zusammen: „und so lange ich gesund bin, so lange werde ich „auch vermögend seyn, sie in dem Stande, in „dem sie gebohren, und mit dem sie zufrieden ist, „zu erhalten".

"Lieber Bruder", sagte Pamela, "Herr „Booby räth Dir, als ein guter Freund; und „mein Papa und meine Mamma werden unstreitig „seiner Meynung beypflichten, und werden große „Ursach haben, ungehalten auf Dich zu seyn, „wenn Du das, was er aus Gutherzigkeit gethan, „wieder zu nichte machst, und unsre Familie, nach- „dem er sie erhöhet hat, wieder herunter bringst. „Es würde sich besser für Dich geziemen, Bruder, „wenn Du wider eine solche Neigung um den „Beystand der göttlichen Gnade betetest, als daß „Du ihr nachhängst".

"Wahrhaftig, Schwester, Du kannst nicht „im Ernste so reden; es ist doch nichts gewisser, „als daß Fanny zum wenigsten Deines Glei- „chen ist". —

"Sie

"Sie ist sonst meines Gleichen gewesen", antwortete Pamela; "aber ich bin nicht mehr „Pamela Andrews; ich bin nunmehr dieses „Edelmannes Gemahlinn, und als diese bin ich „über sie — Ich werde mich hoffentlich Zeitlebens nicht mit einem Stolze betragen, der mir „nicht zukömmt; aber ich werde mich auch zugleich „jederzeit bestreben, mich selbst zu kennen, und an „dem Beystande der Gnade zu dieser Absicht zweifle „ich gar nicht".

Eben wurden sie zum Frühstück eingeladen; und damit hatte ihr Gespräch für dießmal ein Ende, obwohl gar nicht zum Vergnügen irgend einer von den Parteyen.

Fanny spazierte um selbige Zeit auf einem einsamen Wege in einiger Entfernung von dem herrschaftlichen Hause, und wartete auf Josephen; denn er hatte versprochen, daß er sich die erste bequeme Gelegenheit zu Nutze machen, und zu ihr kommen wollte. Sie hatte nicht einen Schilling in der Welt, und hatte seit ihrer Zurückkunft ins Kirchspiel einzig und allein von der Mildthätigkeit des Pfarrers Adams gelebt. Mit einmal kam ein junger Edelmann, der von einer Menge Bedienten begleitet ward, auf sie zugeritten, und fragte sie, "ob das Haus, das da vor ihnen läge, nicht der Lady Booby zugehörte"? —

Er wußte zwar dieses recht gut, hatte sich aber diese Frage zu keiner andern Absicht ausgedacht, als ihr Anlaß zu geben, daß sie in die Höhe

sehen sollte, und dadurch zu entdecken, ob ihr Gesicht der Feinheit ihrer übrigen Bildung gleich käme. Und er wurde dasselbe nicht so bald ansichtig, so war er vor Bewunderung ganz außer sich.

Er hielt mit dem Pferd, und schwur, "sie wäre das schönste Mädchen, das er jemals gesehen hätte". Hierauf stieg er augenblicklich ab, übergab sein Pferd einem seiner Bedienten, und that ein halb Dutzend Schwüre, "er müßte sie küssen".

Dieses wollte sie allenfalls geschehen lassen, und bat dabey nur, "er möchte es nicht zu arg machen".

Aber er begnügte sich nicht an der Höflichkeit einer Begrüßung; ja, er ließ es so gar bey dem plumpsten Anfalle, den er auf ihre Lippen that, nicht einmal bewenden, sondern faßte sie in seine Aerme, und bemühte sich, sie auf den Busen zu küssen. Doch hierwider setzte sie sich aus allen Kräften: und da unser Jungfernknecht eben nicht vom herkulischen Stamme war; so gelang es ihr auch, obwohl mit einiger Schwierigkeit, ihm sein Vorhaben zu vereiteln.

Weil der junge Edelmann in diesem Handgemenge gar bald keinen Odem mehr behielt; so verließ er sie, setzte sich wieder auf sein Pferd, und rief einen seiner Bedienten zu sich, dem er Befehl gab, bey ihr zurücke zu bleiben, und ihr alle Anerbietungen, sie möchten Namen haben wie sie wollten, zu thun, um sie dahin zu bringen, daß

sie auf den Abend mit ihm nach Hause kommen sollte; zugleich sollte er ihr die Versicherung geben, "er wollte sie als Beyschläferinn recht gut halten".

Darauf ritt er mit seinen übrigen Bedienten fort, und begab sich nach dem Hause der Dame, von der er ein entfernter Anverwandter war, und zu der er itzt kam, um ihr einen Besuch zu machen.

Der getreue Kerl, der bey diesem Herrn zu einem Dienste gebrauchet wurde, dessen er schon lange gewohnt worden war, richtete sein Geschäffte mit aller ersinnlichen Treue und Geschicklichkeit aus; aber es war umsonst. Sie war und blieb taub bey allen seinen Anerbietungen, und wies dieselben mit der äußersten Verachtung von der Hand.

Endlich gerieth der Kuppler, der vielleicht noch mehr warmes Blut bey sich haben mochte, als sein Herr, auf den Einfall, Anträge für seine eigne Rechnung zu thun. Er sagte zu ihr: "er wäre zwar nur ein Bedienter, aber doch ein Mann von einigem Vermögen, und darüber wollte er sie nach Belieben schalten und walten lassen — und dieß ohne alle Beschimpfung für ihre Tugend; denn er wollte sie heirathen".

Ihre Antwort war: "wenn sie auch sein Herr selber, oder der größte Lord im Lande heirathen wollte; sie würde ihn doch ausschlagen".

Weil der Kerl am Ende des Zuredens müde ward, und über und über von solchen Reizungen

entflam-

entflammet war, die beynah in der Brust eines Philosophen aus den alten, oder eines Theologen aus den neuern Zeiten ein Feuer angezündet haben dürften; so machte er sein Pferd an dem Boden fest, und griff sie mit mehrerer Stärke an, als der Edelmann vorher bewiesen hatte.

Die arme Fanny würde auch nicht im Stande gewesen seyn, seinen groben Anfällen in die Länge zu widerstehen; allein die Gottheit, die über keusche Liebe wacht, sandte ihr ihren Josephen zum Beystande.

Joseph wurde sie nicht so bald von weitem ansichtig, und bemerkte, daß sie mit einer Mannsperson im Handgemenge begriffen war, so lief er wie eine Canonen-Kugel, oder wie der Blitz, oder wie sonst etwas, das noch schneller ist, wenn es anders so was giebt, nach ihr hin, kam auch gerade in der Zeit zur Stelle, da ihr der gewaltthätige Bube das Halstuch vom Busen gerissen hatte, ehe noch seine Lippen diesen Sitz der Unschuld und des Glückes berühren konnten, und theilte ihm auf denjenigen Theil des Halses, dem ein Strick wohl am allereigentlichsten zugekommen seyn möchte, einen so herzhaften Schlag zu, daß der Kerl rücklings taumelte, und den Augenblick inne wurde, er habe es mit etwas härterm zu thun, als mit der kleinen, zarten, zitternden Hand der Fanny.

Er

Er ließ von ihr ab, kehrte sich um, und erblickte seinen Nebenbuhler, dem das Feuer aus den Augen blitzte, und der schon im Begriffe stand, ihn abermals anzufallen. In der That bekam auch der Kerl, ehe er sich gehörig zur Wehre setzen, oder nur den ersten Schlag erwiedern konnte, noch einen andern, der, wenn er diejenige Gegend vom Unterleibe getroffen hätte, auf den er eigentlich abgezielt war, wahrscheinlicher Weise der letzte gewesen seyn würde, den er jemals nöthig gehabt hätte; da aber der gewaltthätige Bösewicht eben mit der Faust ausholen wollte, so wendete er damit den Schlag seines Gegners hinauf zu seinem Munde, wo ihm derselbe drey von seinen Zähnen verrückte. Weil er nun eben keine übermäßige Zuneigung zu der Schönheit von Josephs Person faßte, und über diese Begrüßungs-Methode gleichfalls nicht zum besten vergnügt war; so nahm er alle seine Kräfte zusammen, und that nach Josephs Brust einen Schlag, den dieser mit seiner Faust auf eine so geschickte Art ausparirte, daß derselbe seinen Nachdruck völlig in der Luft verlohr. Zugleich trat er einen Schritt zurück, und that mit seiner Faust einen so grimmigen Schlag nach seinem Feinde, daß, wenn ihn dieser nicht mit der Hand aufgefangen hätte, (denn er war ein Klopffechter von nicht geringem Ruf,) er ihn zu Boden geworfen haben würde. Und nunmehr dachte der Jungfernschänder auf einen andern Schlag, mit dem er auf diejenige Gegend des Vorderleibes zielte, wo das

Herz seinen Wohnplatz hat; diesen fieng Joseph nicht so glücklich auf, wie den vorigen, jedoch beugte er der Absicht desselben noch so vor, daß er gerade seine Nase traf, wiewohl mit geschwächter Kraft. Darauf rückte Joseph mit Faust und Fuße vor, und stieß zu gleicher Zeit den Jungfernschänder mit dem Kopfe so geschickt wider den Vorderleib, daß er wie ein lebloser Klumpen aufs Feld hinstürzte, wo er eine gute Zeit ohne Odem und Bewegung liegen blieb.

Da Fanny sah, daß ihr lieber Joseph einen Schlag ins Gesicht bekam, und das Blut wie ein Strom an ihm herunter lief, fieng sie an, sich die Haare auszureißen, und alle göttliche und menschliche Macht zu seinem Beystand anzurufen. Jedoch hatte sie unter dieser Bekümmerniß eben nicht lange geseufzt, als Joseph, nachdem er seinen Feind überwunden hatte, zu ihr gelaufen kam, und ihr die Versicherung gab, "er hätte keinen Schaden gelitten".

Hierauf fiel sie augenblicklich auf ihre Knie, und dankte Gott, weil er Josephen zum Werkzeug ihrer Errettung gemacht, und ihn zugleich behütet hatte, daß er bey ihrer Vertheidigung ohne Schaden an seinem Leibe weggekommen war.

Sie war eben willens, ihm mit ihrem Tuche das Blut vom Gesichte zu wischen: weil er aber sah, daß sein Nebenbuhler wieder auf die Beine

zu kommen suchte; so kehrte er sich zu ihm um, und fragte ihn, "ob er genug hätte"?

Hierauf antwortete der andre, "er hätte genug; denn er glaubte, er hätte sich, statt eines Menschen, mit dem Teufel gebalgt". Er machte auch sein Pferd los, und sagte: „er würde dem Mensche nicht zu nahe gekommen seyn, wenn er gewußt hätte, daß sie schon so gut versorget wäre".

Fanny bat nunmehr Josephen, "er sollte wieder mit ihr zu dem Pfarrer Adams gehen, und versprechen, daß er sie nicht weiter verlassen wolle".

Dieses waren für Josephen so angenehme Anträge, daß er dazu, wenn er sie nur gehöret hätte, seine Einwilligung auf der Stelle gegeben haben würde; aber so waren in der That seine Augen dermalen sein einiger Sinn. Denn Du wirst Dich erinnern, mein Leser, daß der Jungfernschänder das Halstuch von dem Busen der Fanny heruntergerissen hatte, womit er einen solchen Anblick eröffnete, daß Joseph nachher die Erklärung that, alle Statuen, die er jemals gesehen, wären an Schönheit so weit unter demselben, daß er eher fähig wäre, einen Menschen in eine Statue zu verwandeln, als von dem größten Meister in dieser Kunst nachgeahmt zu werden.

Dieses ehrbare Mädchen, welches keine Hitze im Sommer jemals verleiten konnte, ihre Reizungen nur der verliebten Sonne bloßzustellen, (eine Ehrbarkeit, der dieselben vielleicht ihre unbeschreib-

liche Weiße zu verdanken haben mochten,) hatte schon viele Minuten in Josephs Gegenwart mit entblößter Brust da gestanden, ehe ihre Besorgniß wegen der Gefahr, in der Er schwebte, und das Entsetzen, ihn bluten zu sehen, ihr verstatten wollte, nur ein einziges mal an das zu denken, was sie selber betraf; bis endlich, nachdem die Ursache zu ihrer Bekümmerniß verschwunden war, einige Verwunderung über sein Stillschweigen, nebst der Bemerkung, worauf seine Augen so unbeweglich gerichtet waren, bey dem liebenswürdigen Mädchen eine Vorstellung rege machte, die ihr mehr Blut ins Gesichte jagte, als aus Josephs Nasenlöchern geflossen war. Die schneeweiße Farbe ihres Busens verwandelte sich ebenfalls im nämlichen Augenblick in Zinnober-Röthe, als sie mit einmal ihr Halstuch wieder um ihren Busen herumlegte. Joseph wurde die Unruhe gewahr, die ihr dieser Zufall verursachte, und wendete seine Augen so gleich hinweg von einem Gegenstande, bey dessen Anblick er das auserlesenste Vergnügen empfunden hatte, welches die Organen des Gesichts seiner Seele nur zuzuführen vermochten. So sehr hütete er sich, sie zu beleidigen, und so wahrhaftig verdiente seine Neigung zu ihr den edlen Namen der Liebe.

So bald sich Fanny von ihrer Verwirrung, (welcher das, was Joseph bey Wahrnehmung derselben empfand, beynahe gleich kam,) wieder erholet hatte, erwähnte sie ihrer vorigen Bitte aufs

neue. Diese ward ihr auch den Augenblick und mit Freuden bewilliget; und hierauf wanderten sie mit einander über zwey bis drey Felder, welche sie zu Herrn Adams Wohnung brachten.

Achtes Kapitel.

Ein Gespräch, welches zwischen Herrn Adams, Madame Adams, Josephen und der Fanny vorfiel, nebst einem Stückchen von Herrn Adams Verhalten, welches einige Leser sehr niedrig, ungereimt und unnatürlich nennen werden.

Der Pfarrer und seine Frau waren eben mit einem langwierigen Streite fertig geworden, als die beiden Verliebten vor ihrer Thüre ankamen.

In der That war dieses junge Paar die Veranlassung zu dem Streite gewesen; denn Madame Adams gehörte unter die klugen Leute, die niemals das Geringste thun, was ihren Familien zum Nachtheile gereichen könnte; oder sie war auch vielleicht eine von den liebreichen Müttern, die allenfalls so gar ihr Gewissen weiter machen, um nur ihren Kindern einen Liebesdienst zu thun. Sie hatte sich schon seit langer Zeit mit der Hoff-

nung geschmeichelt, ihre älteste Tochter an die Stelle der Jungfer Slipslop kommen, und ihren andern Sohn durch Fürspruch der Lady Booby zum Zoll-Einnehmer-Amte befördern zu sehen.

Sie stellte ihm vor, "es wäre jedes Menschen Schuldigkeit, daß er vor allen Dingen Sorge für seine Familie trüge; er hätte eine Frau und sechs Kinder; diese zu erhalten, und sie zu versorgen, würde er satt und genug zu thun haben, ohne daß er sich eben mit andrer Leute Händeln zu bemengen brauchte. Er hätte immer von der Unterwürfigkeit gegen Vorgesetzte gepredigt; also würde er übel thun, wenn er in seiner eignen Aufführung ein Beyspiel von entgegengesetztem Verhalten gäbe. Thäte die Lady Booby Unrecht; so würde sie dafür selbst müssen Rechenschaft geben, und die Sünde würde doch nicht vor seiner Thüre ruhen. Fanny wäre eine Hausmagd gewesen, und in dem Hause der gnädigen Frau selber aufgezogen worden; folglich müßte doch die gnädige Frau das Mädchen besser gekannt haben, als sie sie kennten; und es wäre sehr unwahrscheinlich, wenn sie sich gut aufgeführt hätte, daß die gnädige Frau würde eine so erbitterte Feindinn von ihr geworden seyn. Vielleicht wäre Er gar zu geneigt, Gutes von ihr zu denken, weil sie hübsch wäre; aber die hübschesten Weibsbilder taugten zum öftern nicht um ein Haar mehr, als manche andre. Gott hätte die häßlichen Weibsbilder eben so wohl erschaffen, als die hübschen: und wenn ein Weibsbild

Tugend

Tugend hätte; so wäre nichts daran gelegen, ob sie auch Schönheit dazu besäße, oder nicht": Aus allen diesen Gründen zog sie am Ende die Folgerung, "er sollte lieber der gnädigen Frau einen Gefallen thun, und mit dem Aufgebote der beiden jungen Leute inne halten".

Aber alle diese herrlichen Gründe machten bey dem Pfarrer keinen Eindruck; und er beharrte dabey, daß "er seine Schuldigkeit thun müßte, ohne auf die Folgen zu achten, die es auf sein weltliches Bestes haben könnte". Er beeiferte sich, ihr so gut zu antworten, als er konnte; und sie war mit ihrer Replik eben fertig geworden, (denn sie behielt überall, ausgenommen in der Kirche, jederzeit das letzte Wort,) als Joseph und Fanny in ihre Küche traten, wo der Pfarrer und seine Frau damals eben bey ihrem Frühstück über einem Stücke Schinken und Kohl saßen.

Aus der Höflichkeit der Frau Adams blickte ein Kaltsinn hervor, den wohl Leute von pünctlicherer Empfindlichkeit wahrgenommen haben möchten, den aber ihre dermaligen Gäste nicht inne wurden. In der That ward auch dieser Kaltsinn großen Theils durch Herrn Adams Gutherzigkeit verdecket: denn er hörte nicht so bald, daß Fanny diesen Morgen weder gegessen, noch getrunken hatte, so legte er ihr ein Schinkenbein vor, an dem er eben herum geschnitten hatte, welches das einzige Ueberbleibsel von seiner Provision war; darauf lief er geschwind nach dem Bierhahn,

und zapfte ein kleines Geschirr voll dünne Bier ab, welches er Bier *) nannte; jedoch war es das beste in seinem Hause.

Hierauf wendete sich Joseph zu dem Pfarrer, und erzählte ihm das Gespräch, das zwischen dem Junker Booby, seiner Schwester und ihm, in Ansehung der Fanny vorgefallen war; so dann berichtete er ihm auch die Gefahr, aus der er sie errettet hatte, und äußerte ihretwegen einige Besorgniß. Den Beschluß machte er damit, daß er sagte: "er würde nimmermehr einen ruhigen Augenblick haben, bis Fanny unverbrüchlich die Seinige wäre; und er bäte, daß ihm Herr Adams nur erlauben möchte, sich einen Trauschein zu holen"; wobey er sagte, "das Geld dazu geliehen zu bekommen, sollte ihm nicht schwer werden".

Der

*) Das dünne Bier (small Beer) der Engländer ist ein Bier, das mit Hopfen gebrauet wird, und wohl so gut seyn mag, als das beste gewöhnliche Bier der Deutschen; ihr ordentliches Schenk-Bier (Ale) hingegen, welches in den gewöhnlichen Bierschenken (Alehouses) ausgeschenkt wird, ist das starke, ungehopfte Bier, das bey uns in Niedersachsen unter dem Titel des Englischen Bieres oder Englischen Oeles, (mit welcher letztern Benennung man vermuthlich nur das Englische Wort Ale hat ausdrükken wollen,) ziemlich bekannt, theuer genug, und für Leute, die es nicht gewohnt sind, berauschender ist, als unser Wein. In Ober-Deutschland hat das eigentliche Bayrische, und das so genannte Bayrische

Der Pfarrer antwortete: "was seine Gedanken vom Trauscheine wären, das wüßte Joseph aus einem Gespräche, welches sie schon einstmals über diese Materie mit einander gehabt hätten; und er dürfte sich ja nur noch sehr wenige Tage gedulden, so würde er gar keinen nöthig haben. "Joseph", sagte er, "ich wünsche nur, daß „Sein hastiger Vorsatz nicht etwan mehr aus Seiner Ungeduld, als aus Seiner Furcht, herrühren „mag: da sie aber ganz gewiß aus einer von „diesen beiderley Ursachen herrührt, so will ich „alle beide untersuchen. Von beiden also soll eine „jede dran kommen, wie sie die Reihe trifft; und „zuförderst wollen wir die erste darunter, nämlich „die Ungeduld, vornehmen.

„Nun muß ich Ihm, mein Sohn, die Nachricht geben: wenn Er, bey Seiner vorhabenden „Ehe mit dem jungen Weibsen da, weiter keine „Absicht hat, als fleischliche Lüste zu vergnügen; „so macht Er Sich damit einer überaus gräulichen „Sünde schuldig. Der Ehestand ist zu edlern „Absichten eingesetzt worden; das mag Er fein

Bayrische Bier im Geschmacke noch die nächste Aehnlichkeit mit dem Englischen Ale; aber es hat weder die Farbe des Ale, noch die berauschende Kraft desselben. Was in Ober-Sachsen unter dem Titel von wirklichem Englischen Bier in einigen ansehnlichen Wirthshäusern den Gästen theuer genug verkaufet wird, ist nur eine sehr schwache Nachahmung davon. A. d. Ueb.

„lernen, wenn Er die Trauungs-Formel hört, „die Ihm zu dem Ende bey solcher Gelegenheit „wird vorgelesen werden. Ja vielleicht, wenn „Er Sich aufführt als ein guter Junge, will ich „Ihm gratis einen Trauungs-Sermon halten, „worinnen ich beweisen werde, wie wenig bey der„gleichen Gelegenheiten auf das Fleisch geachtet „werden müsse. Der Text, mein Sohn, wird aus „Matthäi am fünften, und zwar ein Stück aus „dem 28sten Versicul seyn: **Wer ein Weib an„sieht, ihrer zu begehren.** Das letzte Stück „will ich weglassen, weil es nicht zu meinem „Zwecke gehört.

„In der That, alle dergleichen thierische Lüste „und Affecten müssen mit großem Fleiße gedämpft, „wo nicht gar völlig ausgerottet werden, ehe sich „sagen läßt, daß das Gefäß zu Ehren geheiligt „sey. Wer in der Absicht heirathet, dergleichen „Neigungen zu befriedigen, der entweiht diese „heilige Cärimonie; und dieß muß bey allen denen, „die es so leichtsinnig unternehmen, unfehlbar den „Fluch nach sich ziehen. Wenn also Sein hastiger „Vorsatz aus Ungeduld herrührt; so muß Er Sei„ner Ungeduld einen Zaum anlegen, und ihr nicht „leichtsinnig Raum geben.

„Nunmehr komme ich zu dem andern Puncte, „von dem ich mir vornahm zu sprechen; ich mey„ne zur Furcht. Die Furcht beweist ein höchst „strafbares Mißtrauen gegen diejenige Macht, in „die wir allein unser ganzes Vertrauen setzen

„sollten;

„sollten; zumal da wir sehen, wir können vollkommen versichert seyn, daß diese Macht fähig „sey, die Anschläge unsrer Feinde zunichte zu machen, ja so gar ihre Herzen umzukehren. Also „sollten wir, an statt bey solchen Veranlassungen „zu irgend einem verzweifelten, oder andern unverantwortlichen Mittel zu greifen, vielmehr unsre „Zuflucht einzig und allein zum Gebete nehmen; „und dann könnten wir versichert seyn, daß wir „erlangen würden, was für uns am besten wäre. „Wenn uns dieser oder jener Unfall bevorsteht, „dürfen wir nicht verzweifeln; und sollte uns auch „dieser Unfall wirklich über den Hals kommen, so „dürfen wir doch darum nicht der Traurigkeit „nachhängen: sondern wir müssen uns in allen „Dingen dem Willen der göttlichen Vorsehung unterwerfen, und unser Herz an keine Sache hienieden so übermäßig hängen, daß wir nicht fähig „seyn sollten, sie ohne Widerspänstigkeit fahren „zu lassen.

„Er ist ein junger Mensch, Joseph, und kann „nur noch eine gar geringe Weltkenntniß haben; „ich bin älter, und habe ziemlich viel gesehen. „Alle Neigungen, alle Affecten, wenn sie zu weit „getrieben, und zu Leidenschaften werden, sind „sündlich und lasterhaft; und so gar die Liebe „selbst, wenn sie nicht zu unsrer Pflicht beförderlich ist, kann uns gegen unsre Pflicht blind machen. Hätte Abraham seinen Sohn Isaak „so übermäßig lieb gehabt, daß er sich geweigert

„hätte,

„hätte, das Opfer zu thun, welches von ihm ge„fodert wurde; ist denn wohl ein einziger unter „uns, der das an ihm nicht tadeln würde?

„Joseph, ich kenne Seine vielen guten Eigen„schaften, und halte Ihn um deren willen herzlich „lieb und werth: aber da ich am jenem Tage Re„chenschaft von Seiner Seele geben muß, die meiner „Seelsorge einmal anvertrauet ist; so kann ich „keinen Fehler an Ihm so mit ansehen, ohne Ihm „denselben zu Gemüthe zu führen, und Ihn davor „zu warnen. Er hat einen gar zu großen Hang „zur Hitze und zu heftiger Leidenschaft, mein Sohn, „und hat Sich mit Seiner Liebe so unumschränkt „an das junge Weibsen da gehängt, daß ich in „Sorgen stehe, wenn Gott sie ihm abfodern „sollte, Er würde Sich mit äußerster Widerspän„stigkeit von ihr trennen. Nun glaube Er mir „nur, es sollte kein Christ sein Herz an irgend eine „Person oder an irgend ein Ding in dieser Welt „so übermäßig hängen, daß er nicht, (so bald ihm „diese Person oder dieses Ding von der göttlichen „Vorsehung abgefodert, oder ihm auf irgend eine „Weise genommen würde,) im Stande wäre, es „gelassen, ruhig und mit Zufriedenheit hinzu„geben“.

Indem der ehrliche Mann so sprach, kam jemand hastig herein gelaufen, und brachte Herrn Adams die Nachricht, daß “sein jüngster Sohn ertrunken wäre“.

Er

Er stand einen Augenblick stillschweigend da, fieng aber gar bald an, in der Stube herum zu trampeln, und über seinen Verlust in der bittersten Seelenangst zu klagen.

Joseph, der ebenfalls von Bestürzung und Bekümmerniß übermannet ward, erholte sich jedoch so gut, daß er sich beeifern konnte, dem Pfarrer Trost zuzusprechen. Er bediente sich bey dieser Beschäfftigung vieler Gründe, die ihm aus Herrn Adams eignen, zu verschiedenen Zeiten gehaltenen Predigten und Privat-Gesprächen beyfielen, (denn der ehrliche Mann war ein großer Feind von heftigen Leidenschaften, und predigte von keiner Sache so fleißig, als von Ueberwindung derselben, durch Vernunft und Gottes Gnade;) aber er hatte itzt nicht Zeit, auf diese Erinnerung zu hören.

"Mein Sohn, mein lieber Sohn", sagte er, „red' Er mir nur nicht von unmöglichen Dingen. „Wäre es eines von meinen andern Kindern ge„wesen, so hätte ich's noch wohl mit Gelassenheit „ertragen können; aber meinen kleinen Plapper„Hännsen, den Liebling und Trost meiner alten „Tage! — den armen kleinen Jungen aus dem „Leben hinweg gerissen, gerade da er erst anfieng „zu leben! den liebreichsten, gutartigsten Knaben, „der mir niemals das Geringste zu Leide gethan „hat! Ich habe ihm nur heute früh noch seine „erste Lection in quae Genus gegeben. Da liegt „das Buch noch, in dem er lernte. Du armes

„Kind!

„Kind! nun ist es Dir freylich nichts weiter nutze. „Es würde einer der besten Gelehrten, und eine „Zierde für die Kirche aus ihm geworden seyn;— „solche treffliche Gaben, und so viel Gutherzigkeit! „Ich habe dergleichen noch nie bey einem so jungen „Kind angetroffen“!

“Und noch dazu das artigste, hübscheste „Büschen“, sagte Madame Adams, die eben in den Aermen der Fanny von einer Ohnmacht wieder zu sich selbst kam.

“Mein armes Hännschen“, seufzte der Pfarrer, „also soll ich dich nimmermehr wiedersehen“? —

“Ja, sicherlich werden Sie ihn wiedersehen“, sagte Joseph; „und Sie werden ihn an einem „bessern Orte wieder antreffen, wo Sie Sich nimmermehr weiter von ihm trennen werden“. —

Ich glaube, der Pfarrer hörte diese Worte gar nicht; denn er achtete darauf sehr wenig, sondern fuhr immer fort zu wehklagen, indem ihm die Thränen bis in den Busen herunter träufelten.

Endlich fuhr er auf mit den Worten: “Wo „ist mein kleiner Liebling“? und war eben willens, zur Thüre hinaus zu rennen, als ihm, zu seiner großen Bestürzung und Freude, (worinnen der Leser hoffentlich mit ihm sympathisiren wird,) sein Sohn, freylich wohl in sehr nassem Zustand, aber doch lebendig entgegen, und auf ihn zugelaufen kam.

Die

Die Person, welche die Nachricht von seinem genommenen Unglücke brachte, war ein wenig zu voreilig gewesen, (wie denn zuweilen manche Leute, meines Erachtens aus nicht gar zu guten Grundsätzen, etwas voreilig sind, schlimme Nachrichten zu erzählen;) und weil sie den Knaben hatte in den Fluß fallen sehen, war sie, an statt ihm zu Hülfe zu eilen, gerades Weges hingelaufen, seinem Vater ein Schicksal zu melden, wobey dem Unglücke, (wie er natürlicher Weise schließen mußte,) gar nicht mehr abzuhelfen stand, aus dem aber das Kind von eben dem armen Tabulett-Krämer gerettet wurde, der seinem Vater vorher schon aus einer Noth geholfen, welche nicht so viel zu bedeuten hatte.

Die Freude des Pfarrers war nunmehr eben so ausschweifend, als es vorher seine Traurigkeit gewesen war; er küßte und umarmte seinen Sohn wohl tausend mal, und sprang in der Stube nicht anders herum, als ob er von Sinnen gekommen wäre: aber so bald er das Gesicht seines alten Freundes, des Tabulett-Krämers ansichtig ward, und hörte, was für einen neuen wichtigen Dienst er ihm zu verdanken hatte, was waren da seine Empfindungen? Es waren nicht die Empfindungen, die ein Paar Höflinge fühlen, wenn sie einander umarmen; nicht die Empfindungen, mit denen ein großer Mann die verächtlichen, verrätherischen Werkzeuge seiner nichtswürdigen Absichten bewillkommt; nicht die Empfindungen, mit

denen

denen ein unwürdiger jüngerer Bruder seinem ältesten Bruder Glück zu der Geburt eines Sohnes wünscht, oder ein Mann seinem Nebenbuhler zur Erlangung einer Geliebten, eines Amtes, oder einer Würde gratulirt. — Nein, mein Leser, er empfand das Aufbrausen, die Ueberströmungen eines vollen, redlichen, offnen Herzens gegen den Mann, der ihm einen reellen Dienst geleistet hatte: und wenn du dir in deinem Innern hiervon keinen Begriff machen kannst; so will ich mir auch nicht die vergebliche Mühe geben, dir hierinnen beyzustehen.

So bald diese tumultuarischen Bewegungen vorüber waren, zog der Pfarrer Josephen auf die Seite, und setzte seine Vermahnung folgender Maaßen fort — "Nein, Joseph, gieb Deinen „Leidenschaften ja nicht zu viel Raum, wenn Du „jemals glücklich zu seyn gedenkst". —

Länger konnte es Josephs, und vielleicht auch so gar Hiobs Geduld nicht aushalten. Er fiel dem Pfarrer in die Rede, und sagte: "es wäre leichter, guten Rath zu geben, als ihn anzunehmen und zu befolgen; er nähme auch eben nicht wahr, daß sich Herr Adams selber hätte so vollkommen überwinden können, da er in Sorgen gestanden, daß er seinen Sohn verlohren, oder auch da er ihn gerettet wiedergesehen hätte". —

"Bürschchen", erwiederte Adams, indem er zugleich seine Stimme erhob, „es schickt sich „nicht für gelbe Schnäbel, graue Haare belehren „zu

„zu wollen. — Was kannst Du von der Zärtlichkeit der väterlichen Zuneigung wissen? Warte „nur, bis Du selbst Vater seyn wirst; alsdann „wirst Du erst, und dann allein erst im Stande „seyn, einzusehen, was ein Vater empfinden kann. „Was nicht möglich ist, dazu ist kein Mensch ver„pflichtet; und ein Kind einzubüßen, ist eine von „den großen Prüfungen, bey denen es sich ent„schuldigen läßt, wenn unsre Traurigkeit die „Schranken überschreitet“.

„Gut, Herr Adams“, fuhr Joseph heraus: „und wenn mir nun eine Geliebte eben so sehr am „Herzen liegt, wie Ihnen Ihr Kind; so würde „mirs sicherlich eben so viel Traurigkeit verursachen, „sie zu verlieren“.

“Ja, ja“, antwortete Adams; „aber der„gleichen Liebe ist närrisches Wesen, und an sich „selbst unrecht, und muß überwunden werden; sie „schmeckt gar zu sehr nach dem Fleische“.

“Gewiß, Herr Adams“, sagte Joseph, „es „ist doch wohl keine Sünde, wenn ich meine Frau „liebe, oder wenn mein Herz so gar bis zum Wahn„sinn an ihr hängt“.

“Ey! freylich ist das Sünde“, sagte Adams. “Unstreitig soll jedweder Mann seine Frau lieben; „es ist uns geboten, dieses zu thun; aber wir sol„len sie mit Mäßigung und Klugheit lieben“. —

“Ich fürchte gar sehr“, sagte Joseph, „ich „werde mich hierinnen, trotz aller meiner Bemü„hungen, einiger Sünde schuldig machen; denn

„das bin ich versichert, ich werde ohne alle Mäs„sigung lieben". —

"Er schwatzt recht närrisch und kindisch", fuhr Adams heraus.

„In Wahrheit, lieber Mann", sagte Madame Adams, die dem letztern Theil ihres beiderseitigen Gespräches zugehorcht hatte, "Du schwatzest „selber noch närrischer Zeug, als er. Ich hoffe „doch, mein Kind, Du wirst nimmermehr eine sol„che Lehre predigen, daß die Ehemänner könnten „ihre Weiber gar zu lieb haben. Wenn ich wüßte, „daß Du eine solche Predigt im Hause hättest; so „kannst Du versichert seyn, ich wollte sie verbren„nen: und das sage ich Dir, wenn ich nicht über„zeuget gewesen wäre, daß Du mich so lieb gehabt „hättest, wie Du könntest; so kann ich Dir Bürge „dafür seyn, ich würde Dich gehaßt und verachtet „haben. Ey! denkt doch! Eine schöne Lehre, „wahrhaftig! Eine Frau hat das Recht, zu ver„langen, daß ihr Ehemann sie so lieb haben soll, „als er immer kann; und der ist ein sündhafter „Bösewicht, der das nicht thut. Verspricht er „denn nicht, daß er sie lieben, und sie trösten, „und sie werth halten will, und dergleichen mehr? „Du kannst versichert seyn, ich erinnere mich das „alles noch so gut, als wenn ich es erst gestern „hätte von neuem verlesen hören; und ich werde „es in meinem Leben nicht vergessen. Ueberdieß „bin ich auch versichert, Du predigst anders, als „Du handelst; denn gegen mich bist Du ein Mann

„gewesen,

„gewesen, der mich immer lieb und werth gehalten „hat, das ist die Wahrheit; und ich kann gar „nicht einsehen, warum Du dir so viel Mühe ge„ben willst, dem jungen Menschen da solchen ver„dammten Unsinn in den Kopf zu setzen. Horch' „Er nicht auf ihn, Herr Joseph; sey Er ein so „guter Ehemann, als es Ihm möglich ist, und „habe Er Seine Frau mit Seinem ganzen Leib „und mit der Seele dazu lieb“.

Bey diesen Worten machte ein gewaltiges Klopfen an die Thüre dem ganzen Gespräch ein Ende, und zog einen Auftritt nach sich, den der Leser im folgenden Kapitel beschrieben finden wird.

Neuntes Kapitel.

Ein Besuch, den die gütige Lady Booby mit ihren vornehmen Freunden bey dem Pfarrer ablegt.

Die Lady Booby hatte nicht so bald von dem Edelmanne die Erzählung gehöret, daß er nahe bey ihrem Hause ein wunderschönes Mädchen gesprochen habe, und die Entzückung wahrgenommen, mit der er von ihrer Schönheit sprach; so schloß sie auf der Stelle, es müßte Fanny seyn, und fieng an, sich einen Anschlag auszusinnen, wie sie ihn in nähere Bekanntschaft mit diesem Mädchen bringen wollte: denn sie hatte alle gute

Hoffnung, daß die schönen Kleider, die Geschenke und Versprechungen dieses Jünglings sie ohne Schwierigkeit bewegen würden, Josephen zu verlassen.

Zu dem Ende schlug sie ihrer Gesellschaft vor der Mittagstafel einen Spaziergang über die Felder vor, da sie selbige dann unvermerkt gegen Herrn Adams Haus hinführte: und als sie in die Nähe desselben kamen, sagte sie zu ihnen: "wenn es ihnen nicht zuwider wäre, so wollte sie ihnen eine Lust mit dem lächerlichsten Anblicke machen, den sie in ihrem Leben gesehen hätten; und dieß wäre ein alter Pfarrer, der", (wie sie mit lautem Gelächter sagte,) "eine Frau und sechs Meerkatzen von Kindern von einem Salarium ernährte, das jährlich etwan zwanzig Pfund Sterlings betrüge; es gäbe", setzte sie hinzu, "im ganzen Kirchspiele keine solche zerlumpte Familie".

Die ganze Gesellschaft gab mit Vergnügen ihre Einwilligung zu diesem Besuch, und langte also eben um die Zeit vor dem Hause an, da Madame Adams, wie im vorigen Kapitel geschah, noch declamirte.

Der Stutzer Täucherlein, welches der Name des jungen Edelmannes war, den wir oben zu der Lady Booby haben reiten sehen, äffte mit seinem Spazierstocke das Klopfen eines londoner Lakeyen an des Pfarrers Hausthüre nach. Die Leute drinnen, (nämlich, Adams, seine Frau und drey Kinder, Joseph, Fanny, und der

Tabulett-

Tabulett-Krämer,) wurden durch diesen Schlag in Bestürzung gesetzt; aber Adams lief gerades Weges nach der Thüre: und so bald diese aufgemacht war, spazierten die Lady Booby und ihre Gesellschaft herein, und wurden von dem Pfarrer mit ungefähr zweyhundert Bücklingen, und von seiner Frau mit eben so viel Knicksen empfangen, indem letztre zu der Dame sagte: "sie schämte sich, daß Ihro Gnaden sie so im Schmuz anträfen, und daß ihr Haus so unaufgeräumt, und in solcher Unsauberkeit wäre: wenn sie sich aber dieser Ehre von Ihro Gnaden versehen hätte, so sollten sie die gnädige Frau in einer bessern Verfassung gefunden haben".

Der Pfarrer machte keine Entschuldigungen, ob er gleich in seinem halben Summarium war, und eine Nachtmütze von Flanell auf dem Kopf hatte. Er sagte: "sie sollten in seiner armseligen Hütte von Herzen willkommen seyn;" darauf wendete er sich zu Herrn Täucherlein,[1] und rief aus: "Non mea renidet in domo lacunar".

Des Stutzers Antwort war: "er verstünde kein Walesisch"; worauf ihn der Pfarrer vor Erstaunen anstarrte, und ihm nichts weiter antwortete.

Herr Täucherlein, oder Stutzer Täucherlein, war ein junger Herr von etwan vier Fuß und fünf Zoll in der Höhe. Er trug seine eignen Haare, wiewohl ihm die Wenigkeit derselben zu einer hinlänglichen Entschuldigung hätte dienen

können, eine Perücke zu tragen. Von Gesichte war er mager und blaß, der Wuchs seiner Person und besonders die Gestalt seiner Schenkel nicht von den besten und geradesten: denn er hatte ziemlich schmaale Schultern, und keine Waden; und was seinen Gang anlangte, so hätte man eigentlich eher sagen können, er hüpfte gleich einer Aelster, als daß er gienge.

Die Eigenschaften seines Geistes und Gemüths paßten ganz unvergleichlich zu seinem äußerlichen Ansehen. Wir wollen dieselben zuförderst von der verneinenden Seite betrachten. Ganz und gar ein Ignorante war er eben nicht: denn er konnte ein wenig französisch plaudern, und zwo oder drey italiänische Liedlein singen. Blöde zu seyn, dazu hatte er schon zu viel Umgang mit der Welt gehabt; und hochmüthig zu thun, dazu war er zu viel bey Hofe gewesen. Zum Geize schien er auch eben nicht sonderlich geneigt zu seyn; denn in seinem Aufwande war er etwas verschwenderisch: jedoch hatte er auch eben nicht alle Züge eines Verschwenders an sich; denn er schenkte in seinem Leben keinen Schilling weg. — Dem Frauenzimmer war er nicht gram; denn er lag jeder Weibsperson über dem Halse: jedoch war er der bösen Lust so wenig unterworfen, daß er unter den Leuten, die ihn am genauesten kannten, den Ruf einer großen Mäßigung in seinen Vergnügungen hatte. Er war kein Weinsäufer, und dabey auch dem Jachzorne nicht so übermäßig ergeben, daß nicht ein

oder

oder ein Paar hitzige Worte von einem Gegner seine Hitze auf der Stelle hätten abkühlen können.

Um ihm nunmehr auch von der bejahenden Seite nur etwan einen oder ein Paar Pinselstriche zu schenken, so "hatte er zwar von Haus aus „ein angestammtes unermeßliches Vermögen; aber „es beliebte ihm doch, sich aus der mitleidenswür„digen und schmuzigen Rücksicht eines Postens „von wenigem Belange völlig dependent von dem „Willen eines gewissen Kerls zu machen, den die „Leute einen Großen Mann nennen; der ihm mit „der äußersten Geringschätzung begegnete, und einen „unverbrüchlichen Gehorsam gegen seine Befehle „von ihm erzwang; dem er sich auch auf Kosten „seines Gewissens, seiner Ehre, und seines Vater„landes, in welchem er doch selbst so sehr beträcht„liche Erbgüter besaß, ohne alle Einschränkung „unterwarf. Und damit wir der Abbildung von „ihm vollends die Krone aufsetzen, so wollen wir „nur noch hinzusetzen: wie er auf einer Seite mit „seiner eignen werthen Person und mit seinen Ga„ben vollkommen zufrieden war; so war er auch „auf der andern überaus geneigt, über jedwede „Unvollkommenheit an einem Andern zu lachen, „und ihn damit lächerlich zu machen". So war das kleine Männchen, oder lieber das kleine Ding beschaffen, welches hinter der Lady Booby drein in Herrn Adams Küche gehüpft kam.

Der Pfarrer und seine Gesellschaft zogen sich von dem Camin-Feuer, bey dem sie vorher gesessen

hatten, zurück, um der Dame und ihrer Gesellschaft Platz zu machen.

Die Dame, statt die Knickse oder die außerordentliche Höflichkeit der Frau Adams auf irgend eine Weise im mindesten zu erwiedern, wendete sich zu Herrn Booby, und rief aus: "Quelle Bête! „Quel Animal"!

Und da sie den Augenblick darauf die Fanny gewahr wurde, (denn es hätte des Umstandes, daß sie bey Josephen stand, eben nicht bedurft, sie zu versichern, daß es die rechte Person wäre;) so fragte sie den Stutzer: "ob er nicht meynte, daß das ein artiges Mädchen wäre"? —

"Hol mich Gott, gnädige Frau", antwortete er, "es ist gerade die nämliche, die mir vorhin in „den Wurf gekommen ist".

"Nun, das hätte ich mir doch nicht einge„bildet", erwiederte die Dame; „daß Sie noch ei„nen so guten Geschmack hätten".

"Nicht wahr", antwortete er, "weil ich Sie „zeitlebens nicht habe leiden können; gewiß deß„wegen"?

"Lächerliches Geschwätz"! sagte sie, "Sie wis„sen, daß ich von je her einen Widerwillen gegen „Sie gehabt habe".

"Ich wollte doch nimmermehr ein Wort von „Widerwillen sagen", antwortete der Stutzer, "bey

„bey einem solchen Gesichte*); liebe Lady Booby, „waschen Sie Sich doch das Gesicht ab, ehe Sie „von Widerwillen schwatzen; ich bitte Sie drum.“ Darauf lachte er überlaut, und kehrte sich um, mit der Fanny zu liebäugeln.

Madame Adams hatte diese ganze Zeit über da gestanden, und immer gebeten und unterthänig gebeten, „die gnädigen Frauen möchten doch „die Gnade haben, und sich gefälligst niederlas„sen“; eine Gewogenheit, welche ihr auch endlich gewähret wurde.

Der kleine Knabe, dem der obgedachte unglückliche Zufall begegnet war, und der daher, um sich vollends abzutrocknen, noch immer seinen Platz in dem Winkel beym Kamine behauptete, wurde von seiner Mutter ausgefilzt, daß er nicht manierlicher wäre.

Aber die Lady Booby nahm seine Partey, lobte ihn als ein schönes Kind, und sagte zu dem Pfarrer, „der Knabe wäre sein leibhaftiges Ebenbild.“ Weil sie zu eben der Zeit sah, daß das Kind ein Buch in der Hand hatte; so fragte sie, “ob er schon lesen könnte“?

„Ja, gnädige Frau“, sagte Adams; „er „liest schon ein bischen lateinisch; er hat eben „das quae Genus angefangen“.

*) Damit dieses nicht etwan manchen Lesern unnatürlich vorkommen mag; so erachten wir für dienlich, ihnen die Nachricht zu ertheilen, daß dieß alles verbatim aus dem Gespräch einer sehr vornehmen Gesellschaft entlehnet worden.

„Was geht mich quere Genius an“? war ihre Antwort; „ich möchte lieber hören, ob er ein biß„chen von seiner Muttersprache lesen könnte“.

„Lege, Hännschen, lege“, sagte Adams. Allein der Knabe gab keine Antwort darauf, bis er sah, daß der Pfarrer die Stirne runzelte; und dann schrie er: „ich verstehe nicht, lieber „Vater, was Sie meynen“.

„Wie? Junge“! sagte Adams, „wie hat „lego im Modo imperativo? Nicht wahr, es hat „legito“?

„Ja“, war Hännchens Antwort.

„Wie hat es denn sonst noch“? fragte der Vater.

„Lege“, erwiederte der Sohn, nachdem er sich ein wenig besonnen hatte.

„So recht, du bist ein guter Junge“, sagte der Vater. „Aber nun, mein Sohn, wie giebst „du denn lego in deiner Muttersprache“? —

Hierauf antwortete der Knabe, nachdem er eine gute Weile zweifelhaft gewesen war, was er sagen sollte: „Das könnte er nicht sagen“.

„Was“? fuhr Adams im Unwillen heraus, — „was? hat denn das Wasser dein ganzes Latein „weggeschwemmt? Nun sage mir einmal, wie heißt „das Verbum lesen auf Lateinisch? Besinne Dich „nur, ehe du redest„. —

Der Knabe besann sich eine Weile; und dann schrie der Vater zwey bis dreymal, „Le — Le —“

Hännschen antwortete: „Lego“. —

„So

„So ists recht; — und nun“, sagte der Pfarrer, „wie giebst du das Verbum lego in deiner „Muttersprache“? —

„Lesen“, antwortete Hännschen herzhaft. —

„Das ist recht gut“, sagte der Pfarrer; „Du „bist ein guter Junge: wenn Du Dir Mühe geben „willst, so kann etwas aus Dir werden. — Ich „versichre Ihro Gnaden, er ist nicht viel über acht „Jahr alt, und hat schon seine Propria quae Maribus im Kopfe. — Komm her, Hännschen, „lies der gnädigen Frau etwas vor“. —

Weil sie sich dieß nochmals ausbat, um dem Stutzer Zeit und bequeme Gelegenheit bey der Fanny zu verschaffen; so fieng Hännschen an, wie es im folgenden Kapitel lautet.

Zehntes Kapitel.

Geschichte von ein Paar guten Freunden, welche allen den Leuten, die ihren Aufenthalt zufälliger Weise bey einem verheiratheten Paare nehmen, zur heilsamen Lehre dienen kann.

„Le-on-hard und Paul waren ein Paar gute „Freunde“. —

„Sprich es kurz aus, mein Kind“, rufte der Pfarrer: „sage Leonhard“. —

„Wissen Sie was, Herr Adams“, sagte Lady Booby, „lassen Sie nur Ihren Sohn vor „sich weglesen, ohne ihn zu unterbrechen“.

Darauf fuhr Hännschen fort: „Leonhard „und Paul waren ein Paar gute Freunde, die zu„sammen auf einerley Schule aufgezogen worden, „wo sie mit einander eine Freundschaft gestiftet hat„ten, welche sie eine geraume Zeit hindurch einer „gegen den andern beybehielten. Ihre Freund„schaft war in die Gemüther aller beider so tief „eingewurzelt, daß auch eine langwierige Ent„fernung, während deren sie keinen Briefwechsel „mit einander gepflogen hatten, dieselbe weder aus„zurotten, noch einmal zu schwächen vermochte; „sondern da sie einander das erste mal wieder zu se„hen bekamen, lebte dieselbe in aller ihrer ehema„ligen Stärke wieder auf, ob sie gleich binnen „der Zeit ganzer funfzehn Jahr lang von einander „getrennt gewesen waren, wovon Leonhard den „größten Theil in Ost-In-di-en zugebracht" —

„Sprich es flüchtig aus", sagte Adams; „sage Indien".

„Seyn Sie doch ruhig, Herr Adams, ich „bitte Sie drum", sagte die Dame. —

Der Knabe wiederholte geschwind — — „in „Ostindien zugebracht, da unterdessen Paul un„ter der Armee für seinen König und sein Vaterland „gefochten hatte. Bey diesen verschiedentlichen „Diensten hatten sie ein so verschiedentliches Schick„sal gehabt, daß Leonhard nunmehr geheirathet, „und sich mit einem Vermögen von dreyßigtausend „Pfund Sterlings zur Ruhe gesetzt, Paul hinge„gen bloß den Posten eines Lieutenants von der

„Infan-

„Infanterie erstiegen, und keinen einzigen Schil„ling im Vermögen hatte.

„Es traf sich, daß das Regiment, unter „welchem unser Paul stand, eine kleine Strecke „von dem Gute, welches Leonhard gekauft, und „wo er sich häuslich niedergelassen hatte, in die „Cantonnirungs-Quartiere zu stehen kam. Leon„hard, der nunmehr ein Landedelmann, und in „seiner Gegend Friedensrichter geworden war, „kam kurze Zeit nach Pauls Ankunft in die Stadt, „wo sein alter Freund im Quartiere lag, den „Quartal-Sitzungen des Landgerichtes beyzuwoh„nen. Eine Schlägerey, worein ein Soldat mit „verwickelt war, nöthigte Paulen, den Friedens„richtern seinen Besuch zu machen. Männlich„keit, und Länge der Zeit, und Veränderung des „Klima hatten Leonharden so sehr verändert, „daß sich Paul nicht so gleich auf die Gesichtszüge „seines alten Freundes wiederbesinnen konnte; aber „bey Leonharden war es ganz anders. Er kannte „Paulen den Augenblick, da er ihn ansichtig „ward; er konnte sich auch nicht enthalten, vom Stul „aufzustehen, und hastig auf ihn zuzulaufen, um „ihn zu umarmen. Paul stand anfänglich ein „wenig verwundert da: aber sein Freund ertheilte „ihm gar bald hinlängliche Nachricht; und er er„innerte sich nicht so bald seiner, so erwiederte er „auch seine Umarmung mit einer Hitze, welche „viele unter den Zuschauern zu lachen machte, und

„nur

„nur bey einigen Wenigen eine weit höhere und „angenehmere Empfindung erregte.

„Damit wir den Leser nicht mit kleinen unbe„deutenden Umständen aufhalten, so bestand Leon„hard darauf, daß sein Freund noch selbigen „Abend mit ihm nach Hause gehen sollte. Diese „Bitte ward auch bewilliget, und bey dem com„mandirenden Officier der Urlaub auf einen Monat „für Paulen ausgewirkt.

„Wenn es möglich war, daß der Glückselig„keit, welche sich Paul bey diesem Besuche ver„sprach, irgend ein Umstand noch einigen Zuwachs „verschaffen konnte; so genoß er einen solchen Zu„wachs von Vergnügen wirklich, da er bey der „Ankunft in seines Freundes Hause fand, daß des„sen Gemahlinn eine alte gute Freundinn war, die „er ehemals in einer Besatzung kennen gelernt, und „von der er von jeher den Begriff gehabt hatte, daß „sie eine Person von überaus angenehmem Um„gange wäre; ein Charakter, den sie auch unter „ihren vertrauten Bekannten jederzeit behauptet „hatte, indem sie unter diejenige Klasse von Frauen„zimmern gehörte, aus der immer jedwedes Indi„viduum durchgehends ein Frauenzimmer von der „besten Art in der Welt genannt zu werden pflegt.

„Aber so gut diese Dame auch seyn mochte, „so war sie doch immer ein Frauenzimmer; dieß „heißt, sie war ein Engel, und wiederum nichts „weniger als ein Engel". —

„Da

„Du mußt Dich irren, Kind“, rufte der Pfarrer aus; „denn was Du da liesest, hat ja „keinen Menschenverstand“.

„Es steht aber so in dem Buch“, antwortete der Sohn.

Herrn Adams wurde so dann mit Autorität Stillschweigen auferleget, und Hännschen fuhr fort, wie folgt: —

„Denn ob sie gleich ihrer Person nach unter „diejenige Classe von Frauenzimmern gehörte, wel„cher die Mannspersonen den Namen Engel bey„legen; so war sie doch dem Geist und Gemüthe „nach völlig ein Frauenzimmer. Und hiervon gab „ein hoher Grad von Halsstarrigkeit einen höchst „merkwürdigen, und vielleicht höchst gefährlichen „Beweis.

„Es vergieng nach Pauls Ankunft ein oder ein „Paar Tage, ehe irgend eine Probe hiervon zum „Vorscheine kam; aber es war keine Möglichkeit, „daß dieser Fehler hätte lange verborgen bleiben „können. So wohl sie, als ihr Mann, setzten gar „bald alle Scheu vor der Gegenwart ihres beider„seitigen Freundes bey Seite, und verfielen wie„der auf ihre gewöhnlichen Streitigkeiten mit eben „so vieler Hitze, wie jemals. Noch dazu wurden „diese Streitigkeiten, wenn auch die Ursachen, „woraus dieselben zuerst herrührten, noch so un„bedeutend waren, mit der äußersten Hitze und „Heftigkeit getrieben. Ja, so unglaublich es „auch scheinen mag, so wurde doch oftmals eben

„das

„das Unbedeutende der streitigen Materie gar häufig „als eine Ursache von der wilden Unbändigkeit des „Gezänkes angegeben, als zum Exempel: wenn „du mich lieb hättest; so würdest du wahr„haftig über eine solche Kleinigkeit, wie dieß „ist, gar nicht mit mir streiten. Die Antwort „hierauf kann ein jeder ohne Mühe von selbst „errathen; denn der Schluß konnte mit gleich gu„tem Recht auf beiden Seiten gelten, und ward „auch beständig mit einigen Zusätzen zurücke gegeben, „als: — Du kannst versichert seyn, daß „ich viel größern Grund habe, das zu sagen; „denn ich habe Recht.

„Bey allen dergleichen Streitigkeiten beob„achtete Paul allemal ein unverbrüchliches Still„schweigen, und behauptete eine gleichmüthige „Mine, ohne die geringste sichtbare Erklärung „weder für einen Theil, noch für den andern, nicht „einmal mit den Augen zu thun.

„Eines Tages unterdessen, da Madame in „dem heftigsten Zorn aus dem Zimmer gegangen „war, konnte sich Leonhard nicht enthalten, sei„nen Freund zur Theilnehmung an seiner Sache „gleichsam aufzufodern. „Ist wohl jemals ir„gend etwas so unvernünftig gewesen, sagte er, „wie diese Frau? Was soll ich mit ihr anfangen? „Ich habe sie lieb bis zum Tollwerden; und ich „habe auch weiter keine Ursache, mich über sie zu „beschweren, als wegen dieser Halsstarrigkeit in „ihrer Gemüthsart. Was sie einmal gesagt hat,

das

„das will sie auch wider alle Vernunft und Ueberzeugung in der Welt jederzeit behaupten. Seyn „Sie doch so gut, und geben Sie mir nach Ihrer „Einsicht einen guten Rath.“ —

„Zuförderst,“ sagte Paul, „will ich Ihnen „meine Meynung sagen, welche rund heraus keine „andre ist, als daß Sie Unrecht haben: denn ge„setzt auch, das Unrecht wäre auf Seiten Ihrer „Gemahlinn; kam denn auf die ganze Ursache zu „Ihrem Wortwechsel das mindeste an? Was lag „denn daran, ob die Weste, in der Sie Sich ha„ben trauen lassen, roth oder gelb gewesen ist? „denn das war ja ihr ganzer heutiger Streit. Nun „setzen Sie auch, Ihre Gemahlinn hätte sich ge„irrt: da Sie sie, wie Sie selber sagen, so zärt„lich lieben, (und ich glaube, Sie verdient es „auch;) würde es nicht klüger gewesen seyn, daß „Sie nachgegeben hätten, wenn Sie gleich noch so „gewiß gewußt hätten, daß Sie Recht hatten, „als daß Sie entweder ihr, oder Sich selbst das „geringste Mißvergnügen machten? Wenn ich für „meine Person jemals heirathen sollte, so habe „ich mir vorgenommen, mit meiner Frau eine „Verabredung zu treffen, daß bey allen Streitig„keiten, besonders über unbedeutende Dinge, der„jenige Theil, der am meisten überzeuget ist, daß „er Recht habe, jedesmal dem andern den Sieg „lassen soll. Dieß wird ein Mittel seyn, daß wir „beyde willig und bereit seyn werden, die Sache „aufzugeben.“

„Ich gestehe es, mein lieber Freund“, sagte Leonhard, indem er ihm die Hand drückte, „in „dem, was Sie da sagen, liegt viel Wahrheit „und Vernunft; und ich werde mirs künftighin „angelegen seyn lassen, Ihrem Rathe zu folgen“.

„Sie brachen kurz darauf ihr Gespräch ab, „und Leonhard gieng zu seiner Frau, bat sie „um Vergebung, und sagte ihr, “es habe ihn „sein Freund überzeuget, daß er Unrecht gehabt „hätte“.

„Gleich den Augenblick fieng sie an, Paulen „eine weitläuftige Lobrede zu halten, in der ihr „auch Leonhard beystimmte; und beide waren „darinnen einstimmig, er wäre der beste und wa„ckerste Mann auf Gottes Erdboden.

„Als sie das nächste mal wieder zusammen ka„men, welches bey der Abendtafel war, konnte „sie sich, (ob sie gleich versprochen, daß sie nicht „erwähnen wollte, was ihr Mann ihr erzählet „hatte, (doch nicht enthalten, Paulen die freund„lichsten und liebreichsten Blicke zu geben. Unter „andern fragte sie ihn mit der schmeichelhaftesten „Stimme, „ob sie ihm mit ein wenig von der „Schnepfen-Pastete aufwarten könnte“?

„Rebhüner-Pastete, mein Kind, wirst Du „meynen,“ sagte der Mann.

„Mein Kind“, sagte sie, „ich frage Deinen „Freund, ob er Appetit hat, ein wenig Schnepfen-„Pastete zu essen; und ich muß es doch wahrhaftig „wissen, da ich die Pastete selber zugerichtet habe“.

„Mich

„Mich deucht“, erwiederte der Mann, „ich „sollte es wohl auch wissen, da ich die Vögel „geschossen habe; und ich bin überzeuget, daß „mir in diesem Jahre noch keine Schnepfe zu Ge„sichte gekommen ist. Unterdessen, ob ich gleich „Recht habe, so kann ich mirs doch gefallen las„sen; und so mag dann die Rebhühner-Pastete „meinethalben Schnepfen-Pastete seyn, wenn Du „sie einmal dazu machen willst.“

„Mir kann es gleichviel gelten“, sagte sie, „ob es das eine, oder das andre ist: aber Du „wolltest einem auch wohl weiß machen, was man „mit seinen eignen Sinnen empfindet, wäre doch „nicht andem. Gewiß und wahrhaftig, nach „Deiner Meynung hast Du allemal Recht; aber „Dein Freund wird doch wohl, glaub' ich, wis„sen, was er ißt“.

„Paul antwortete nicht ein Wort, und der „Streit dauerte, wie gewöhnlich, den größten „Theil desselbigen Abends fort.

„Folgenden Morgen kam Paul zufälliger „Weise der Dame in den Wurf. Da sie sich nun „versichert hielt, er wäre ihr Freund und auf ihrer „Seite; so redete sie ihn mit den Worten an: “Ich „bin gewiß überzeugt, Herr Paul, Sie werden „Sich über das unvernünftige Betragen meines „Mannes schon lange gewundert haben. In an„dern Stücken ist er in Wahrheit ein ganz wackrer „Mann; aber er ist so entscheidend, daß es viel„leicht kein einziges Frauenzimmer bey ihm aus-

„halten könnte, außer eines von meinem nach„gebenden Temperamente. Denken Sie nur, „wie er es gestern Abends machte; ist wohl irgend „ein Mensch jemals so unvernünftig gewesen? — „Ich bin gewiß versichert, Sie müssen Sein Be„tragen mißbilligen. — Antworten Sie einmal, „ich bitte Sie drum, hatte er nicht offenbar Un„recht“? —

„Paul gab ihr nach einem kurzen Stillschwei„gen folgende Antwort: “Es thut mir leid, gnä„dige Frau, da mich auf einer Seite Lebensart „und Höflichkeit verpflichten, wider meinen Wil„len zu antworten, daß mich auf der andern die „Anhänglichkeit an der Wahrheit zwingt, die Er„klärung zu thun, ich sey dießmal nicht Ihrer „Meynung. Ehrlich und aufrichtig zu reden, „gnädige Frau, so hatten Sie völlig Unrecht. Ich „gestehe es, die Sache war nicht der Mühe werth, „darüber zu streiten; aber der Vogel, von dem ich „gegessen habe, war außer allem Streit ein Reb„huhn“.

„O! Herr Paul“, versetzte die Dame, „Ih„ren Geschmack, wenn er krank ist, kann ich un„möglich heilen“. —

„Gnädige Frau“, versetzte Paul, “dieser Um„stand macht bey der ganzen Sache nicht viel aus: „denn gesetzt, es wäre auch etwas andres gewe„sen; so hätte doch ein Mann wohl erwarten kön„nen, daß Sie nachgeben würden“. —

„Das

„Das meynen Sie wirklich, Herr Paul!“ sagte sie. „Nein, ich versichre Sie“! —

„Ja doch, gnädige Frau“, fuhr er heraus; „bey einer Person von Ihrem vortrefflichen Verstande konnte er so was erwarten. Und vergeben Sie mir, wenn ich sage, eine solche Herablassung „würde einen so wichtigen Beweis von der Obermacht Ihrer Einsicht, so gar gegen Ihren Gemahl selbst zu Tage gelegt haben, daß“ —

„Aber, lieber Herr Paul“, sagte sie, „warum sollte ich denn nachgeben, wenn ich Recht „habe“? —

„Eben gerade deßwegen, weil Sie Recht haben“, war seine Antwort; „eben dieß würde der „größte Beweis von Ihrer Zuneigung seyn, der „sich erdenken ließe. Denn sagen Sie mir doch, „kann wohl irgend etwas unser Mitleiden mehr verdienen, als wenn eine Person, die wir lieben, „Unrecht hat und im Irrthum ist“?

„Ey! freylich“, sagte sie; „aber eben weil mich „dieses dauert, muß ich mirs ja wohl angelegen „seyn lassen, ihn zurechte zu weisen“?

„Verzeihen Sie, gnädige Frau“, antwortete Paul, „ich will mich auf Ihre eigene Erfahrung „berufen, ob Sie jemals gefunden haben, daß „Ihre Gründe diese Wirkung thaten? Je gröblicher wir in unsern Urtheilen irren, desto weniger „haben wir gemeiniglich Lust, unsern Irrthum zu „gestehen. Ich für meinen Theil habe jederzeit bemerket, daß beynahe bey jedwedem Streite gerade die

„Person am hitzigsten gewesen ist, welche die ir„rigste Meynung behauptete“.

„Freylich“, sagte sie, „ich muß gestehen, „was Sie da sagen, mag gar wohl seine Richtig„keit haben; und ich werde mich bemühen, es in „Ausübung zu bringen“.

„Eben trat der Mann ins Zimmer, und Paul „gieng hinweg.

„Leonhard trat mit der Mine der besten Laune „von der Welt auf seine Frau zu, und sagte zu „ihr: “es thäte ihm leid, daß sie gestern Abends „einen so thörichten Streit mit einander gehabt „hätten; aber er wäre nunmehr von seinem Irr„thum überzeuget“.

„Sie antwortete lächelnd: “sie glaubte, sie „hätte es bloß seiner Höflichkeit zu danken, daß „er sich so nachgebend bezeigte; sie schämte sich, „daran zu gedenken, daß über eine so einfältige „Veranlassung ein Wort zwischen ihnen vorgefallen „wäre; zumal da sie nunmehr gewiß wüßte, daß „sie sich geirrt hätte“.

„Es erfolgte hierauf ein kleiner Streit, ob„wohl mit dem äußersten guten Willen des einen „gegen das andre; und das Ende war, daß sich „die Dame erklärte, “Paul hätte sie völlig über„zeuget, daß sie Unrecht gehabt habe“; worüber „sich dann beide zum Lob ihres gemeinschaftlichen „Freundes vereinigten.

„Paul brachte nunmehr seine Zeit mit gros„ser Zufriedenheit zu, weil diese Streitigkeiten nicht

„nur

„nur weit seltner vorfielen, sondern auch immer
„von kürzerer Dauer waren, als gewöhnlich; al-
„lein der Teufel, (oder auch irgend ein unglückli-
„cher Zufall, wobey vielleicht eben nicht der Teu-
„fel seine Hand mit im Spiele gehabt hatte,) machte
„binnen kurzem seiner Glückseligkeit ein Ende. Er
„war nunmehr immer und ewig der geheime
„Schiedsmann bey jedweder Uneinigkeit, wobey
„er so dann, nachdem er die Lehre vom Nachgeben,
„seinen Gedanken nach, völlig eingeführt hatte,
„kein Bedenken trug, beide alleine zu versichern,
„sie hätten in jeder Betrachtung Recht, so wie er
„vorher die gegenseitige Methode eingeschlagen
„hatte.

„Eines Tages entstand ein gewaltiger Wort-
„wechsel in seiner Abwesenheit; und beide Par-
„teyen wurden mit einander einig, ihren Zank
„seinem Ausspruche zu überlassen. Da nun der
„Mann sagte, “er wäre im voraus versichert, daß
„der Ausspruch zu seinem Vortheil ausfallen wür-
„de“; so gab ihm die Frau zur Antwort, “es
„könnte doch wohl kommen, daß er sich irrte: denn
„sie glaubte, sein Freund wäre schon überzeuget,
„wie selten sie zu tadeln sey — und wenn er nur
„alles wüßte“ —

„Der Mann erwiederte — “Mein Kind, ich
„bin gar nicht willens, das Vergangene wieder
„aufzurühren: aber mich dünkt, wenn Du auch
„alles wüßtest; Du würdest Dir nicht einbilden,

„daß mein Freund so gänzlich auf Deiner Seite „wäre“.

„Nun“, sagte sie, „da Du mich doch dazu nöthigst, so will ich nur ein einziges Exempel erwähnen. Du wirst Dich noch unsers Streites „darüber erinnern, ob Hännschen im kalten „Wetter sollte in die Schule geschickt werden. Das „war ein Artikel, worinnen ich Dir aus bloßem „Mitleiden nachgab, weil ich wußte, daß ich „Recht hatte; und Paul hat mir nachher selber „gesagt, seinen Gedanken nach hätte ich auch „Recht“.

„Mein Kind,“ versetzte der Mann, „ich will „eben nicht in Zweifel ziehen, ob Du da die Wahrheit sagst; aber das betheure ich Dir bey allem, „was heilig ist, so bald ich ihn wegen dieser Sache „um seine Meynung fragte, erklärte er sich schlechterdings und ohne Einschränkung für meinen Entschluß, und sagte, er würde es an meiner Stelle „gerade nicht anders gemacht haben“.

„Die Folge hiervon war, daß beide Theile „fortfuhren, einander unzähliche andre Exempel „zu erzählen, bey welchen allen Paul, unter „dem Siegel der unverbrüchlichsten Verschwiegenheit, für beide Theile, für einen so gut wie für „den andern, gestimmt hatte. Am Ende glaubten beide Theile einander aufs Wort, fielen mit „einander ganz unbarmherzig über Pauls Treulosigkeit her, und wurden darinnen einig, daß er „beynahe zu jedwedem Streite, der zwischen ihnen

„vorgefallen war, den Anlaß gegeben haben sollte.
„Sie wurden hierauf außerordentlich liebreich gegen einander, und so voller Nachgebens auf beiden Seiten, daß sie ihr eignes Verhalten um die Wette mit einander tadelten, und ihrem Unwillen auf Paulen gemeinschaftlich Luft machten; wie denn die Frau, weil sie blutige Folgen davon befürchtete, ihrem Manne dringend anlag, er möchte ihn den folgenden Tag, welches der festgesetzte Tag zu seiner Rückreise ins Quartier war, ungehindert abreisen lassen, und so dann allen fernern Umgang mit ihm abbrechen.

„So ungroßmüthig auch dieses Verfahren von Leonhards Seiten aussehen mochte, so beredete ihn doch seine Frau, obwohl mit großer Schwierigkeit, daß er ihr versprach, ihrem Rathe zu folgen; aber sie ließen beiderseits selbigen Tag gegen Paulen einen so ungewöhnlichen Kaltsinn blicken, daß Paul, der alles in der Geschwindigkeit inne wurde, Leonharden auf die Seite zog, und ihm aufs nachdrücklichste so lange zusetzte, bis er endlich hinter das ganze Geheimniß kam.

„Paul gestand augenblicklich die Wahrheit; aber zugleich eröffnete er ihm auch, aus was für einer Absicht er es gethan hatte. —

„Hierauf antwortete der andre, “es würde von ihm freundschaftlicher gehandelt gewesen seyn, wenn er ihm seinen ganzen Plan vorher eröffnet

„hätte; denn er würde doch wohl haben versichert „seyn können, daß er es verschwiegen hätte“.

„Paul versetzte mit einigem Unwillen, “Herr „Leonhard hätte ihm eben eine hinlängliche Probe „gegeben, wie trefflich er fähig sey, vor seiner „Frau ein Geheimniß zu verschweigen.“

„Leonhard erwiederte mit einiger Hitze — „Er hätte noch größre Ursach, ihm Vorwürfe zu „machen; denn er wäre eben durch sein seltsames „Betragen Ursach an den meisten Zänkereyen zwi„schen ihm und seiner Frau gewesen, und hätte „wohl gar, wenn sie einander nicht die Sache ent„decket hätten, Anlaß zu einer Ehescheidung zwi„schen ihnen geben können“.

„Darauf sagte Paul“ —

Aber eben ereignete sich etwas, wodurch Hännschen im Lesen gestört ward, und wovon wir im folgenden Kapitel handeln wollen.

Eilftes Kapitel.

Worinnen die Geschichte fortgesetzt wird.

Joseph Andrews hatte des Stutzers Täucherlein ungesittetem Betragen gegen die Fanny mit großem Verdrusse zugesehen, indem der letztre über alle Maaßen frech auf sie losplauderte, und ihr Maitressen-Anträge that; jedoch hatte ihn die Achtung gegen die anwesende Gesellschaft noch in Schranken gehalten, daß er sich so lange

lange nicht darein mengte, als es der Stutzer noch einzig und allein dabey bewenden ließ, daß er das Maul brauchte. Allein gedachter Stutzer sah sich eine bequeme Gelegenheit ab, indem die Augen der Damen anderswohin gerichtet waren, und vergriff sich auf eine plumpe Art mit den Händen an ihr; dieses wurde Joseph nicht so bald gewahr, als er ihn dafür mit einer so derben Ohrfeige beschenkte, daß Täucherlein davon auf einige Schritte von dem Orte, wo er stand, wegflog.

Die Damen erhoben den Augenblick ein Zetergeschrey, standen von ihren Stülen auf, und der Stutzer, so bald er sich wieder besinnen konnte, zog seinen Hirschfänger.

So bald Adams dieses gewahr ward, ergriff er mit der linken Hand den Deckel von einem Wasserständer, bedeckte sich damit als wie mit einem Schild, ohne weiter ein offensives Gewehr in der andern Hand zu haben, trat zwischen ein vor Josephen, und bot dem erbitterten Stutzer Trotz, der so viel Verwüstung und Verderben drohte, daß die Frauenzimmer davor erschraken, die auch alle zusammen in einem Klump unter einander fuhren, von ihren Sinnen nichts wußten, und nicht einmal die Drohungen seiner Rache hören konnten.

Joseph war von ganz andrer Gesinnung, und bat Herrn Adams, „er möchte nur seinen Nebenbuhler herkommen lassen; denn Er hätte einen tüchtigen Prügel zur Hand, und vor diesem Bürschchen wäre ihm nicht bange“.

Eben fiel Fanny in den Aermen von Madame Adams in Ohnmacht; und die ganze Stube befand sich in der äußersten Verwirrung, als Herr Booby zu Herrn Adams, der wohlbedeckt hinter dem Ständer = Deckel lag, hintrat, auf Täucherlein zugieng, und ihm zusetzte, „seinen Hirschfänger einzustecken; indem er ihm versprach, daß er Genugthuung haben sollte“.

Joseph erklärte sich, „diese wollte er ihm geben; und er wäre erbötig, sich mit ihm herum zu schlagen, es möchte seyn auf was für eine Art von Gewehr es wollte“.

Nunmehr steckte der Stutzer seinen Hirschfänger ein, zog einen Taschenspiegel heraus, und machte sich die Haare wieder zurechte, indem er die ganze Zeit über noch immer fortfuhr, seinem Feinde Rache zuzuschwören. Der Pfarrer legte sein Schild bey Seite; Joseph lief zu der Fanny, und brachte sie gar bald wieder zum Leben.

Lady Booby schalt Josephen wegen seines Anfalles auf Täucherlein.

Aber er antwortete ihr, “er würde um gleicher Ursachen willen ein ganzes Heer angegriffen haben ‘.

“Was denn für einer Ursache“? fragte die Dame.

“Gnädige Frau“, war Josephs Antwort, „er war unverschämt gegen dieses junge „Mädchen“. —

“So“?

"So"? sagte die Dame; „vermuthlich wird „er das Bauermensch haben küssen wollen; und „sollte man wohl einen Edelmann wegen eines „solchen Vorhabens ins Gesicht schlagen? Ich „muß Ihm nur sagen, Joseph, dergleichen drei„stes Betragen kömmt Ihm gar nicht zu". —

"Gnädige Tante", sagte Herr Booby, „ich „habe den ganzen Handel mit angesehen, und „ich mag meines Schwagers Verhalten nicht „loben; denn ich kann gar nicht einse„hen, zu was Ende er sich die Mühe zu „geben braucht, ein Beschützer dieses Mädchens „zu seyn". —

"Nun, so kann ich sein Verhalten loben", sagte Adams, „er ist ein wackrer Bursche; und „der Beschützer der Unschuldigen zu seyn, kömmt „jedwedem zu, der einen Mann vorstellen will; die „nichtswürdigste Memme muß derjenige seyn, „der sich einer Frauensperson, die er im Begriffe „steht, zu heyrathen, nicht annehmen wollte". —

"Herr Adams", sagte Herr Booby, „für „eine solche junge Frauensperson, wie dieß „ist, schickt sich mein Schwager nicht zum „Manne". — —

"Das deucht mich auch", sagte Lady Booby; „und Sie handeln gar nicht, wie es Ihrem Cha„rakter zukömmt, Herr Adams, wenn Sie der„gleichen Vornehmen zu befördern suchen. Ich „muß mich außer der Maaßen wundern, daß Sie „Sich mit Stiftung einer solchen Heirath befas-

„sen

„sen können. Ich sollte denken, die Sorge für „Ihre Frau und Familie müßte Ihnen billig näher „am Herzen liegen“. — —

„In der That, gnädige Frau“, antwortete Madame Adams, „was Ihro Gnaden „da sagen, ist wahr genug; er schwatzt da ein „Haufen närrisches Zeug, das ganze Kirchspiel „wären alles seine Kinder. Gewiß und wahrhaf„tig, ich verstehe nicht, was er damit meynt. „Das könnte manche Weiber auf den Argwohn „bringen, als ob er extra gegangen wäre; aber „davon spreche ich ihn los. Ich kann eben so „gut in der Bibel lesen, wie er; und ich habe „mein Tage nicht gefunden, daß der Pfarrer schul„dig wäre, für andere Leute Kinder zu sorgen: „und überdieß ist er ja nur ein armer Dorfpfarrer, „und hat für mich und die Meinigen, wie Ihro „Gnaden wissen, ohnehin wenig genug“. — —

„Da haben Sie sehr Recht, Frau Pfarrerinn“, erwiederte die Lady Booby, die vorher noch nicht ein Wort mit ihr gesprochen hatte, „Sie „scheinen eine ganz verständige Frau zu seyn; „und ich versichre Sie, Ihr Mann spielt da eine „sehr einfältige Rolle, und handelt wider seinen „eignen Nutzen. Er sieht ja wohl, daß sich „mein Vetter Booby durchaus wider diese Hei„rath setzt; in der That kann ich ihm das auch „nicht verdenken; für unsre Familie schickt sich „eine solche Verwandtschaft auf keine Weise“.

Auf diese Weise setzte die Dame das Gespräch mit der Frau Pfarrerinn fort, da indessen der Stutzer in der Stube herum hüpfte, und theils vor Schmerzen, theils vor Erbitterung immer den Kopf schüttelte; so wie Pamela die Fanny, bey der sie in einem Winkel stand, wegen ihrer Dreistigkeit schalt, daß sie nach einem solchen Manne trachtete, wie ihr Bruder wäre. —

Die arme Fanny antwortete bloß mit ihren Thränen, die schon längst angefangen hatten, ihr Halstuch zu benetzen. Da es aber Joseph inne wurde, ergriff er sie beym Arme, nahm sie unter seinen Arm, führte sie davon, und schwur: „er wollte keinen einzigen für seinen Anverwandten erkennen, der ein Feind von seiner Fanny wäre, die er lieber hätte, als die ganze Welt". Hierauf gieng er mit der Fanny, die er unter seinem linken Arm hatte, hinaus, indem er seinen Prügel aufgehaben in der rechten Hand hielt; und weder Herr Booby, noch der Stutzer erachteten für dienlich, sich ihm zu widersetzen.

Lady Booby und ihre Gesellschaft hielten sich nicht lange mehr auf, nachdem er hinweg war: denn die Uhr der Damen erinnerte sie eben, daß es Zeit wäre, sich anzuputzen, und daß sie hierzu vor der Mittagstafel kaum noch Zeit genug haben würden.

Adams schien itzt überaus niedergeschlagen zu seyn; und da seine Frau dieses gewahr wurde, fieng sie an, ein wenig ehelichen Balsam bey ihm

zu brauchen. Sie sagte zu ihm: "er hätte wohl Ursach, in Sorgen zu gerathen; denn aller Wahrscheinlichkeit nach würde er seine Familie mit seinen einfältigen Streichen zu Grunde gerichtet haben; aber vielleicht wäre er nur über den verlaßnen Zustand seiner beiden Kinder, Josephs und der Fanny, bekümmert".

Seine älteste Tochter fuhr fort: — "In der „That, lieber Vater", sagte sie, „es ist doch sehr „arg, daß Sie da Fremde ins Haus bringen, die „Ihren Kindern das Brod vor dem Maule weg„nehmen. — Sie haben sie nun seit der Zeit, „daß sie ins Haus gekommen sind, dabehalten, „und können sie auch wohl noch einen ganzen „Monat dabehalten: denn ich sehe noch keine „Anstalten dazu, daß es anders werden sollte. „Was nöthigt Sie denn, der Fanny das Brod „zu geben, wenn sie auch noch so hübsch wäre? „Aber ich kanns nicht einsehen, daß sie eben um „so viel hübscher seyn sollte, als andre Leute. „Wenn die Leute ihrer Schönheit wegen freyge„halten werden müßten; so würde sie, glaub' ich, „eben so schmaale Bissen zu beißen haben, als „andre ihres Gleichen. — — Was Herr „Josephen anlangt, so habe ich wider ihn nichts „zu sagen; er ist eine junge Mannsperson von „ehrlichen Gesinnungen und Grundsätzen, und „wird über kurz oder lang wohl einmal bezahlen, „was er hier für seine Kost schuldig geworden ist. „Aber was das Mädchen betrifft, — warum

„geht

„geht sie nicht wieder in ihren Dienst, aus dem „sie entlaufen ist? Ich wollte einer solchen im Lande „herumstreichenden Schlumpe keinen Dreyer geben, „wenn ich auch eine Million baares Geld hätte; „nein, und sollte sie auch verhungern“.

“Nein, in Wahrheit“, fuhr das kleine Hännschen heraus, „ich wollte mein Brod mit ihr thei„len; und lieber Vater, ehe wir die arme Fanny „verhungern ließen, will ich ihr lieber mein ganzes „Brod und Käse geben“; — (wobey er brachte, was er eben in der Hand hatte.)

Adams lächelte über den Knaben, und sagte: “es freute ihn, zu sehen, daß er ein Christ wäre; und wenn Er einen Dreyer in der Tasche hätte, so würde er ihm denselben gegeben haben“. Dabey sagte er zu ihm: “es wäre seine Schuldigkeit, alle seine Neben-Christen als seine Brüder und Schwestern anzusehen, und sie auch als Brüder und Schwestern zu lieben“.

“Ja, Papa“, sagte das Kind, “ich habe die „Fanny lieber, als meine Schwestern; denn sie „ist hübscher, als eine von ihnen“.

“Hübscher ist sie, Gehlschnabel“? sagte die Schwester, indem sie ihm eine Maulschelle gab, die ihr der Vater aller Wahrscheinlichkeit nach wiedergegeben haben würde, wenn nicht Joseph, Fanny und der Tabulett-Krämer in eben dem Augenblicke zusammen wiedergekommen wären. —

Adams befahl seiner Frau, „ein Paar Gerüchte zu ihrer Mittagsmahlzeit zurechte zu machen“.

Die Frau Pfarrerinn antwortete, "sie könnte wahrhaftig nicht; sie hätte etwas anders zu thun".

Adams verwies es ihr, daß sie sich seinen Befehlen widersetzte, und berufte sich auf eine Menge Aussprüche der Schrift, welche bewiesen, „daß der Mann des Weibes Haupt sey, und „sie ihm unterthänig und gehorsam seyn solle".

Die Frau antwortete, "es wäre gotteslästerlich, von der Bibel anderswo zu reden, als in der Kirche; dergleichen Dinge möchten ganz gut seyn, wenn sie auf der Kanzel gesagt würden; aber sie würden nur entheiliget, wenn man im gemeinen Leben davon schwatzte".

Hierauf sagte Joseph zu Herrn Adams: „er wäre gar nicht in der Absicht hergekommen, ihm oder der Frau Pfarrerinn Ungelegenheit zu verursachen; sondern er wollte sich die Ehre von ihrer allerseits Gesellschaft im Görgen", (einer Bierschenke im Kirchspiel,) "ausbitten, wo er einen Schinken mit Grünkraute zu ihrer Mittagsmahlzeit bestellet hätte".

Frau Adams, die sonst eine überaus gute Art von Weibe, nur aber etwas gar zu karg in ihren Haushaltungs-Grundsätzen war, nahm diese Einladung ganz bereitwillig an, welches der Pfarrer dann, ihrem Exempel zufolge, auch that; und so nach wanderten sie alle mit einander fort, und vergaßen auch das kleine Hännschen nicht, welchem Joseph, so bald er hörte, was für freygebige Gesinnungen das Kind gegen die Fanny geäußert

äußert hatte, zur Erkenntlichkeit einen Schilling schenkte.

Zwölftes Kapitel.

Worinnen der gutgesinnte Leser etwas finden wird, das ihm eben kein großes Vergnügen machen kann.

Der Tabulett-Krämer hatte sich gleich anfänglich, so bald er nur gehöret, daß das Herrn-Haus in diesem Kirchspiele der Lady Booby gehörte, mit einer Menge Fragen überaus neugierig nach allen Umständen erkundiget, und hatte also erfahren, sie wäre die Wittbe des Baronets Sir Thomas Booby, und Sir Thomas hätte vordiesem die Fanny, als ein Mädchen von etwan drey bis vier Jahren, von einem Weibe gekauft, das damals im Lande herumgezogen wäre; und nunmehr, nachdem ihre häusliche, aber fröhliche Mahlzeit geendigt war, sagte er zu der Fanny: "er glaubte, er könnte ihr Nachricht geben, wo sie ihre Aeltern zu suchen hätte".

Die ganze Gesellschaft, und besonders sie selbst, stutzte außerordentlich über dieses Anerbieten des Tabulett-Krämers. — — Darauf fuhr er, indem sie ihm allerseits mit der größten Aufmerksamkeit zuhörten, folgender Maaßen fort:

"Ob ich gleich nunmehr mit dieser niedrigen „Art und Weise, meinen Unterhalt zu verdienen,

„ganz zufrieden bin, so bin ich doch vor diesem „ein Herr gewesen; denn es werden ja alle, die zu „meiner ehemaligen Profession gehören, Herren „genannt. Mit einem Wort, ich diente als „Trommelschläger unter einem irländischen Infan„terie-Regimente. Damals, da ich diese wichtige „Ehrenstelle bekleidete, gieng ich einstmals mit ei„nem Officier von unserm Regimente nach Eng„land, Recruten zu werben. Auf unserm Mar„sche von Bristol nach Froome, (denn seitdem „der Woll-Handel gefallen ist, haben die Tuch-Ma„nufacturen der Armee eine große Anzahl Recruten „geliefert,) holten wir auf dem Wege eine Weibs„person ein, die ungefähr dreyßig Jahr, nicht „viel mehr und nicht viel weniger alt zu seyn „schien, die auch eben nicht gar zu hübsch, aber „doch für einen Soldaten noch gut genug war. „Als wir an sie heran kamen, fieng sie an, ihre „Schritte zu verdoppeln; sie gerieth in ein Ge„spräch mit unsern Frauenzimmern, (denn jedwe„der Mann von unserm Commando, welches aus „einem Sergeanten, aus zween Gemeinen und ei„nem Trommelschläger bestand, war mit seinem „Frauenzimmer versorget, ich allein ausgenom„men,) und so nach setzte sie ihren Weg mit uns „in Gesellschaft fort. Ich sah wohl, daß sie mir „zu Theile werden mußte; ich gieng auch so gleich „auf sie zu, spielte nach unsrer soldatischen Weise „den Verliebten gegen sie, und es gelang mir in „der Geschwindigkeit alles, wie ichs wünschte.

„Binnen

„Binnen einem Marsche von einer Englischen Mei„le wurden wir des Handels einig, und lebten „von selbiger Stunde an bis an ihren Sterbetag „mit einander, wie Mann und Weib“. —

“Ich vermuthe wohl“, fiel ihm Adams in die Rede, „Er wird sich durch einen Trauschein „ohne Aufgebot haben mit ihr zusammen geben „lassen? Denn ich kann nicht einsehen, wie Er es „hätte machen können, Sich irgendwo drey mal „nach einander aufbieten zu lassen, da Er auf dem „Marsche war, und von einem Orte zu dem an„dern eilte“? —

“Nein, Herr Adams“, sagte der Tabulett-Krämer, „wir nahmen uns den Trauschein *) selbst,

 „und

*) Das Wort Licence ist im Originale zweydeutig. Es heißt so wohl eine Freyheit, die man sich ohne Erlaubniß selbst nimmt, als ein Freyheitsbrief von den Kirchenvorstehern, vermöge dessen man sich nur zwey, oder auch nur einmal aufbieten, oder sich gar ohne alles Aufgebot zusammen geben lassen kann. Dergleichen Freyheitsbriefe oder Trauscheine haben in England, wie in Deutschland, ihre verschiedne Taxe, je nachdem man sich von mehr oder weniger dispensiren läßt. Adams, der gar nicht vermuthet, daß sich ein guter Christ, wie er an seinem Freunde, dem Tabulett-Krämer, zu kennen meynt, den Kirchen-Gebräuchen unter irgend einem Vorwand entziehen werde, versteht also hier ganz falsch, was ihm der Tabulett-Krämer antwortet, indem er glaubt, die Licence, welche der Trommelschläger sich selber) nahm, sey ein wirklicher Trauschein ex capite necessitatis gewesen, der das Braut-Paar

„und giengen ohne alles Aufgebot mit einander zu „Bette". — —

"So, so", sagte der Pfarrer, „ex Necessi„tate mag ein Trauschein wohl so ziemlich erlaubt „seyn; aber wahrhaftig, wahrhaftig, der andre „Weg ist regelmäßiger und verdient den Vor„zug". — —

Der Tabulett-Krämer fuhr hierauf folgender Maaßen fort: „Sie gieng mit mir wieder zu un„serm Regiment, und zog auch mit uns von Quar„tiere zu Quartiere, bis sie endlich, da wir zu „Galloway in Besatzung lagen, an einem Fieber „bettlägerig ward und starb. Da sie nun auf ih„rem Todbette lag, rufte sie mich zu sich, und „that unter bitterlichen Thränen die Erklärung, „sie könnte unmöglich ruhig aus dieser Welt gehen, „ohne mir noch ein Geheimniß zu entdecken, das, „wie sie sagte, die einzige Sünde wäre, die ihr „schwer auf dem Herzen läge. Sie sagte also, „sie wäre vordiesem unter einer Bande von Zi„geunern im Lande herum gezogen; und diese Leute „hätten es sich zur Gewohnheit gemacht, Kinder „wegzustehlen. Sie für ihren Theil hätte sich „dieses Verbrechen zwar nur ein einziges mal in „ihrem Leben zu Schulden kommen lassen; aber, „sagte sie, es gereute sie selbiges mehr, als alle „ihre

Paar aller Pflicht überhoben hätte, sich aufbieten zu lassen; daher seine gleich folgende Antwort im Deutschen fast einfältig scheint, im Englischen hingegen ziemlich komisch herauskömmt. Wortspiele von dieser Art sind meistens unübersetzbar. A. d. Ueb.

„ihre übrigen Sünden, weil es wahrscheinlicher
„Weise den Tod der Aeltern verursachet haben
„könnte. Denn, setzte sie hinzu, es ist beynahe
„kaum möglich, die Schönheit des jungen Ge-
„schöpfes zu beschreiben, welches ungefähr andert-
„halb Jahr alt war, da ich es entführte. Wir
„behielten sie, (denn es war ein Mädchen,) über
„zwey Jahr bey unsrer Gesellschaft, worauf ich
„sie persönlich für drey Guineen an Sir Thomas
„Booby im Somersetshire verkaufte. — Nun
„müssen Sie wohl am besten wissen, ob es hier in
„der Grafschaft noch mehrere dieses Namens
„giebt". —

"Ja", sagte Adams, „es giebt der Boo-
„bys verschiedne, die jedoch nur gemeine Edel-
„leute*) sind; aber ein Baronet, ein Sir Tho-
„mas Booby ist, glaub' ich, nicht weiter am
„Leben. Ueberdieß stimmt es in jedwedem Stücke
„so genau mit der Geschichte unsrer Fanny über-
„ein, daß gar kein Zweifel weiter Statt finden
„kann; aber Er hat noch vergessen, uns die Ael-
„tern zu nennen, denen das Kind war gestohlen
„worden". —

"Der Aeltern Name", antwortete der Tabu-
lett-Krämer, „war Andrews. Sie wohnten
„ungefähr dreyßig (Englische) Meilen von dem
„Edelmann; und sie sagte mir, ich könnte ver-
„sichert seyn, daß ich sie durch einen besondern
„Umstand leicht würde erfragen können: denn sie

*) Squires.

„hätten noch eine Tochter von einem überaus selt„samen Namen, Pamēla oder Pamēla; man„che sprächen es kurz, und manche wiederum lang „aus".

Fanny, die bey der ersten Erwähnung des Namens die Farbe verändert hatte, fiel nunmehr gar in Ohnmacht. Joseph wurde todtenblaß, und das arme Hännschen fieng an, überlaut zu heulen. Der Pfarrer fiel auf seine Knie, und seufzte verschiedne Dank-Gebete heraus, daß Gott diese Entdeckung an den Tag hatte kommen lassen, ehe noch die entsetzliche Sünde der Blutschande begangen war; und der Tabulett-Krämer wurde von dem äußersten Erstaunen befallen, indem er ganz und gar nicht wußte, woher alle diese Bestürzung und Verwirrung rührte, wovon ihm jedoch der Grund augenblicklich von des Pfarrers Tochter erkläret wurde, welche die einzige Person in der Gesellschaft war, die bey dieser Entdeckung gleichgültig blieb: denn die Mutter rieb der Fanny die Schläfe, und trug die äußerste Sorge für sie; und in der That war Fanny auch wohl die einzige Creatur auf Gottes Erdboden, welche des Pfarrers Tochter unter gleichen Umständen nicht bedauret haben würde. Und ob wir gleich selber Mitleiden mit ihr haben; so wollen wir sie doch auf eine kleine Weile unter ihren gegenwärtigen Umständen verlassen, und mittlerweile einen flüchtigen Besuch bey der Lady Booby abstatten.

Dreyzehntes Kapitel.

Die Geschichte kehrt zu der Lady Booby zurück, und ertheilt einen kurzen Bericht von dem erschrecklichen Kampf in ihrem Herzen zwischen der Liebe und dem Hochmuthe; nebst den Folgen, welche die neuerlich gemachte Entdekkung nach sich zog.

Die Dame setzte sich mit ihrer Gesellschaft zur Mittags-Tafel; aber sie konnte nicht essen. So bald die Tafel wieder abgeräumet war, zischelte sie Pamelen in die Ohren, "sie befände sich nicht gar zu wohl, und wollte sie daher gebeten haben, ihrem Gemahl und dem Stutzer Täucherlein die Zeit zu vertreiben, so gut sie könnte". Darauf gieng sie in ihr Wohnzimmer, ließ die Slipslop zu sich rufen, warf sich unter dem äußersten Seelenkampfe zwischen Liebe, Wuth und Verzweiflung aufs Bette; und sie war auch nicht vermögend, diese aufbrausenden Gemüthsbewegungen länger zu verschweigen, ohne davon zu bersten.

Itzt nahte sich die Slipslop ihrem Bette, und fragte, "wie Sich Ihro Gnaden befänden"? Aber statt daß sie ihr die Unruhe in ihrem Gemüthe, wie sie willens gewesen war, hätte offen-

herzig vertrauen sollen, so brach sie in eine lange Lobrede "auf die Schönheit und Tugenden des Joseph Andrews aus, deren Beschluß endlich ihre Bekümmerniß ausdrückte, daß eine so zärtliche Liebe an eine so verächtliche Creatur, wie Fanny wäre, sollte weggeworfen werden".

Slipslop, die recht gut wußte, wie sie sich nach der Phrenesie ihrer Gebieterinn richten sollte, fuhr fort, alles, was ihre gnädige Frau gesagt hatte, in übertriebnem Maaße, so viel möglich, zu wiederholen, und beschloß mit dem Wunsche: "wollte der Himmel, daß Joseph ein Edelmann wäre, und daß sie das Vergnügen haben könnte, Ihro Gnaden in den Aermen eines solchen Ehegatten glücklich zu sehen"! —

Hierüber fuhr die Dame vom Bette auf, lief ein oder ein Paar mal mit großen Schritten im Zimmer auf und nieder, und rufte mit einem tiefen Seufzer aus, — "wahrlich, er würde jedes Frauen„zimmer glücklich machen, sie möchte auch „seyn, wer sie wollte". —

"Ihro Gnaden", sagte Slipslop, „würden „bey ihm das glücklichste Frauenzimmer in der „Welt seyn. — Hole doch der Henker alles Her„kommen und alle Narrheit! Was liegt denn dar„an, was andre Leute sagen? Soll ich mich deß„wegen scheuen, Leckerbissen zu essen, weil die „Leute vielleicht sagen möchten, ich wäre ein „Leckermaul? Wenn ich ein Lüstchen hätte, eine „Mannsperson zu heirathen; mich sollte die ganze

„Welt

„Welt davon nicht abhalten. Ihro Gnaden ha„ben ja keine Aeltern mehr, die Ihrer Infection „zu Vormündern dienen müßten. Ueberdieß ge„hört er ja nunmehr schon zu Ihro Gnaden Familie, „und stellt eben so gut einen Edelmann vor, als „irgend einer auf dem Lande. Und warum sollte „denn ein Frauenzimmer nicht eben so gut nach ih„rem Geschmack heirathen dürfen, als eine Manns„person? Warum sollten denn Ihro Gnaden den „Bruder nicht eben so gut heirathen können, als „Ihres Schwagers Sohn die Schwester geheira„thet hat? Das können Ihro Gnaden versichert „seyn, wenn es eine himmelschreyende Sünde „wäre; ich wollte Ihro Gnaden nicht dazu persua„diren“. —

“Aber, liebe Slipslop“, antwortete die Dame, „wenn ich es nun auch gleich über mein „Herz bringen könnte, eine solche Schwachheit zu „begehen; so steht mir doch da die verfluchte „Fanny im Wege, die der Dummhut, — o! „wie hasse und verachte ich ihn“! —

“Die, Ihro Gnaden? das kleine garstige Fraz„zen-Gesichtchen“? rufte Slipslop aus. „Nun „den Balg überlassen Ihro Gnaden nur mir. — „Ihro Gnaden werden doch vermuthlich davon ge„höret haben, daß sich Joseph mit einem von „Herrn Täucherleins Bedienten ihretwegen her„umgebalgt hat; und nun hat sein Herr ihnen be„fohlen, daß sie sie heute Abends mit Gewalt ent„führen sollen. Ich will Sorge tragen, daß es

„ihnen

„ihnen an Beystande nicht fehlen soll. Ich „habe über diese Sache nur den Augenblick mit „seinem Kammerdiener gesprochen, der eben unten „war, da Ihro Gnaden nach mir schickten". —

"Nun, so gehe Sie nur wieder hin", sagte die Lady Booby, "und dieß gleich den Augen„blick; denn ich erwarte, daß Herr Täucherlein „bald Abschied nehmen wird. Thue Sie alles, „was in Ihrem Vermögen ist; denn ich bin ent„schlossen, daß dieses Bauermensch durchaus nicht „in unsre Familie kommen soll. Ich will mir „Mühe geben, und mich zusammen nehmen, daß „ich wieder zur Gesellschaft gehen kann; aber so „bald sie entführet ist, thue Sie mirs zu wissen".

Slipslop gieng fort, und ihre gnädige Frau fieng nun an, sich wegen ihres eignen Verhaltens auf folgende Weise zur Rechenschaft zu ziehen:

"Was nehm' ich doch vor! Wie kann ich doch „immer so schwach seyn, und diese Leidenschaft „so unvermerkt in meinem Herzen überhand neh„men lassen! Wie lange ist es denn her, da ich es „noch nicht über mein Herz hätte bringen können, „mir so was in den Sinn kommen zu lassen? — „Einen Lakey zu heirathen! Das ist zum Teu„felholen! Kann ich wohl meinen bisherigen „Freunden und Bekannten künftighin ins Ge„sicht sehen? — Aber ich kann mich ihrer Ge„sellschaft entziehen, kann in der Einsamkeit mit „einem Manne leben, von dem ich mir größre „Glückseligkeit verspreche, als mir die Welt ohne

„ihn

„ihn geben kann! Einsam leben — um mich be„ständig mit Reizungen zu weiden, von denen „meine entflammte Einbildungskraft krank ist, weil „ich sie so begierig anschaue; — um jeden Appetit, „jede Begierde, nebst ihrem äußersten Wunsche zu „befriedigen — Ha! und so toll, so wahnsinnig „hängt mein Herz an einem Lakeyen! ich verachte, „ich verabscheue meine Neigung. — Und doch, „warum denn? Ist er nicht edelmüthig, liebreich „und freundlich? — Freundlich gegen wen? Ge„gen das geringschätzigste Mensch; eine Creatur, „die meiner Aufmerksamkeit gar nicht werth ist. „Zieht er sie nicht vor? — Ja, er giebt ihr den „Vorzug; verflucht sey doch alle seine Schönheit, und „das kleine niedrige Herz, das diese Schönheit „besitzt, das sich so niederträchtiger Weise zu ei„nem so nichtswürdigen Bauermensch herunterlas„sen, und so undankbarer Weise gegen alle die Eh„renbezeigungen, die ich ihm anthue, taub seyn „kann! — Und kann ich gleichwohl ein solches „Ungeheuer lieben? Nein, ich will sein Bild aus „meinem Herzen reißen, will es mit Füßen treten, „und ihm selbst einen Stoß mit dem Fuße geben. „Ich will jene mitleidenswürdigen Reizungen, die „ich nunmehr verachte, vor meinem Angesichte zer„fleischet sehen; denn das will ich doch nimmer„mehr leiden, daß sich die kleine Mähre, die ich „nicht ausstehen kann, in den Reizungen, die ich „verachte, satt schwelgen soll. Nein, ob ich mir „gleich selber nichts aus ihm mache; ob ich ihn

„gleich

„gleich vor meinen Füßen, wenn er sich schmach-
„tend vor mir schmiegte, von mir stoßen wollte:
„so soll doch auch keine andre die Glückseligkeit
„schmecken, die ich verschmähe. Was schwatz'
„ich doch von Glückseligkeit? Für mich würd' es
„immer ein Elend seyn. — Meine Ehre, mei-
„nen guten Namen, meinen Rang in der Welt
„aufzuopfern, um einem niedrigen und pöbelhaf-
„ten Appetite nachzuhängen! — O! was für ei-
„nen Abscheu hab' ich vor dem Gedanken! O! um
„wie viel ist nicht das Vergnügen, das aus dem
„Bewußtseyn der Tugend und Klugheit quillt,
„auserlesener, als die kleine Lust an dem, was
„aus Laster und Thorheit fließt! Wie weit habe
„ich mich doch diese unschickliche, diese rasende
„Neigung bloß dadurch hinreißen lassen, daß ich
„verabsäumte, den Beystand der Vernunft zu Hülfe
„zu nehmen; der Vernunft, die mir nunmehr
„meine Begierden in ihren wahren, natürlichen
„Farben vor Augen gestellt, und mir augenblick-
„lich geholfen hat, sie von mir zu verbannen!
„Ja, ich danke dem Himmel und meinem Stolze,
„nunmehr habe ich diese nichtswürdige Leidenschaft
„völlig überwunden: und stünde auch derselben
„kein Hinderniß im Wege; so würde dennoch mein
„Stolz alle Vergnügungen verschmähen, die nichts
„andres seyn könnten, als die Folge von einem
„so niedrigen, so gemeinen, so pöbelhaften“ —

Diesen Augenblick kam die Slipslop in ge-
waltiger Eilfertigkeit zurück, und rufte mit der

äußer-

äußersten Aengstlichkeit aus -- "O! gnädige „Frau, ich habe wunderliche Neuigkeiten. Tho„mas, der Lakey, ist eben aus dem Görgen ge„kommen, wo Joseph und die andern von seiner „Gesellschaft, wie es scheint, ein Tractament zu„sammen haben; und er sagt, es wäre ein frem„der Mann da, der entdecket hätte, daß Fanny „und Joseph Bruder und Schwester wären". --

"Was, Slipslop"? fuhr die Dame voller Erstaunen heraus. —

"Ich hatte nicht Zeit, gnädige Frau", sagte Slipslop, „mich nach Parteglaretäten zu er„kundigen; aber Thomas sagt, es hätte mit der „Sache seine völlige Richtigkeit".

Diese unerwartete Nachricht machte, daß alle die unvergleichlichen Betrachtungen, welche die erhabenste Macht der Vernunft den Augenblick vorher so weislich angestellt hatte, auf einmal völlig vergessen und verschwunden waren. Kurz, so bald die Verzweiflung, (welche den meisten Antheil an Erzeugung der Entschlüsse des Hasses hatte, die wir sie nur so eben haben nehmen sehen,) anfieng zu weichen, so bedachte sich die Dame einen Augenblick, und alsdann vergaß sie den ganzen Innhalt ihres Selbstgesprächs, und schickte ihre Kammerjungfer wieder fort, mit dem Befehle, "dem Thomas zu sagen, daß er zu ihr ins Besuchzimmer kommen sollte"; wohin sie nunmehr in aller Eile gieng, ihre neue Zeitung Pamelen mitzutheilen.

Pamela sagte, "sie könnte das nicht glauben; denn sie habe niemals gehöret, daß ihre Mutter ein Kind eingebüßt, oder nur daß sie jemals mehr Kinder gehabt hätte, als Josephen und sie".

Die Lady Booby gerieth in einen heftigen Zorn über sie, und schwatzte von "reichgewordenen Bettlern, die ihre nächsten Blutsfreunde verläugneten, welche noch ganz kürzlich ihres Gleichen gewesen wären".

Pamela gab ihr hierauf keine Antwort; aber ihr Gemahl nahm ihre Partey, verwies seiner Tante ihre Aufführung gegen seine Frau mit großem Nachdruck, nnd sagte ihr, "wenn es nicht schon so spät in den Abend hinein wäre, so sollte sie nicht einen Augenblick länger in ihrem Hause geblieben seyn. Er wäre überzeuget, wenn es bewiesen werden könnte, daß dieses junge Mädchen ihre Schwester wäre, so würde sie selbiges mit Freuden dafür erkennen; und er selber würde ein Gleiches thun".

Darauf bat er, "daß der fremde Kerl, und das junge Mädchen dazu hergeholt werden möchte".

Hierzu ertheilte die Lady Booby augenblicklich Befehl: und da sie für dienlich befand, sich bey Pamelen wegen dessen, was sie gesagt hatte, einiger Maaßen zu entschuldigen; so ward es mit Vergnügen angenommen, und alles Mißverständniß wieder beygelegt.

Nun-

Nunmehr erschien der Tabulett-Krämer, so wie auch Fanny und mit ihr Joseph, der nicht von ihr weichen wollte, erschienen. Der Pfarrer ließ sich ebenfalls, nicht allein durch die Neugier, von der er keine kleine Portion besaß, sondern auch, wie er sichs vorstellte, von seiner Schuldigkeit verleiten, ihnen das Geleite zu geben. Denn er fuhr den ganzen Weg über fort, diese beiden jungen Leute, die sich itzt immer zu Tode grämen wollten, zu vermahnen, daß sie doch Gott danken, und über eine so wunderbare Errettung vom Bösen froh seyn sollten.

So bald sie zu Booby-Hall angelangt waren, wurden sie augenblicklich ins Besuchzimmer geführt, wo dann der Tabulett-Krämer die nämliche Geschichte erzählte, die er vorher erzählet hatte, und bey der Wahrheit und Zuverläßigkeit von jedwedem Umstande beharrte; so daß jedermann, der ihm zuhörte, von der Richtigkeit seiner Aussage ungemein überzeuget ward, ausgenommen Pamela, die, weil sie in ihrem Leben weder ihren Vater, noch ihre Mutter hatte eines solchen Vorfalles erwähnen hören, durchaus in den Gedanken stand, es müßte gewiß ungegründet seyn; und die Lady Booby auch ausgenommen, welche die Unrichtigkeit des Histörchens deßwegen vermuthete, weil sie gar zu begierig wünschte, daß es nur wahr seyn möchte; und Josephen dazu ausgenommen, der die Wahrheit des Berichtes deßwegen befürchtete, weil er von

Grunde der Seelen wünschte, daß derselbe möchte falsch befunden werden.

Herr Booby ersuchte nunmehr einen jeden, „seine Neugier und seinen ausgemachten Glauben oder Unglauben nur bis auf morgen früh anstehen zu lassen; indem er den alten Herrn Andrews und dessen Frau erwartete, die ihn und Pamelen mit seiner Kutsche wieder nach Hause holen wollten; alsdann könnten sie versichert seyn, daß sie den Grund oder Ungrund dieser Erzählung völlig würden zu wissen bekommen. Theils fänden sich in derselben", sagte er, "viele Umstände von Wichtigkeit, um deren willen man der Sache wohl Glauben beymessen könnte; theils sähe er auch gar nicht ein, was für eine Absicht der Tabulett-Krämer dabey haben könnte, ein solches Histörchen zu erdichten, oder zu was Ende er sich die Mühe geben sollte, ihnen allen eine solche Unwahrheit aufzuheften".

So wenig die Lady Booby auch gewohnt war, mit dergleichen Leuten in Gesellschaft zu seyn, so bewirthete sie doch alles, was da war, nämlich ihren Neffen, dessen Frau, deren Bruder und Schwester, den Stutzer und den Pfarrer, mit großer Munterkeit und aufgeräumtem Wesen an ihrer Tafel. Was den Tabulett-Krämer anlangte, so befahl sie, daß er von ihren Bedienten so gut, als möglich, bewirthet werden sollte.

Die ganze Gesellschaft im Besuchzimmer, (ausgenommen die beiden, ihrer frohen Hoffnung beraubten Verliebten, welche traurig und stillschweigend

gend da saßen,) war fröhlich und gutes Muthes. Denn Herr Booby hatte Josephen endlich beredet, dem Herrn Täucherlein ein Entschuldigungs Compliment zu machen, mit welchem dieser vollkommen zufrieden war. Es fielen eine Menge spaßhafte Einfälle zwischen dem Stutzer und dem Pfarrer vor, indem sie sich beide hauptsächlich einer über des andern Aufzug in Kleidern lustig machten; welches der Gesellschaft viel angenehmen Zeitvertreib verursachte.

Pamela schalt ihren Bruder Joseph, daß er sich so betrübt darüber bezeigte, eine neue Schwester zu finden. Sie sagte, "wenn er die Fanny mit einer reinen Zuneigung liebte, wie sichs gebührte; so hätte er ja keine Ursache, zu beklagen, daß er ein Blutsfreund von ihr wäre". — Darüber fieng Adams an, von der platonischen Liebe zu sprechen, von welcher er einen plötzlichen Uebergang auf die Freuden in der zukünftigen Welt machte; und am Ende schloß er mit einer nachdrücklichen Betheurung, "in dieser Welt gäbe es nichts, das Vergnügen genannt zu werden verdiente". Pamela und ihr Gemahl sahen bey dieser Versicherung einander an, und lächelten.

Dieses beglückte Paar that den Vorschlag, man möchte nunmehr zu Bette gehen; denn es war sonst kein Mensch da, der das geringste Zeichen hätte von sich blicken lassen, daß er sich nach der Ruhe sehnte. Also begaben sie sich alle nach den verschiedentlichen Betten, die für sie in einer-

ley Hause zurechte gemacht waren. So gar Herrn Adams wurde nicht verstattet, nach Hause zu gehen, weil es eine sehr stürmische Nacht war. Fanny bat zwar zu wiederholten malen, daß sie mit dem Herrn Pfarrer nach Hause gehen dürfte; aber man bestand so nachdrücklich auf ihrem Dableiben, daß sie sichs endlich, auf Josephs Anrathen, gefallen ließ.

Vierzehntes Kapitel.

Enthält verschiedne sonderbare nächtliche Abenteuer, wobey Herr Adams allerhand ganz geringe Versehen begieng, die theils seiner Gutherzigkeit, theils auch seiner Unachtsamkeit zuzuschreiben waren.

Ungefähr eine Stunde drauf, nachdem die ganze Gesellschaft aus einander gegangen war, (es hatte die Glocke bereits drey Uhr des Morgens geschlagen,) fiel der Stutzer Täucherlein, dem seine begierige Sehnsucht nach der Fanny nicht erlaubte, die Augen zuzuthun, sondern der seine Einbildungskraft angestrengt hatte, Mittel und Wege zu erdenken, wie er seine Begierden befriedigen könnte; dieser Stutzer also, sage ich, fiel endlich auf eine Methode, wodurch er zu seinem Zwecke zu gelangen hoffte.

Er

Er hatte seinem Bedienten befohlen, ihm Nachricht zu bringen, wo Fanny schliefe; und der Bediente hatte ihm auch die verlangte Nachricht gebracht. Also stand er auf, zog seine Hosen und seinen Schlafrock an, und schlich leise über die Gallerie hin, die zu der Fanny Schlafzimmer führte. Als er nun zu ihrer Thüre, wie er sichs einbildete, gekommen war, machte er dieselbe mit so wenig Geräusch als möglich auf, und trat in die Kammer hinein.

Hier drang ihm nun zwar ein Geruch in die Nase, dessen er sich in der Schlafkammer eines so angenehmen jungen Geschöpfes gar nicht versehen hatte, und der bey einem minder hitzigen Liebhaber wahrscheinlicher Weise keinen guten Eindruck gemacht haben dürfte. Unterdessen tappte er doch mit den Händen herum, machte auch nach einiger Schwierigkeit, (denn er hatte nicht das mindeste Licht, das ihm den Weg weisen konnte,) endlich das Bette ausfindig, öffnete die Bett-Vorhänge, und zischelte in Josephs Tone, (wie er denn andern Leuten meisterhaft nachäffen konnte:) „Fanny, mein Engel, ich bin hergekommen, Dir „je eher je lieber Nachricht zu geben, was ich ent„decket habe. Das ganze Histörchen, das wir ge„stern Abends gehört haben, ist ohne allen Grund. „Also bin ich nun nicht weiter Dein Bruder, son„dern wiederum Dein Liebhaber; und nun will ich „mich auch keinen Augenblick länger von dem Ge„nusse meines lieben Mädchens abhalten lassen.

„Von meiner Beständigkeit, Fanny, hast Du „Beweise genug, daß Du nicht mehr zu zweifeln „brauchst, ob ich Dich heirathen werde; und Du „könntest mich unmöglich lieb haben, wenn Du „mir den Besitz Deiner Reizungen länger ver„weigern wolltest". — — Indem er das sagte, entledigte er sich vollends von der wenigen Kleidung, die er anhatte, sprang ins Bette, und umarmte seinen Engel, wie er sichs vorstellte, mit dem größten Entzücken.

Ob er sich nun gleich einer Seits nicht wenig verwunderte, daß er keine Antwort bekam; so war es ihm doch auch auf der andern Seite nicht minder angenehm, zu finden, daß seine Umarmung mit gleicher Hitze erwiedert ward. Es währte jedoch nicht lange, daß er in diesem angenehmen Irrthume verblieb; denn alle beide, Er so wohl als seine Buhlerinn, wurden im Augenblick inne, daß sie sich vergriffen hatten.

In der That war es Niemand anders, als die unvergleichliche Jungfer Slipslop, mit der er ins Handgemenge gerathen war: aber obgleich sie augenblicklich den Mann kannte, den sie anfänglich für Josephen gehalten hatte; so konnte doch Er mit allem seinem Witze nicht errathen, wer hier der Fanny Stelle vertreten wollte. Er hatte dieses brave Frauenzimmer so wenig gesehen, oder doch so wenig Acht auf sie gehabt, daß er, wenn auch so gar eine brennende Wachskerze da gestanden hätte, doch noch immer

nicht gewußt haben würde, woran er war und mit wem ers zu thun hatte.

Stutzer Täucherlein war jedoch nicht so bald seines Versehens inne geworden, so suchte er aus dem Bette noch viel eilfertiger zu entspringen, als er hinein gesprungen war; aber die wachsame Slipslop verhieb ihm den Weg. Denn da dieses kluge Frauenzimmer alle Hoffnung auf die angenehmen Opfergaben von Vergnügen, welche ihr ihre Einbildungskraft bereits versprochen hatte, einmal wieder aufgeben mußte; so faßte sie augenblicklich den Entschluß, ihrer Tugend ein Opfer zu bringen. In der That hatte sie sich nach einer bequemen Gelegenheit gesehnt, gewisse Wunden, die ihre neuerliche Aufführung, wie sie sorgte, ihrem guten Namen beygebracht hatte, wieder zu heilen: und da sie eine bewundernswürdige Gegenwart des Geistes besaß; so dachte sie, die Person des unglücklichen Stutzers käme ihr glücklicher Weise gerade zu Statten, die gute Meynung von ihrer unüberwindlichen Keuschheit bey ihrer gnädigen Frau wieder herzustellen. Mithin hielt sie ihn in dem Augenblicke, da er Mine machte, aus dem Bette zu springen, bey dem Hemde fest, und brüllte zugleich mit lauter Stimme; „O! Du Bösewicht! „Du hast einen Anfall auf meine Ehre und Keusch„heit gethan, und hast mich im Schlafe, „glaub' ich, gar unglücklich gemacht. Nun, ich „will die Klage wider Dich, beschwören, daß Du

„mich genothzüchtigt hast; ich will Dich mit der „äußersten Rache bis aufs Blut verfolgen“.

Der Stutzer wendete alle seine Kräfte an, um nur loszukommen; aber sie hielt ihn fest: und indem er sich mit ihr zerkämpfte, schrie sie: „Mord! zu Hülfe! Mord! Nothzucht! Raub! „Unglück“!

Ueber diese Worte fuhr der Pfarrer Adams, der in dem nächst angränzenden Zimmer lag, der auch noch nicht eingeschlafen war, und seinen Betrachtungen über die Entdeckung nachhieng, die der Tabulett-Krämer gemacht hatte, hastig aus dem Bette, und rannte, ohne sich Zeit zu nehmen, daß er nur einen Lumpen von Kleidungsstück um sich geworfen hätte, nach dem Zimmer, wo das Geschrey herkam.

Er lief im Dunkeln gerades Weges auf das Bette zu, wo er des Stutzers Haut zu packen kriegte; denn Slipslop hatte ihm schon beynahe das ganze Hemde vom Leibe gerissen. Da er nun fühlte, daß diese Haut ungemein weich war, und er zugleich hörte, daß der Stutzer die Slipslop mit leiser Stimme bat, ihn gehen zu lassen; so zweifelte er keinen Augenblick länger, er hätte das junge Frauenzimmer erwischet, welches in Gefahr war, genothzüchtigt zu werden; also stürzte er den Augenblick auf das Bette zu, faßte die Slipslop beym Fell, und weil er einen rauchen Bart ergriff, ward er dadurch in seiner Meynung bestärket. Also erlöste er den Stutzer,

der sich auf der Stelle davon machte, und wendete sich zu der Slipslop um, von der er einen solchen Schlag vor den Kinnbacken bekam, daß sein Zorn augenblicklich Feuer fieng, und er ausholte, um diese Gunstbezeigung so nachdrücklich zu vergelten, daß die arme Slipslop, wenn die Faust, (welche im Dunkeln ihrer verfehlte und auf das Kopfkissen fiel,) sie getroffen hätte, aller Wahrscheinlichkeit nach ihren Geist aufgegeben haben würde. Da nun Adams fehlschlug, fiel er rücklings gerades Weges auf die Slipslop, die ihn so gut, als sie es vermochte, zerpochte und zerkratzte. Er gab ihr zwar ebenfalls in seinen Bemühungen nichts nach; aber zu gutem Glücke kam ihr die Dunkelheit der Nacht zu Statten. —

Darauf schrie sie, "sie wäre ein Frauenzimmer".

Aber Adams antwortete, "sie möchte eher der Teufel seyn: und wenn sie der wäre; wollte er sich dießmal mit ihm herumbalgen". Und weil er eben durch einen abermaligen Schlag an seine Kinnbacken erbittert wurde; so gab er ihr einen solchen Denkzettel in die Gedärme, daß sie anfieng, laut genug zu brüllen, um überall im ganzen Hause gehöret zu werden. Darauf faßte Adams sie bey den Haaren an, (denn ihr Kopftuch war ihr in dem Handgemenge abgefallen,) pflöckte ihr den Kopf nieder aufs Kissen, und dann schrien sie beide zusammen nach Lichte.

Die Lady Booby, die wohl selbige Nacht so wachsam war, als es nur immer einer von ihren Gästen seyn mochte, war bald anfangs über das Lärmen rege geworden. Sie zog, als ein Frauenzimmer von kühner Herzhaftigkeit, geschwind einen Unterrock, und einen Schlafrock darüber an, trat in ihre Pantoffeln, nahm ein Licht, (denn in ihrem Schlafzimmer brannte zu allen Zeiten Licht,) zur Hand, und wanderte unerschrocken nach der Schlafkammer ihrer Slipslop, in welches sie gerade in dem Augenblicke trat, da Adams aus den beiden Gebirgen, welche Slipslop vor sich her trug, die Entdeckung gemacht hatte, daß er es mit einer Weibsperson zu thun hätte. Er schloß hieraus auf der Stelle, es müßte eine Hexe seyn, und sagte: „er glaubte, diese Brüste müßten eine Legion junge Teufel säugen“.

Slipslop schrie so gleich, da sie die Lady Booby in die Kammer treten sah, mit überaus vernehmlicher Stimme: „zu Hülfe! oder ich „werde genothzüchtigt“; und Adams, so bald er das Licht gewahr wurde, kehrte sich hastig um, und erblickte die Dame, so wie sie ihn, gerade da sie zu dem Fuße des Bettes kam; weil sie aber die nackende Verfassung sah, worinnen sich Adams befand, wollte ihr ihre Sittsamkeit nicht verstatten, näher zu treten. — —

Sie fieng hierauf an, den Pfarrer als den gottlosesten unter allen Menschen abzumalen;

und

und besonders riß sie ihn herunter wegen seiner Unverschämtheit, daß er so gar ihr Haus zur Scene seiner schändlichen Ausschweifungen, und ihr eigen Kammermädchen zum Gegenstande seiner viehischen Geilheit mißbrauchte.

Der arme Adams hatte nur eben vorher das Gesichte seines Bett = Cammaraden erkannt: und da er sich itzt erst besann, daß er halb nakkend war; so befand er sich in nicht geringerer Verwirrung, als Lady Booby selbst, und schlupfte den Augenblick in die Betten hinein, woraus ihn die keusche Jungfer Slipslop zu vertreiben, umsonst bemühet war. Darauf streckte er den Kopf heraus, auf welchem er zur Zierrath eine Nachtmütze von Flanell trug, betheuerte seine Unschuld, und bat Mammsell Slipslop wegen der Schläge, die er ihr zugetrunken hatte, tausendmal um Vergebung, indem er "heilig versicherte, er hätte sie für eine leibhaftige Hexe gehalten".

Lady Booby bemerkte hierauf, indem sie die Augen von ungefähr auf die Erde fallen ließ, daß etwas da lag, was vielen Schimmer von sich gab; da sie es nun aufhob, so zeigte sichs, daß es ein Paar sehr schöne diamantene Hemdenknöpfchen waren. Ein klein wenig weiter hin sah sie den Hemden - Aermel selbst mit Spitzen-Manschetten liegen. "Hey da"! sagte sie, „was „hat denn das zu bedeuten"? —

"O!

"O! gnädige Frau", sagte Slipslop, „ich „weis nicht, was vorgegangen ist, so erschrocken „bin ich gewesen. Es können wohl ein Dutzend „Mannsleute in der Kammer gewesen seyn".

"Wem gehören denn das Spitzenhemde, und „die Juwelen da"? fragte die Dame. —

"Ohne allen Zweifel", sagte der Pfarrer, „gehört es alles dem jungen Herrn, den ich an„fänglich, da ich in die Kammer kam, für ein „Frauenzimmer hielt; daraus ist auch aller nach„herige Irrthum hergekommen: denn hätte ich „die geringste Vermuthung gehabt, daß er eine „Mannsperson wäre, ich wollte ihn festgehalten „haben, sollte er auch ein andrer Herkules ge„wesen seyn; ob er gleich dem Ansehen nach eher „dem Hylas gleich ist".

Darauf erstattete er umständlichen Bericht, was ihn veranlasset hatte, aus dem Bette aufzustehen, nebst dem Uebrigen, was nachher geschehen war, bis die Dame in die Kammer gekommen wäre.

Sie konnte sich darüber, so wie über die Figur, welche Slipslop und ihr Bett-Camarade machten, indem ihre Köpfe bloß an den beiden einander entgegen stehenden Ecken des Bettes hervorguckten, des lauten Lachens nicht enthalten; und die Slipslop beharrte auch nicht weiter auf der Beschuldigung, daß der Pfarrer Mine gemacht hätte, sie zu nothzüchtigen.

Also

Also bat ihn die Dame; "er möchte nur, so bald sie fort seyn würde, wieder in sein Bette gehen". Der Slipslop aber gab sie Befehl, „sie sollte sodann aufstehen, und zu ihr in ihr Wohnzimmer kommen"; worauf sie selber dahin zurücke kehrte.

So bald sie fort war, fieng Adams von neuem an, Mammsell Slipslop um Vergebung zu bitten, die ihm nicht nur mit überaus christlicher Versöhnlichkeit vergab, sondern so gar mit vieler Höflichkeit anfieng, näher zu ihm zu rücken; welches er als einen Wink verstand, seiner Wege zu gehen, worauf er augenblicklich das Bette verließ, und so geschwind, als er konnte, nach seinem eignen Bette trollte.

Aber zu allem Unglücke verirrte er sich; ich meyne, statt daß er hätte sollen rechter Hand gehen, nahm er den Weg linker Hand, und kam also in das Zimmer, worinnen Fanny schlief, die, (wie sich der Leser erinnern wird,) in der vergangenen Nacht kein Auge zugethan hatte, und die von alle dem, was ihr den Tag über wiederfahren, so müde und matt geworden, daß sie, ungeachtet alles Andenkens an ihren Joseph, in einen überaus tiefen Schlaf gefallen war, worinnen sie auch aller Lärmen in der Kammer nebenan nicht zu stören vermocht hatte.

Adams tappte im Dunkeln nach dem Bette, fand es bald, hob das Deckebette leise auf, (eine Gewohnheit, zu der ihn vor langer Zeit die Frau

Adams abgerichtet hatte,) kroch hinein; und legte sein Gerippe auf die Bett-Pfoste; denn dieß war der Platz, den ihm diese wackre Frau jederzeit angewiesen hatte.

Wie die Katze oder das Schooshündchen einer liebenswürdigen Nymphe, nach welcher zehentausend Liebhaber schmachten, ruhig neben dem reizenden Mädchen liegt, und unbekannt mit der Scene von Vergnügen, in der sie ruhen, auf den künftigen Fang einer Maus, oder auf Ueberrumpelung eines Tellers voll Butterbrod denkt; so lag Adams neben der Fanny, unbekannt mit dem Paradiese, dem er so nahe war. Es konnte auch der Ausfluß von süßen Düften, die aus ihrem Odem flossen, die Taba'S-Dünste nicht überwältigen, die in des Pfarrers Nasenlöchern spielten.

Eben hatte der Schlummer den ehrlichen Mann überraschet, als Joseph, welcher mit seiner Fanny ingeheim die Verabredung getroffen hatte, daß er mit Anbruche des Tages zu ihr kommen wollte, leise an die Kammer-Thüre klopfte; und da er dieses zum zweyten male wiederholet hatte, rief Adams: "Herein, es sey, „wer es will".

Joseph dachte, er wäre an die unrechte Thüre erathen, ob sie ihm gleich die allerpünctlichste Anweisung gegeben hatte. Unterdessen, da er seines Freundes Stimme kannte, machte er die

Thüre

Thüre auf, und sah einige weibliche Kleidungsstücke auf einem Stule liegen.

In eben dem Augenblicke wachte Fanny auf, streckte den Arm aus, und weil sie damit an Herrn Adams Bart kam, rufte sie aus: — "O Himmel, wo bin ich denn"?

"Behüte mich! wo bin ich denn"? sagte der Pfarrer.

Darauf schrie Fanny überlaut; Adams fuhr aus dem Bette, und Joseph stand, wie es die Trauerspiel-Dichter nennen, gleich der Bildsäule des Erstaunens da.

"Wie ist sie denn in meine Stube gekommen"? fuhr Adams heraus.

"Wie sind Sie denn in ihre Kammer gekommen"? fragte Joseph voll äußerster Verwunderung.

"Ich weis nicht, wie das zugeht", antwortete Adams; "aber das weis ich, daß sie für „mich eine Vestalinn ist. So wahr ich ein „Christ bin, ich weis nicht, ob sie ein Manns- „oder ein Weibs-Bild ist. Ein Heide muß der „seyn, der nicht an Hexereyen glauben will. „Wahrhaftig, es giebt noch heutiges Tages eben „so gut Hexerey, als in den Tagen Sauls. „Meine Kleider sind auch weggezaubert, und an„deren Stelle sind der Fanny Kleider hergehext". Denn er beharrte noch immer dabey, er wäre in seiner Stube.

Aber das läugnete Fanny mit der größten Hitze, und sagte: "Eben daß er Josephen eine solche Unwahrheit weißmachen wollte, das überzeugte sie von seinen gottlosen Absichten".

"So"? sagte Joseph, der hierüber auffuhr, "hat er Ihr ungebührlich begegnen wollen"?

Ihre Antwort war, "sie könnte ihm weiter nichts Schuld geben, als daß er sich schändlicher Weise zu ihr ins Bette geschlichen hätte; und nach ihren Gedanken wäre das schon ungebührliche Begegnung genug: denn ohne ein gottloses Vorhaben würde keine Mannsperson so was thun".

Die große Meynung, welche Joseph von Herrn Adams heegte, war so leicht nicht wankend zu machen; und so bald er von der Fanny hörte, daß kein Schade geschehen war, ließ seine Hitze ein wenig nach. Jedoch nahm es ihn immer noch Wunder: und da er das Haus von innen und außen kannte, mithin auch wußte, daß die Frauenzimmer-Gemächer linker Hand von der Kammer der Jungfer Slipslop her, so wie die Zimmer für Mannspersonen rechter Hand lagen; so war Er für seinen Theil vollkommen überzeuget, daß Er sich in dem Zimmer der Fanny befände. Daß also dieses seine gewisse Richtigkeit hätte, davon gab er Herrn Adams die bündigste Versicherung, und bat ihn, "er möchte ihm nur einige Nachricht geben, wie er hierher gekommen wäre"?

Adams

Adams, der damals im Hemde stand, welches jedoch der Fanny, weil die Bett-Vorhänge zugezogen waren, kein Aergerniß gab, erzählte ihm alles, was vorgegangen war.

So bald er seine Erzählung zu Ende gebracht hatte, sagte Joseph zu ihm: "es wäre offenbar, daß er sich verirret habe, indem er rechter Hand gegangen wäre, statt daß er hätte linker Hand gehen sollen".

"Potz tausend"! fuhr Adams heraus, „das „ist die Wahrheit; so gewiß, als ein Dreygro„schenstück. Er hat es gerade getroffen".

Darauf lief er in dem Zimmer auf und nieder, rieb sich die Hände, bat die Fanny um Vergebung, und versicherte sie, "er wüßte nicht, ob sie ein Manns- oder ein Weibs-bild wäre".

Dieses unschuldige Geschöpf glaubte ihm von Herzensgrund alle Worte, sagte zu ihm, "sie wäre nicht weiter böse auf ihn", und bat Josephen, "daß er doch so gut seyn, und den Herrn Pfarrer nach seinem eignen Zimmer führen, und dort so lange bey ihm bleiben möchte, bis sie sich angezogen haben würde".

Dem zu folge giengen Joseph und Adams hinweg; und nun wurde letztrer gar bald inne, wie es zugegangen war, daß er sich verirret hatte. Unterdessen sagte er zu wiederholten malen, indem er sich anzog, "er glaubte dessen ungeach-

tet an die Kraft der Hexerey, und sähe nicht ein, wie sie ein Christ läugnen könnte".

Funfzehntes Kapitel.

Ankunft des alten Vaters und der alten Mutter Andrews, wie auch eines andern ziemlich unerwarteten Gastes; nebst einer völligen Enträthselung der Zweifel, welche die Erzählung des Tabulett-Krämers erreget hatte.

So bald Fanny angezogen war, gieng Joseph wieder zu ihr hinüber; und nunmehr hielten sie mit einander eine lange Unterredung, wovon der Beschluß darinnen bestand: wo fern sichs finden sollte, daß sie wirklich Bruder und Schwester wären; so wollten sie das Gelübde thun, zeitlebens ledig zu bleiben, alle Tage ihres Lebens als Bruder und Schwester bey einander zu wohnen, und einer platonischen Freundschaft gegen einander nachzuhängen.

Bey dem Frühstücke war die ganze Gesellschaft überaus aufgeräumt, und Joseph und Fanny besonders waren vergnügter, als den vorhergehenden Abend. Die Lady Booby brachte die

diamantenen Hemdeknöpfchen zum Vorscheine, die dann der Stutzer ganz willig als sein Eigenthum erkannte; wobey er weiter nichts zu seiner Entschuldigung zu sagen wußte, als: "er hätte ziemlich oft das Schicksal, daß er im Schlaf umgienge". In der That schämte er sich seines verliebten Abenteuers so wenig, daß er es vielmehr an nichts fehlen ließ, der Gesellschaft zu verstehen zu geben, als ob mehr zwischen ihm und der schönen Slipslop vorgegangen sey, als wirklich andem war.

Kaum war der Thee wieder abgeräumt, so brachte jemand die Nachricht von der Ankunft des alten Herrn Andrews und seiner Frau.

Sie wurden den Augenblick ins Besuchzimmer geführt, und von der Lady Booby sehr gefällig empfangen, deren Herz itzt eben so gut, wie die Herzen Josephs und der Fanny, Tick-tack klopften. Vielleicht empfanden sie auch diese Zeit über nicht viel weniger Angst und Beklemmung, als Oedipus selbst, da ihm sein Verhängniß enträthselt ward.

Herr Booby war der erste, der die Sache aufs Tapet brachte, indem er dem alten ehrlichen Manne zu wissen that: "er hätte noch ein Kind mehr in der Gesellschaft, als er selber wüßte"; worauf er die Fanny bey der Hand nahm, und zu ihm sagte: "dieß wäre diejenige Tochter von

ihm, die ihm in ihrer Kindheit von Zigeunern wäre weggestohlen worden".

Herr Andrews ließ so gleich einiges Erstaunen blicken, und darauf, "versicherte er Seine Gnaden, er hätte durch Zigeuner in seinem Leben keine Tochter eingebüßt, und hätte auch in seinem Leben keine Kinder weiter gehabt, als Josephen und Pamelen".

Diese Worte waren eine Herzstärkung für die beiden Verliebten; aber bey der Lady Booby machten dieselben wiederum einen ganz andern Eindruck. Sie gab so gleich Befehl, "man sollte den Tabulett-Krämer herein rufen", der dann kam, und sein Histörchen erzählte, wie er es vorher erzählet hatte. —

Bey Endigung desselben fuhr die alte Frau Andrews von ihrem Stul auf, lief auf die Fanny zu, umarmte sie, und rief aus: "ja, sie „ist es; sie ist mein Kind".

Die ganze Gesellschaft war über diese widersprechende Aussage zwischen Mann und Frau außerordentlich verwundert, und das Blut war itzt völlig von den Wangen der beiden Verliebten gewichen, als sich die alte Frau zu ihrem Manne, der noch mehr erstaunet war, als alle Uebrigen, umwendete, und sich, nachdem sie wieder ein wenig Odem geholt hatte, folgender Maaßen erklärte:

„Du

„Du wirst Dich erinnern, mein lieber An-
„drews, da Du als Sergeant nach Gibraltar
„giengest, daß Du mich schwanger verließest; und
„Du bliebst damals, wie Du weißt, über drey
„Jahr außer Landes. In Deiner Abwesenheit
„kam ich in die Wochen, und zwar, wie ich im
„ganzen Ernste glaube, mit dieser Tochter; und
„ich habe wahrhaftig wohl Ursache, mich dessen
„zu erinnern: denn ich säugte sie selber an meiner
„Brust bis den Tag, da sie mir weggestohlen
„ward. Eines Nachmittags, da das Kind un-
„gefähr ein oder anderthalb Jahr, oder so unge-
„fähr alt war, kamen ein Paar Zigeuner-Weiber
„vor unsre Thüre, und boten sich an, mir zu
„wahrsagen. Eine von ihnen hatte ein Kind auf
„dem Arm. Ich wies ihnen meine Hand, und
„verlangte nur zu wissen, ob Du jemals wieder
„nach Hause kommen würdest. Das erinnere ich
„mich so gut, als wenn es erst gestern geschehen
„wäre; sie versprachen mir auch getreulich, daß
„Du wiederkommen würdest. —

„Ich ließ das Mädchen in der Wiege liegen,
„und gieng hinunter in den Keller, einen Krug
„Bier, so gut ichs hatte, für sie abzuzapfen. Da
„ich mit dem Kruge wieder herauf kam, (und das
„kann ich Dich versichern, ich war nicht länger
„unten gewesen, als ich Dirs itzt erzähle,) waren
„die Weiber fort. Ich gerieth in Sorgen, daß

„sie etwas gestohlen hätten, und gückte und guckte „überall herum; aber ich vermißte nichts; und „der Himmel weis, ich hatte auch blutwenig, was „sie hätten stehlen können. Endlich hörte ich das „Kind in der Wiege weinen, und gieng hin, es „heraus zu nehmen — aber lieber Gott! wie er„staunte ich, da ich statt meines eignen Mädchens, „das ich in die Wiege gelegt hatte, und das ein „so schönes, dick und fettes, zunehmendes Kind „war, wie man immer eines an einem Sommer„tage sehen kann, einen armen kränklichen Jun„gen fand, der so elend aussah, als wenn er nicht „eine Stunde mehr zu leben hätte!

„Ich lief auf die Straße, riß mir die Haare „aus, und schrie wie ein tolles Mensch nach den „Weibern; aber ich habe von selbigem Tag an bis „diese Stunde nie ein Wort wieder von ihnen er„fahren können. Da ich wieder heim kam, hob „das arme Kind, (und das ist unser Joseph „da, so groß und stark er auch itzt da steht,) sei„ne Augen so beweglich zu mir auf, daß ich es „wahrhaftig, so erbittert ich auch war, nicht über „mein Herz bringen konnte, ihm etwas zu Leide „zu thun. Es traf sich, daß einer von unsern „Nachbarn gerade um die Zeit zu mir hinein kam; „da dieser hörte, was mir geschehen war, gab er „mir den Rath, ich sollte mich dieses armen Kin„des annehmen, und vielleicht würde mir Gott

„mein

„mein eigen Kind dereinst wiedergeben. Darauf „nahm ich das Kind heraus, und fütterte Dir es „gewiß und wahrhaftig die ganze Zeit so sorgfäl„tig, als wenn ich es selber aus meinem natürli„chen Mutterleibe hätte gebohren gehabt. Und „so wahr, als ich das Leben habe, binnen weni„ger Zeit, hatte ich den Jungen völlig eben so „lieb, als ob es mein eigen Mädchen gewesen „wäre.

„Gut, wie ich sagen wollte, weil die Zeiten „sehr schlimm und theuer wurden, und ich zwey „Kinder, und nichts dazu hatte, sie zu erhalten, „als mein eigen bißchen Arbeit, das, Gott weis „es, wenig genug war; so sah ich mich gezwun„gen, bey dem Kirchspiel Hülfe zu suchen: aber „statt daß sie mir hätten Almosen geben sollen, so „schafften sie mich, auf Verordnung des Friedens„richters, auf funfzehn (Englische) Meilen We„ges nach dem Orte, wo wir itzt wohnen, und „wo ich mich noch nicht lange gesetzt hatte, da „Du wieder nach Hause kamst.

„Joseph, (denn das war der Name, den „ich ihm selber gab — Gott mag wissen, ob er „getauft war oder nicht, und was für einen Na„men er in der Taufe bekommen hatte,) Joseph, „sag' ich, war meinen Gedanken nach ungefähr „fünf Jahr alt, da Du wiederkamst: denn ich glau„be, er wird zwey oder drey Jahr älter seyn, als „unsre Tochter da; (und ich bin vollkommen ver-

„sichert, daß es das nämliche Mädchen ist,) und „da Du ihn sahst, sagtest Du, er wäre ein ziem- „lich großer Junge, ohne ein einziges mal an sein „Alter zu denken. Da ich nun sah, daß Du bey „der ganzen Sache gar keinen Argwohn hattest; so „dachte ich, ich könnte sie wohl eben so gut für mich „behalten: denn es war mir bange, daß Du ihn „sonst nicht so lieb haben würdest, wie ich ihn „hatte. Und das alles ist die gewisse Wahrheit; „und das will ich, wenn es die Noth erfodert, „vor jedwedem Friedensrichter im Königreiche be- „schwören“.

Der Tabulett-Krämer, der auf Befehl der Lady Booby war herein gerufen worden, horch- te der Erzählung der alten Mutter Andrews mit der größten Aufmerksamkeit zu; und als sie die- selbe zu Ende gebracht hatte, fragte er sie, “ob nicht das untergeschobne Kind ein Maal auf der Brust gehabt hätte“?

Hierauf antwortete sie: “ja, es hatte da ei- „ne so schöne Erdbeere, als jemals eine in einem „Garten wächst“.

Joseph gestand dieses ein, knöpfte auch, weil es die Gesellschaft zu sehen wünschte, seine Weste auf, und zeigte ihnen das Maal.

“Recht gut“, sagte der alte Vater Andrews, der ein komischer schlauer alter Kerl war, und al- lem Ansehen nach nicht mehr Kinder zu haben be-

„gehr-

gehrte, als er erhalten konnte: "Ihr habet nun, „glaub' ich, ganz deutlich bewiesen, daß uns der „junge Bursche da nicht angehört; aber wie kön„net Ihr denn nun mit Gewißheit wissen, daß „das Mädchen unser Mädchen ist"?

Darauf brachte der Pfarrer den Tabulett-Krämer näher, und bat ihn, "die Geschichte, die er ihm gestern Nachmittags in der Bierschenke erzählet hatte, noch einmal zu wiederholen".

Das that der Mann ganz willig, und erzählte also, was der Leser so gut, wie Herr Adams, schon lange gewußt hat. Darauf bestätigte er aus seines Weibes Bericht alle Umstände von der Austauschung, und von der Erdbeere auf Josephs Brust.

Bey nochmaliger Erwähnung des Wortes Erdbeere fuhr Adams, der dieses Muttermaal vorher ohne alle besondre Gemüthsbewegung mit angesehen hatte, von seinem Stul auf, und rief aus: "behüte mich! mir fängt an ein Licht auf„zugehen".

Ehe er aber noch Zeit hatte, etwas herauszubringen, kam ein Bedienter, und rief ihn aus dem Zimmer heraus.

So bald er hinausgegangen war, versicherte der Tabulett-Krämer Josephen, "seine Aeltern wären Personen von viel bessern Umständen, als

die guten Leute, die er bisher aus Irrthum für seine Aeltern gehalten hätte. Denn er wäre von solchen Landstreichern, die man Zigeuner nennte, aus eines Edelmanns Hause gestohlen, und ein ganzes Jahr lang unter ihnen behalten worden; weil sie aber gemeynt, er würde nicht lange mehr zu leben haben; so hätten sie ihn auf die vorhin erzählte Weise gegen ein gesünder Kind ausgetauscht. Was aber seines Vaters Namen anlangte", sagte er, "so hätte seine Frau selbigen entweder niemals gewußt, oder doch vergessen; jedoch hätte sie ihm so viel Nachricht gegeben, er wohnte ungefehr vierzig (Englische) Meilen von dem Orte, wo die Austauschung geschehen, und er wüßte auch die Umstände, wie es damit zugegangen wäre". Dabey versprach er ihm, "er wolle keine Mühe sparen, und sich mit ihm gemeinschaftlich angelegen seyn lassen, den Ort ausfindig zu machen".

Aber das Glück, das selten Gutes oder Böses nur halb thut, oder die Menschen nur halb glücklich oder unglücklich macht, war willens, ihm diese saure Mühe zu ersparen.

Der Leser wird sich zu erinnern belieben, daß Herr Wilson willens gewesen war, eine Reise nach der westlichen Gegend von England zu thun, auf welcher er seinen Weg durch Herrn Adams Kirchspiel nehmen mußte, bey welcher Gelegen-

heit

heit er auch versprochen hatte, daß er bey dem Pfarrer mit einsprechen wollte. Eben war er vor dem Hofe der Lady Booby zu dieser Absicht angelangt, indem er aus des Pfarrers Hause dahin war gewiesen worden, und daselbst den Bedienten ins Zimmer geschickt hatte, den wir oben haben Herrn Adams herausrufen sehen.

Dieser ehrliche Geistliche hatte nicht so bald der Entdeckung eines weggestohlnen Kindes erwähnet, und dabey das Wort Erdbeere genannt, so bat Herr Wilson mit Wildheit in seinen Blikken, und mit der äußersten Hitze in seinem Worten, "daß ihn doch Herr Adams anmelden, und mit ins Zimmer führen möchte".

Er trat also hinein, ohne sich im mindesten um jemand von der Gesellschaft, außer Josephen, zu bekümmern, umarmte ihn mit einem Gesichte, das über und über blaß und zitternd war, und verlangte das Maal auf seiner Brust zu sehen.

Der Pfarrer war um ihn herum, machte Luftsprünge, rieb sich die Hände, und rief aus: "hic est, quem quaeris; inventus est, etc".

Joseph that Herrn Wilson ohne Umstände zu gefallen, was er verlangte; und dieser wurde nicht so bald das Maal ansichtig, so hieng er der ausschweifendsten Entzückung seiner Freude nach,

um-

umarmte Josephen mit unbeschreiblicher Wollust, und rufte mit Thränen der Freude aus: "ich habe meinen Sohn gefunden; ich habe ihn „wieder in meinen Aermen".

Joseph war noch nicht genugsam unterrichtet, daß er gleiche Freude mit seinem Vater, (denn das war Herr Wilson wirklich,) hätte schmecken können; jedoch erwiederte er dessen Umarmungen mit einiger Wärme. Aber er hörte und begriff auch nicht so bald aus seines Vaters Erzählung, wie vollkommen jedweder Umstand, der Person so wohl, als der Zeit und des Ortes übereinstimmte, so fiel er ihm zu Füßen, umfaßte seine Knie, und bat mit Thränen um seinen Segen, der ihm mit großer väterlicher Liebe ertheilet, und mit eben so großer Ehrerbietung empfangen ward, der auch mit so vieler Zärtlichkeit auf beiden Seiten begleitet war, daß alle Anwesenden davon gerührt wurden; aber Niemand so sehr, als die Lady Booby, die in äußerster Beklemmung des Herzens aus dem Zimmer gieng, welche nur gar zu deutlich zu merken war, und ihr von einigen aus der Gesellschaft eben nicht sonderlich nach der christlichen Liebe ausgelegt wurde.

Sechzehntes Kapitel.

Welches das letzte ist, und worinnen diese wahre Geschichte zu einem beglückten Schlusse gebracht wird.

Fanny ließ sich von ihrem Joseph in der schuldigen Ehrerbietung, die sie gegen ihre Aeltern bezeigte, und in der Freude, die sie über die Entdeckung derselben zu Tage legte, sehr wenig übertreffen. Die alte Mutter Andrews küßte sie, und sagte, "sie wäre von Herzen erfreuet, sie zu sehen; aber sie könnte ihres Theils in ihrem Leben keines von ihren Kindern lieber haben, als Josephen".

Der alte Vater Andrews ließ eben keine besondre Gemüthsbewegung blicken. Er segnete und küßte sie, klagte aber bitterlich, daß "er nicht seine Tabakpfeife hatte, indem er den ganzen Morgen noch keinen Pfiff gemacht hätte".

Herr Booby, der von der Liebe seiner Tante zu Josephen nicht ein Wort wußte, maß ihr hastiges Weggehen aus dem Besuchzimmer bloß ihrem Hochmuth, und ihrer Geringschätzung gegen die Familie bey, in die Er geheirathet hatte. Also sehnte er sich, je eher je lieber aus ihrem Hause zu kommen.

Vor

Vor allen Dingen stattete er Herrn Wilson und Josephen seinen Glückwunsch ab, daß sie einander, als Vater und Sohn, hatten kennen lernen. So dann grüßte er die Fanny, nannte sie Jungfer Schwägerinn und Schwester, und stellte sie, als solche, seiner Pamela vor, welche sich bey dieser Gelegenheit überaus anständig betrug.

Darauf schickte er einen Bedienten zu seiner Tante, sich und die Seinigen Ihro Gnaden zu empfehlen; der Bediente brachte die Antwort zurücke: "sie wünschte ihnen allerseits glückliche Reise; aber sie befände sich so übel, daß sie keinen Menschen sprechen könnte".

Also traf er die nöthigen Anstalten zur Abreise, nachdem er vorher Herrn Wilson in sein Haus eingeladen hatte: Pamela und Joseph setzten ihm auch beide so nachdrücklich zu, sich es gefallen zu lassen, daß er endlich einwilligte; jedoch mußte ihm Herr Booby vorher einen seiner Bedienten erlauben, den er als reitenden Boten mit der Nachricht von der Entdeckung ihres Sohnes an seine Frau abfertigte: denn weil er wußte, daß eine solche Nachricht für sie wahre Freude und vollkommene Glückseligkeit seyn würde; konnte ers nicht über sein Herz bringen, ihr die

die Bekanntmachung dieser Neuigkeit nur einen Augenblick vorzuenthalten.

Die Gesellschaft wurde folgender Maaßen vertheilet. Die beiden alten Leute, nebst ihren beiden Töchtern, fuhren in der Kutsche; der Junker, Herr Wilson, Joseph, der Pfarrer Adams, und der Tabulett-Krämer thaten die Reise zu Pferde.

Unter Weges entdeckte Joseph seinem Vater seine vorhabende Verheirathung mit der Fanny. Herr Wilson bezeigte zwar anfänglich einigen Widerwillen gegen diese Partie: aber da ihm sein Sohn so begierig und so flehentlich mit Bitten und Vorstellungen zusetzte; so gab er seine Einwilligung dazu, und sagte: "wenn sie ein so gutes Mädchen wäre, wie sie das Ansehen hätte und er sie beschriebe; so dächte er, der Mangel an Herkunft und Vermögen könnte dadurch noch wohl vergütet werden". Jedoch bestand er darauf, "daß die Hochzeit so lange verschoben bleiben müßte, bis Joseph seine Mutter gesprochen hätte". Und da Joseph merkte, daß er hiervon nicht abgehen würde; so gehorchte er ihm darinnen mit vieler kindlichen Folgsamkeit, zur großen und herzinniglichen Freude des Pfarrers Adams, welcher bey dieser Anstalt eine bequeme Veranlassung sah, den Kirchen-Gebräuchen Genüge zu thun, und seine

Kirch-

Kirchkinder ohne Dispensation und Trauschein zusammen zu geben.

Weil Herr Adams bey dieser Gelegenheit vor Freuden ganz außer sich war, (denn dergleichen Cärimonien waren für ihn Sachen von keiner geringen Wichtigkeit,) gab er seinem Pferde von ungefähr die Sporen: und da dieses das edelmüthige Thier übel nahm, (denn es war ein Pferd von vielem Feuer, und war bisher geübtere Reiter gewohnt gewesen, als den Herrn, den es dießmal aufsitzen hatte, für dessen Reitkunst es vielleicht einige Geringschätzung heegte,) so gieng es augenblicklich in aller Eile durch, und spielte so viel seltsame Streiche, daß es den Pfarrer in kurzem abwarf; welches Joseph so gleich gewahr ward, und ihm zu Hülfe galopirte. Dieser Zufall gab den Bedienten Anlaß zu unzählichen lustigen Einfällen, und erregte nicht weniger Besorgnisse bey der armen Fanny, die ihn bey der Kutsche vorüber jagen sah; aber es hatte so wohl die Lustigkeit der einen, als das Schrecken der andern, gar bald ein Ende, da sich der Pfarrer erklärte, "er hätte keinen Schaden genommen."

Das Pferd hatte sich nicht so bald von seinem unwürdigen Reiter, (denn dafür hielt es ihn nach aller Wahrscheinlichkeit,) befreyet, so setzte es seinen Weg aus allen Kräften mit der größten Ge-

schwindigkeit fort; aber ein Edelmann mit seinen Bedienten, die unsrer Reisegesellschaft auf ihrem Wege entgegen kamen, und die nicht gar weit mehr von der Kutsche entfernt waren, hielten es an und fiengen es auf.

Sie kamen gar bald zusammen; und da einer von den Bedienten Herrn Adams sein Pferd überlieferte, rief ihn zugleich der Herr beym Namen. Adams sah auf, und erinnerte sich augenblicklich, daß es der Friedensrichter war, vor dem er mit der Fanny hatte erscheinen müssen.

Der Pfarrer grüßte ihn sogleich mit vieler Zuneigung und Freundlichkeit; und der Friedensrichter berichtete ihm, "er hätte den Kerl, der wider ihn und das junge Weibsen habe schwören wollen, gleich den nächst folgenden Tag wieder in seine Hände bekommen, und hätte ihn nunmehr ins Gefängniß nach Salisbury ausgeliefert, wo ihm eine Menge Straßenräuber-Streiche zur Last gelegt würden".

Nach Endigung einer Menge Complimenten, die zwischen dem Pfarrer und dem Friedensrichter vorfielen, setzte der letztre seine Reise fort. Der Pfarrer aber schlug mit einigem Unwillen Josephs Anerbieten aus, daß sie mit den Pferden tauschen wollten, erklärte sich, "er wäre ein eben so tüchtiger Reiter, als irgend einer im Königreich",

und setzte sich wieder auf sein Thier; und nunmehr gieng die Reise der Gesellschaft von neuem fort, und man legte den Weg glücklich zurück, indem Herr Adams mehr durch Glück, als durch gutes Reiten, einem zweyten Sturze vom Pferde noch entgieng.

Als die Gesellschaft in Herrn Booby's Hause anlangte, ward ein jeder von ihm aufs freundlichste empfangen, und sodann nach dem Herkommen der alten Englischen Gastfreyheit, die noch bey einigen sehr wenigen Familien in den entlegnern Gegenden von England beybehalten wird, aufs herrlichste bewirthet. Sie brachten die übrige Zeit selbigen Tages alle zusammen mit dem größten Vergnügen zu; und es wäre vielleicht nicht möglich gewesen, eine Gesellschaft von Leuten beysammen zu finden, die gründlicher und mit aufrichtigerm Herzen glücklich hätten seyn können. Joseph und Fanny fanden Mittel, über zwo Stunden lang, (welche die kürzesten, aber auch die süßesten waren, die man sich vorstellen kann,) alleine beysammen zu seyn.

Folgenden Morgen that Herr Wilson seinem Sohne den Vorschlag, daß er, in Gesellschaft mit ihm, seiner Mutter einen Besuch machen sollte; ein Vorschlag, der ihm ungeachtet seiner kindlichen und pflichtmäßigen Liebe, und trotz seiner sehnlichen Begierde, sie zu sehen, ein wenig Kummer

mer

mer verursachte, weil er dadurch genöthigt seyn sollte, seine Fanny zu verlassen. Aber Herrn Booby's Gütigkeit kam ihm am besten zu Statten; denn er that den Vorschlag, seine sechsspännige Kutsche an Madame Wilson abzuschicken, welche von Pamelen (in einem Briefe) so überaus angelegentlich eingeladen wurde, daß Herr Wilson endlich Herrn Booby's und Josephs dringenden Bitten nachgab, und sichs gefallen ließ, daß die Kutsche leer zu seiner Frau abgieng.

Des Sonnabends Abends kam die Kutsche zurücke mit Madame Wilson, welche diese glückliche Gesellschaft mit noch einer Person vermehrte. Der Leser kann sich die häufigen Umarmungen und Freudenthränen, die nach ihrer Ankunft erfolgten, in Gedanken weit besser, und noch dazu geschwinder vorstellen, als ich sie ihm beschreiben könnte. Es ist hinlänglich, wenn ich sage, die gute Mutter ließ sich ohne Mühe bereden, dem Beyspiel ihres Mannes zu folgen, und ihre Einwilligung zu der Heirath zu geben.

Des Sonntags drauf hielt Herr Adams das Amt in des Junkers Pfarr-Kirche, indem der Prediger des Orts überaus freundschaftlich für selbigen Sonntag mit ihm tauschte, und zwanzig (Englische) Meilen Weges nach dem Kirchspiele der Lady Booby ritt, um dort den Gottesdienst zu versehen; wobey er insonderheit den Auftrag

hatte, daß er ja nicht vergessen sollte, das Aufgebot abzukündigen, welches das dritte und letzte mal war.

Endlich kam der glückliche Tag, welcher Josephen in den Besitz aller seiner Wünsche setzen sollte. Er stand auf, und zog ein saubres, aber einförmiges Kleid von Herrn Booby an, das ihm genau auf den Leib paßte; denn er verschmähte alle Kleiderpracht. Fanny that ein Gleiches; und Pamela war nicht vermögend, sie zu bereden, daß sie sich mit etwas Kostbarerm geputzt hätte, als mit einem weißen feinen cannevaßnen Schlumper. Ihr Braut-Hemde jedoch, womit Pamela sie beschenkte, war von der feinsten Leinwand, und hatte eine Kante von Spitzen rings um den Hals; imgleichen staffirte sie sie mit ein Paar feinen weißen Zwirnstrümpfen aus, welches alles war, was sie annehmen wollte. Denn sie trug eins von ihren eignen kurzen rundöhrigten Häubchen, und auf diesem Häubchen einen kleinen Stroh-Hut, der mit kirschfarbigem Taffet gefüttert, und mit einem kirschfarbigen Bande gebunden war.

In diesem Aufzuge kam sie aus ihrem Zimmer erröthend und Anmuth athmend, und wurde von Josephen, dessen Augen von Feuer funkelten, zur Kirche geführt, indem ihnen die ganze Familie das Geleite gab.

Da-

N.° XII. B. II. S. 388.

Daselbst verrichtete Herr Adams die Trauungs-Cärimonie, bey welcher nichts so Merkwürdiges vorfiel, wie die ungewöhnliche und ungezwungene Sittsamkeit der Fanny, ausgenommen die wahre christliche Gottesfurcht des Predigers Adams, der Herrn Booby und Pamelen, weil sie an einem so heiligen Ort, und bey einer so feyerlichen Gelegenheit lachten, öffentlich einen Verweis gab.

Unser ehrlicher Pfarrer würde den größten Fürsten auf Erden nicht im mindesten mehr verschonet haben: denn ob er gleich in andern Dingen gegen Leute, die mehr waren, als Er, alle Achtung und Unterwürfigkeit bezeigte; so setzte er doch, wo die Religion nur im mindesten ins Spiel kam, augenblicklich alles Ansehen der Personen bey Seite. Sein Grundsatz war: er wäre ein Diener des Höchsten, und könnte, ohne seine Pflicht zu verletzen, auch den geringsten Punct von dessen Ehre, oder von dessen Sache, selbst dem größten irdischen Potentaten zu Gefallen, nicht nachlassen; wie er denn jederzeit ausdrücklich sagte, Herr Adams in der Kirche mit dem Chorrock über dem Leibe, und Herr Adams ohne diesen Schmuck an jedem andern Orte, wären ein Paar ganz verschiedne Personen.

So bald die Kirchen-Gebräuche vollendet waren, führte Joseph seine blühende Braut wieder nach Herrn Booby's Hause, (denn die Entfernung war

so sehr geringe, daß man gar nicht für schicklich befunden hatte, sich einer Kutsche zu bedienen;) und die ganze Gesellschaft gab ihnen ebenfalls zu Fuße das Geleite. Hierauf war ein überaus prächtiges Tractament veranstaltet, bey welchem der Pfarrer Adams einen Appetit zu Tage legte, der nicht nur bewundernswürdig war, sondern indem er es auch jedem Anwesenden zuvorthat. In der That waren die einzigen Personen, die bey dieser Gelegenheit einigen Mangel an Appetite zu verrathen schienen, gerade diejenigen, um deren willen das Tractament war angestellt worden. Ihre Einbildungskraft speiste sie mit der viel auserlesenern Mahlzeit, welche ihnen die Annäherung der Nacht versprach; denn der Gedanke an diese erfüllte ihrer beider Herzen, obwohl mit verschiednen Empfindungen; indem der Eine lauter Begierde war, da indessen die Wünsche der andern durch einige Besorgnisse gemäßigt wurden.

Endlich nach dem Verlauf eines Tages, der unter der größten Fröhlichkeit, welche durch den strengsten Wohlstand gemäßigt wurde, vergangen war, an dem sich jedoch der Pfarrer Adams mit gutem Bier und Pudding herzlich satt getrunken und satt gegessen, und überhaupt mehrerm Spaaße Raum gegeben hatte, als bey ihm gewöhnlich war, kam die glückliche, die gesegnete Minute, da sich Fanny nebst ihrer Mutter, ihrer Schwie-

ger-

germutter und ihrer Schwester entfernte. Sie war gar bald ausgekleidet; denn sie hatte keine Juwelen in Schmuck-Kästchen zu legen, und keine theuren Spitzen mit der ängstlichsten Sorgsamkeit aufzuwinden. Bey ihr war das Auskleiden ein eigentliches Anlegen, nicht ein Ablegen ihres Schmucks; denn alle ihre Reizungen waren Gaben der Natur, wovon sie keine einzige ausziehen konnte. Wie soll ich dir, lieber Leser, ein angemessenes Bild von diesem liebenswürdigen Mädchen machen? Die Blüthe der Rosen und Lilien könnte vielleicht ihre Gesichtsfarbe, oder der Geruch dieser Blumen ihre Lieblichkeit erläutern; aber ihr Bild ganz zu fassen, denke dir Jugend, Gesundheit, frische Farbe, Schönheit, Sauberkeit und Unschuld in ihrem Brautbette; und denke diese Vorzüge sämmtlich in ihrer äußersten Vollkommenheit, so hast du das Gemälde der reizenden Fanny vor Augen.

Joseph hörte nicht so bald, daß sie im Bette wäre, so eilte er mit der feurigsten Innbrunst zu ihr. Eine Minute brachte ihn in ihre Aerme, wo wir dieses beglückte Paar die geheimen Belohnungen ihrer Beständigkeit genießen lassen wollen; Belohnungen, die so groß und so süß waren, daß ich im Ernste glaube, es habe in selbiger Nacht weder Joseph den vornehmsten Herzog, noch Fanny die galanteste Herzoginn beneidet.

Den

Den dritten Tag drauf reisten Herr Wilson und seine Frau, mit ihrem Sohn und ihrer Tochter, wieder nach Hause, wo sie noch diese Stunde in einem segensvollen Zustande, dem schwerlich ein andrer jemals gleich gekommen ist, beysammen leben. Herr Booby hat mit einer Großmuth, von der man kein Beyspiel weis, der Fanny eine Aussteuer von zweytausend Pfund Sterlings mitgegeben, welche Joseph größten Theils zu Erkaufung eines kleinen Freygutes angewendet hat, das in eben dem Kirchspiele liegt, wo sein Vater wohnt, und das er nunmehr verwaltet und unterhält, nachdem es ihm sein Vater eingerichtet und mit allem Nöthigen versehen hat. Und Fanny führt mit einer ganz unvergleichlichen Wirthschaft die Aufsicht über seinen Milchkeller; ob sie wohl dermalen, (wie mir Herr Wilson in seinem letzten Briefe berichtet,) eben nicht gar zu tüchtig ist, viel Geräusch im Hause zu machen, weil sie mit ihrem ersten Kinde hochschwanger geht.

Herr Booby hat Herrn Adams mit einer Pfründe von hundert und dreyßig Pfunden Sterlings jährlichen Einkommens beschenket. Adams verbat es sich anfänglich, weil er fest entschlossen war, seine Kirchkinder, unter denen er so viel Jahre gelebt hat, nicht zu verlassen. Da er sich aber besann, daß er sich auf diese Pfründe einen Pfarr-Verweser halten könnte; so hat er sich vor einiger Zeit bereden lassen, die Pfründe anzunehmen,

men, und hat seinen ältesten Sohn dazu ordiniren lassen.

Der Tabulett-Krämer hat nicht nur verschiedne ansehnliche Geschenke von Herrn Wilson und Herrn Booby erhalten, sondern ist auch, auf Empfehlung des letztern, Wein-Visirer geworden: und er verrichtet itzt dieses Amt mit so vieler Gerechtigkeit, daß er unter seinen Nachbarn sehr beliebt und wohlgelitten ist.

Was die Lady Booby anlangt, so kehrte sie, wenig Tage nach der Abreise ihres Neffen, nach London zurücke, wo ein junger Dragoner-Hauptmann, nebst unaufhörlichen Karten-Gesellschaften, binnen kurzer Zeit das Andenken an Josephen völlig in Vergessenheit brachte.

Joseph lebt noch immer beglückt mit seiner Fanny, an der sein Herz mit der äußersten Zärtlichkeit hängt, welche auch von Seiten ihrer vollkommen erwiedert wird. Die Glückseligkeit dieses jungen Paares ist eine beständige Quelle von Vergnügen für ihre zärtlichen Aeltern: und was besonders merkwürdig ist, so erklärt er sich, er wolle es ihnen Zeitlebens in ihrer einsamen Lebensart nachthun; und er wird sich auch weder von Buchhändlern, noch von ihren Autoren, bereden lassen, im vornehmen Leben der großen Welt aufzutreten.

E N D E.

Verbesserungen im ersten Bande.

Seite 5, Zeile 4. von unten, statt: des Gaffar und der Gammar lies: des alten Vaters und der alten Mutter 2c. — S. 71. Z. 16. l. Aufwallung erregte, als wenn ihn jemand mit beiden Aermen umfasset hätte, um ihn zu Boden zu werfen. — S. 129. Z. 2. l. ich will Kahlschnauzen gegen Flegeln für noch Ein hundert Pfund um die Wette jagen lassen. Z. 4. l. der Herr, der vom Bocke gesprungen war; 2c. *NB.* Zu erinnern ist noch: Es werden hin und wieder, wo vom Gelde die Rede ist, Schillinge und Pfennige erwähnet. Die Englischen Pfennige (Pences) unterscheiden sich eben so sehr von deutschen Pfennigen, als die Englischen Schillinge (Shillings) von den lübischen Schillingen. Ein Englischer Schilling beträgt 12 Schilling Lübisch oder 6 gute Groschen Conventions-Münze, und ein Englischer Pence oder Pfennig ist so viel, als ein Schilling Lübisch oder ein Sechser Conventions-Münze.

Druckfehler im ersten Bande.

Seite 2, Zeile 1. lies: Wetteifer 2c. — S. 6. Z. 6. st. vor l. von 2c. — S. 7. Z. 6. del. so — S. 8. Z. 5. v. u. l. daß sie die 2c. — S. 10. Z. 16. l. In dieser letztern Stelle verschaffte 2c. — S. 53. Z. 2. v. u. del. er — S. 89. Z. 11. l. Liesen will ich ihren —", sagte sie, und 2c. — S. 97. Z. 22. st. ein l. eins 2c. — S. 163. Z. 4. l. sich. Homer 2c. — S. 193. Z. 3, imgleichen S. 254, Z. 16 und S. 365. Z. 7. v. u. statt; lies, — S. 219. Z. 21. l. durfte; — S. 227. Z. 2. l. Gaul, den 2c. — S. 246. Z. 6. l. vernichtet 2c. — S. 275. letzte Z. st. ihm l. ihn 2c. — S. 349. Z. 3. l. Wünschenden 2c. — S. 377. Z. 5. l. Säulen 2c. —

Im zweyten Bande.

S. 24. Z. 17. l. gereichten 2c. — S. 32. letzte Z. statt? lies: — S. 63. Z. 6. l. Lärmen. Singen, 2c. — S. 66. Z. 20. l. ich Engagements 2c. — S. 83. Z. 2. l. seinem 2c. — S. 85. Z. 6. v. u. l. anständigern 2c. — S. 120. Z. 23. u. S. 127. Z. 3. v. u. st. ihn l. ihm 2c. — S. 128. Z. 8. l. Gulliver 2c. — S. 158. Z. 13. l. seinen 2c. — S. 203. Z. 24. l. Knicksen vor: — S. 215. Z. 17. l. lecken 2c. — S. 226. Z. 12. l. zu verstehen zu geben 2c. — S. 227. Z. 21. l. daß die Lady Booby 2c. — S. 228. Z. 1. dele Parenthesin — S. 240. Z. 6. st.? schreib ein Punctum. — S. 250. Z. 6. v. u. st. Anlage l. Anglage 2c. — S. 272. Z. 16. l. mein Neffe, 2c. — S. 300. Z. 6. st. am l. an 2c. — S. 334. Z. 15. st. andere l. andrer 2c. — S. 344. letzte Z. l. Besuch bey 2c. —

X 6/1999

Daniel Knoc

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Fielding, Henry,

Abenteuer Josephs Andrews und seines Freundes Abraham Adams

Bd.: 2

Berlin 1775

P.o.angl. 114 d-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10746369-2
VD18 80443974-001